

Aus dem Institut für Paläoanatomie und Geschichte der Tiermedizin
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Vorstand: Univ.-Prof. Dr. Dr. habil. Joris Peters

**Zur Entwicklung der Tierheilkunde im Chiemgau (1858-1950)
anhand der Auswertung von fünf Apothekenbüchern**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München

von Stephani Reuther
aus
Lindenberg im Allgäu

München 2006

Gedruckt mit Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Dekan: Univ.-Prof. Dr. E. P. Märtlbauer

Referent: Univ.-Prof. Dr. Dr. habil. J. Peters

Korreferent: Univ.-Prof. Dr. Förster

Tag der Promotion: 09. 02. 2007

1	Einleitung	1
2	Die Manuale	4
2.1	Äußere Beschreibung	4
2.2	Inhaltlicher Aufbau	7
2.3	Zeitliche Einordnung und Herkunftsort	9
3	Methodik und Transkription	15
3.1	Anmerkung zur Textübertragung	15
3.2	Erklärung der Abkürzungen und pharmazeutischen Fachbegriffe	16
3.3	Maß- und Gewichtseinheiten	17
3.4	Ungewöhnliche, unbekannte und nicht einzuordnende Begriffe	17
3.5	Register der Themengebiete	18
3.6	Transkription	19
4	Veterinärmedizinische Bewertung	63
4.1	Allgemeines	63
4.2	Bewertung der Rezepturen	65
4.2.1	Magen-Darmtrakt	65
4.2.2	Urogenitaltrakt	71
4.2.3	Entzündung und Fieber	78
4.2.4	Gliedmaßen, Hufe und Klauen	82
4.2.5	Atmungstrakt	85
4.2.6	Antiparasitika	88
4.2.7	Verschiedene Anwendungen	88
5	Pharmazeutische Bewertung	92
6	Medizin und Tiermedizin im 19. Jahrhundert auf dem Land	104
6.1	Stand der medizinischen Versorgung von Mensch und Tier auf dem Land	104
6.2	Die Entwicklung der tierärztlichen Ausbildung	106
6.3	Laienbehandler und Bauernärzten im Chiemgau	114
6.4	Auswertung der Manuale im Hinblick auf das soziokulturelle Umfeld	125
6.5	Schulmedizin und Volksmedizin	136
6.6	Zaubermedizin und Aberglaube	141
7	Schlussfolgerungen	146
8	Zusammenfassung - Summary	149
9	Glossar	153
9.1	Einführung	153
9.2	Heilmittel pflanzlicher Herkunft	153
9.3	Heilmittel chemischer Herkunft	196
9.4	Heilmittel tierischer Herkunft, Fette und Wachse	220
10	Literatur	223

1 Einleitung

In der vorliegenden Arbeit werden fünf Handbücher (Manuale) ausgewertet, die Rezepturen für die Behandlung von Mensch und Tier enthalten. Die Manuale sind nacheinander in einem Zeitraum von hundert Jahren in der Marien-Apotheke Prien am Chiemsee entstanden. Das erste Manuale war seit 1858 und das fünfte seit ca. 1950 in Gebrauch. Auf die Bücher wurde ich durch meinen Großvater Dr. Fritz Reuther aufmerksam, der diese während seiner Tätigkeit in der Apotheke noch regelmäßig benutzte. Die fünf Manuale werden auch heute noch in der Marien-Apotheke aufbewahrt und befinden sich im Privatbesitz von Dr. Herbert Reuther, der sie mir zur Anfertigung der vorliegenden Arbeit zur Verfügung stellte.

Die Bezeichnung „Manuale“ leitet sich von dem lateinischen Wort „manus“ – Hand, ab und bedeutet „von Hand gemacht, Handbuch“ (Mackensen, 1983, 693). Es handelt sich um Vorschriftensammlungen, die in der Apotheke handschriftlich angefertigt wurden und für den täglichen Gebrauch bestimmt waren. Diese Handbücher waren früher in den Apotheken üblich und stellten ein Gegenstück zu den offiziellen Apothekenbüchern wie den „Deutschen Arzneibüchern“ dar, die von der Deutschen Arzneimittelkommission herausgegeben werden. Als Grundlage diente das vorhandene Wissen und die Erfahrung der Apotheker, die wirksame Rezepturen für Mensch und Tier in den Manualen festhielten und sie so an die nächsten Generationen weitergeben konnten. Des Weiteren wurden die Handbücher durch Rezepturen, die von bestimmten Personen (Ärzten, Landwirten, Laienbehandler) häufig verordnet bzw. bestellt wurden, ergänzt. Die Manuale wurden einerseits durch die Ergänzung neuer Rezepturen verschiedener Apotheker, andererseits durch äußere Umstände wie Krieg und Inflation ständig aktualisiert. Dies bewirkte, dass unter anderem die Belieferung der Apotheke mit den nötigen Arzneistoffen nicht immer gewährleistet werden konnte.

Die Apotheker waren neben den Laienbehandlern lange Zeit die ersten Ansprechpartner für die Landbevölkerung bei Krankheiten ihrer Tiere. Daher war es in den Apotheken im Gegensatz zu heute üblich, eine Vielzahl an Tierarzneien vorrätig zu halten. Lange Zeit gab es zu wenig Tierärzte und diejenigen, die eine Ausbildung an einer Hochschule absolviert hatten, wurden vor allem zur Tierseuchenbekämpfung eingesetzt (Hahn, 1890, 4). Daher fungierten unter anderem Wasenmeister, Viehhändler, Hirten und Jäger, die sich von Berufs wegen besondere Fertigkeiten und Wissen über Tierkrankheiten angeeignet hatten, als Laienbehandler, die regelmäßig von der Landbevölkerung bei Krankheiten der Menschen und der Tiere aufgesucht wurden (Jungbauer, 1934, 204).

Zwei Drittel der in den Manualen befindlichen Rezepturen sind für die Behandlung des Menschen und ein Drittel für die Behandlung der Tiere bestimmt, wobei Erstere in dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben. Unter den Tierarzneien finden sich vor allem Rezepturen für Rind und Pferd. Erwähnenswert ist, dass sich der größere Teil mit den Krankheiten des Rindes befasst. Weiter finden sich vereinzelt Angaben zur Behandlung von Hunden, Schweinen, Schafen und Hühnern. Obwohl zu dieser Zeit (ab 1850) der Bujatrik schon eine gebührende Beachtung geschenkt wurde (Lischewsky, 2003, 5) und auch tiermedizinische Werke aus dieser Zeit wie z. B. die Bücher von Rychner (Bujatrik oder systematisches Handbuch der äußerlichen und innerlichen Krankheiten der Rindviehs, 1851) zu finden sind, stellte die Behandlung des Rindes durch die Landbevölkerung bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts gegenüber der des Pferdes eine Besonderheit dar (Bothe, 1970, 8). In der sogenannten Stallmeisterzeit (ca. 1250-1750) galt das Pferd als wichtiger Patient, da es als Transportmittel und für die Truppenbewegung in Kriegen eingesetzt wurde (Benecke, 1994, 288) und nicht zuletzt ein Ausdruck von Reichtum und Macht war (Huber, 1988, 27 und Gespräch mit Landwirtschaftsfamilien). Das Rind diente vor allem als Fleisch-, Milch- und Düngelieferant, wurde jedoch auch zum Transport und zur Bestellung der Felder herangezogen (Benecke, 1994, 121 ff.). Daher verwundert die mangelnde medizinische Aufmerksamkeit, die man dem Rind lange Zeit zukommen ließ.

Die Intention der vorliegenden Arbeit ist es, die in den fünf Manualen befindlichen Rezepturen, die teilweise in altdeutscher Schrift verfasst sind, textgetreu in die lateinische Schrift zu übertragen. Durch eine veterinärmedizinische Bewertung der Arzneien, die sowohl einen Vergleich mit dem damaligen Stand der Schulmedizin als auch eine Bewertung aus heutiger Sicht beinhaltet, wird das tiermedizinische Niveau der Rezepturen herausgearbeitet. Am Ende der Arbeit ist ein ausführliches Glossar der in den Rezepturen verwendeten Arzneistoffe aufgeführt, wobei die Inhaltstoffe in pflanzliche, chemisch-mineralische und tierische Stoffe unterschieden werden. Anschließend wird die volksmedizinische bzw. die „frühere“ schulmedizinische Verwendung sowie die heutige Anwendung dargestellt. Außerdem werden die Arzneistoffe einer pharmazeutischen Bewertung unterzogen, die unter anderem auch eine Auswertung der verschiedenen Applikationsformen und Dosierungsangaben beinhaltet. Durch Befragungen der Familienangehörigen konnte mehr über das Wirken der in den Manualen aufgeführten Laienbehandler sowie über die tierärztliche Versorgung auf dem Land in Erfahrung gebracht werden. Die tiermedizinische Versorgungssituation spiegelt sich auch in den fünf Handbüchern wieder. Mit Hilfe der oben

genannten Daten und durch Gespräche mit Dr. Fritz Reuther konnten diesbezüglich einige Veränderungen in den Manualen, besonders im Hinblick auf die Anzahl der Rezepturen, ihre Vorrätigkeit in der Apotheke oder die Preisentwicklung aufgezeigt und erklärt werden. Bei den in den Manualen aufgeführten Rezepturen handelt es sich vor allem um „Erfahrungsmedizin“. Um zu überprüfen, ob diese Rezepturen in anderen Schriften dieses Zeitraums und dieser Gegend vorkommen und um neben dieser „Erfahrungsmedizin“ abergläubische Heilmethoden aufzuzeigen, wurden die Texte mit verschiedenen Handschriften des 18.-19. Jahrhunderts aus dem bayrischen Sprachraum verglichen.

2 Die Manuale

2.1 Äußere Beschreibung

Bei den in dieser Arbeit untersuchten Manualen handelt es sich um fünf gebundene Bücher (Abbildung 1), die eine Höhe von 21cm und eine Breite von 17cm besitzen, die Tiefe beträgt bei Manuale 1 3,5 cm bei den anderen vier Manualen 2,5 cm.

Die Buchdeckel von Manuale 1 sind mit braun-marmoriertem Papier überzogen und die Ecken mit Leder abgesetzt, ebenso ist der Buchrücken aus Leder und greift auf die Buchdeckel über. Bei Manuale 2 und 3 sind sowohl Buchdeckel als auch Buchrücken mit blau-grauem Stoff eingebunden. Manuale 4 und 5 besitzen mit schwarzem Papier bezogene Buchdeckel, die Ecken sind mit grauem Stoff knapp abgesetzt. Der Buchrücken von Manuale 4 ist mit schwarzem Stoff, der von Manuale 5 mit grauem Stoff bezogen.

Auf den Buchdeckeln von Manuale 1, 2 und 5 sind achteckige Etiketten mit schwarz-weißer Umrandung, auf Manuale 4 ein rechteckiges Etikett mit der Aufschrift „Marien-Apotheke“ geklebt. Manuale 3 besitzt kein Etikett. Auf die Etiketten des jeweiligen Buches wurde nachträglich von Dr. Fritz Reuther „Manuale 1“ bzw. „Manuale 2“ usw. handschriftlich eingetragen. Da auf Manuale 3 kein Etikett vorhanden ist, wurde „Manuale 3“ auf den Buchdeckel geschrieben. Diese nachträgliche Nummerierung stimmt nicht mit der zeitlichen Einordnung der fünf Bücher überein (siehe Kapitel. 2.3), daher wird im Folgenden zum besseren Verständnis Manuale 2 mit „Manuale 2 a“ und Manuale 4 mit „Manuale 2 b“ bezeichnet.

Die Bücher weisen auf Grund täglicher Benutzung und ihres Alters deutliche Gebrauchsspuren auf. Sowohl der Einband als auch der Buchdeckel von Manuale 1, 2 a, 3 und 5 sind stark abgegriffen und an den Ecken beschädigt, die Buchrücken der Manuale 1 und 3 sind eingerissen. In Manuale 1, 2 a, 3 und 5 sind viele Seiten lose, nicht mehr gebunden, am unteren Rand ausgefranst und teilweise eingerissen. Die Blätter sind vergilbt und weisen oft Flecken bzw. Löcher auf, hervorgerufen durch verschiedene Chemikalien. Die Register sind beschädigt, teilweise fehlen einzelne Buchstaben. Auffällig ist, dass in Manuale 1, 2 a und 2 b die Seiten mit den Tierarzneien deutlich stärkere Gebrauchsspuren aufweisen als in den restlichen Manualen, was sich dadurch erklären lässt, dass zu der Zeit, in der die Manuale 1, 2 a und 2 b in Benutzung waren, die Herstellung von Tierarzneimittel einen großen Anteil im Apothekenlabor einnahm. Manuale 2 b ist am besten erhalten, der Einband ist unversehrt, alle Seiten sind noch gebunden und kaum beschädigt. Die Blätter sind lediglich leicht vergilbt und weisen Spuren von Chemikalien auf.

Die Seiten der Manuale 1, 2 a, 3 und 5 sind als alphabetisches Register angelegt. Das Register von Manuale 1 ist so aufgebaut, dass ähnliche Buchstaben wie z. B. B.P., G.K., D.T., F.V., H.J. und W.Z. in der früher üblichen Weise zusammengefasst werden. Manuale 2 b besitzt nur auf den letzten Seiten ein alphabetisches Register, die übrigen Seiten wurden jeweils am oberen äußeren Rand handschriftlich paginiert.

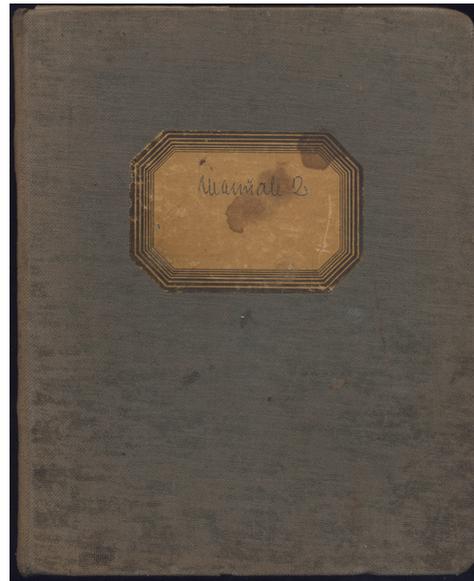
Die Rezepturen sind in Manuale 1, 2 a, 3 und 2 b mit schwarzer Tinte eingetragen. In Manuale 1 sind Überschriften oder Personennamen wie z. B. „Für Josl in Eggstätt“ mit roter Tinte geschrieben (Abbildung 2), in den übrigen Manualen sind die Überschriften größer und unterstrichen. In Manuale 5 wurde vorwiegend blaue Tinte oder Kugelschreiber verwendet. In den Manualen 2 a, 3, 2 b und 5 sind zusätzlich nachgetragene Vermerke, Ausbesserungen der Rezepturbestandteile oder neue Rezepturen mit Bleistift eingetragen, außerdem sind wenige Rezepturen mit Bleistift durchgestrichen (siehe auch Kapitel 2.2). In allen Vorschriftensammlungen außer Manuale 1 finden sich Etiketten mit Gebrauchsanweisungen für Rezepturen, Notizzettel mit bestimmten Rezepturbestandteilen und Herstellungsanweisungen für Rezepte. Des Weiteren sind Bestellscheine für bestimmte Pflanzendrogen oder chemische Substanzen und aus Zeitschriften ausgeschnittene Artikel mit wichtigen Hinweisen zu bestimmten Rezepturen, ihren Bestandteilen und deren Herstellungsanweisung vorhanden. Teils liegen sie lose zwischen den Blättern, teils sind sie bei den dazugehörigen Rezepten eingeklebt (Abbildung 3). Dies zeigt deutlich, dass alles, was dem Apotheker in Bezug auf die Herstellung von Rezepturen wichtig erschien, in den Manualen festgehalten wurde und diese somit einer ständigen Aktualisierung unterlagen.

In den Manualen 1, 2 a und 3 wurden die Eintragungen vorwiegend in altdeutscher Schrift, in den übrigen Manualen in lateinischer Schrift vorgenommen. Der Name der Arznei ist in Manuale 1 vor allem für Humanarzneien in lateinischer Sprache, die der Veterinaria oft in deutscher Sprache. In den übrigen Büchern wird zwischen dem lateinischen und deutschen Ausdruck gewechselt. Die Rezepturen und ihre Bestandteile sind, wie auch heute noch üblich, in allen Manualen in lateinischer Sprache aufgeführt.

Die verschiedenen Handschriften lassen erkennen, dass an einem Manuale oft mehrere Verfasser beteiligt waren. Dieses zeigt, dass die Bücher über mehrere Jahre hinweg benutzt und selbst bei einem Pächterwechsel von dem neuen Apotheker weiter verwendet und ergänzt wurden. So lassen sich in den Manualen 1 und 5 zwei, in 2 a, 3 und 2 b drei verschiedene Schriften identifizieren. Die unterschiedlichen Schriftbilder und die oben erwähnten Etiketten und Bestellscheine etc. waren hilfreich für die chronologische Einordnung der Manuale, worauf in Kapitel 2.3 ausführlich eingegangen wird.



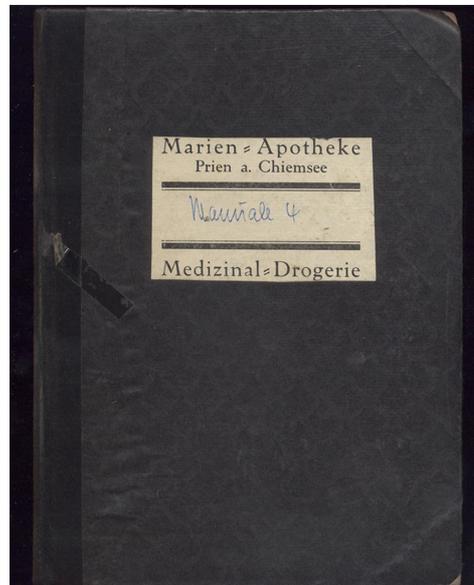
Manuale 1



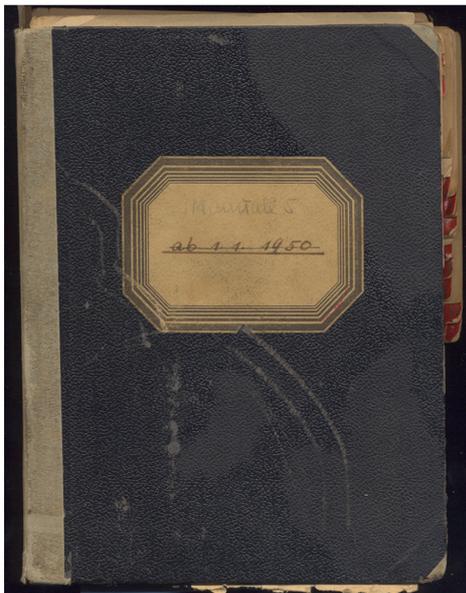
Manuale 2



Manuale 3



Manuale 4



Manuale 5

Abbildung 1: Manuale 1-5.
Manuale 2 wird im Text als
Manuale 2 a, Manuale 4 wird
als Manuale 2 b bezeichnet.

2.2 Inhaltlicher Aufbau

In den Manualen 1, 2 a und 2 b sind die Tierarzneien unter dem Überbegriff „Veterinaria“ zusammengefasst und somit von den Rezepturen für den Menschen deutlich abgegrenzt (Abbildung 4). In Manuale 1 sind die Tierarzneien unter dem Buchstaben F/V im Register einsortiert. Allerdings sind drei Rezepte (Nr. 1 Kälbertropfen, Nr. 33 Mast-Vieh-Pulver Chiemgauer und Nr. 122 Heilstein für Schleifer in der Stauden) zwischen den Humanrezepten unter dem entsprechenden Buchstaben eingetragen. Rezeptur Nr. 122 wird zusätzlich unter „Veterinaria“ aufgeführt. Es liegt die Vermutung nahe, dass ursprünglich keine Trennung von Human- und Tierarzneien stattfinden sollte. Nachdem die Zahl der Tierarzneien zunahm, wurden sie aus Übersichtsgründen zu einem eigenen Kapitel zusammengefasst. In Manuale 2 a werden innerhalb des Registers nur Vorschriften für den Menschen aufgeführt, die Rezepturen für die Tiere sind unter dem Überbegriff „Veterinaria“ auf den letzten Seiten zusammengefasst. In Manuale 2 b, das nur auf den letzten Seiten ein Register besitzt, sind die Humanrezepturen ohne erkennbares System in das Buch eingeschrieben. Alle Tierarzneien sind auf den Seiten 115-161 unter dem Begriff „Veterinaria“ aufgelistet. Das Register auf den letzten Seiten stellt ein Inhaltsverzeichnis dar, ist jedoch unvollständig. Im Gegensatz dazu werden in Manuale 3 und 5 die Tierarzneien nicht speziell zusammengefasst, sondern zwischen den Humanrezepturen unter dem jeweiligen Buchstaben im Register einsortiert. Das Zusammenfassen der Tierarzneien unter „Veterinaria“ und die damit deutliche Trennung von Human- und Tierrezepturen in Manuale 1, 2 a und 2 b im Gegensatz zu Nr. 3 und 5 zeigt, dass zu der Zeit in der die Manuale 1, 2 a und 2 b in Gebrauch waren, die Herstellung von Tierarzneien einen wesentlich größeren Stellenwert einnahm als zur späteren Zeit, in der die Bücher 3 und 5 in Benutzung waren.

Die Kapitel „Veterinaria“ in Manuale 1, 2 a und b folgen immer dem gleichen Aufbau. Zu Beginn sind die Bauerndoktoren mit den zugehörigen Arzneien aufgeführt. In Manuale 1 folgt nur noch eine Rezeptur (Nr. 44 Viehtrunk-Frauenchiemsee), die keinem Landwirt zugeordnet ist. In den Manualen 2 a und 2 b folgen, nach dem Namen der Rezeptur alphabetisch sortiert, alle übrigen Vorschriften, die keiner bestimmten Person zugehörig sind. Diese sind sehr wahrscheinlich auf das Apothekenpersonal zurückzuführen. In Manuale 2 b ist die alphabetische Reihenfolge kurzfristig unterbrochen, da die Seite 153 nachträglich zwischen Seite 134 und 135 eingeklebt wurde. Auch bei den später eingefügten Rezepten wurde sehr viel Wert darauf gelegt, sie alphabetisch richtig einzufügen. Aus Platzmangel sind sie sehr klein geschrieben und an den Rand der Seite gedrängt bzw. auf einen Zettel geschrieben und

dieser am Rand der Seite eingeklebt. Einige Rezepturen in Manuale 2 a wie Nr. 91 „Pulver gegen Hitze und wehe Euter“, Nr. 118 „Hitzpulver“ und Nr. 141 „Gegen Gallschuß“ fanden keinen Platz mehr und wurden am Ende der „Veterinaria“, nicht mehr alphabetisch sortiert, nachgetragen.

Viele der Arzneien übernahmen die Apotheker beim Erstellen eines neuen Manuales wortwörtlich aus dem alten. Dies führte dazu, dass häufig gleiche Rezepturen in mehreren Vorschriftensammlungen aufgeführt sind (siehe Tabelle 3). Andererseits gibt es Verordnungen bzw. Bauerndoktoren, die nur in einem Manuale erwähnt sind und nicht in ein neues Manuale übertragen wurden. Dies war meist der Fall bei Rezepturen, die nicht mehr häufig hergestellt wurden bzw. bei Bauerndoktoren, die ihre Rezepte später in näher gelegenen Apotheken herstellen ließen oder nicht mehr als Bauerndoktor tätig waren (siehe auch Kapitel 6.4).

Jede Rezeptur besitzt eine Überschrift oder einen Namen, meist wird auch die Tierart erwähnt, für welche sie bestimmt ist. Mit Ausnahme der Rezepturen Nr. 96, 102, 104, 176, 177, 179, 184, 185, 187, 190 und 199 wird meist schon durch den Namen bzw. die Überschrift deutlich, bei welcher Krankheit bzw. bei welchem Symptom die Arznei angewendet werden soll. Im Anschluss an die Überschrift folgen eine Aufzählung der einzelnen Bestandteile mit Mengenangaben, ein Hinweis auf das zu verwendende Gefäß und manchmal Anwendungshinweise. Neben der Zusammensetzung ist häufig ein Vermerk zu finden, ob die Arznei in der Apotheke „vorrätig“ war und wo sie aufbewahrt wurde (Abbildung 4). Auffällig ist, dass in Manuale 2 a und 2 b viele Vorschriften in der Apotheke vorrätig gehalten wurden. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass zu der Zeit, in der die beiden Bücher in Gebrauch waren die Herstellung von Tierarzneien einen großen Teil des Apothekenlabors einnahm. Außerdem ist angegeben, in welche Teilmengen das Mittel abgefüllt werden sollte und gelegentlich der Preis pro Teilmenge bzw. für die gesamte Rezeptur. In Manuale 1 sind die Markbeträge besonders hervorgehoben, indem sie rot unterstrichen sind (siehe auch Kapitel 2.3).

Besonders in den Büchern Nr. 2 a und 2 b sind bestimmte Bestandteile einiger Arzneien (Nr. 6, 8, 20, 23, 24, 31, 33, 34, 44, 51, 52, 54, 70, 74, 75, 84, 95, 97, 99, 112, 119, 149, 164, 171, 198) mit Bleistift durchgestrichen und durch andere Bestandteile ersetzt (Abbildung 5). Die Vermutung, dass sie durch besser wirksame Inhaltstoffe ausgetauscht wurden, konnte durch ein Gespräch mit Dr. Fritz Reuther widerlegt werden. Während des Krieges war die Verfügbarkeit bestimmter Pflanzendrogen oft eingeschränkt bzw. deren Preis sehr hoch, daher wurden diese durch in der Apotheke vorhandene Drogen bzw. Chemikalien mit meist

ähnlicher Wirkung (siehe Kapitel 4.2.1) ersetzt. Häufig ausgetauschte Inhaltstoffe sind Radix Gentianae, Rhizoma Imperatoriae, Rhizoma Calami, Radix Liquiritiae und Calcium phosphoricum. Als Ersatz diente Radix Carlinae, Pulvis herbarum, Radix Asari und Calcium carbonicum (siehe Kapitel 3.6). In Manuale 3 – und falls dort aufgeführt – auch in Manuale 5, wurden die geänderten Versionen der Rezepturen übernommen. Von den insgesamt vierzehn Rezepturen, die in den Manualen 2 a, 2 b, 3, und 5 mit Bleistift durchgestrichen sind, erscheinen acht davon in dem folgenden Manuale wieder. Sechs der durchgestrichenen Rezepturen (Nr. 23, 39, 40, 44, 62, 110) werden in keinem der späteren Manualen aufgeführt. Es findet sich kein Hinweis, von wem und zu welcher Zeit die Rezepturen durchgestrichen oder verändert wurden.

Somit wird deutlich, dass eine ständige Erneuerung bzw. Änderung der Manuale stattfand. Dabei wurde stets auf einen sinnvollen inhaltlichen Aufbau geachtet, da die Bücher für die Apotheker bei der täglichen Herstellung der Rezepte eine praktische Hilfe darstellten.

2.3 Zeitliche Einordnung und Herkunftsort

Mit Hilfe von Nachforschungen zu den verschiedenen Eigentümern bzw. Apothekern der Marien-Apotheke sowie anhand der Auswertung ihrer Schriftbilder konnten die Manuale zeitlich eingeordnet werden. Des Weiteren waren die in die Manuale eingefügten Etiketten und alten Bestellscheine hilfreich.

Die folgenden Informationen stammen aus einer historischen Übersicht von Dr. Fritz Reuther anlässlich des hundertfünfundzwanzigjährigen Bestehens der Marien-Apotheke.

Im Jahr 1857 erhielt der Apotheker Johann Baptist Fleischmann die „Concession“ für eine Apotheke in Prien am Chiemsee und eröffnete 1858 das Geschäft. Der Sohn des Gründers, Josef Fleischmann, verheiratet mit Anna Reuther führte die Apotheke ab 1887 nach dem Tod seines Vaters weiter. Schon 1898 verstarb Josef Fleischmann. Der neue Verwalter der Apotheke war Dr. Paul Weinhart, der die Witwe Anna Fleischmann zur Frau nahm. Bis 1925 war die Apotheke in Besitz von Dr. Paul Weinhart, nach seinem Tod verwaltete Anna Weinhart neun Jahre die Apotheke. Ab 1934 wurde die Apotheke an mehrere Apotheker verpachtet: bis 1944 an den Apotheker Dr. Karl Thoenessen, zwischen 1944-1951 an Apotheker Dr. Hermann Kahler und von 1951-1957 an den Apotheker Dr. Wilhelm Raschka, der schon nach dem Kriegsende als Mitarbeiter in die Apotheke eingetreten war. Nach dem

Tod von Anna Weinhart übernahm ihr Großneffe, Dr. Fritz Reuther, die Apotheke, die sich heute im Besitz seines Sohnes, Dr. Herbert Reuther, befindet

Um die Schriftbilder der verschiedenen Apotheker zu identifizieren, war das in der Apotheke erhaltene Giftbuch von 1877 sehr hilfreich. Jede Substanz, die laut damaliger Giftverordnung als Gift eingestuft war, musste bei der Abgabe durch den Apotheker in ein Giftbuch eingetragen werden. Dabei wurde die Art des Giftes, der Name, Stand und Wohnort des Empfängers, das Datum, die Verwendung sowie die Unterschrift des Empfängers und des abgebenden Apothekers sehr genau dokumentiert. Durch Vergleich der Eintragungen in den Manualen mit denen im Giftbuch konnten die unterschiedlichen Schriftbilder den oben genannten Apothekenbesitzern und Pächtern sowie deren Mitarbeitern zugeordnet werden.

In Manuale 1 lassen sich zwei verschiedene Handschriften unterscheiden. Die sehr großrahmige und verzierte Schrift, in der die meisten Rezepturen in Manuale 1 geschrieben sind, stammt von Johann Baptist Fleischmann (Abbildung 6). Durch alte, noch in der Apotheke vorhandene Dokumente wie Jahresabschlussrechnungen, konnte dies zusätzlich bestätigt werden. Die zweite etwas kleinere, ordentliche und nicht mehr so reich verzierte Schrift wurde, anhand des Vergleichs mit Eintragungen im Giftbuch, als die von Josef Fleischmann identifiziert (Abbildung 4). Ein weiterer wichtiger Hinweis in Manuale 1, der eine zeitliche Einordnung ermöglicht, ist, dass die Preise neben den Rezepturen mit roter Farbe deutlich hervorgehoben werden. Außerdem befindet sich nach der Preisvorgabe entweder ein großes „M“ bzw. „Mark“ (Abbildung 2). Diese deutliche Markierung der Preise findet sich nur in Manuale 1 und wurde, wie aus einem Gespräch mit Dr. Fritz Reuther hervorging, in der Zeit (1873), als die Umstellung von Kreuzer und Gulden auf Mark stattfand, vorgenommen, um die Umstellungsphase zu erleichtern. Dadurch wird deutlich, dass Manuale 1 das Älteste der fünf Bücher ist und in dem Zeitraum von 1858-1898 erstellt und benutzt wurde.

Die Manuale 2 a und 2 b sind die Nachfolger von Manuale 1. Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass Manuale 2 a älter und abgenützter erscheint als Manuale 2 b. Des Weiteren sind in Nr. 2 a mehr Humanarzneien eingetragen als in 2 b. Da die in Manuale 2 b aufgeführten Humanarzneien in Manuale 2 a meist nicht erwähnt werden, liegt der Schluss nahe, dass 2 b ergänzend zu 2 a erstellt wurde. Lediglich die Veterinaria unterscheiden sich kaum in den beiden Büchern. Beide wurden weitgehend von derselben Person, und zur selben Zeit erstellt. Ein Beweis dafür ist, dass in den zwei Büchern fast alle Rezepturen mit derselben, sehr ordentlichen und gleichmäßigen Handschrift geschrieben sind. Außerdem lassen sich zwei weitere Handschriften identifizieren: eine kleine, schlecht zu entziffernde und eine

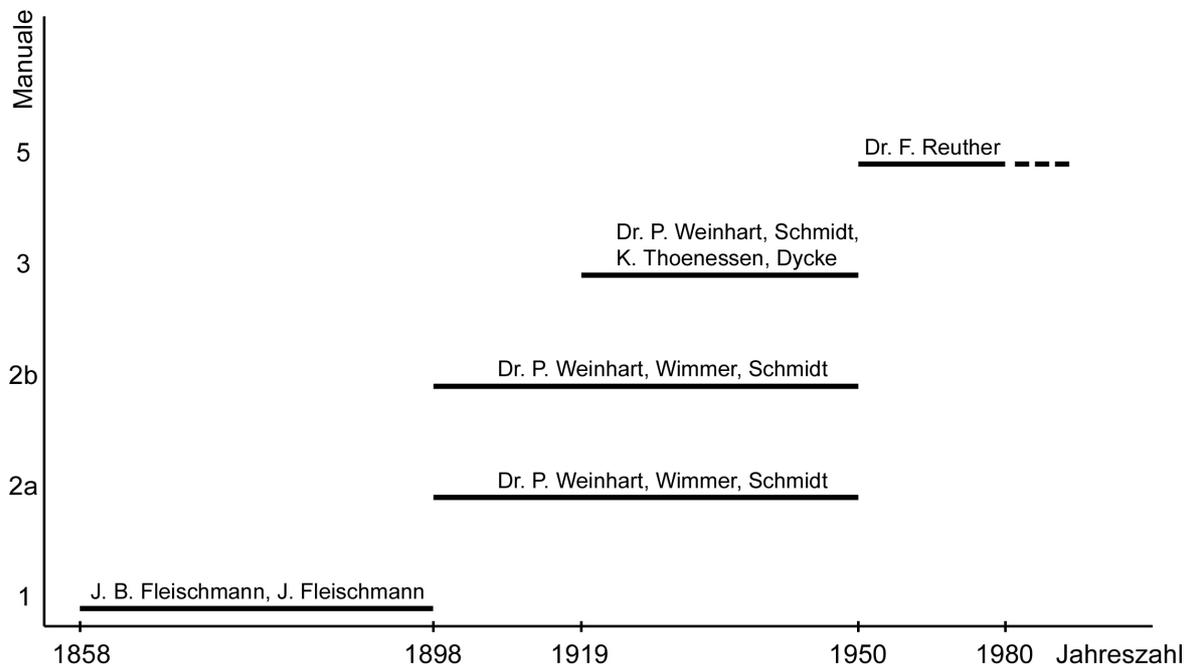
mittelgroße, unordentlich wirkende Schrift (Abbildung 7). Besonders bei den nachträglich eingefügten Rezepturen finden sich die beiden Schriften wieder. Durch den Vergleich mit dem Giftbuch kann erstere Handschrift einem Apotheker Namens Wimmer, dessen Eintragungen ab 1899 im Giftbuch erscheinen, zugeordnet werden. Die kleine Schrift stammt von Dr. Paul Weinhart und die mittelgroße von einem Apotheker Namens Schmidt, dessen Unterschrift ab 1910 im Giftbuch vorzufinden ist. In den Manualen 2 a und 2 b sind, wie in Kapitel 2.2 schon erwähnt, bei einigen Rezepturen Inhaltstoffe durchgestrichen und durch andere ersetzt. In Manuale 3 ist häufig die geänderte Rezeptur aus 2 b übernommen, was ein weiterer Hinweis dafür ist, dass 2 a und 2 b vor Manuale 3 entstanden sind. Da Manuale 2 b die Beschriftung „Manuale 4“ aufweist, zeitlich aber vor Manuale 3 entstand, liegt der Schluss nahe, dass die Bücher von Dr. Fritz Reuther nachträglich falsch nummeriert wurden. In beiden Manualen befinden sich Etiketten mit dem Aufdruck von Dr. Paul Weinhart. Des Weiteren befindet sich in Manuale 2 a ein Brief von 1915, eine Vorschrift für ein Krätzemittel aus einer Zeitschrift von 1919, eine Zahlkarte von 1928 und ein Bestellschein von 1949. In Manuale 2 b ist ein Zettel mit einer Rezeptur eingeklebt, der auf den 15. 01. 28 datiert ist und ein Etikett der Apotheke mit dem Namen des Pächters Hermann Kahler. Daraus ergibt sich, dass ca. um 1900, zu der Zeit als Dr. Paul Weinhart Apothekenleiter war, damit begonnen wurde Manuale 2 a und 2 b anzulegen und diese bis ca. 1950 in Gebrauch waren.

In Manuale 3 sind die meisten Arzneien mit einer schönen geschwungenen Handschrift geschrieben, die einem Apotheker Namens Dycke zugeordnet werden konnte. Seine Unterschrift erscheint 1919 das erste Mal im Giftbuch. Eine zweite Schrift stammt wieder von Apotheker Schmidt und eine dritte von Apotheker K. Thoenessen (Abbildung 8). Vereinzelt findet sich eine Rezeptur von Dr. Paul Weinhart sowie ein Briefkuvert mit seinem Aufdruck. Ebenfalls befindet sich in dem Buch ein eingeklebtetes Etikett von 1928. Des Weiteren wird bei den Humanrezepten ein Herr Dr. Stocker aus Aschau erwähnt, für den bestimmte Mittel hergestellt wurden. Durch Nachforschungen konnte ausfindig gemacht werden, dass er zwischen 1917-1941 in Aschau als Arzt tätig war. Dies alles zeigt, dass Manuale 3 noch zu Lebzeiten von Dr. Paul Weinhart aber einige Jahre nach 2 a und 2 b, ca. 1919, angelegt wurde. Die drei Bücher waren einige Jahre gemeinsam in Gebrauch. Manuale 5 lässt sich zeitlich eindeutig einordnen, da auf der ersten Seite das Datum vom 01. 01. 1950 eingetragen ist. Außerdem wurden fast alle Rezepturen von Dr. Fritz Reuther eingeschrieben (Abbildung 9). Es ist auch heute noch für einige Humanrezepte in Gebrauch.

In dem folgenden Diagramm wird die zeitliche Einteilung der fünf Manuale dargestellt. Die auf den Balken aufgeführten Namen geben die Apotheker an, deren Schriftbilder in dem

zugehörigen Manuale identifiziert werden konnte. Der unterbrochene Balken bei Manuale 5 zeigt an, dass es ab 1980 besonders für die Herstellung von Tierarzneien zusehends seltener in Gebrauch war. Bis dahin hatte sich die regelmäßige Behandlung der Tiere durch einen Tierarzt durchgesetzt. Dies führte zu einer verringerten Bestellung an Tierarzneien in der Apotheke, lediglich einige ältere Bürger hielten an bewährten Rezepturen aus den Manualen fest (Gespräch mit Dr. Fritz Reuther).

Diagramm 1: Zeitliche Einordnung der Manuale und Auflistung der Apotheker, die an der Erstellung der Manuale beteiligt waren.



Für Fall in Eggstätt

1. Löparbrink Magnes. carbon. 70,0
 2 Mark Rhiz. Imperator 40,0
 1,80 M. Fruct. Lauri 30,0
 Rad. Gentian. 50,0
 Legn. Vib. Acid. sulfur. crud. concentrat. ad Vitæ 60,0
 Signa "Jif"

Acid. pyrophosph. crud. 1 Kilo
 in Lager. lapid. Sign. Tamarisken Oel

f.) Hydrie = Fel Vitri. (Vijblad, vordem Cort. Aurant.)
 1/16 = 1,20 Mark Kal. sulfur. ord. 250,0 Mische
 1/16 - 1 Kilo in Wasser lösen

g.) Feinsiebung: 405 Kramöl = Opod. liquid. 60,0
 405 Birköl = Al. Sassa 600
 1,35 Mark 1/16 Anisöl = Al. Rapa 50,0
 1,25 M. Kallat. 1/16 Engelwurz = 1/16 glis. artibic. 50,0
 Mische

Abbildung 2: Kopie aus Manuale 1. Während der Umstellungsphase von Gulden auf Mark wurden die Markbeträge rot unterstrichen.

Formalin zum Beizen des Saatgetreides.
 1/2 Liter Formalin kommt auf 80-100 Liter Wasser; diese Beize genügt für 15-20 Zentner Getreide. Weizen bleibt in dieser Beize 1/2 Stunde, Hafer und Gerste nur 1/4 Stunde, Dinkel 2 Stunden. Dinkel muß mit einem Sieb oder Senkboden beschwert werden. Es empfiehlt sich, den Trockenboden zuvor mit einer eisenlosen Formalinlösung aufzuwaschen. Auch Weizen sollen durch diese Formalinlösung gezogen und dann getrocknet werden. Das Formalinbeizverfahren ist zuverlässiger, bequemer und billiger wie die Vitriolbeize. Zu beziehen durch die Apotheke Riedlingen a. D. von Dr. Veiel.

Berlin, Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat kürzlich eine Mitteilung über das Beizen von Winterweizen angeschlossen gegen den sogenannten Steinbrand veröffentlicht. Es war darin eine kausale Lösung empfohlen und bemerkt worden, daß die in jeder Apotheke käufliche Lösung in Mengen von 0,25 Liter mit 100 Litern Wasser gemischt werden soll. Dieser ganz selbsterfolgte Hinweis auf die Apotheken als Bezugsquellen für die Formaldehydlösung hat die Leipziger „Drogistenzeitung“ in Harnisch gebracht und sie zu folgender Stellungnahme veranlaßt:

Thymian.
 (Sir. Thymi comp., Ersatz für Pertussin.)
 Rp. Extr. Thymi comp. fluid. 15,0
 Sir. simpl. 85,0
 Natr. bromat. 1,5
 1 Originalflasche enthält 200 ccm.

Santol.
 (Sir. Kalii sulfoguaiajol., Ersatz für Sirolin.)
 Rp. Kal. sulfoguaiajol. 7,0
 Extr. Cort. Aurant. fluid. 3,0
 Sir. simpl. ad 100,0
 1 Originalflasche enthält 175 ccm.

H. Weim 14,0
 H. Weim 14,0
 Lavolin 30,0
 Sera flor. 112,0
 Jodtinctur 25,0
 f. cereoli vaginal. 10,0
 Linsig 3 3/4
 Länge
 1/2 Liter Lösung
 für
 6 1/2
 nupel nos Pat. 8/12

Abbildung 3: Kopie der Rückseite des Deckblattes aus Manuale 3. Artikel aus Zeitschriften mit wichtigen Hinweisen zu bestimmten Rezepturen, ihren Bestandteilen und Herstellungsanweisungen.

Veterinaria

Für Ausflüge in Bernau.

1. Hornschnecken. Rp. Sal. Glauber. 240,0
 Kaliomtric. crud.
 Alumin. aa 120,0
 Sem. Foenu Græc. 300,0
 1 M. Jod. Fruct. Anisi pulv. 50,0
 Foenicul. pulv. aa 90,0
 Lep. hæmatid. 30,0
 Lign. Santal. pulv. 50,0
 Mische. frant 1040,0

2. Linsigpflanz. Rp. Rad. Althææ pulv. 500,0
 Magn. sulfur. 250,0
 1 M. Jod. Natr. sulfur. 750,0
 Mische frant 1500,0

3. Linsigpflanz. Rp. Ungt. Zinci
 Ceruflac
 Plumbi aa 30,0
 D. ad Scat. 150
 Sp. M. carbol 10% 150
 D. ad Vitæ

Abbildung 4: Kopie aus Manuale 1. Die Tierarzneien wurden unter dem Überbegriff „Veterinaria“ zusammengefasst. Häufig findet sich neben der Rezeptur ein Hinweis auf Vorrätigkeit in der Apotheke. Die Handschrift stammt von Josef Fleischmann.

Churriquaer Mastorchpulver

Calc. phosphor. crud. 3 K. 1 Fruct. foenicul. p. 135
 1/16 sulfur. nig. ord. 3 K. 15 Rad. lignisat 135
 Fruct. anisi pulv. 135 Facies secal. aa 2, 2 K. 135
 1/16 - 1/16 Pulv. gran. p. 100,0
 = 16 Jod

Diinne Milch
 Mischun. salam
 Rad. gentian Rad. mefen 500
 Rad. amygdal. au 1/16 1/2 x 1/2 für 1000 ccm

Abbildung 5: Kopie aus Manuale 2 b. Gelegentlich wurden Rezepturbestandteile durch andere Stoffe mit ähnlicher Wirkung ausgetauscht. Die Handschrift oben stammt von Apotheker Wimmer, die untere von Dr. P. Weinhart.

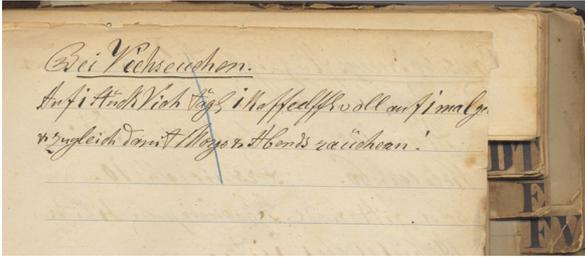


Abbildung 6: Kopie aus Manuale 1. Handschrift von Johann Baptist Fleischmann.

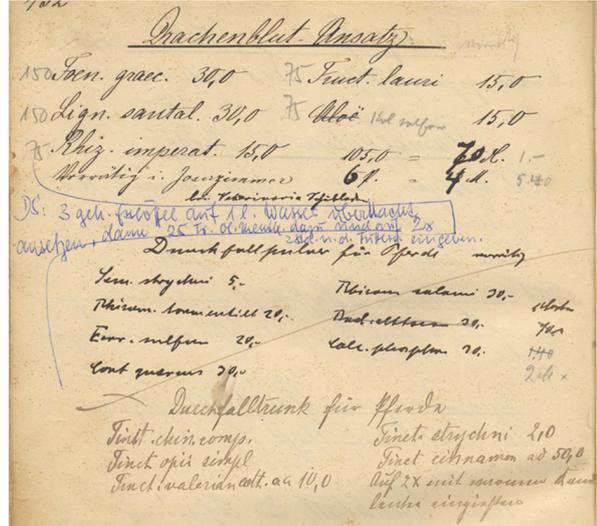


Abbildung 7: Kopie aus Manuale 2 b. Hier finden sich drei für dieses Buch typische Schriftbilder (in schwarzer Tinte) und eine nachträglich vorgenommene Eintragung von Dr. F. Reuther (blauer Kugelschreiber). Die obere Handschrift stammt von Apotheker Wimmer, die mittlere von Dr. P. Weinhart und die untere Handschrift von Apotheker Schmidt.

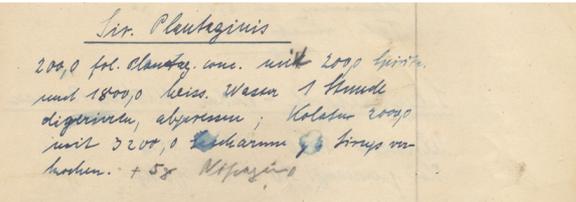
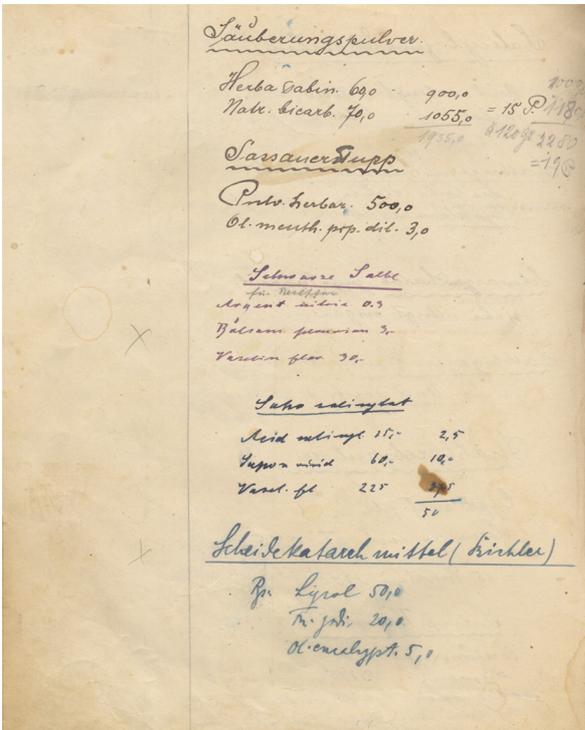


Abbildung 8: Kopien aus Manuale 3. Hier sind vier für Manuale 3 typische Schriftbilder abgebildet (von oben nach unten): Die ersten beiden Rezepturen stammen von Apotheker Dycke, es folgen zwei Rezepturen von Dr. P. Weinhart und eine Rezeptur von Apotheker Schmidt. Die letzte Rezeptur konnte Dr. K. Thoenessen zugeordnet werden.

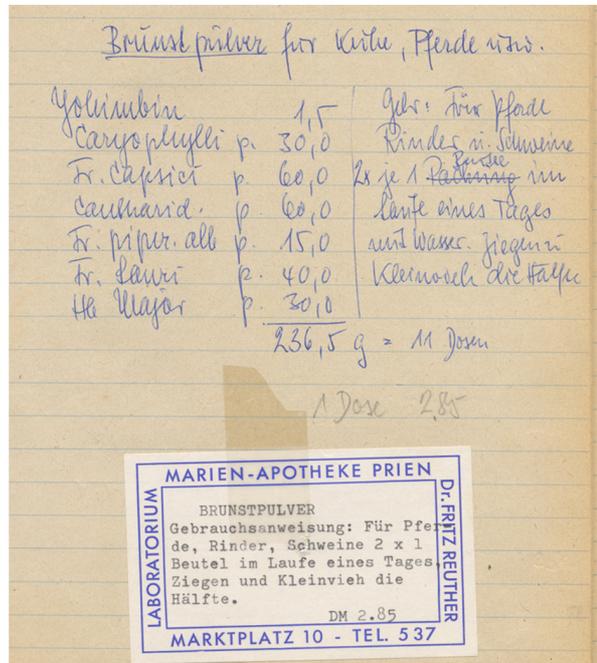


Abbildung 9: Kopie aus Manuale 5. Handschrift von Dr. F. Reuther.

3 Methodik und Transkription

3.1 Anmerkung zur Textübertragung

Bei den Manualen handelt es sich um fünf Handschriften, die zeitlich nacheinander angefertigt wurden. Wie in Kapitel 2.2 näher erläutert sind die Rezepturen in jedem Manuale unterschiedlich angeordnet. Die vom Apothekenpersonal vorgenommene Übertragung der Rezepturen von einem Manuale in ein anderes führte zu einer Wiederholung vieler Rezepturen. Zum besseren Verständnis und um ein leichteres Arbeiten mit dem Text zu ermöglichen, wurden bei der Transkription folgende Veränderungen vorgenommen:

Die Transkription der Rezepturen erfolgte buchstabengetreu einschließlich der Schreibfehler, der grammatikalischen Abweichungen (Groß- und Kleinschreibung, Interpunktion), Wiederholungen und Abkürzungen aus dem Manuale, in welchem die Rezeptur zum ersten Mal aufgeführt ist. Die Zuordnung der Rezepturen zu den entsprechenden Manualen erfolgt in Tabelle 3 (Kapitel 6.4).

Die Überschriften der einzelnen Rezepturen werden im Folgenden durch Kursiv- und Fettschrift hervorgehoben. Die Rezepturen wurden nummeriert. Diese Nummern finden sich vor der Rezeptüberschrift. In den Handschriften folgt nach der Überschrift bei vielen Rezepturen der lateinische Hinweis „Recipe“ oder die Abkürzung „Rp.“, was soviel bedeutet wie „man nehme“. Daher wurde bei der Transkription einheitlich bei jeder Rezeptur „Rp.“ vor die Auflistung der einzelnen Inhaltstoffe gesetzt.

Das vereinzelt im Original vorkommende Zeichen für Pfund „*℔*“ wurde aus technischen Gründen in der Umschrift durch „pfd.“ ersetzt.

Inhaltstoffe, die in den Manualen durchgestrichen wurden, werden ebenfalls durchgestrichen, Stoffe, die hinzugefügt wurden, werden, wie im Original, in runde Klammern gesetzt.

Ergänzungen, die zum besseren Verständnis eingefügt wurden, sind in eckige Klammern gesetzt.

Die Rezepturen wurden in übergeordnete Themengebiete, z. B. Magen-Darmtrakt, Urogenitaltrakt eingeteilt und wenn möglich, entsprechend der jeweiligen Anwendungsgebiete (Durchfall, Kolik usw.) aufgeführt.

Heute nicht mehr verwendete Begriffe und Krankheitsbezeichnungen werden bei der veterinärmedizinischen Bewertung der einzelnen Kapitel erklärt.

3.2 Erklärung der Abkürzungen und pharmazeutischen Fachbegriffe

Abkürzungen der einzelnen Inhaltsstoffe werden hier nicht näher erläutert, da sie in Tabelle 1 (Kapitel 5) in ausgeschriebener Form und mit deutscher Bezeichnung aufgeführt werden.

aa p. aequ.:	aa partes aequales (lateinisch): zu gleichen Teilen
aa:	ana (griechisch): zu
Ltr.:	Liter
gtt.:	guttae (lateinisch): Tropfen
Lagen. lapid.:	Lagena lapidis (lateinisch): Steinkrug
Vitr.	Vitrum (lateinisch): Glas
ad Vitr. allat.:	ad Vitrum allatum (lateinisch): in ein mitgebrachtes Gefäß
Lagen. allat.:	Lagena allata (lateinisch): mitgebrachter Krug, Flasche
chart	charta (lateinisch): Papier(schachtel).
solv. in aq. fervid.:	solve in aqua fervida (lateinisch): in kochendem Wasser auflösen
bongies:	Arzneistäbchen
c.:	cum (lateinisch): mit
cont.:	contus (lateinisch): angestoßen
p. g.:	pulvis grossus (lateinisch): grob gepulvert
pulv.:	pulvis (lateinisch): Pulver
K.:	Kilo
qu. s./qu. sat:	quantum satis (lateinisch): zur Genüge, soviel wie nötig
qu. s. f. electuar.:	quantum satis fiat electuaria (lateinisch): soviel wie nötig, damit eine breiförmige Arzneizubereitung daraus werde
S. N. Bericht:	Signa, (N)ach Bericht: beschrifte nach Bericht
M. D. S.:	Misce da signa (lateinisch): mische und mache die Aufschrift
S.:	Signa (lateinisch): signiere, mache die Aufschrift.
Sign.:	Signa: siehe oben
Signat:	Signatur
det. ad Saccul.:	detur ad Scatulam („Saccula“ vermutlich Schreibfehler, lateinisch): es werde in eine Schachtel gegeben
D. ad Scatul.:	Da ad Scatula (lateinisch): gib es in eine Schachtel
M. f.:	Misce fiat (lateinisch): Mische, damit werde

gross.:	grossus (lateinisch): grob
pilul.:	Pilula (lateinisch): Pille
Latwerge:	galenische Zubereitung in Breiform
Divide in dos. X:	Divide in dosis X (lateinisch): Teile auf, in zehn Dosen (Portionen)

3.3 Maß- und Gewichtseinheiten

Schoppen:	Hohlmaß für Getränke, 1/4 Liter, aber auch 1/2 Liter (Brockhaus, 11, 1974, 271).
Quart:	Hohlmaß, bezeichnet 1/4 Liter (Grassman, 1993, 100).
Lot:	Früher wichtiges Handelsgewicht, ein Loth betrug erst 1/32 Pfund, später 1/30 Pfund = 16 2/3 g (Brockhaus, 1998, 561)
Pfund:	libra, eine bis heute bekannte und gebräuchliche, aber nicht gesetzliche Gewichtseinheit: 1 Pfund = 500 g (Brockhaus, 1998, 693)

3.4 Ungewöhnliche, unbekannte und nicht einzuordnende Begriffe

Fel vitri:	Fel (lateinisch): Galle, Vitrum, lat.: gläsern, glasig. Salzschaum, entsteht bei der Glasherstellung. Hauptbestandteil Kaliumsulfat (K_2SO_4) oder Natriumsulfat (Na_2SO_4) (Schneider, 1962).
Gliedwasser:	Vermutlich Gelenksentzündung (Bothe, 1970, 53)
schwarze Harnwinde:	Paralytische Myoglobinurie (Dahme, Weiss, 1988, 346)
Fraisen:	Krämpfe (Probst, 1992, 148)
Kälberbrand	
Milchverlauf	
Hydrie	
Azena	
Verum Gedrumstupp	
Fructus Glandulae	
Eau de Raspail	
Mitisol	
Palacril Lotio	

3.5 Register der Themengebiete

Thema:	ab Rezept:	ab Seite:
Magen-Darmtrakt		
Durchfall	1	19
Kolik	12	21
Obstipation	19	23
Appetitlosigkeit	26	25
Lecksucht	28	26
Aufbau- und Stärkungsmittel	33	27
Urogenitaltrakt		
Nabelöl	55	34
Nierenfunktion	56	34
Gynäkologika	61	35
Euter	89	41
Milchfehler	94	42
Entzündung		
Rachtrunk, Brandtrunk, Hitzpulver	102	44
Milchfieber	130	49
Gliedmaßen, Hufe und Klauen		
Strahlkrebs, Gallschuß, Rehe	133	50
Maul- und Klauenseuche	143	52
Atmungstrakt		
Lungenstupp, Kehlsuchtpulver, Dampfpulver	147	53
Antiparasitika		
Endoparasiten	159	55
Ektoparasiten	167	57
Verschiedene Anwendung		
Dummkoller	183	60
Suchtpillen für Hunde	186	60
Staupepulver für Hunde	194	61
Rotlauf der Schweine	196	61
Hühnersuchtmittel	198	62

3.6 Transkription

Magendarmtrakt

Durchfall:

1. Kälbertropfen

Rp.

Flor. Chamomill.

Spec. aromatic. aa 50,0

Spiritus 200,0

Tinct. op. spl. 200,0

Rhiz. tormentill.

Cort. quercus aa 100,0

Spirit. dilut. 1000,0

Tinct. aromatic. 200,0

2. Nr. 2 Kälbertropfen

Rp.

Tinct. opii. simpl. 30,0

Magnes. carbon. 20,0

Spirit. dilut. 150,0

3. Kälbertropfen

Rp.

Tinct. opii spl. 30,0

Magnes. carbon. 20,0

Spiritus 100,0

Aqu. ammon. anis. aa 250,0

4. Nr. 4 Kälbertropfen

gegen Durchfall

Rp.

Acid. salicylic 1,0

Acid. tannic. 1,5 (7,5)

Tinct. opii spl. 5,0

Tinct. strychni. 3,0

Tinct. calami 30,

Tinct. colombo 5,0

Tinct. ratanhiaie ad 50,0

Tgl. 3-4 mal 1 Kaffeelöffel voll in

½ Schoppen lauwarmes Wasser einschütten.

5. Pulver gegen Durchfall

Rp.

Alumin.	50,0
Rz. tormentill.	200,0
Rz. imperator.	100,0
Rad. Gentian.	100,0
Misce	

6. Nr. 1 Abführen gegen

Gegen Durchfall für Pferde und Rinder

Rp.

Alumen	30,0
Ferr. sulf. crud.	20,0
Cort. querc. p. gr.	100,0
Rad.rathan.p.gr.	30,0
Rhiz. tormentill.	100,0
Rad. gentian.	60,0
Semen foenugr.	100,0

(Bol.alb.160,0)

Auf 3 mal mit Leinwasser 1 Std. vor d. Füttern warm einsch.

7. Nr. 2

Rp.

Rad. gentian.	
Fruct. carvi	aa 100,0
Fruct. gland.	100,0
Tannin	50,0

Täglich 3 mal 3-4 Löffel voll mit Heidelbeerwein
oder Kamillenblüten eingießen.

8. Nr. 3 Abführen gegen

für Kälber

Rp.

Rhiz. calam.	
Fol. menth.	
Alumen	aa 5,0
Rad. gentian.	15,0
(Bol.alb)	15,0
Rhiz. torment.	45,0
Rad. rathaniae	
Cort. quercus aa	45,0
Magnes. alba	20,0
Ferr. sulf. crud.	35,0

9. Gegen Durchfall der Schweine

Rp.

Cortex quercus pulv. 100,0

Rhiz. tormentill. 50,0

Mit Wasser u. etwas Salz ein Latwerge fertigen
und des Tages öfter 1 Esslöffel v. auf die Zunge streichen.

10. Durchfallpulver für Pferde

Rp.

Sem. strychn. 5,0

Rhizom. tormentill. 20,0

Ferr. sulfur. 20,0

Cort. quercus 30,0

Rhizom. calami 30,0

Rad. althaeae 30,0

Calc. phosphor. 20,0

11. Durchfalltrunk für Pferde

Rp.

Tinct. chin. comp.

Tinct. opii simpl.

Tinct. valerian. aeth. aa 10,0

Tinct. strychni 2,0

Tinct. cinnamon. ad 50,0

Auf 2 mal mit warmen Kamillentee eingiessen

Kolik:

12. Krämpfe

Rp.

Rad. Valerian.

Rad. Angelic.

Fruct. Foeniculi aa 30,0

Kali. nitr. crd. 15,0

Natr. sulfur. 60,0

Semen Foenugraeci 300,0

Misce

Camphor. 10,0

13. Nierenkoliktee f. Kühe

Rp.

Spec. laxant. St. Germain 100,0

Species diuretic. 300,0

Sal. carol fact. crist. 200,0

Tgl. 3 mal 3 Löffel voll abbrühen und verfüttern.

14. Blähsucht (Trommelsucht)

[wird auch *Drängen und Pauchen* der Kühe genannt]

Rp.

Spirit. aether	10,0	
Tinct. colchic.		10,0
Liquor ammon. caust.	80,0	
Liquor ammon. anis	10,0	
Tinct. aromat.	5,0	

Man gibt davon jedem Stück Vieh alle Std. 1 Eßl. in ½ Ltr. warmen Kamillentee
Am besten mittels einer Weinflasche einschütten.

15. Grimmen und Kolik-Essenz f. Pferde

Rp.

Ol. anisi		
Ol. carvi		
Ol. foenicul.		
Ol. menth. pip.	aa gtt. XX	
Tinct. valerian. aeth.	15,0	
Liqu. ammon. anis.	15,0	
Tinct. arnicae	15,0	
Tinct. opii. simpl.	20,0	
Tinct. asafoetid.	25,0	
Spirit. aeth.	25,0	
Tinct. aromat.		
Tinct. aloes	aa 30,0	
Tinct. chamomill.	175,0 (475,0)	

Ferner ist stets auf guten Durchgang zu sehen und stündl. 70,0 Na₂SO₄
mit ½ Ltr. lauwarmen Kamillentee einschütten.

Auch für sehr gut: Einreibungen am Bauche u. zwar folgende:

Rp.

Ol. therebinth.	
Spiritus	
Spiritus camphor.	aa 50,0

16. Kolikpulver für Pferde

Rp.

Magnes. sulf.	100.0
Morphium	0.05
Menthol	0,5
Ol. chamomillae	gtt III

17. Kolikeinguss für ein Pferd

Rp.

Morphium	0.5	
Aqu. carbolisat. 0.3%	ad 250.0	gefügt
Extr. Hyoscyami	5.0	

Liqu. ammonii anis 8.0
Ol. olivarum 50.0
Auf einmal ohne Verdünnung langsam einschütten

18. Krampfmittel für Schweine

Rp.
Calomel 1.5
agita c. aqua adde
Ol. Jecoris. 100.0
auf 3 mal zu geben

Obstipation:

19. Lösertrunk

Rp.
Magnes. carbon. 70,0
Rhiz. Imperator. 40,0
Fruct. Lauri. 30,0
Rad. Gentian. 50,0
Acid. sulfur. crud. concentr. ad Vitri 60,0
Signa: "Gift"
Lagen + Vitr. allat.

Acet. pyrolignos. crud. 1 Kilo
in Lagen. lapid.
Sign: Tamarisken Öl

20. Lösertrunk

gegen starke Verstopfung der Kühe zum Abführen

Rp.
HCl crud. 33,5
Weingeist 60,0 (30,0)
Wasser ad 100,0

Die Hälfte in 1 Ltr. Wasser zu geben
nach 3 Std. noch einmal

[In Manuale 2 a, 3 und 4:]

Nebenbei eingeben:

Rp.
~~Rad. gentian. pulv.~~
~~Sem. foenugr. — aa 60,0~~
(Rhizoma Calami) 120.0
Tart. stib. 20,0
Natr. sulf. 300,0
Natr. bicarb. 150,0

Dreimal tgl. 3 Löffel in Kamillentee 1 Std. vor dem füttern.

[In Manuale 5 wird zusätzlich Tinctura Aloes und Wermutstee gegeben]

21. Loesereinguss nach Dr. Hoerning

Rp.

Aloes 20,0

Natr. sulf. 100,0

Aqua fontana ad 250,0

Tgl. 2 mal 5-6 Esslöffel voll mit ½ Liter Leinwasser einschütten.

Natr. bicarbon. 5,0

Natr. sulf. 50,0

Aqua destillat. 200,0

Tinct. catech.

T. aloes

T. aromaticus.

T. valerian. aa 200,0

Tartar. stib. 5,0

Wie oben einzugeben.

Etikett:

Lösereinguss für Hornvieh.

Täglich 1-2 mal 5-6 Esslöffel voll auf ½ Liter kaltes

Wasser oder 1 Quart verdünnt. Schnaps oder Bier einzuschütten.

22. Löserpulver

Rp.

Rad. gent. plv.

Semen foenugraeci plv.

Rhizoma calami aa 40,0

Tart stibiat. 20,0

Natr. sulfur 300,0

Natr. bicarb. 150,0

3 mal tgl 3 Esslöffel voll in Kamillentee 1 Std. vor dem Füttern.

23. Universal-Abführpulver

für Pferde und Kühe

Rp.

Natr. sulf. 1200.0

Aloe 200.0

~~Kal. sulf. 150.0~~

Rhiz. calami 260.0

~~Cale. phosphor. 1500.0~~

(Calcium carbonic.)

~~Magnes. carbonic. 200.0~~

(Natr. bicarbonic)

= 21 Pakete a 160.0

[Rezeptur ist durchgestrichen, ersetzt durch:]

Rp:

Aloe	1200.0
Rad. asari plv.	200.0
Calc. phosph.	1800.0

= 21 Pakete a 160.0

24. Nr. 1 Abführen zum

für Pferde und Kühe

[wird auch *Löserbrand* genannt]

Rp.

Aloe	60,0
Rhiz. imperat.	10.0

(Rad. asari)

Calc. phosphor.	90,0
-----------------	------

wird auch gegeben bei Verschlagensein, Vollsein, Löserbrand.

25. Nr. 2.

Rp.

Aloe

Rad. liquirit.	aa 100,0
----------------	----------

Natr. sulfur.

Natr.bicarbon.	aa 200,0
----------------	----------

Sign: Täglich 3 mal 3 Löffel voll eine Stunde
vor der Mahlzeit mit Leinwasser einzuschütten.

Diese 2 Mittel werden auch gegeben beim Verschlagensein,
Vollsein, Verstopfung, Löserbrand, wie die volkstümlichen Ausdrücke sonst heißen.

Appetitlosigkeit:

26. Gegen Apetitlosigkeit bei Tieren

Rp.

Tart. stibiat.	5.0
----------------	-----

solv. in aq. fervid.	200.0
----------------------	-------

adde:

Tinct. veratri

Tinct. gentian.	aa 50.0
-----------------	---------

S: 3 mal stündl. mit ein Quart Wasser.

**27. Appetitlosigkeit des Viehs
(schlechter Magen)**

Rp.

Rad. alth.

Rad. liquir. aa 60,0

Tart. stib. 20,0

Natr. sulfur. 400,0

Mit 5 Ltr. Wasser mischen, kochen, tgl. 3 mal je ½ Ltr. einschütten.

Dazu Magnes. sulfur. 250,0 in 3 Portionen zu 3 d. obigen Tränke mischen.

Lecksucht:

28. Lecksuchtpulver für Schweine

Calcium phosphor. crud. 1 pfd.

29. Futterknochenmehl

Rp.

Calc. carbonic.

Calc. phos. aa p. aequ.

30. Phosphorsaure Kalkmischung

gegen Lecksucht

Rp.

Calc. phosph. 1000.0

Calc. carbon. crud. 2000.0

31. Lecksuchtpulver

I.

Rp.

Ferrum. sulf. 50.0

Natr. bicarb. 250.0

~~Calc. phosphor. crud.~~

(Calc. carbon. crud.)

~~Pulv. Gentian.~~ aa 350.0

(Pulv. herbar.)

(Rad. carlinae 1000,0)

Sem. foenugr. 500,0

II.

Calc. phosphor. crud. 1 pfd.

[Rezeptur ist in Manuale 2 b durchgestrichen, in Manuale 3 geänderte Rezeptur aber ohne Semen Foenugraeci]

32. Lecksuchtpulver

Rp.

Cupr. sulfur. crud.	25,0
Ferr. sulf. crud.	25,0
Calc. phosph.	200,0
Rad. carlinae.	100,0
Herb. absynth. pulv.	100,0
Stib. sulf. nigr.	50,0

Aufbau- und Stärkungsmittel:

33. Mast-Vieh Pulver-Chiemgauer

[In Manuale 2 a: "Chiemgauer Mastviehpulver"]

Rp.

Natr. chlorat. denaturat.	1500,0
Calc. phosph. crud.	2000,0
Stib. sulfur. nigr.	3000,0
Fruct. Anisi. vulg. pulv.	2300,0
Fruct. Foenicul. pulv.	2300,0
Rad. Liquirit. pulv.	2300,0
Farinae Secal. cereal.	aa 2700,0
M. f. pulv.	

34. Chiemgauer Mastviehpulver

Rp.

Calc. phosph.	2K
Stib. sulf. nigr.	3K
Fruct. anis.	
Fruct. foenicul.	
Rad. liquirit.	
(Plv. herbar.)	
Farin. secal.	
(Rad. angelicae)	
(Fruct. juniperi).	aa 2.7K
(Kleie)	

[In Manuale 2 b: eingeklebter Zettel mit Rezeptur für Mastviehpulver neben oben stehender Rezeptur, in geänderter Form.]

35. Mastviehpulver

Rp.

Balsamiak = Rhiz. Imperator.	
Stibinerwurzten = Stib. sulf. nigr.	
Schmerwurzten = Rad. Helenii	
aa pulver, misce aa	125,0

36. Mastpulver für Kühe

Rp.

Sem. foenugraeci. plv.	20 K
Natr. sulfur. venale	10 K
Sem. foenugraec.	4 K
Fruct. juniperi.	2K
Herb. absynth.	500,0
Calc. carbon. crud.	5K
Natr. sulfur.	20 K
Pul. herbar.	8 K
Fruct. carvi	3 K
Sulfur	3 K
Rad. asari	2 K

37. Schweine Mastpulver

Pulvis pro suibus

Rp.

Calc. phosphor.	5K
Antimonium	2K
Sulfur	
Rhiz. calam.	
Rad. gentian.	
Fruct. foenicul.	aa 1000,0
Semen foenugr.	2K
Fruct. junip.	
Rhiz. asari	
Rad. carlin.	aa 1000,0
Pulv. herbar.	
Natr. bicarbon.	aa 1K

38. Hornviehpulver

Rp.

Sal. Glauber	240,0
Kalii nitric. crud.	
Alumin.	aa 120,0
Sem. Foenu Graec.	300,0
Fructus Anisi pulv.	
Fructus Foenicul. pulv.	aa 90,0
Lap. haematid.	30,0
Lign. Santal. rubr.	50,0
Misce fiant	1040,0

[In Manuale 5 zusätzlich Calcium phosphoricum crudum]

39. Hornviehpulver

Rp.

Sem. foenugraec. p. gr.	10 K
Rad. asari. p. g.	2 K
Fruct. junip. p.g.	2 K
Herba absynth. p.g.	500.0
Calc. phosphoric.	5 K
Natr. sulfuric. crd.	20 K
Pulv. herbar.	8 K
Frct. lauri. p. g.	3 K
Sulfur subl.	3 K
Pakete a 500.0	

[Rezeptur ist in Manuale 5 durchgestrichen]

40. Hornviehpulver

Rp.

Semen foenugr.	2000,0
Natr. sulfur.	1000,0

[Rezeptur ist in Manuale 2 b durchgestrichen]

41. Hornviehgeist

Rp.

Tinct. aromati.	
Tinct. aloes	aa 15,0
Acid. hydrochlor. pur.	45,0
Spiritus	75,0
Aqua	150,0

Für 3 Eingüsse. Den 3 ten Teil mit $\frac{3}{4}$ Liter Wasser verdünnt zu einem weiteren Teil ebenso verdünnt nach je 3 Std. einschütten.

42. Balsamtrunk

Rp.

Tartar. depur.	
Rad. Gentian	
Aloes	
Myrrh. naturell.	
Rhiz. Calam.	
Fruct. Anisi	
Pulv. purgant.	
Natr. sulfuric.	
Rad. Liquirit.	aa 15,0
Fol. Senn. pulv.	20,0
Rad. Rhei rhapont.	7,5
Rad. Helenii	60,0

[in Manuale 2 b]: bei Abgabe noch hinzuzufügen:

Acid. sulf. crud. conc.	
ad Vitri	45,0
Pulp. Tamarind.	20,0
Manna	15,0
Camphor.	15,0
Misce fiant	220,0 Pulv.

43. Milch und Nutzenpulver neu

Rp.

Semen foenugr.	1500,0
Rad. asari	2000,0
Rad. gentian	500,0
Sulf. sublimat.	1000,0
Rad. carlin.	1000,0
Natr. bicarbon.	1000,0
Calc. phosph.	1000,0
Pulv. herbar.	1000,0
Natr. sulf.	500,0

[Geänderte Rezeptur Nr. 44 in Manuale 3 eingeschrieben und durchgestrichen, ersetzt durch Nr. 43]

44. Milch und Nutzenpulver

Rp.

Semen foenugr.	
Rad. gentian.	
(Calc. carbon.)	
(Rad. asari)	
(Pulv. herbar.)	
Sulf. subl.	3K
Rhiz. calami	aa 7,5K
Rhiz. imperat.	
(Rhiz. carlinae)	
Kal. sulf.	
Natr. bicarb.	aa 1,5K

[Rezeptur ist in Manuale 2 b durchgestrichen]

45. Milch und Nutzenpulver

Rp.

Fruct. Foeniculi cont.	
Fruct. carvi cont.	
Fruct. Junip. cont.	aa 200,0
Stib. sulf. nigr.	
Sulfur. dep. aa	100,0

Natr. chlor.
 Calc. phosph. aa 300,0
 Rhizoma calami 200,0
 Acid. tartar. 100,0
 3 mal 2 Esslöffel aufs Futter

**46. Gegen Katarrhalische Zustände (Kehlsucht),
 Verdauungsstörungen, Vorbeugungsmittel gegen schwarze Harnwinde**

Rp.
 Sal. thermae carol fact plv. 400,0
 Liq. ammon. anis. 5,0
 An Ruhetagen früh, mittags, u. abends 1-2 Esslöffel voll auf befeuchtetes Futter.

47. Restitutionsfluid

Rp.
 1.
 Fruct. capsici 50,0
 Camphora 50,0
 Sapo Kalin. 100,0
 Spirit. denaturat. 2850,0
 2.
 Decoct. arnicae 125,0 / 2500,0
 Natr. chlorat. 250,0
 Ammon. chlorat. 250,0
 3.
 Liqu. ammon. caust. 750,0
 mit Amarantröt schwach färben

48. Viehtrunk-Frauenchiemsee

Rp:
 Succ. Liquir. crud. conc. 20,0
 Ferr. sulfur. crud. 20,0
 Magnes. carbonic. 15,0
 Tartar. depur. 20,0
 Lap. haematid. pul. 30,0
 Myrrh. pulv. 30,0
 Kali. sulfuric. crud. 30,0
 Sacch. Malti (Troch. Colae vel Sach. Candis. nigr.)
 Bolus rubr. 30,0
 Resin. Draconis 5,0
 in ein Papiersack

 Liqu. anodyn. aether 15,0
 Liqu. Ammon. caust. 15,0
 Acet. pyrolign. crud. 125,0
 Spirit. dilut. (Franzbranntw.) 125,0
 ad vitr. allat.

[Rezeptur ist in Manuale 2 b durchgestrichen, in Manuale 3 geänderte Rezeptur mit Samen Foenugraeci]

52. Pferdepulver rotes

[in Manuale 3 mit Hinweis auf „Bichler“]

Rp

Fruct. lauri	1 pfd.
Rhiz. imperat.	2 pfd.
Semen foenugr.	4 pfd.
(Pulvis herbar.)	3 pfd.
Rad. gentian.	1 pfd.
Lign. santal.	1/2 pfd.
Caput mort.	1 pfd.
Aloe	1 pfd.
Kal. sulfuric.	1 pfd.

53. Blutkur für Pferde

Rp.

Fruct. anisi pulv.	100,0
Fruct. carvi pulv.	100,0
Fruct. Juniperi pulv.	100,0
Ferr. sulf. crud.	100,0
Natr. sulf. crud.	100,0
Magnes. sulf.	200,0
Natr. chlorat.	100,0
Ol. Juniperi	10,0
Rad. Gentianae pulv.	100,0
Rhiz. Imperatoriae pulv.	100,0

Vitaminzusatz!

54. Drachenblut Ansatz

Rp.

Foen. graec.	30,0
Lign. santal.	30,0
Rhiz. imperat.	15,0
Fruct. lauri	15,0
Aloes	15,0
(Kal. sulf.)	

[Neu in Manuale 2 b und 5]: 3gehäufte Esslöffel auf 1 L. Wasser über Nacht ansetzen, dann 25 Tr. Ol. menth. dazu und auf 2 mal, 2 Std. n. d. Füttern eingeben.

Urogenitaltrakt

55. Nabelöl

Rp.

Ol. lini 90,0

Acid. carbol. liquef. 5,0

tgl. 3 mal den Nabel damit einreiben

Nierenfunktion:

56. Piss-trunk

Rp.

Magn. sulf.

Fruct. Lauri aa 60,0

Natr. sulf. 120,0

Rad. Rhei rhapont. 7,5

[In Manuale 1 Seite kaputt, in Manuale 2 b]:

dem Obigen bei Abgabe noch hinzufügen:

Acid. sulfur. dilut. 30,0

Camphora 10,0

57. Harnstupp

Rp.

Flor. Chamomill. pulv. 90,0

Fruct. Juniper. 270,0

Ol. Junip. e. bacc. II 5,5

Kali. nitric. crud. 45,0

Natr. sulfur. 270,0

Misce fiant 770,0

58. Blutharnen

Rp.

Lapid. haematid.

Tartar. depurat.

Rad. Gentian.

Rad. Rhapontic.

Rad. Tormentill. aa 50,0

Natr. sulfur. 300,0

M. f. pulv.

S: Morgens + Abends i Handvoll vor dem Füttern zu geben

[in Manuale 3: Tartarus depuratus gegen Bolus rubra ausgetauscht]

59. Blutharnen für Pferde

Rp.

Ferr. sulfur. 4,0

Rhiz. zingib. 15,0

Sem. foenugr. 30,0

Sir. commun. qu. s. f. electuar.

Dem Pferde früh und abends die Hälfte z. geben

60. Harnbeförderungsmittel

Rp.

Fruct. junip. 150,0

Magn. sulf.

Natr. sulf. aa 75,0

Fol. uv. ursi. 75,0

Kal. nitric. 25,0

Ol. junip. e. lign. 10,0

Gynäkologika:

61. Scheidenkatarrh-Pulver

Rp.

Rad. asari 400,0

Rad. gentian. 200,0

Sem. foenugr. 100,0

Natr. sulfur. 300,0

62. Salbe gegen Scheidenkatarrh

Rp.

Pyoktanin 1,0

Lysol 7,5

Ol. olivar. qu. s.

Vasel. flavum ad 250,0

[Rezeptur ist durchgestrichen]

63. Vorschrift für Ichthyol und Bissulin-Stäbchen (Scheidenkatarrh)

Rp.

Ceresini 100.0

Vasel. flav. 300.0

Natr. bicarb. 4.5

Paraff. liqu. 75.0

Ichthyol-Ersatz 24.0

1 Stück:

8 cm lang

1 cm dick

5.5 gr. schwer

Rp.
 Ceresini 100.0
 Vasel. flav. 300.0
 Paraff. liqu. 75.0
 Ranzol-Hydrargyr. 10.0
 (0.1 Hg Sozjodol pro Stäbchen)

1 Stück:
 8 cm lang
 1 cm dick
 5.5 gr. schwer

64. Kohle-Stäbchen geg. Scheidenkatarrh

Sommervorschrift:

Rp.
 Carbo med. pulv. 20.0
 Ol. cacao 23.0
 Ol. sesam. 10.0
 Lanolin 2.0
 f. bongies long 8 cm X.

Wintervorschrift:

Rp.
 Carbo med. pulv. 20.0
 Ol. cacao 18.0
 Lanolin 3.0
 Ol. sesam. 12.0

65. Pyoktaninsalbe

gegen Scheidenkatarrh der Kühe

Rp.
 Pyoktanin. coerul. 20.0
 Lysol
 Mitisol aa 50.0
~~Ungt. neutral. anhydr. 2500.0~~
 Sol. hydrarg. bichlor. (1:20) gtt 20
 Vaselin. flav. ad 5000.0

66. Scheidenkatarrhmittel (Bichler)

Rp.
 Lysol. 50.0
 Tct. jodi 20.0
 Ol. eucalypt. 5.0

67. Scheidenkatarrh-Pulver

Rp.

Pyoktanin.

Acid. boric.

Alumen aa 5,0

Talc. venet. 35,0

68. Scheidenkatarrh-Pulver (Müller Bernau)

Rp.

Alumen 500,0

Kal. permang. 5,0

69. Gegen Gebärmutter-Entzündung

Creolin od. Lysol 120,0

Täglich 1 mal je 2 Löffel voll mit 4 Ltr. Wasser
mischen u. in die Gebärmutter einspritzen.

Wenn die Kuh dabei nicht frisst, von nachstehenden
Pulver tägl. 3mal 3 Löffel voll einschütten

Rp.

Rad. liquir.

Rad. carlin. aa 60,0

Kal. nitric. 100,0

Natr. sulfur. 300,0

70. Weißer Fluss

Rp.

Natr. sulf. 150,0

Ferr. sulf. 80,0

Natr. bicarb. 100,0

~~Rhiz. calam.~~

(Rhiz. enul.)

~~Rad. gentian.~~ aa 100,0

(Calc. phosph.)

Fruct. lauri

Summitat. sabin. aa 50,0

Täglich 2 mal 3 Eßlöffel voll einschütten.

Außerdem Einspritzungen mit:

Alum. pulv. 30,0

Aqua carbol. 3% 700,0

Täglich 2 mal einspritzen

71. Gegen Verwerfen einer Kuh

Rp.

Caryophyll. p. 40,0

Bolus rubr. 100,0

72. Hinwerfen gegen

Rp.

Caryophyll 100,0

Bolus ruber 400,0

73. Gegen Hinwerfen

Rp.

Caryophyll. pulv. 100,0

Bolus rubr. 400,0

74. Aufnahmepulver

damit die Kuh aufnimmt, Halten d. Frucht

Rp

Plumb. acet. 20,0

~~Rad. gentian.~~ 100,0

(Plv. herb.)

Rhiz. calam. 100,0

~~Rad. althaeae~~ 100,0

3 mal täglich 1 Std vor d. Füttern 4 Eßlöffel voll
einsch. 8 Tage vor d. Zuführen beginnen.

75. Verwerfen

Verkalben–Frühgeburt

Bleibebpulver

Rp.

Ferr. sulf. 100,0

(Pulv. herbar.)

~~Fruet. anisi~~

~~Fruet foenicul.~~ aa 50,0

Natr. sulfur.

(Rad. asari)

~~Rad. gentian~~ aa 100,0

Sem. foenigr. 200,0

Täglich 3 mal 1 Std vor dem Füttern 3 Löffel mit Leinwasser
od. ins Futter. Zur Desinfektion des Stalles Chlorkalk aufstellen

76. Reinigungspulver für Kühe

Rp.

Herb. sabinae

Kal. carb. dep. aa 200,0

Auf 3-4 mal zu geben

77. Säuberungspulver Weisser Fluss

Rp,

Herb. sabinae

Kal. carbonic. aa 200,0

auf 2-3 mal zu geben

78. Tragsack-Ausspritzung bei zurückgebliebener Nachgeburt

Rp.

Lysol.

Acid. carbol. liquefact. aa 65,0

Natr. bicarbonic. 500,0

Etikett:

Tragsack-Ausspritzung bei zurückgebliebener Nachgeburt

Täglich 2 mal $\frac{1}{4}$ Teil vom Glase und $\frac{1}{4}$ Teil vom beigegebenen Pulver
in 5 Liter gut lauwarmen Wasser aufzulösen und mittels Gummischlauch
in Tragsack einzugiessen.

79. Säuberungspulver

Rp.

I.

Herb. sabinae 60,0

Natr. bicarbon. 75,0

II.

Kal. carbonic.

Rad. asari

Semen. lini aa 20,0

Innerhalb 2 Tagen einschütten

80. Reinigungspulver =

81. Säuberungspulver

Rp.

Summitates Sabinae 400,0

Fruct. lauri plv. 200,0

Fr. Juniper. plv. 200,0

Rad. Asari plv. 200,0

Signa: mit 4 Liter siedendem Wasser übergießen, alle 3-4 Stunden 1 Liter eingeben.

82. Säuberungspulver /Trunk

Rp.

Rad. Gentianae pulv. 1 Lot. = 16,0

Rhiz. Imperator. pulv. 16,0

Rad. Asari pulv. 16,0

Res. Draconis pulv. 16,0

Auf $\frac{3}{4}$ Liter Schnaps ansetzen bei milder Wärme und auf 4 mal eingeben.

(von einem Bauer gebrachte Vorschrift 6. 5. 64)

83. Reinigungstrunk

Rp.

Glaubersalz	50,0
Salpetersalz	50,0
Enzianstupp	50,0
Verum Gedrumstupp (stattdessen: Ferr. oxydat. rubrum)	
Roter Bolus	50,0
Drachenblut	50,0

In gleichen Mengen vermischt, davon 4 Eßlöffel auf $\frac{3}{4}$ Liter gekochten Wasser in einer Flasche 24 Std. warmstellen, auf 2 mal außer der Mahlzeit eingeben. Am 9. Tag nach dem Kälbern eingeben.

84. Aufnehmepulver

damit die Kuh aufnimmt, Halten d. Frucht

Rp

Plumb. acet.	20,0
Rad. gentian.	100,0
(Pulv. herbarum)	
Rhiz. calam.	100,0
Rad. althaeae	100,0

3 mal täglich 1 Std vor d. Füttern 4 Eßlöffel voll einsch. 8 Tage vor d. Zuführen beginnen.

85. Flüssigkeit zum Aufnehmen

Rp.

Spirit. camphor.	150,0
Tinct. rathanh.	5,0

Jedesmal 2 Löffel voll mit Wasser 2 Std vor dem führen z. Stier einschütten.

86. Brunstpulver für Kühe, Pferde usw.

Rp.

Yohimbin	1,5
Caryophylli p.	30,0
Fr. capsici p.	60,0
Cantharid. p.	60,0
Fr. piper. alb. p.	15,0
Fr. lauri p.	40,0
Hb. Major. p.	30,0

= 236,5 g = 11 Dosen

Etikett:

Gebrauchsanweisung: Für Pferde, Rinder, Schweine 2 mal
1 Beutel im Laufe eines Tages, Ziegen und Kleinvieh die Hälfte.

87. Stierpulver

Rp.

Cantharid. pulv. 30,
Fruct. capsici. 30,
Caryophyll. 1,5
Rad. gentian. 5,0

88. Beruhigungspulver, zu viel Stieren

(siehe auch gegen zu viel Stieren)

Rp.

Camphor. 20,0
Sal amarum 250,0
Kal. nitric. 650,0

Morgens u. abends 1 starken Löffel voll in 1 Schoppen
lauwarmen Wassers einschütten.

Euter:

89. Euterentzündungssalbe

Rp.

Ungt. Zinci
Ungt. Cerussae
Ungt. Plumbi aa 30,0
D. ad Scatul.

Rp.

Ol. Carbol. 10% 15,0
D. ad Vitri

90. Gegen Kuhpocken (Euter)

Rp.

Ungt. Kal. jodat. c. Jod. (Dr. Stein) 20.0
2 mal tgl. einreiben

Innerlich:

KNO₃ 150.0
Na₂SO₄ 300.0
3 mal tgl. 2 Löffel

91. Pulver gegen Hitze und wehe Euter

Alumen ust. pulv. 250.0

92. Eutersalbe

Gegen geschwollenes Euter

Ungt. laurin. 50,0 siehe S.27

Es wird dabei auch das Hitz u. Entzündungspulver gegeben

[auf S. 27]:

Rp.

Extract. quercus	50,0
Adeps suillus	2000,0
Cera flava	120,0
Cera japonic.	200,0
Ol. laurin.	2000,0
Camphor.	200,0

93. Euter und Entzündungssalbe

Siehe Ungt. Lauri comp.

Rp.

Adeps suill.	620,0
Adeps ovile	120,0
Ol. lauri	250,0
Ol. cajeputi.	5,0
Ol. Juniperi	5,0
Cera flava	100,0
Ol. Therebinth.	5,0
Ol. anisi	10,0
Ol. carvi	5,0

Milchfehler:

94. Milchverlauf

Rp.

Natr. bicarbonic.

Sem. foenugraec.

Natr. chlorat.

Sem.lini aa 100,0

Fruct. juniperi

Fruct. foeniculi aa 50,0

Lign. santal. rubr. 20,0

Misce

95. Nr. 1 Bittere Milch gegen

Rp.

~~Rad. gentian.~~

(Fruct. juniperi)

Semen foenugr. aa 100,0

Ammon. muriat. 100,0

Stib.sulf. nigr. 200,0

3 mal tgl. 1 Löffel voll z. geben

96. Nr. 2 Flüssigkeit

Rp.

Acid. muriat.

Spiritus aa 100,0

jede Mahlzeit 2 Löffel voll in Trunk zu geben.

[Rezeptur Nr. 95 und 96 wurden vermutlich gemeinsam verabreicht]

97. Blaue Milch gegen (u. Dünne)

[wird auch Milchreinigungspulver genannt in Manuale 3 und 5]

Vor allem größte Reinlichkeit, Reinigung aller Gefäße,
Desinfection der Aufbewahrungsorte, Entfernung der
alten Seihetücher, Milchgefäße ausbrühen,
Verabreichung folgendes Pulvers:

Rp.

Herba Absynth.

Natr. chlorat.

Natr. bicarb.

Cort. querc. pulv.

(Plv. herb)

~~Rad. gentian.~~

Alumen aa 50,0

In jedes Futter 3 Eßlöffel voll z. geben.

[Rezeptur ist in Manuale 2 b durchgestrichen]

98. Blutige Milch

Rp.

Natr. bicarbon. 200,0

Kal. nitr. 100,0

Rad. althaeae pulv. 200,0

Semen lini 10,0

Tgl 3 mal 1 Stunde vor dem Füttern 4 Eßlöffel voll mit ½ Liter warmen Wasser.

99. Rote Milch

Rp.

Rad. alth. 100,0

Semen lini pulv. 100,0

Natr. sulfuric. 200,0

(Natr. bicarbon.)

Kal. nitric. 50,0

Cortex querc. pulv. 50,0

Plumb. acetic. 20,0

Täglich 3 mal immer 1 Stunde vor dem Füttern 5 Esslöffel
voll mit ½ Liter lauwarmen Wasser einschütten.

100. Dünne Milch

Rp.

Rhiz. Calami.

Rad. gentian.

Rad. angelicae aa 50,0

Natr. sulfur. 500,0

Tgl. 3 mal 1starken Eßlöffel

101. Zähne Milch

Rp.

Fruct. carvi pulv.

Rhiz. calami.

Rad. gentianae aa 60,0

Natr. sulfuric. 60,0

Calc. carbonic. 60,0

Auf sechsmal in 3 Tagen mit je ½ Liter warmen Wasser einschütten.

Entzündung

102. Ansatz

Rp.

Magnes. sulfur. 60,0

Natr. sulfur. 180,0

Aloes pulv. 30,0

Rad. Althaeae p. 120,0

Rad. Rhei rhapont. 7,5

Acid. sulf. crud. dil. 30,0 ad vitri

Campher 7,5

adde

Baccae Lauri 40,0

Lign. Santali 15,0

Bolus ruber 15,0

103. Nr. 1 Ansatz gelb Rachtrunk

[Entspricht Rezeptur Nr.102 ohne Bolus rubra und Lignum Santali rubrum]

104. Nr. 2: Ansatz rot.

Dasselbe wie bei Nr.1 Huber

105. Nr. 1: Rachtrunk

Rhapontiker Ansatz

Rp:

Magnes. sulfur. 30,0

Natr. sulfur. 30,0

Aloe 45,0

Rad. alth.	60,0
Rad. rhapont.	30,0
Camphora	10,0
Vitriolgeist	30,0

[Rezeptur ist in Manuale 2 a durchgestrichen]

106. Nr. 2.

Rp.

Magnes. sulfur.	125,0
Natr. sulf.	60,0
Aloe	60,0
Fruct. lauri	60,0
Rhiz. curcum.	60,0
Rad. rhei	15,0
Kal. nitr.	30,0
Acid. sulf. conc.	60,0
Camphora	7,5

107. Rachpulver = gewöhnliches Hornviehpulver

107a. Rachtrunk

Rp.

1 Lot Campher
1 Lot Süßholz
1 Lot Rhabarber
2 Lot Tamarinden
2 Lot Vitriolgeist
2 Lot Anissamen
2 Lot Weinstein
2 Lot Lorbeerkern
2 Lot Alonii
2 Lot Myrrhe
2 Lot Radix jalapp.
2 Lot Orangenschalen
2 Lot Kalmuswurzel
3 Lot Sennesblätter

108. Rachtrunk nach Ponader

Rp.

Tinct. catechi	
Tinct. aromatic.	aa 20,0
Tinct. valerian.	20,0
Spirit.	100,0
Aqua communis	ad 200,0

109. Rachtrunk Dr. Hoerning

[entspricht Rezeptur Nr. 108]

110. Rachtrunk

Rp.

Magnes. sulf.	60,0
Natr. sulf.	180,0
Aloe	30,0
Rad. alth.	120,0
Rad. rhapont.	7,5
Acid. sulfur. crud. dil.	30,0
Camphora	7,5

[Rezeptur ist in Manuale 2 b und 5 durchgestrichen]

111. Rachpulver für Schafe

Rp.

Acid. acetyl. salicyl.

Natr. bicarbon. aa 15,0

3 mal tgl 1 grosse Messerspitze voll zu geben

Täglich Knochenmehl im Futter

112. Rhapontica-Ansatz

Rp.

Magnes. sulf.	30,0
Natr. sulf.	30,0
Aloe	45,0
(Kal. sulfur.)	
Rad. alth.	60,0
Rad. rhapont.	30,0
Camphora	10,0
Vitriolgeist	30,0

113. Brandtrunk

Rp.

Rad. Liquirit. pulv. 15,0

Rad. Rhei Rhapontic.

Fruct. Anisi. pulv.

Tartar. depurat.

Fruct. Lauri pulv.

Aloe pulv.

Myrrhae pulv.

Rad. Gentian. (Orangenschalen)

Rhiz. Calami aa 30,0

Rad. Jalapae

Kal. sulfur. aa 15,0

Fol. Senn. pulv. gross. 45,0

Camphor.	15,0
Pulp. Tamarind. crud.	30,0
Schwefelöl (Acid. sulf. dil. crud.)	30,0

114. Rückbrand-Pulver für Kühe

Rp.

Viehmastpulver	500.0
Acid. acetylosalicyl.	30.0

S: 3 mal tagl. 2 Eßlöffel voll unters angerichtete Futter.

115. Brandstein weiß

Rp.

Kal. nitric.	100,0
Tartar.dep.	100,0
Natr. sulf.	1 K

Täglich 3-4 mal 3-4 Eßlöffel voll zu geben.

116. Brandstein rot

Obigen Pulver beizumengen

Bolus rubr. 100,0

117. Brandöl

Acet. pyrolign.

Aqua dest.

118. Hitzpulver

Rp.

Kal. nitr.	100,0
Rhiz. Imperat.	
Fruct. Juniper.	aa 50,0
Fruct. lauri.	100,0
Natr. sulf.	200,0

119. Hitz- u. Entzündungspulver

Rp.

Tartar. stib.	10,0
Alumen	
(Pulv. herbar.)	
Sem. foenugr.	aa 60,0
Natr. chlorat.	100,0 (Viehsalz)
Kal. nitric.	100,0
Natr. sulf.	200,0
Bolus rubr.	10,0

[in Manuale 5 hinzugefügt: Acidum salicylicum]

[Rezeptur ist in Manuale 2 b durchgestrichen]

120. Hitzenpulver

Rp.

Foen. graec.

Alumen aa 50,0

Natr. chlorat.

Kal. nitric. aa 100,0

Natr. sulfuric. 200,0

Bolus rub. 100,0

Misce

121. Heilstein gelber:

Hitzepulver Nr.5 Huber sine Bolus rubr.

122. Heilstein für

Schleifer in der Stauden

Rp.

Ferr. sulfur. crud. pulv.

Alumin. crud. pulv. aa 750,0

Amon. hydrochlor. crud. 100,0

antea mixt.

Cupr. acetic.

Cerussae aa 50,0

M. f. pulv. gross. det. ad Saccul.

Signet. Heilstein (Venenum)

Immer frisch fertigen

[in Manuale 5]: Ein Eßlöffel in den Trunk.

123. Heilstein

Dasselbe abzugeben wie oben f. Rappl.

124. Heilstein gelb

Rp.

Sem. foenugr.

Alumen aa 50,0

Natr. chlorat.

Kal. nitric. aa 100,0

Natr. sulfur. 200,0

125. Heilstein weiß

gegen Hitzen bei Kühen z. Einnehmen

Camphor. 10,0

Kal. nitr. 200,0

Kal. sulfur. 100,0

Natr. sulf. 200,0

126. Kälberbrandpulver

Rp

Magnes. sulfur.	50,0
Natr. sulfur.	150,0
Aloe pulver	60,0
Fruct. lauri pulv.	60,0
Rad. Athaeae pulv.	20,0
Rad. Rhei Rhapontic	10,0
Camphor.	10,0 in chart
Acid. sulfur. dilut. crud.	30,0 ad Vitr.
Misce	

127. Nr 9 Kälberbrand

Kal. jodat. 30,0

128. Gegen Kälberbrand

Rp.

Tinct. jodi.	5,0
Ungt. hydrarg.	40,0
Ol. olivarum	20,0
Lysol	20,0
Bolus rubr.	3,0

bohngroß einreiben; tgl. 1 - 2 mal

129. Nr. 3 Brand und Hitzpulver

Lgn. santal. pulv.

Milchfieber:

130. Milchfieber

Rp.

Tartar. stib.	8,0
Natr. sulf.	250,0
Natr. chlorat	60,0

2 stündlich eine solche Gabe mit ½ ltr. Wasser, bis Kollern im Darm d. ergiebige Darmentleerung eintritt.

131. Welzenpulver

gegen Milchfieber

Rp.

Camphor.	20,0
Acid. salicyl.	60,0
Rad. valerian.	60,0
Natr. sulf.	250,0

In der 8. Stunde nach der Geburt; am 1. Tag alle 2 Std. 1 Löffel,
am 2 und 3 Tag alle 3 Std. ein Löffel. Vom 4 Tag an tgl. 2 mal 3
Löffel des Pulvers mit Wasser oder Kamillentee verrührt warm einschütten.

132. Welzenpulver

Rp.

Camphora	200,0
Kal. nitr.	1K
Natr. sulf.	2K
Rhiz. imperat.	2K
Rad. valerian.	2K
Tinct. as. foetid	50,0

Früh und Abends je ein Löffel voll

Gliedmaßen, Huf und Klauen

133. Strahlfäulemittel

Hydrarg. metallic. 5.0

134. Huftinktur (gegen Strahlfäule)

Rp.

Creolin	40.0
Tct. arnicae	
Tct. jodi	aa 30.0

135. Hufkitt

Maltha unguulae

Rp.

Colophon.	80,0
Cera flava	80,0
Emplastr. lith. simpl.	80,0
Therebinth.	16,0

Die Masse in Stangen gegossen.

136. Hufsalbe

Ungt. Ungulae

Zur Beförderung eines stärkeren Hornwuchses u. gegen spröde u. mürbe Hufe.

Rp.

Cera flava	41,0
Sebum cervin.	68,0
Vaselin. flav.	685,0
Ol. lauri	68,0
Therebinth.	68,0
Carbo ligni	68,0

137. Strahlkrebspulver

Rp.

Cupr. sulf. pulv. 50,0

Alumen ust. venal. 50,0

138. Strahlkrebspaste

Rp.

Alumen 124,0

Acid. sulfur. conc. 76,0

Sehr trocken abgeben, da sie weicher wird.

Der Huf wird gut gesäubert, die faulen Stellen entfernt und dann die Paste in die hohlen Stellen gedrückt.

139. Huflösung

Rp.

Acid. sali. 30,0

Methyl sal. 30,0

Rivanol 0,3

Spirit. ad 300,0 70% und 90% q. s. u. f. solut.

(Phenol ?)

140. Mauke Lotio

Rp.

Neomycin 0,05

Calcium D Pantotenat 5,0

Palacril Lotio 80,0

141. Gegen Gallschuß

Plumb. acet. 50/500.0

141a. Gallschußöl

Rp.

Ol. quinque

Ol. animale foetid. aa partes

142. Gegen Rehe Trunk

Rp.

Aloe 5,0

Tart. stib. 10,0

Natr. sulf. 50,0

Tinct. aromat. 10,0

Aqua font. qu. s. ad 250,0

Alle 12 Std. den 4 Teil in Leinsamenschleim od. Kamillen zufüttern

**143. Mittel gegen Klauenseuche
(prophylaktisch)**

Rp.

I.

Natr. sulfuric. 250.0

Ferr. sulfuric. 5.0

S: Löffelweise aufs Futter geben.

II.

Acid. hydrochloric. crd.

Aq. font. aa 25.0

mit Lackmustinktur rot gefärbt.

S: 3 mal im Tag 20 Tr. mit ½ Liter Wasser einschütten.

III.

Alumen

Acid. boric. aa 100.0

Kal. permang. plv. 1.0

S: Die Hälfte auf ein Liter Wasser, Maul und Klauen damit Waschen.

144. Gegen Klauenseuche

Rp.

Zinc. sulf.

Cupro. sulf.

Ferr. sulf. aa 90.0

Aceton 220.0

Aqu. conservans 250,0

**145. Mittel gegen Maul und Klauenseuche
(prophylaktisch)**

Rp.

Ferr. sulf. sicc. crd. 4000.0

Natr. bicarb. 2000.0

Bolus rubr. 200.0

Abgepackt abzugeben

für eine Kuh 10 Pak. a 6.0

für 2 Kühe 10 Pak. a 12.0

etc.

Gebrauchsanweisung:

Als Vorbeugungsmittel gibt man alle 2 Tage 1 Paket warm aufgelöst als ersten Trunk, bei unmittelbarer Gefahr täglich.

146. Maul- u. Klauenseuche Pulver

I.

Acid. salicyl. 50,0

Calc. phosphor. 300,0

2 Essl. v. des Tages einmal einschütten.

II.

Acetum 4 Teile
Wasser 12 Teile
Honig 1 Teil.

einschütten.

III.

Waschessenz:

Creolin 2 Löffel auf 1 Ltr. Wasser. Maul und Klauen
damit zu waschen u. d. Stall zu desinfizieren.

IV.

Pyoctanin 1,0
Aqua 500,0
Gebrauchsanweisung siehe Nr.III.

V.

Auch Welzenpulver zu geben siehe S. 159. [Rezeptur Nr. 132]

Atmungstrakt

147. Lungenstupp

Rp.

Rad. Althaeae pulv. 500,0
Magn. sulfur. 250,0
Natr. sulfur. 750,0
Misce fiant 1500,0

148. Lungenstupp

Wie pro Auflinger

149. Lungenstupp

Rp.

Sulfur. sublim. 100,0
Rad. althaeae 200,0
~~Rad. liquor. 200,0~~
Natr. chlorat. 200,0
Kal. nitric. 100,0
~~Rhiz. calam. 200,0~~
(Pulv. herbar.)
Natr. sulf. 400,0
Fruct. junip. 200,0

[In Manuale 2 a, 3 und 5 ohne Radix Liquiritiae aber mit Rhizoma Calami. In Manuale 2 b durchgestrichen]

150. Lungenentzündung

Rp.

Natr. sulfur. 500,0
Kali. nitric. crud. 90,0
Rad. Althaeae 90,0
Misce

151. Hustenstupp

Rp.

Natr. sulfuric.	600,0
Rad. liquirit.	200,0
Rad. althaeae p.	200,0

152. Schweinepulver gegen Husten (für Loher in Bernau)

Rp.

Stib. sulf. nigr.	100.0
Kal. nitric.	300.0
Rad. liquir. p. gr.	300.0
Fruct. juniper. p. gr.	300.0
Fruct. anisi p. gr.	300.0
Natr. bicarbon.	500.0
Ammon. chlorat.	100,0
Calc. phosphor.	1000.0
Natr. chlorat.	200.0
Natr. sulfur.	2500.0
Rad. althaeae p. gr.	100.0
Sulf. sublimat.	100.0
Sem. lini p. gr.	100.0

Für ein Schwein 1 Eßlöffel voll täglich 3mal mit dem Futter zu geben.

153. Lungenentzündung der Kühe

Isländisch Moos-Abkochung, Aderlaß u. Lungenpulver.

Äusserlich an den vorderen Schenkeln recht heiße

Überschläge mit Kamillensäckchen.

154. Kehlsuchtpulver

Rp.

Kal. nitric. pulv. crud.	30,0
Natr. sulfuric.	
Natr. chlorat.	aa 100,0
Fruct. Foeniculi	100,0
Sem. Foenugraeci	170,0
Carb. Tiliae	5,0
Misce	

155. Kehlsucht Trunk

Rp.

Natr. sulfuric.	120,0
Aqu. fontan.	120,0 solve
Acet. pyrolign. crud. qu. satis ad Lag. lapid. plen. (ca. 900,0)	
Bolus rubr.	50,0
Lign. Santal. pulv.	5,0

156. Räucherungsflüssigkeit

für Pferde gegen Kehlsucht

Rp.

Lysol 75,0

Ol. therebinth. 75,0

Auf 3 Liter heisses Wasser, in welches heiße Ziegelsteinbrocken geworfen werden, 1 Esslöffel voll zum Dampfen. Täglich 1-2 mal.

157. Kehlpulver (für Fessler)

Rp.

Ammon. chlorat. 50.0

Stib. sulf. nigr. 75.0

Sem. foenugr. 150.0

Fruct. foenicul. 50.0

Sal. carol. fact. 150.0

Semen lini

Fruct. junip. aa 150.0

Rad. alth.

Rad. liqui.

Morf. muriat. 1.5

3 mal tgl. 1 gehäuften Löffel voll

158. Dampfpulver für Pferde

Rp.

Fol. hyoscyam. 20,0

Agaricus pulv. 20,0

Fruct. anisi 80,0

Fruct. foenicul. 80,0

Pulv. equorum 100,0 [siehe auch Rezeptur Nr. 51]

Mit wenig Wasser u. Kochsalz zu einer Latwerge anrühren u. tgl. 3 mal je 4 Löffel voll einstreichen

Antiparasitika

Endoparasiten:

159. Wurmpillen für Hunde

Rp.

Santonin 0,03

Aloe plv.

Semen arecae plv. aa 0,5

Mucilag. Glycerini 1,0

Aqua qu. sat.

Kleinen Hunden täglich 3 Pillen in 3 stdl. Pausen je 1 St.

Mittleren 6 Pillen in 3 stdl. Pausen je 2 St.

Großen 9 Pillen in 3 stdl. Pausen je 3 St.

160. Wurmpulver für Hunde

Sem. areca 10,0

Für einen zweijährigen Hund.

Mit Butter auf einmal zu geben.

161. Nr. 1 Bandwurmmittel f. Hunde

Rp.

Camala 8,0

Calomel 2,0

Rad. alth. 2,0

Sapo virid. qu.sat.

fiant pilul. NrII

162. dtto Nr. 2

Semen arecae 10,0

Sign: Mit Butter auf ein Mal z. geben. Dosis für zweijährige Hunde.

Nach einer Stunde je nach Alter 20-30,0 Ol. ricin. einschütten.

163. Wurmessenz

Rp.

Carbon. sulf. 30,0

Ol. ricini 70,0

Mit Eosinlösung schwach zu färben.

164. Wurmpulver für Pferde u. Kühe

Rp.

Rhiz. filicis 90,0

Asa foetid. 50,0

~~Semen arecae 40,0~~

~~Aloe 70,0~~

(Kal. sulf.) 75,0

Herba absynth. 10,0

Herba tanacet. 150,0

Ol. crotonis gtt XX

Rad. valerian. 40,0

Ol. therebinth. 30,0

165. Wurmpulver für Schweine

Rp.

Aloe 30,0

Flor. cinae 30,0

Nux areca 10,0

Santonin 4,0

Eleosach. valerian. 16,0

Herb. tanacet. 50,0

Tgl. 2 mal 1 Eßlöffel in Milch zu geben.

[Rezeptur ist in Manuale 2 a durchgestrichen]

166. Wurmpulver für Pferde

Tartar. Stibiat
grün färben

5,0 für ein Fohlen

8,0 für mittlere Pferde

10,0 für schwere Pferde

Gebrauchsanweisung: das Füttern einmal ausfallen lassen
und das Pferd dürsten lassen; hierauf das P. in 1 Liter
lauwarmen Wasser lösen u. auf einmal zu trinken geben.

Ektoparasiten:

167. Parasiten Balsam

Rp.

Veratrin	1,5
Acid. carbol.	10,0
Tinct. Ratanhi.	10,0
Ol. palm. rosae	gtt. X
Acid. acetic.	200,0
Spirit. vini. 90%	200,0
adde:	
Aq. dest. ad	1000,0

168. Viehwashseife gegen Ungeziefer

Rp.

Creolin

Rhiz. veratr. plv. aa 50,0

Sap. kalin. 900,0

169. Lausessenz

Rp.

Aloe 80,0

Sapo kalin. 180,0

Spirit. denat. 754,0

solve.

Adde:

Lysol 500,0

Spirit. denat. 4 K

170. Lauspulver (Pulv. Pedicular)

Rp.

Rhiz. hellebor. nigr. 1080,0

Cocoli indic.

Herb. absynth. aa 540,0

Fruct. lauri

Fruct. staphit. acr. aa 540.0
Fruct. sabadill. 270.0

171. Laussalbe (Ungt. Pedicular)

Rp.
Hydrarger. 1K
Sapo virid. 1.5K
Rad. hellebor. 1K
~~Adeps suill. 1,0K~~
(Vaselin) 2.5K
Acid. carbolic. 200.0

Verschiedene Anwendungen

172. Chloroform Räucherung zum Anzünden

Rp.
Cupri Perchlorat. 60,0
Chloroform 30,0
Spts. 720,0
Bei Viehseuchen: Auf 1 Stück Vieh tägl. 1 Kaffeelöffl.
auf 1 mal geben + zugleich damit Morgens und Abends räuchern

173. Bei Leberentzündung

Rp.
Natr. sulfur. 500,0
Ammon. mur. crud. 20,0
Tartar. stibiat. 7,5
Misce

175. Dachauer Pulver

Rp.
Alumin. 150,0
Boli rubr. 100,0
Rad. Gentian.
Rad. Asari aa 125,0
Misce

176. I fache Speci

Rp.
Natr. sulfuric. 30,0
Fruct. Anisi pulv. 40,0
Aloe pulv. 30,0
Pulv. Rad. Rhapontic . 30,0
Rad. Gentianae pulv. 50,0

Rad. Imperat. pulv.	30,0
Fol. Sennae pulv.	40,0
Pulv. Rhizom. Calam.	40,0
Pulv. Rad. Liquirit.	30,0
Tartar. depurat.	30,0
Pulv. Rhizom. Zingib.	30,0
Mannae	30,0
Pulp. Tamarind. crud.	30,0
Camphor.	15,0
aa pulver	

177. Oel vom Weissen

Rp.

Liqu. Amon. caust.	45,0	
Liqu. Plumb. subacet.	15,0	
Ol. terebinthin.	60,0	
Spirit. Camphorat.	40,0	1pfd. Lagen. allat.
Spirit. denaturat. q. satis		
misce fiat $\frac{3}{4}$ Lagen. plenum		

178. Kürbisöl = Ol. Olivar. Provinc.

179. Unbenannt

Rp.

Tinct. Arnicae	240,0
Liqu. Plumb. subacet.	150,0
M. D. S. Äußerlich	

180. Hydrie = Fel. vitri

Kal. sulfur. crd.	aa250,0
Misce	

181. Einreibung

Rp.

Nervenöl = Opodel. liquid.	60,0
Spiköl = Ol. Spicae	60,0
Ameisenöl = Ol. Rapae	50,0
Franzbrandwein = Sp. V. gallic. artific.	50,0
Misce	

182. Jodtinktur = Tct. Jod.dilut.

(Tinct. Jodi Ph. German. + Spirit. aa part. aequal.)

183. Dummkoller der Pferde

Rp.

Kal. nitric. 40,0

Kal. sulfur. crd. 120,0

Extr. Aloes 4,0

Extr. Belladonn. 0,6

Tartar. stibiat. 8,0

Aqu. fontan. calid. qu. sat.

ad 1 Kilo in Lagen. lapid.

S. N. Bericht

184. Nr. 4 Zwingeröl

Ol. guinguae

185. Nr. 5 Ol. ricini

186. Suchtpillen für Hunde

Pilul. creosot. sacchar.

3 mal tgl. 3 Pillen vor dem Füttern.

187. Sassauer-Stupp

Rp.

Pulv. herb. 500,0

Ol. menth. pip. amer.

Spiritus aa 5,0

189. Vitriolgeist

Acid. sulf. dilut.

190. Formaldehyd

Rp.

Formaldehyd solut. 10.0

Aqua dest 2000.0

Täglich einmal 1/8 Liter pro Schwein im Futter zu geben.

191. Einreibung für Pferde

Rp.

Seifengeist

Fluid

Minzengeist aa 100.0

Salmiakgeist

Bol. rubr. aa 20.0

192. Fraisenmittel für Rinder

Rp.

Bism. subsalicyl.	1.0
Glycerin	3.0
Aqu. dest. ad	50.0

193. Gegen Gliedwasser f. Kälber

Rp.

Tct. arnicae	40.0
Ol. oliv.	30.0
Ol. sesam.	ad 125.0

194. Staupepulver für Hunde

[in Manuale 2 a: auch bei Fieber und Bronchialkatarrh]

Rp.

Pulv. doveri	
Natr. bicarbon.	
Sacch. alb.	aa 1,0
Lactophenin	5,0

Divide in dos. X. 2-3 mal tgl geben.

195. Herzkrankheit b. Rindvieh

Rp.

Fruct. carvi	
Rad. gentian.	aa 100,0
Fol. digital.	15,0
Natr. bicarbon.	200,0

Tägl. 3 mal 3 Löffel voll.

196. Rotlauf der Schweine

Rp.

Chinin. sulf.	1,5
Spirit. dilut.	35,0
Acid. muriat. dil	5,0

Auf 1 mal zu geben; kleinen Tieren die Hälfte;
ferner:

Calomel	1-3,0
---------	-------

auf 1 mal zu geben u. weiter tgl. 3 mal einreiben mit

Eau de Raspail

Rp.

Natr. chlorat.	5,0
Aqua destill.	90,0
Spirit. camphor.	1,0

Diese Lösung heiß filtrieren u. sofort hinzusetzen:

Liquor ammon. caust.	10,0
----------------------	------

nun gut schütteln bis zum Erkalten

197. Hühnersuchtmittel

Rp.

Kal. permang.	50.0
Acid. boric.	10.0
Alumen	30.0
Ferr. sulfur	
Cupr. sulfur	aa 55.0

198. Hühnerpulver

[In Manuale 5 wird es „Geflügelpulver“ genannt]

Rp.

Ferr. sulf.

~~Piper hyspan.~~

(Fruct. capsici) aa 20,0

Semen foenugr.

~~Azena~~ aa 100,0

(Calc. carbon. crud.)

Calc. phosphor. crud. 500,0

Lign. santal. 100,0

Magnes. carbon. 100,0

[Laut Manuale 5]: Esslöffelweise in den Trank (1 Esslöffel für 20 Hühner).

199. Emulsion Dr. Gürtler

Rp.

Triaethanolam.	25,0
Paraffin. liquid.	150,0
Ol. camphor.	10,0
Menthol	2,0
Gummi arab.	100,0
Aqua	360,0
Chinosol	0,5

4 Veterinärmedizinische Bewertung

4.1 Allgemeines

Im Folgenden werden zunächst die Rezepturen nach Anwendungsgebiet und zu behandelnder Tierart sortiert und grobschematisch dargestellt. Anschließend werden typische Vertreter sowie Besonderheiten der in den Manualen aufgeführten Rezepturen für die einzelnen Anwendungsgebiete herausgegriffen. Um einen Vergleich mit dem damaligen Stand der Schulmedizin zu ermöglichen, werden die Rezepturen mit fünf schulmedizinischen Werken der damaligen Zeit verglichen und einer fachlichen Bewertung unterzogen. Zusätzlich werden für den Vergleich ein Werk aus der Hausväterliteratur sowie eine Rezepte Sammlung der Firma Bengen & Co (1914) herangezogen. Bei der verwendeten Literatur handelt es sich u. a. um Werke von Rychner (1851), Friedberger und Fröhner (1904), Regenbogen und Hinz (1924) sowie Zipperlen (1922). Eine Beschreibung der ausgewählten Vergleichsliteratur erfolgt in Kapitel 6.2.

Die Rezepturen wurden bei der Transkription nach Anwendungsgebieten sortiert und es ergab sich, nach Anzahl der Rezepturen, folgende Rangordnung:

Anwendungsgebiet	Anzahl der Rezepturen
Magen-Darmtrakt	54
Urogenitaltrakt	45
Entzündung	32
Verschiedene Anwendungen *	26
Gliedmaßen, Hufe und Klauen	15
Antiparasitika	13
Atmungstrakt	12

*Hier wurden Rezepturen zusammengefasst, die keinem oben genannten Anwendungsgebiet zugeordnet werden konnten.

Camphor.	10,0
Asae foetidae	20,0
extra	

49. Gegen Blutarmut für Kälber

Rp.

Mastviehpulver	500,0
Ferr. lactic.	40,0

50. Rotes Pulver mit Sang. draconis

Rp.

Pulv. lauri	1 pfd.
Pulv. imperator	2 pfd.
Pulv. foenugraec.	4 pfd.
Pulv. Gentian.	1 pfd.
Pulv. Santal rubr.	0,5 pfd.
Lap. haematid.	1 pfd. (Caput. mort.)
Aloes	1 pfd.

[entspricht „Rotes Pferdepulver“]

51. Pferdepulver

Pulvis equorum

Rp.

Kal. nitric.	5 pfd.
Sulfur.	3 pfd.

~~Rhiz. imperat.~~

Kal. sulfur.

(Fruct. juniperi)

Rad. alth.

Rad. asari.

(Rad. carlinae)

Fruct. lauri.

Rad. angelicae.

~~Rad. gentian.~~

Rhiz. enulae aa 1 pfd.

Rhiz. calami 1 pfd.

Ammon. chlorat. 2 pfd.

Antimon 5 pfd.

Stib. sulf. aurant. 100,0

~~Calc. phosphor~~

(Calc. carbonicum crud.)

~~Rad. liquorit~~

~~Fruct. junip. ——— aa 2 pfd.~~

~~Semen sinap. ——— 2 pfd.~~

Natr. sulfur.

~~Semen foenugr ——— aa 20 pfd.~~

(Pulv. herbar.) 20 pfd.

Bei den Überschriften der Rezepturen findet sich häufig ein Hinweis auf die zu behandelnde Tierart:

Tierart	Anzahl der Rezepturen
Rind	74
Pferd	29
Rind und Pferd	8
Schwein	8
Hund	7
Geflügel	2
Schaf	1
keiner bestimmten Tierart zugeordnet	68

Aus der Auflistung geht deutlich hervor, welchen Krankheiten und Tierarten besondere Beachtung geschenkt wurde. Die große Anzahl an Rezepturen für den Magen-Darmtrakt liegt weniger darin begründet, dass es in diesem Bereich häufig Probleme gab, sondern darin, dass sehr viele verschiedene Mittel eingesetzt wurden, die die Fresslust und das Allgemeinbefinden der Tiere steigern sollten. Mit diesen „Mastviehpulvern“ sollte der Masterfolg verbessert werden. Bei den Rezepturen für den Urogenitaltrakt handelt es sich besonders um Arzneien, die Probleme vor, während und nach der Trächtigkeit beheben sollten. Die Gynäkologie ist auch heute noch ein Schwerpunkt in der Milchvieh-Betreuung. Eindeutige Hinweise auf Tierseuchen konnten weder in den Manualen noch durch Nachforschungen gefunden werden. Allerdings ist in Deutschland 1920 ein deutlicher Anstieg von Gemeinden und Gehöften zu verzeichnen, die von einem MKS-Ausbruch betroffen waren (Wiemann und Francke, 1928, 75). Im Jahr 1928 waren allein in Oberbayern noch 46 Gemeinden von der Seuche befallen (Hochschulnachrichten, Wochenschrift Nr. 24, 1928). Da in Manuale 2 a, 2 b und 3 einige Rezepturen sowohl prophylaktisch als auch zur Therapie der MKS angegeben sind, kann man davon ausgehen, dass sich auch in Prien und Umgebung einige Höfe mit dieser Krankheit auseinandersetzten.

Bei der Auflistung der Rezepturen, die keiner Tierart zugeordnet sind, handelt es sich ebenfalls vorwiegend um Arzneien für Pferd und Rind. Die Gesundheit dieser landwirtschaftlichen Nutztiere war für die Existenz der bäuerlichen Betriebe von großer Bedeutung (Probst, 1993, 68, 73). Das Rind war nicht nur als Milch- und Fleischlieferant wichtig, sondern diente auch als Lieferant für Dünger (Grassmann, 1993). Bis zu seiner

Verdrängung durch den Traktor wurde das Pferd für die Feld- und Waldarbeit und als Fortbewegungsmittel eingesetzt. Hunde, Hühner, Schafe und Schweine wurden hauptsächlich zum Eigenbedarf gehalten und waren nur von geringem Wert. Daher wurde häufig von einer Behandlung abgesehen (Bothe, 1970, 8 und Gespräch mit Landwirten).

4.2 Bewertung der Rezepturen

Im Folgenden wird auf die einzelnen Anwendungsgebiete bzw. Krankheiten und ihre Behandlung mittels der Rezepturen näher eingegangen. Es wird die gleiche Reihenfolge wie bei der Transkription eingehalten. Zum leichteren Verständnis werden zunächst einige pharmazeutische Begriffe (nach Pschyrembel, 1977) erklärt:

Amarum: Bittermittel

Karminativum: Blähungstreibendes Mittel

Purgans: Abführmittel

Roborantia: Stärkende Mittel

Stomachikum: Appetit- und verdauungsförderndes Mittel

4.2.1 Magen-Darmtrakt

Zu den Erkrankungen des Magen-Darmtrakts zählen Durchfall, Kolik, Obstipation, Lecksucht und mangelnder Ernährungszustand. Bei den genannten Krankheiten handelt es sich eigentlich um Symptome, deren Ätiologie sehr vielfältig sein kann. Auf diese Zusammenhänge wurde bei der Behandlung oft nicht näher eingegangen, lediglich das auffälligste Symptom wurde behandelt.

Durchfall

Zur Durchfallbehandlung kamen vor allem Adstringentien wie z. B. Tormentillwurzel, Eichenrinde und Ratanhiawurzel zur Anwendung, außerdem Amara, Roborantien und Karminativa wie Kalmuswurzel, Enzianwurzel und Eisensulfat. Weiter fanden Adsorbentien in Form von weißem Ton sowie milde Laxantien Verwendung. Eine typische Zusammensetzung der verschiedenen Mittel enthält Rezeptur Nr. 8.

Eine eher untypische Zusammensetzung zeigt sich in Rezeptur Nr. 11. Neben milden Spasmolytika und Karminativa wie Baldriantinktur und Zimtrindentinktur wurden hier Chinarindentinktur, Opiumtinktur und Brechnussamentinktur eingesetzt. Chinarine und das in Brechnussamen enthaltene Strychnin wurden u. a. als Bittermittel und Roborantien verwendet und früher auch in der Humanmedizin in verschiedenen Fertigpräparaten kombiniert (Braun, 1979, 209). Auch in der „Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht“ (1885-1894), im Folgenden mit „ETT“ abgekürzt, wird der Einsatz von Strychnin unter anderem bei Dyspepsien, Magendarmkatarrhen und ruhrartigen Durchfällen junger Tiere beschrieben (Vogel, X, 1893, 122). Allerdings führt beim Menschen bereits eine Dosis von 0,02 g Strychnin zu einer akuten Vergiftung (Braun, 1979, 209), so dass die Verwendung von Brechnussamentinktur sehr kritisch zu beurteilen ist. Die Opiumtinktur war bei der Durchfallbehandlung als starkes Spasmolytikum weit verbreitet. Heute ist ihre Verwendung durch das Betäubungsmittelgesetz geregelt und die Anwendung auf ganz bestimmte Indikationen beschränkt (siehe Kapitel 9.2).

Bemerkenswert ist die Verwendung von Salicylsäure in Rezeptur Nr. 4, die bei abnormen Gärungszuständen sowie als Entzündungshemmer verordnet wurde.

Die in den Rezepturen aufgeführten Substanzen werden auch bei Rychner (1851, 492), Semmer (ETT, II, 1885, 310, 311) und Regenbogen und Hinz (1924, 103) zur Behandlung von Darmkatarrhen beschrieben und entsprechen somit dem damaligen Stand der Schulmedizin. Bei Regenbogen und Hinz (1924, 103) wird zusätzlich die Verwendung von Bleiacetat und Quecksilberchlorid empfohlen.

Auch heute wird sowohl bei nicht-infektiösen Diarrhöen als auch bei infektiösen Diarrhöen neben der kausalen Therapie und dem gelegentlich notwendigen Einsatz von Antibiotika eine symptomatische Behandlung angestrebt (Kaske und Kunz, 2003, 47 ff.). Diese besteht in der Substitution von Flüssigkeit und Elektrolyten sowie der Verabreichung von Adstringentien, Adsorbentien, Probiotika und entzündungshemmenden Pharmaka. Bis auf den Einsatz giftiger Substanzen (Strychnin, Alumen) waren die verwendeten Arzneien zur unterstützenden Therapie somit auch aus heutiger Sicht sinnvoll.

Kolik

In das Kapitel Kolik wurde auch die Tympanie der Rinder mit aufgenommen, die man als „Trommelsucht“, „Blähsucht“ sowie „Drängen und Pauchen“ der Rinder bezeichnete. Ein typisches Beispiel zur Behandlung von Kolik ist Rezeptur Nr. 15. Sie enthält viele Substanzen, die auch in der Volksmedizin weit verbreitet waren. Verordnet wurden vor allem

Karminativa, Spasmolytika und Stomachika wie Anis, Fenchel, Kümmel, Stinkasant und Arnika sowie Laxantien in Form von Aloe und Glaubersalz. Opiumtinktur kam als starkes Spasmolytikum und Analgetikum zum Einsatz.

Ungewöhnlich ist in Rezeptur Nr. 14 die Verwendung von Herbstzeitlose, die neben verschiedenen Amara z. B. Tinctura aromatica und Liquor Ammonii anisatus gegen Tympanie verabreicht wurde. Bei Bengen & Co (1914, 55) wird Herbstzeitlosetinktur ebenfalls gegen „Tympanitis“ der Kälber verordnet. Da es sich bei Letztgenannter um ein starkes Zell-, Kapillar- und Mitosegift handelt, ist eine Verwendung für diese Indikation aus heutiger Sicht nicht mehr zu rechtfertigen. Bereits schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde vor dem Einsatz von Herbstzeitlose wegen der starken Giftigkeit gewarnt (Vogel, II, 1885, 203).

In Rezeptur Nr. 17 und 18 werden stärker wirksame Substanzen verordnet, die eher in der Schulmedizin Anwendung fanden. Rezeptur 17 enthält Morphinum und Bilsenkraut als stark wirksame Spasmolytika sowie Phenollösung, die früher innerlich bei abnormen Gärungszuständen verabreicht wurde. Rezeptur Nr. 18 enthält Calomel als Hauptwirkstoff wegen seiner abführenden Wirkung. Auch bei Bengen & Co (1914, 35) ist Calomel ein Bestandteil, der häufig zur Therapie der Kolik eingesetzt wurde.

Die oben beschriebenen Arzneistoffe waren damals zur Behandlung von Kolik und Tympanie allgemein üblich und werden auch in der herangezogenen Vergleichsliteratur angegeben (Bengen & Co, 1914, 37, Regenbogen und Hinz, 1924, 99, 101). Bei Regenbogen und Hinz (1924, 99, 101) wurden außerdem sehr drastische Abführmittel wie Crotonsamenöl und Weiße Nieswurz eingesetzt. Heute muss die Verwendung von Bilsenkraut und Calomel, sowie die innerliche Anwendung von Phenol wegen der starken Nebenwirkungen sehr kritisch beurteilt werden, dagegen werden Karminativa wie Fenchel, Anis und Kümmel auch heute noch bei Blähungen und Krämpfen verabreicht.

Mit den im Kapitel Kolik aufgeführten Arzneien konnte der Landwirt ausschließlich Koliken, die z. B. durch Verdauungsstörungen, abnorme Gärungen, spastische Krämpfe und Obstipation verursacht wurden, behandeln. Andere Kolikursachen wie verlagerte Darmteile (Dirksen, 2006, 517) blieben unbeachtet, denn dazu wäre eine spezielle Untersuchung mit eventueller anschließender chirurgischer Behandlung durch den Tierarzt nötig gewesen. Davon wurde aber häufig aus wirtschaftlichen Gründen abgesehen (Grassmann, 1993).

Obstipation

Reduzierter oder fehlender Kotabsatz, der durch verschiedene Formen von mechanischen Darmverschlüssen auftreten kann (Dirksen, 2006, 517), blieb auf Grund mangelnder diagnostischer Möglichkeiten der Laienbehandler unerkannt. Lediglich die „Verstopfung“, hervorgerufen durch z. B. Fütterungs- und Tränkefehler konnte mit den in diesem Kapitel aufgeführten Rezepturen erfolgreich behandelt werden. Außerdem war zu dieser Zeit das Abführen als Behandlungsmethode bei den Laienbehandlern noch sehr beliebt. Sie ist als ein Relikt der Humoralpathologie anzusehen (Probst, 1992, 161). Selbst in der Schulmedizin wurden Laxantien bei vielen Krankheiten wie Milchfieber (Strebel, II, 1885, 498) oder Dummkoller (Semmer, II, 1885, 419) als ergänzende Therapie eingesetzt.

Schon die Namen der Rezepturen „Lösertrunk“, „Lösereinguss“ und „Löserpulver“ zeigen, welchen Zweck die Arzneien erfüllen sollten. Eine typische Zusammensetzung der verschiedenen Mittel zur Therapie der Obstipation findet sich in Rezeptur Nr. 20. Sie besteht u. a. aus den Laxantien Glaubersalz und Aloe, Antazida wie Natriumbikarbonat und Digestiva in Form von Enzianwurzel, Tinctura aromatica und Kalmuswurzel. Des Weiteren wurden Alkohol und Salzsäure als darmdesinfizierende und verdauungsfördernde Mittel eingesetzt. Sehr beliebt war der giftige Brechweinstein, eigentlich ein Emetikum und Expektorans. Bei Vogel (ETT, X, 1893, 167) wurde er zusätzlich als Ruminans und Laxans besonders bei Rindern verwendet. In Rezeptur Nr. 20 wurden Enzian und Bockshornkleesamen gegen Kalmuswurzel ausgetauscht was jedoch keinerlei Auswirkung auf die Wirksamkeit der Arznei hatte. Interessanterweise unterscheidet sich Rezeptur Nr. 21 von Tierarzt Dr. Hoerning (siehe auch Kapitel 6.2), die ebenfalls als „Lösereinguss“ bezeichnet wird, in der Zusammensetzung kaum von den restlichen Rezepturen. Auch bei Bengen & Co (1914, 51), bei Friedberger und Fröhner (I, 1904, 101) sowie bei Regenbogen und Hinz (1924, 102) finden sich viele der oben erwähnten Stoffe in den Rezepturen gegen Obstipation wieder.

Die unter „Obstipation“ zusammengefassten Arzneien wirkten sicherlich gut gegen „einfache“ Verstopfung, lediglich die Notwendigkeit der Verwendung von Brechweinstein ist sehr fraglich, da auch weniger giftige Stoffe zur Verfügung standen.

Laut Vogel (ETT, X, 1893, 167) werden 30 g Brechweinstein von einem Rind toleriert, für ein Pferd oder Fleischfresser stellt dies bereits eine tödliche Dosis dar.

Appetitlosigkeit

Zur Behandlung der Appetitlosigkeit finden sich nur zwei Rezepturen (Nr. 26, 27). Rezeptur Nr. 27 ist zur Behandlung einer Magen-Darmentzündung bzw. eines „schlechten Magens“ gedacht, was in diesem Fall als Ursache für die Appetitlosigkeit angesehen wurde. Verwendet wurden Mucilaginosa und entzündungshemmende Mittel wie Eibischwurzel und Süßholzwurzel sowie Glaubersalz als Laxans und wieder Brechweinstein als Ruminans. Außer Brechweinstein, der heute obsolet ist, werden diese Stoffe immer noch gegen Entzündungen im Magen-Darmtrakt verwendet. Friedberger und Fröhner (I, 1904, 191) schlagen eine sehr ähnliche Therapie bei Magendarmentzündung vor, allerdings werden hier auch stärker wirksame Substanzen wie Kalomel zum Abführen und Opiumtinktur gegen starke Kolikschmerzen eingesetzt.

Anders stellt sich die Situation bei Rezeptur Nr. 26 dar, die außer der Enziantinktur, einem harmlosen, aber gut wirksamen Amarum und Stomachikum, nur hoch giftige Substanzen wie Brechweinstein und weiße Nieswurzeltinktur enthält. Letztere wurde früher als Stomachikum bei Rindern eingesetzt und findet auch in vielen Rezepturen gegen Indigestion und bei Dyspepsie Verwendung (Bengen & Co, 1914, 51). Sie kann jedoch schon bei geringer Überdosierung zu starken Nebenwirkungen führen (siehe Glossar). Auch wenn die Rezeptur dem damaligen Stand der Schulmedizin entsprach, ist stark anzuzweifeln, ob die Verordnung dieser Rezeptur deshalb sinnvoll war. Zudem ist die Ätiologie der Appetitlosigkeit sehr vielfältig und es bedarf einer genauen Diagnostik, um die Ursache beheben zu können.

Lecksucht

Eine typische Arznei zur Therapie der Lecksucht stellt Rezeptur Nr. 31 dar. Sie beinhaltet u.a. Salze wie Eisensulfat, Kalziumsulfat und -karbonat, Antazida wie Natriumbikarbonat und verschiedene Amara und Stomachika wie Enzianwurzel, Bockshornkleesamen und Silberdistelwurzel. Obwohl Enzianwurzel nachträglich gegen Pulvis herbarum und Silberdistelwurzel ausgetauscht wurde, hatte dies keine Auswirkung auf die Wirksamkeit. Auch in der Schulmedizin wurde Lecksucht mit den oben beschriebenen Arzneistoffen behandelt (Semmer, VI, 1889, 30, Rychner, 1851, 488, Friedberger, I, 1904, 50). Da man auch heute u. a. einen Mangel an Mineral- und Spurenelementen als Ursache der Lecksucht sieht (Dirksen, 2006, 1149), war die Zusammensetzung der Rezepturen sicherlich sinnvoll und wirkte sich positiv auf den Mineral- und Spurenelementhaushalt aus.

Aufbau- und Stärkungsmittel

Unter den vielen Aufbau- und Stärkungsmitteln findet man sowohl für Rind, Schwein und Pferd Arzneien mit unterschiedlichen Bezeichnungen wie z. B. „Hornviehpulver“, „Milch- und Nutzenpulver“, „Pferdepulver“, „Schweine-Mastpulver“, „Drachenblut Ansatz“. Sie ähneln sich sehr in der Zusammensetzung. Viele der verwendeten Substanzen, darunter besonders die pflanzlichen Stoffe, waren auch in der Volksmedizin weit verbreitet. Zum Einsatz kamen Laxantien und Diuretika wie Glaubersalz, Aloe, Tamarindenmus und Kaliumnitrat sowie verschiedene Amara und Karminativa. Letztere waren beispielsweise Anis, Fenchel, Angelika und Wacholderbeeren. Zur Steigerung der Fresslust waren Antimontrisulfid, Bockshornkleesamen und Natriumchlorid weit verbreitet. Diese Substanzen wurden auch in der Schulmedizin für die oben beschriebene Anwendung eingesetzt (Fröhner, 1929, 250, 337 ff.).

Einigen der Arzneien, wie dem „Hornviehpulver“ vom Auffinger aus Bernau (Nr. 38) und Rezeptur Nr. 48, 50, 52 und 54 wurde rotes Sandelholz, Vitriolrot oder Blutstein zugesetzt. Viele Rezepturen besaßen Namen wie „Rotes Pferdepulver“, „Rotes Pulver“ und „Drachenblut-Ansatz“. Um eine Rotfärbung der Arznei zu erreichen, wurden Stoffe wie Sandelholz, die medizinisch keine Bedeutung besitzen, hinzugefügt (Jungbauer, 1934, 79). Rotes Sandelholz wurde auch gerne aus dem gleichen Grund als Zusatz in Blutreinigungstees verwendet (siehe Kapitel 9.3). Außerdem waren Eisenverbindungen wie z. B. Vitriolrot und Blutstein in der Volksmedizin bei allgemeiner Schwäche und zum „allgemeinen Säfteausgleich“ sehr bekannte Mittel (Most, 1973, 166).

In den Rezepturen Nr. 34, 44, 51, 52 und 54 wurden wiederum einige Bestandteile ausgetauscht oder herausgenommen. Da es sich bei den ausgetauschten Arzneien um Stoffe mit sehr ähnlicher oder identischer Wirkung handelt, hatte die Veränderung in der Zusammensetzung keinerlei Einfluss auf die Wirksamkeit der Rezeptur.

Etwas außergewöhnlich ist Rezeptur Nr. 48. Sie bedient sich neben den oben geschilderten Arzneigruppen auch noch des Liquor anodynus, eines sehr starken Analgetikums, das Opiumpulver enthält.

Rezeptur Nr. 47, das Restitutionsfluid, wurde äußerlich zum Einreiben und Abfrottieren der Beine ermüdeten und strapazierter Pferde eingesetzt (Vogel, VIII, 1891, 368). Hier werden hautreizende und durchblutungsfördernde Substanzen wie Pfeffer, Campher und Arnika, außerdem Ammoniumchlorid und Ammoniaklösung, genannt. Für die gleiche Anwendung war mit großer Wahrscheinlichkeit auch Rezeptur Nr. 191, eine Einreibung für Pferde, von Laienbehandler Schmid gedacht. Sie enthält ebenfalls Hautreizmittel wie Seifengeist,

Minzengeist und Salmiakgeist. Eine fast identische Zusammensetzung für das Restitutionsfluid findet man bei Vogel (ETT, VIII, 1891, 368) und bei Bengen & Co (1914, 41, 42).

Bis auf die Verwendung der giftigen Antimonverbindungen, stark reizender Stoffe wie Alaun und Salzsäure sowie der Eisenverbindungen, die heute obsolet sind, waren die Rezepturen sicherlich geeignet um die Verdauung, Stoffwechsel und die Fresslust anzuregen bzw. äußerlich einen durchblutungsfördernden Effekt zu erzielen. Einige der verordneten Stoffe sind auch heute wieder in verschiedenen stoffwechsel- und verdauungsanregenden Kräutermischungen (Herbavit®, Firma Dr. Schaette) zu finden. Ebenso werden durchblutungsfördernde Arzneien wie Campher oder Arnika in Salben oder Einreibungen zur unterstützenden Therapie z. B. von Entzündungen an Sehnen und Gelenken (Acetatmischung®, Dr. Schaette) verwendet.

4.2.2 Urogenitaltrakt

Die im Kapitel Urogenitaltrakt erwähnten Rezepturen betreffen den Nabel, den Harnapparat, den Genitaltrakt (Endometritis, Abort und Retentio secundinarum), Euterentzündungen sowie Veränderungen der Milch.

Nabel

Der wirksame Bestandteil des Nabelöls (Nr. 55) ist die Phenollösung. Phenol war zur äußerlich allgemeinen Wundbehandlung gängig (Fröhner, 1929, 167) und wurde auch von Zipperlen zum Spülen einer Nabelentzündung empfohlen (Zipperlen, 1922, 336). Auch heute findet Phenol in der Tierheilkunde in einigen Wund- und Heilsalben (z. B. Wundsalbe®, Dr. Schaette) wieder Verwendung.

Harnapparat

Bei den Rezepturen zur Behandlung von Krankheiten des Harnapparates finden sich nur zwei Rezepturen (Nr. 58, 59) für ein spezifisches Krankheitsbild, dabei handelt es sich um das „Blutharnen“. Aus dem Namen der restlichen Rezepturen wie „Harnstupp“, „Harnbeförderungsmittel“ und „Piss-trunk“ geht nur hervor, dass sie die Harnproduktion anregen sollten. Die Bezeichnung „Stupp“ bedeutet, dass es sich bei der Arznei um eine pulverförmige Darreichungsform handelt (Rettenbacher-Höllwerth, 1992). Das Blutharnen

wurde damals schon bei Anacker (ETT, I, 1885, 567) als Hämaturie beschrieben und ganz klar gegen Hämoglobinurie bzw. Myoglobinurie abgegrenzt. Es ist allerdings sehr fraglich, ob es den Laienbehandlern überhaupt möglich war, zwischen Hämaturie und Hämoglobinurie bzw. Myoglobinurie zu unterscheiden. Gerade das ist jedoch in Anbetracht der Ätiologie (Kraft, 1999, 180, 185) für die erfolgreiche Behandlung entscheidend.

In Rezeptur Nr. 58 wird Weinstein als mildes Diuretikum verwendet, außerdem Amara und Stomachika wie Enzian und falscher Rhabarber, der zusätzlich wie auch das Glaubersalz abführend wirkt. Rezeptur Nr. 59 ist zusammengesetzt aus Eisensulfat, einem Adstringens, Ingwer, einem milden Spasmolytikum und Bockshornkleesamen, der eingesetzt wurde um die Fresslust anzuregen. Vergleicht man die beiden Rezepturen mit dem Therapieversuch bei Anacker (ETT, I, 1885, 569), der neben starken Adstringentien zusätzlich sehr starke Analgetika und Spasmolytika beschreibt, so findet man außer in der Verwendung des Eisensulfats keinerlei Übereinstimmung, ebenso wie bei Regenbogen und Hinz (1924, 132). Damit unterscheiden sich die von den Laienbehandlern angewandten Arzneien von den in der herangezogenen Vergleichsliteratur angegebenen Behandlungen. Sie entsprechen nicht dem damaligen Stand der Wissenschaft und hatten auch aus heutiger Sicht keine entscheidende Auswirkung auf die Gesundung der Tiere.

In den Rezepturen Nr. 56, 57 und 60 kamen hauptsächlich Diuretika und Harnantiseptika wie Kaliumnitrat, Lorbeeren und Bärentraubenblätter sowie Laxantien wie Glaubersalz und Bittersalz zum Einsatz. In dem „Piss-trunk“ vom Aufinger (Nr. 56) wird zusätzlich Kampfer als Tonikum und Schwefelsäure als Adstringens und antipyretisch wirkendes Mittel aufgeführt.

Betrachtet man die vielfältigen Ursachen für Oligurie und Anurie, die von akutem Nierenversagen bis hin zur Obstruktion der Harnwege reichen (Kraft, 1999, 172), ist für die Therapie eine genaue Diagnose nötig. Daher waren die Rezepturen für eine kausale Therapie sicher nicht geeignet. Wurden die Rezepturen allerdings zur Behandlung einer Cystitis verwendet, ist eine Diurese erwünscht und der Einsatz von harnantiseptischen Mitteln auch aus heutiger Sicht sinnvoll.

Gynäkologika

Unter den Gynäkologika sind zehn Rezepturen zur Behandlung des „Scheidenkatarrhs“, der „Gebärmutterentzündung“ und des „Weißen Flusses“ zusammengefasst. Der Begriff „Weißer Fluss“ stellt ein Synonym für „Gebärmutterkatarrh“ (Strebel, III, 1886, 407) und „Scheidenkatarrh“ dar und wird bei Zipperlen als ansteckende Entzündung der Vagina und

des Vestibulum beschrieben, die in eine Endometritis übergehen und durch den Deckakt übertragen werden kann (Zipperlen, 1922, 663). Da es ohne spezielle Untersuchung wie Rektale-, Vaginale-, und Ultraschalluntersuchung sowie mikrobiologische und zytologische Untersuchung sehr schwierig ist, eine Vaginitis von einer Endometritis sicher abzugrenzen (Küst und Schaetz, 1977, 100), dürfte es für die Laienbehandler kaum möglich gewesen sein, zwischen einer Entzündung der Vagina, der Zervix und des Endometriums zu differenzieren. Außer Rezeptur Nr. 61 sind alle Arzneien zur lokalen Anwendung bestimmt. Zu diesem Zweck bediente man sich spezieller Arzneiformen wie Salben, Arzneistäbchen, Pulver und Lösungen. Die Rezepturen Nr. 69 und 70 enthalten zusätzlich eine Mischung zum Eingeben. Rezeptur Nr. 61 beinhaltet Haselwurz, das in der Volksmedizin als Abortivum und Emmenagogum verwendet wurde. Außerdem wurden Enzian und Bockshornklee als Amara und fressluststeigernde Mittel, sowie Glaubersalz als Laxans verordnet. Eine sehr ähnliche Therapie zur innerlichen Anwendung wird auch von Rychner (1851, 498) beschrieben. In den Rezepturen zur lokalen Anwendung werden verschiedenen Antiseptika wie Pyoktanin, Ichthyol, Iodtinktur, Lysol, Quecksilberverbindungen, medizinische Kohle, Phenollösungen und Kaliumpermanganat aufgeführt. Die beigelegten Arzneien zum Eingeben in Rezeptur Nr. 69 und 70 enthalten wieder Laxantien und verschiedene Stomachika und Amara wie Eberwurz, Lorbeeren und Kalmuswurzel, um den Stoffwechsel und die Fresslust der Tiere anzuregen. In Rezeptur Nr. 70 kam zusätzlich das Kraut des Sadebaums zum Einsatz, das in der Volksmedizin und Tierheilkunde als Abortivum und Emmenagogum verwendet wurde und somit einen Reinigungseffekt erzielen sollte.

Bei Strebel (ETT, III, 1886, 406) und Zipperlen (1922, 413, 665) werden ebenfalls verschiedene Antiseptika aufgeführt und die lokale und innerliche Anwendung von Sadebaum bei Gebärmutterentzündung, weißem Fluss und Scheidenkatarrh beschrieben. Damit entsprechen die Arzneien dem damaligen Stand der Schulmedizin, auch wenn der Einsatz der Laxantien ein Relikt der Humoralpathologie darstellt. Auch heute ist das Therapiekonzept bei Vaginitis und Endometritis ähnlich geblieben (Küst und Schaetz, 1977, 106, 107). Allerdings wird die Brunst und der damit gewünschte Reinigungseffekt mit PGF 2 α induziert und nicht mit den giftigen und in der Wirkung unsicheren Stoffen wie Haselwurz und Sadebaum.

Sieben der gynäkologischen Arzneien betreffen die Behandlung des Aborts (Nr. 71, 72, 73, 74, 75, 84, 85). Die Namen der Rezepturen enthalten umgangssprachliche Begriffe wie „Verwerfen“, „Hinwerfen“, „Halten der Frucht“, „Bleibepulver“ und „Frühgeburt“. Drei Rezepturen werden als „Aufnahmepulver“ bzw. „Flüssigkeit zum Aufnehmen“ (Nr. 74, 84

und 85) bezeichnet und wurden sowohl zur Verbesserung der Konzeption als auch zum Erhalt der Trächtigkeit verordnet.

Die Rezepturen Nr. 71, 72 und 73 von Schroll, Bichler und Huber sind identisch. Sie setzen sich aus Nelken, einem Tonikum und Spasmolytikum, sowie rotem Ton, einem Adsorbens zusammen. In den restlichen Rezepturen wurden vor allem wieder Stomachika und Karminativa wie Kalmus, Enzian, Anis und Fenchel verordnet. Rezeptur Nr. 74 beinhaltet zusätzlich Bleiacetat, das adstringierende Wirkung besitzt, und Eibischwurzel, die in der Volksmedizin auch gegen weißen Fluss eingesetzt wurde. Der Austausch von Anis, Fenchel und Enzian gegen Pulvis herbarum in Rezeptur Nr. 75 hat keinen Einfluss auf die Wirkung der Arznei. Lediglich der Zusatz von Haselwurz in dieser Rezeptur erscheint sehr fraglich, da sie dadurch eine abortive Wirkung erhielt, jedoch das Gegenteil bewirken sollte.

Bei Franck (ETT, I, 1885, 22) und Franck und Albrecht (1914, 303) wird neben der Vermeidung der nicht-infektiösen Ursachen vor allem auf die Reinigung und räumliche Trennung infizierter Tiere und die Desinfektion des Stalls hingewiesen. Die Forderung, den Stall mit Chlorkalk zu desinfizieren, findet man auch bei Rezeptur Nr. 75. Sie ist somit die einzige Übereinstimmung mit der schulmedizinischen Behandlung

Zusammenfassend ist zu sagen, dass viele der verwendeten Pflanzen wie z. B. Anis, Fenchel und Eibischwurzel in der Volksmedizin als Gynäkologika sehr beliebt waren und somit die Rezepturen als typische Vertreter der Volksmedizin anzusehen sind. Aus heutiger Sicht hatten die Rezepturen einen positiven Einfluss auf Verdauung und Stoffwechsel und somit auf das Allgemeinbefinden der Tiere. Allerdings sind die Auswirkungen auf die Konzeption oder die infektiösen und nicht-infektiösen Ursachen für einen Abort (Richter und Götze, 1993, 190) stark zu bezweifeln.

Des Weiteren finden sich unter den Gynäkologika sieben Rezepte (Nr. 76, 77, 78, 79, 80, 82, 83) zur Behandlung der Retentio secundinarum. Sie wurden im Volksmund als „Säuberungspulver“ oder „Reinigungspulver“ bezeichnet.

Die Rezepturen Nr. 76 und 77 von den Laienbehandlern Simon und Aufinger sind identisch. Durch ihre Zusammensetzung aus Sabinakraut und Kaliumkarbonat besitzen sie eine abortive und leicht diuretische Wirkung. Die restlichen Rezepturen sind sich in ihrer Zusammensetzung sehr ähnlich und enthalten als Hauptinhaltsstoffe abortiv wirkende Arzneien wie Sabinakraut und Haselwurz zudem Stomachika und Tonika in Form von Enzian, Lorbeeren und Meisterwurz. In Rezeptur Nr. 80 kommen zusätzlich Wacholderbeeren zum Einsatz, die in der Volksmedizin bei Erkrankungen der Geschlechtsorgane eingenommen wurden.

Eine davon abweichende Zusammensetzung zeigen Rezeptur Nr. 78 und 83. Rezeptur Nr. 78 ist zur lokalen Anwendung bestimmt und bedient sich Antiseptika wie Lysol und Phenollösung. Die Rezeptur war als desinfizierendes Mittel zum Einspritzen in die Gebärmutter bzw. den „Tragsack“ wie sie auch bezeichnet wurde (Zipperlen, 1922, 326) gedacht. Rezeptur Nr. 83 beinhaltet lediglich Laxantien und Diuretika wie Glaubersalz und Kaliumnitrat, außerdem Adstringentien und Adsorbentien wie Eisenoxyd und roten Ton. Da keiner, der in Rezeptur 83 aufgeführten Inhaltstoffe eine Wirkung auf den Uterus entfaltet, zeigte diese Rezeptur sicher keine Auswirkung auf die Ablösung der Nachgeburt.

Die anderen Rezepturen entsprechen dem damaligen Wissensstand. Der Vergleich zeigt, dass auch bei Strebel (ETT, III, 1886, 406) sowie Franck und Albrecht (1914, 520-522) abortiv wirkende Substanzen wie Sabinakraut zur Ablösung der Nachgeburt sowie zur lokalen Anwendung verschiedene Antiseptika eingesetzt wurden. Heute werden Sabinakraut und Haselwurz nicht mehr verordnet, da sie starke Vergiftungen hervorrufen können. Um eine Kontraktion des Myometriums und somit eine Ablösung der Nachgeburt zu erreichen, kommt in der modernen Therapie neben dem manuellen Abnahmeversuch und der intrauterinen Antibiotikabehandlung Oxytocin zum Einsatz (Frey und Löscher, 2002, 302).

Auf Grund ihrer interessanten Zusammensetzung wird im Folgenden Rezeptur Nr. 86 näher erläutert. Es handelt es sich hierbei um ein „Brunstpulver“, das als Hauptwirkstoffe Aphrodisiaka wie Yohimbin, Pfeffer und Kantharidenpulver enthält. Diese waren in der Tiermedizin als brunstfördernde Mittel weit verbreitet. Zusätzlich wurden verschiedene Tonika und Stomachika wie Nelken und Lorbeeren, die das Allgemeinbefinden der Tiere verbessern sollten, verordnet. Auch bei Anacker (ETT, I, 1885, 169), Friedberger und Fröhner (I, 1904, 397) sowie Regenbogen und Hinz (1924, 135) werden einige dieser Inhaltstoffe als Aphrodisiaka beschrieben. Außerdem weisen sie ausdrücklich auf eine Verbesserung der Haltungs- und Fütterungsbedingungen hin.

Bei Ausbleiben der Brunst muss zwischen Azyklie und Anöstrie unterschieden werden. Dies bedarf einer exakten Diagnostik, um die entsprechenden therapeutischen Maßnahmen einzuleiten. Da die Azyklie häufig durch ovarielle Dysfunktionen oder andere krankhafte Veränderungen der Geschlechtsorgane verursacht wird (Küst und Schaetz, 1977, 114 ff.), war die Rezeptur sicher nicht geeignet, um diese komplexen pathophysiologischen Vorgänge zu beeinflussen. Bei reiner Anaphrodisie konnte eventuell eine positive Wirkung erzielt werden. Zusätzlich wäre allerdings eine Verbesserung der Fütterung und Haltung (Küst und Schaetz, 1977, 261) für den Heilerfolg maßgeblich gewesen.

Euter

Zur Behandlung von Eutererkrankungen werden vor allem „Euterentzündungssalben“ aufgeführt. Diese beinhalten hautreizende und durchblutungsfördernde Stoffe wie z. B. Lorbeeröl, Kampfer und Terpentin sowie antiseptische Mittel und Adstringentien wie Cajeputöl, Wacholderöl und Eichenrindenextrakt.

Rezeptur Nr. 89 weicht von dieser Zusammensetzung ab. Neben einer Zinksalbe kommen giftige Bleisalben wegen ihrer antiseptischen und austrocknenden Wirkung zum Einsatz. Letztere sind heute allerdings wegen ihrer starken Nebenwirkungen obsolet. Bei Rychner (1851, 330) werden ebenfalls hautreizende Methoden beschrieben, allerdings in Form von Lehmumschlägen mit Essig und Salz sowie Dämpfen mit heißem Asphalt. Bei Regenbogen und Hinz (1924, 141) dagegen wurden ebenfalls Bleiverbindungen zur Mastitisbehandlung verordnet. Des Weiteren stimmen die Rezepturen mit den Behandlungsmethoden, die bei Zipperlen angegeben werden, überein. Auch hier ist die Verwendung von Kampfersalben bei leichteren Formen der Mastitis beschrieben. Bei Verhärtungen und Knotenbildung im Euter kamen auch die stärker wirksamen Quecksilbersalben zum Einsatz (Zipperlen, 1922, 334).

Die meisten Mastitiden werden durch Mikroorganismen hervorgerufen, zu deren Bekämpfung verschiedene Antibiotika sowohl intrazisternal als auch systemisch nötig sind (Dietz und Huskamp, 1999, 599). Daher waren die verschiedenen Eutersalben aus heutiger Sicht als alleinige Therapiemaßnahme nicht ausreichend um eine Mastitis zu bekämpfen, allerdings bis auf die giftigen Quecksilbersalben zur unterstützenden Behandlung geeignet. Auch heute noch werden verschiedene Eutersalben mit ähnlichen Inhaltsstoffen zur unterstützenden Therapie angeboten (Euterbalsam®, Dr. Schaette).

Milchfehler

Von den unter „Milchfehlern“ zusammengefassten Arzneien wird übersichtshalber je eine Rezeptur zur Geruchs- bzw. Geschmacksabweichung, Farbabweichung sowie Konsistenzabweichung besprochen. Rezeptur Nr. 95 kam zur Behandlung „bitterer Milch“ zum Einsatz. Der erste Teil enthält fresslustanregende Mittel wie Bockshornklee und Antimontrisulfid sowie Ammoniumchlorid, ein Expektorans und Diuretikum. In der Rezeptur wurde nachträglich Enzian gegen Wacholderbeeren ausgetauscht, die in der Volksmedizin ebenfalls zur Behandlung der Magenschwäche verwendet wurden. Die Wirkung von Wacholderbeeren auf die Magensaftproduktion ist etwas schwächer anzusehen als die von Enzian, was jedoch die Wirkung der Rezeptur nicht beeinträchtigt. Eine sehr ähnliche Therapie wird von Rychner beschrieben, der eine gestörte Gallenabsonderung als Ursache

ansieht (Rychner, 1851, 573). Die Zusammensetzung des zweiten Teils der Rezeptur (Nr. 96) besteht aus Salzsäure und Alkohol, um den Darm zu desinfizieren und die Verdauung anzuregen. Der Einsatz von Salzsäure wird auch von Semmer (ETT, VI, 1889, 525) beschrieben, der neben dem Alter der Tiere sowie der bakteriellen Besiedelung des Euters, Fütterungsfehler als Ursache für bittere Milch beschreibt. Allerdings verabreicht Semmer (ETT, VI, 1889, 525) zusätzlich Laxantien und empfiehlt eine Desinfektion der Stände und des Euters.

Rezeptur Nr. 97 wurde bei „blauer Milch“ verordnet. In den Manualen 3 und 5 wird sie als „Milchreinigungspulver“ bezeichnet. Die Rezeptur enthält den Hinweis auf größte Reinlichkeit und Desinfektion der Aufbewahrungsorte, der Milchgefäße usw. Des Weiteren werden verdauungsanregende Stoffe wie Wermut, Kochsalz und Pulvis herbarum, außerdem Magen-Darm wirksame Adstringentien und Antazida in Form von Eichenrinde, Alaun und Natriumbikarbonat aufgeführt. Der nachträglich vorgenommene Austausch von Enzian gegen Pulvis herbarum beeinträchtigt die Wirksamkeit der Arznei nicht. Bei Semmer (ETT, I, 1885, 520) wird als Ursache der Krankheit eine bakterielle Verunreinigung der Milch, die durch Verdauungsstörungen der Milchkühe begünstigt wird, angesehen. Daher fordern sowohl Semmer (ETT, I, 1885, 520) als auch Friedberger und Fröhner (I, 1904, 408) eine gründliche Reinigung und Desinfektion sowie die Behebung der Verdauungsstörungen. Somit war nach damaligem Wissensstand die Gabe der in den Rezepturen enthaltenen Digestiva als sinnvoll zu erachten.

Rezeptur Nr. 100 wurde zur Therapie „dünnere Milch“ eingesetzt und beinhaltet ebenfalls verdauungsfördernde Stoffe wie Kalmuswurzel, Enzianwurzel und Kochsalz. Dieselben Substanzen werden auch bei Regenbogen und Hinz (1924, 142) zur Behandlung empfohlen. Rychner (1851, 569) und Semmer (ETT, VI, 1889, 524) sehen die Ursache in einer ungenügenden Fütterung und Ernährungsstörungen sowie in Magen-Darmerkrankungen. Die Therapie besteht daher in der Beseitigung der Ursachen.

Im Wesentlichen entsprechen die angegebenen Rezepturen dem damaligen Wissensstand der Schulmedizin. Von diesem Standpunkt aus betrachtet waren sie neben anderen nötigen Maßnahmen geeignet, um die aufgeführten Milchfehler zu behandeln. Heute unterscheidet man bei den Geruchs- bzw. Geschmacksabweichungen, Konsistenz- und Farbveränderungen der Milch zwischen sekretorischen und postsekretorischen Ursachen. Sehr häufig kommen fütterungsbedingte Abweichungen vor. Außerdem beeinflussen in der Stallluft enthaltene Geruchsstoffe sowie mikrobielle Verunreinigungen den Zustand der Milch (Kielwein, 1994, 60, 62). Des Weiteren können sich das Laktationsstadium sowie Krankheiten der Milchtiere

auf die Beschaffenheit der Milch auswirken (Kielwein, 1994, 72). Die moderne Therapie besteht vor allem in der Beseitigung der Ursachen, Desinfektion und Hygiene sowie in der Behandlung der erkrankten Tiere. Nach heutigem Wissenstand sind die Rezepturen sicher nicht geeignet, um die verschiedenen Milchfehler zu therapieren. Die Verwendung giftiger Stoffe wie Antimontrisulfid sowie die innerliche Verabreichung von Alaun ist obsolet. Außerdem können in den Rezepturen verordnete Pflanzen wie z. B. Enzian auf Grund ihrer Inhaltsstoffe (Bitterstoffe) selbst Ursache für eine Geschmacksabweichung sein. Dagegen waren die genannten Bekämpfungsmaßnahmen wie Desinfektion sowie die Beseitigung der Ursachen dem heutigen Therapiekonzept ähnlich.

4.2.3 Entzündung und Fieber

In dem Kapitel Entzündung und Fieber werden die unterschiedlichsten Mittel wie „Rachtrunk“, „Hitz- und Entzündungspulver“, „Heilstein“, „Brandstein“ und „Brandöl“ zusammengefasst sowie drei Rezepturen gegen Milchfieber aufgeführt.

Der „Rachtrunk“ ist als eine besondere Spezialität in Prien und Umgebung anzusehen. In Manuale 3 und 5 wird auch ein Rachtrunk für den Menschen aufgeführt. Es konnte nicht vollständig geklärt werden, für welches Krankheitsbild das Wort „Rach“ verwendet wurde. Laut Aussagen der Landwirtschaftsfamilien war ein Kalb oder eine Kuh „rach“, wenn sich die Haut zwischen den Schulterblättern leicht abheben ließ. Eventuell leitet sich das Wort von Rachitis ab (Höfler, 1899, 489). Bei diesem Krankheitsbild kann es bei jungen Menschen bzw. Tieren infolge andauernden Mangels an Vitamin D und Licht zu einer krankhaften Biegsamkeit und Weichheit der Knochen an Wirbelsäule, Brustkorb und Beinen sowie einer allgemeinen Schwäche kommen (Pschyrembel, 1977, 1019). „Rächsein“ wird bei Höfler auch als allgemeine Gliedersteifigkeit erklärt (Höfler, 1899, 490). Der Rachtrunk für den Menschen wurde „Blutrach“ oder als „Mixturea roborans“ bezeichnet. Somit kam er vermutlich bei allgemeiner Schwäche als stärkendes Mittel zum Einsatz. Des Weiteren erhielt der Rachtrunk die Bezeichnung „Ansatz“ bzw. „Rhapontiker Ansatz“, was sich dadurch erklären lässt, dass die Arznei erst einige Tage angesetzt werden musste, bevor sie verwendet werden konnte.

Von den Laienbehandlern Huber (Nr. 102), Bichler (Nr. 103, 104), Hafendank (Nr.105, 106) und Aufinger (Nr. 107 a) wird je ein Rachtrunk aufgeführt. Außerdem ist ein Rachtrunk von Dr. Hoerning (Nr. 109) überliefert sowie einige Rezepturen, die keiner bestimmten Person zugeordnet werden konnten. Wie aus Rezeptur Nr. 102 ersichtlich wird, verordneten die

Laienbehandler hauptsächlich Laxantien und Diuretika wie Bittersalz, Glaubersalz, Aloe, Rhabarberwurzel und Lorbeeren. Zusätzlich kam ein Tonikum (Kampfer) zum Einsatz. Des Weiteren beinhalten die Rezepturen Drogen wie Eibischwurzel, die auch heute bei katarrhalischen Entzündungen der Schleimhäute eingesetzt wird, sowie Sandelholz, das früher wegen seiner desinfizierenden und sekretionseinschränkenden Wirkung verabreicht wurde. Typisch für den Rachtrunk war der Zusatz von Schwefelsäure, die innerlich als Antipyretikum und Adstringens Verwendung fand. Die Rezepturen der oben erwähnten Laienbehandler sind in der Zusammensetzung entweder identisch (Nr. 102 und 104) oder zumindest sehr ähnlich (Nr. 102, 103, 105, 107 a, 110 und 112). In der Wirkung stimmen sie, auch bei geringen Unterschieden in der Zusammensetzung, weitgehend überein (siehe Kapitel 6.3). So verwendete z. B. Aufinger (Nr.107 a) zusätzlich zu den oben aufgeführten Laxantien, Tamarindenmus und Sennesblätter, die ebenfalls laxierende Eigenschaften besitzen, zudem einige Digestiva in Form von Anis und Kalmuswurzel.

Dagegen unterscheidet sich der Rachtrunk von Dr. Hoerning (Nr.108) in der Zusammensetzung von den Rezepturen der Laienbehandler. Es werden ein Digestivum (Tinctura aromatica), ein Adstringens (Katechu), Spiritus sowie Baldriantinktur beschrieben. Letztere wurde neben ihrer sedativen Wirkung in der Volksmedizin auch als Spasmolytikum verwendet. Damit fehlt diesem Rachtrunk die abführende Eigenschaft und die für diese Spezialität typische Schwefelsäure. Aufgrund ihrer Zusammensetzung kam diese Rezeptur vermutlich bei Entzündungen im Magen-Darmtrakt zum Einsatz.

Der Rachtrunk der Laienbehandler ist als typischer Vertreter für die Therapie in der Volksmedizin anzusehen. Die Verwendung der verschiedenen Laxantien ist auf die Säftelehre zurückzuführen. Da die Arzneien hauptsächlich abführende Wirkung besitzen, können auch heute keine Rückschlüsse gezogen werden, für welches bestimmte Krankheitsbild sie eingesetzt wurden.

Betrachtet man die Rezepturen gegen den sogenannten „Brand“ und die verschiedenen „Hitz- und Entzündungspulver“ bzw. „Heilsteine“, so zeigt sich eine sehr ähnliche Zusammensetzung im Vergleich zu den oben beschriebenen Arzneien. „Brand“ ist in der Tiermedizin ein sehr vager Begriff. Er war bei jeder Krankheit gebräuchlich, die mit hohem Fieber verbunden war sowie zur Beschreibung des Zustands einer Wunde wie z. B. Mumifikation oder Gangrän (Höfler, 1899, 66 und Semmer, I, 1885, 602). Des Weiteren wurde „Brand“ auch als Krankheitsname für Milzbrand und Rauschbrand verwendet (Höfler, 1899, 67).

Der Begriff „Hitze“ war sowohl für Fieber als auch für eine Entzündung gebräuchlich (Mackensen, 1983, 511). Unter dem Begriff „Heilstein“ und „Wundstein“ wird bei Vogel (ETT, IV, 1887, 324) ein Wundmittel mit folgender Zusammensetzung beschrieben: Kupfer- und Eisenvitriol, Alaun, Salmiak und Kampfer.

Ähnlich wie der „Rachtrunk“ beinhalten die Rezepturen zur Therapie des „Brandes“ im Wesentlichen wieder Laxantien und Diuretika. In den Rezepturen Nr. 113 und 118 werden zusätzlich Digestiva aufgeführt. Interessanterweise unterscheidet sich der Brandtrunk von Aufinger (Nr. 113) nur durch eine zusätzliche Substanz (Kaliumsulfat) von seinem Rachtrunk (Nr. 107 a). Die Wirkungen waren damit nahezu identisch. Eine Ausnahme von den oben beschriebenen Zusammensetzungen stellen die Rezepturen Nr. 114, 117 und 128 dar. Als Hauptwirkstoff ist in Rezeptur Nr. 114 (Rückbrandpulver) Acetylsalicylsäure zu nennen. Zusätzlich wurde ein Viehmastpulver verabreicht. Diese Arznei besitzt damit antipyretische und antiphlogistische Wirkung. Das Brandöl, Rezeptur Nr. 117, enthält Holzessig und kam als adstringierendes und desinfizierendes Mittel zum Einsatz. Aus der Rezeptur geht nicht hervor, ob sie zur innerlichen Anwendung oder zur äußerlichen Behandlung von Wunden gedacht war. In der Aschauer Chronik wird ebenfalls ein Brandöl beschrieben, das aus dem grünen Holz des Holunders hergestellt wurde. Dieses Mittel wurde innerlich gegen Fieber und Erkältung eingenommen (Stegherr, XIX, Teil 2, 488). Rezeptur Nr. 128 war dagegen zur äußerlichen Anwendung bei „Kälberbrand“ bestimmt. Wie aus der Zusammensetzung zu schließen ist handelt es sich dabei höchst wahrscheinlich um eine Entzündung des Nabels. Neben den Antiseptika Iodtinktur und Lysol sind in dieser Rezeptur Quecksilbersalbe, die adstringierende Wirkung besitzt, und ein Adsorbens (roter Ton) zu nennen. Bei Semmer (ETT, I, 1885, 605) werden die verschiedenen Formen des Brandes genau beschrieben. Zur Behandlung wird hier ebenfalls die Verwendung verschiedener Antiseptika und Adstringentien sowie die innerliche Gabe von entzündungswidrigen Substanzen empfohlen (Semmer I, 1885, 605). Aus dem Vergleich geht hervor, dass nur drei der gegen „Brand“ verordneten Rezepturen (Nr. 114, 117, 128) mit der in der ETT angegebenen Behandlung übereinstimmen. Die restlichen Rezepturen besaßen lediglich abführende Wirkung und entstammen wie auch der „Rachtrunk“ der Lehre der Humoralpathologie.

Die „Hitz und Entzündungspulver“ bzw. die verschiedenen „Heilsteine“ sind in ihrer Zusammensetzung dem „Rachtrunk“ und den verschiedenen Rezepturen gegen „Brand“ sehr ähnlich. Sie besitzen ebenfalls überwiegend laxierende und diuretische Wirkung. Des Weiteren kamen Adstringentien wie Alaun sowie Stomachika in Form von Bockshornklee und Lorbeeren zusätzlich zu den Laxantien zum Einsatz. Vergleicht man die „Hitz- und

Entzündungspulver“ sowie die verschiedenen „Heilsteine“ miteinander zeigt sich eine große Ähnlichkeit in den verwendeten Inhaltsstoffen. So wird z. B. von Laienbehandler Huber ein „Hitzenpulver“ (Nr. 120) aufgeführt, das sich von dem „gelben Heilstein“ der Laienbehandler Aufinger und Bichler (Nr. 121) nur durch den Zusatz von rotem Ton unterscheidet.

Eine Ausnahme stellt die Anweisung für den „Heilstein von Schleifer“ (Nr. 122) dar. Die Rezeptur weicht von der oben genannten Zusammensetzung völlig ab. Sie beinhaltet Adstringentien und Antiseptika wie Eisensulfat, Alaun, Kupferacetat und Bleikarbonat sowie Ammoniumchlorid, das expektorierende und diuretische Wirkung besitzt.

Erwähnenswert ist, dass bei Rezeptur Nr. 119 in Manuale 5 zu der ursprünglichen Zusammensetzung Salicylsäure hinzugefügt wurde. Mit diesem neuen Zusatz ist die Rezeptur als „echtes“ Antiphlogistikum und Antipyretikum anzusehen.

Betrachtet man zusammenfassend die Rezepturen gegen „Hitze“ und „Brand“ und vergleicht sie mit den bei Semmer (ETT, I, 1885, 606) angegebenen Behandlungsvorschlägen, besitzen nur vier der Rezepturen (Nr. 114, 117, 122, 128) Ähnlichkeit mit der in der ETT angegebenen Therapie. Bei Fröhner (1929, 24, 174, 197, 237) kamen die in diesen vier Rezepturen aufgeführten Inhaltsstoffe ebenfalls zur Behandlung entzündlicher Prozesse zum Einsatz. Allerdings ist die überwiegende Zahl dieser Substanzen wie Alaun, Quecksilber und Bleikarbonat heute auf Grund ihrer Toxizität obsolet und durch besser verträgliche Antiseptika und Adstringentien ersetzt. Die restlichen Rezepturen, einschließlich des Rachtrunks mit vorwiegend laxierender Wirkung, stellen ein Relikt der Humoralpathologie dar (Probst, 1992, 161). Nach heutigen Kenntnissen hatten sie sicher keinen Einfluss auf ein Entzündungsgeschehen oder Fieber.

Milchfieber

Drei Rezepturen, die im Volksmund auch als „Welzenpulver“ bezeichnet wurden, werden zur Behandlung von Milchfieber aufgeführt. Die drei Rezepturen weisen eine sehr ähnliche Zusammensetzung auf. Sie beinhalten u. a. Laxantien und Diuretika wie Glaubersalz und Kaliumnitrat, ein Tonikum (Campher) sowie Digestiva in Form von Meisterwurzeln und Stinkasant. Außerdem bedienten sie sich des Baldrians, der in der Volksheilkunde bei Wechselfieber verordnet wurde. Ebenso war Meisterwurzeln ein gängiges Allheilmittel und wurde in der Tiermedizin u. a. gegen Maul- und Klauenseuche verwendet. Daher kam Rezeptur Nr. 132 zusätzlich bei MKS zum Einsatz (siehe Rezeptur Nr. 146). Außer einer allgemeinen Stoffwechsel- und Verdauungsanregung hatte diese Rezeptur nach heutigen

Kenntnissen allerdings keine Auswirkung auf das Infektionsgeschehen bei MKS (siehe Abschnitt: Gliedmaßen, Huf und Klauen).

Die Ätiologie der hypokalzämischen Gebärparese war zur damaligen Zeit noch nicht vollständig geklärt. Dass es sich dabei um eine akute Störung des Kalziumstoffwechsels bei Milchkühen nach dem Kalben handelt, war noch nicht bekannt. Man war sich lediglich des Zusammenhangs bewusst, dass die Krankheit überwiegend vier bis fünf Jahre alte, „wohlbeleibte, milchreiche Kühe“ traf (Strebel, II, 1885, 501). Bei Strebel (ETT, II, 1885, 503) sowie Friedberger und Fröhner (I, 1904, 387-389) wurde neben prophylaktischen Maßnahmen das Hauptaugenmerk auf die Durchblutung der Haut, die Magen-Darmtätigkeit sowie den Harn- und Kotabsatz gerichtet. Auch wenn bei Friedberger und Fröhner neben den obengenannten Substanzen stärker wirksame Purgantien wie z. B. Krotonöl oder Arekolin verabreicht wurden, entsprechen die Rezepturen dem damaligen Stand der Schulmedizin. Aus heutiger Sicht sind die Rezepturen zur Behandlung einer hypokalzämischen Gebärparese völlig unzureichend. Das Ziel der Behandlung besteht in einer Wiederherstellung des normalen Kalziumhaushaltes (Dirksen, 2006, 1250). Diese komplexen Vorgänge konnten mit den in den Rezepturen enthaltenen Arzneistoffen nicht beeinflusst werden.

4.2.4 Gliedmaßen, Hufe und Klauen

Unter den Rezepturen zur Therapie von Erkrankungen an den Gliedmaßen und an den Hufen finden sich zwei Rezepturen gegen Strahlkrebs (Nr. 137 und 138), zwei Rezepturen gegen „Gallschuß“ (Nr. 141 und 141a) und ein „Rehe Trunk“ (Nr. 142). Außerdem sind einige Hufsalben und Huftinkturen aufgeführt sowie eine Mauke-Lotion (Nr. 140), auf die hier nicht näher eingegangen wird. Unter den Rezepten zur Klauenbehandlung werden vier Verordnungen gegen Klauenseuche bzw. Maul- und Klauenseuche (Nr.143, 144, 145, 146) aufgeführt.

In den Rezepturen zur Behandlung des Strahlkrebses bediente man sich starker Adstringentien und Ätzmittel. Zu diesem Zweck wird in beiden Arzneien Alaun verwendet. Zusätzlich enthält Rezeptur Nr. 137 Kupfersulfat und Rezeptur Nr. 138 Schwefelsäure als Ätzmittel. Des Weiteren findet sich bei Rezeptur Nr.138 der Hinweis, den Huf zu säubern und die faulen Stellen zu entfernen. Auch bei Pflug (ETT, X, 1893, 105) sowie Regenbogen und Hinz (1924, 199) kommen neben der gründlichen Reinigung des Hufes Adstringentien und Ätzmittel zum Einsatz. Bei dem Hufkrebs handelt es sich nicht um ein Karzinom, sondern um eine

Pododermatose mit Hyperplasie des Papillarkörpers und ausbleibender Verhornung, deren Ätiologie noch nicht vollständig geklärt ist (Dietz und Huskamp, 1999, 920). Die moderne Therapie unterscheidet zwischen einer operativen und konservativen Behandlung. Letztere besteht ebenfalls in der Verwendung verschiedener Adstringentien, Ätzmittel und Antiseptika (Dietz und Huskamp, 1999, 921).

Die Rezepturen Nr. 141 und 141 a wurden bei einem „Gallschuß“ verordnet. Der Begriff „Gallschuß“ stammt aus der Humoralpathologie. Als „Galle“ bezeichnete man den vermehrten Inhalt in Gelenken und Sehnenscheiden, den man mit der giftigen Galle in der Gallenblase gleichsetzte (Höfler, 1899, 178). Angeschwollene Beine bei Rindern und Pferden auf Grund mangelnder Bewegung wurde von der Landbevölkerung als „Gallschuß“ bezeichnet (Stegherr, 2002, 486). Auch heute noch ist der Begriff „Galle“, für eine vermehrte Füllung der Gelenke mit Ausbuchtung einzelner Sehnenscheiden der Pferde gebräuchlich (Dietz und Huskamp, 1999, 857).

Der Bauern doktor Osterhammer beschreibt in seiner Rezeptur (Nr. 141) Bleiacetatlösung, die man früher auf Grund der adstringierenden und austrocknenden Wirkung für Umschläge verwendete. Das „Gallschußöl“ seines Kollegen Hafendank (Nr. 141 a) besteht dagegen aus Oleum quinque und Tieröl und besaß somit vorwiegend hyperämisierende Eigenschaften.

Bei Bengen & Co (1914, 45) werden ebenfalls scharfe Einreibungen gegen Gallen aufgeführt. Hierbei werden ähnliche Stoffe mit hyperämisierenden Eigenschaften genannt, wie sie auch in den Rezepturen zum Einsatz kamen. Zusätzlich wurden wie bei Regenbogen und Hinz (1924, 192) wirksamere Stoffe wie z. B. Kanthariden und Tinctura Capsici verordnet.

Auch heute noch werden neben anderen Behandlungsmaßnahmen hyperämisierende Einreibungen zur unterstützenden Therapie bei chronischen Sehnenscheidenentzündungen und Hygromen verordnet (Dietz und Huskamp, 1999, 854). Somit sind gegen die Anwendung von Rezeptur Nr. 141 a aus heutiger Sicht keine Einwände zu erheben. Von der Verordnung der Bleiacetatlösung in Rezeptur Nr. 141 ist heute allerdings wegen der Toxizität des Bleis abzusehen.

Der Trunk zur Rehebehandlung beinhaltet Laxantien und Digestiva wie Aloe, Glaubersalz, Brechweinstein und Tinctura aromatica. Rychner (1851, 344) empfiehlt bei Klauenentzündung Umschläge mit Lehm oder Rinderkot, dem Salz oder Essig beigemischt wurde. Bei Berdez (ETT, VIII, 1891, 333) wurde die Rehe als eine rein chirurgische Krankheit angesehen und aus diesem Grund mit kalten Fußbädern, Aderlass und Laxantien behandelt. Heute weiß man, dass es sich bei der Rehe um eine multifaktorielle Krankheit handelt, deren Ätiologie noch nicht vollständig geklärt ist (Dietz und Huskamp, 1999, 916).

Es sind jedoch einige Risikofaktoren wie z. B. übermäßige Belastung, die Aufnahme einer zu großen Menge Kraftfutter oder Nachgeburtsverhaltung bekannt, die zu einer Mikrozirkulationsstörung im Bereich der Wandlerhaut führen können. Aus der daraus resultierenden Zusammenhangstrennung kann es zu einer Senkung der Hufbeinspitze kommen (Dietz und Huskamp, 1999, 918). Die moderne Behandlung besteht neben der Beseitigung der Ursachen in einer gezielten kausalen Therapie. Diese besteht neben einem Rehebeschlagn und der absoluten Ruhigstellung der Patienten in einer Hämodilution, die auch heute noch durch Aderlass mit anschließender Flüssigkeitssubstitution erreicht wird. Ebenso wird die Verabreichung von Heparin diskutiert. Außerdem wird empfohlen, die erkrankten Hufe zu kühlen. Zusammenfassend ist zu sagen, dass auch damals schon die Therapie der Rehe in ihren Grundzügen der heutigen Therapie entsprach. Die Verabreichung von Laxantien dagegen stellt ein Relikt der Säftelehre dar und war sicher nicht maßgeblich für den Therapieerfolg. Allerdings ist zu erwähnen, dass im Hinblick auf die Fütterungsfehler als Ursache der Rehe das Abführen sicherlich keinen negativen Effekt erzielte. Obwohl bei Rezeptur Nr. 142 kein Hinweis auf Aderlass oder Kühlung der Hufe zu finden ist, ist davon auszugehen, dass diese Maßnahmen begleitend zur Gabe des „Rehe Trunks“ erfolgt sind (siehe Kapitel 6.3).

Für die Bewertung der Maul- und Klauenseuchebehandlung wird im Folgenden auf die Rezepturen 143 und 146 eingegangen. Die Krankheit wurde auch als „Klauenseuche“ oder „Aptenseuche“ bezeichnet (Semmer, V, 1888, 397). Rezeptur Nr. 143 gliedert sich in zwei Teile, wobei sich der erste Teil auf die innerliche und der zweite auf die äußerliche Anwendung der betroffenen Körperregionen bezieht. Dagegen besteht Rezeptur Nr. 146 aus drei Teilen zur innerlichen und zwei Teilen zur äußerlichen Anwendung. Die Zusammensetzung der beiden Rezepturen ist sehr ähnlich. Für die innerliche Anwendung sind überwiegend Adstringentien, desinfizierende Mittel und Laxantien wie Eisensulfat, Salicylsäure, Essig und Glaubersalz aufgeführt. Rezeptur 146 enthält zusätzlich Honig, der auf Grund seines Gehalts an Enzymen und Inhibinen (Hunnius, 1998, 873) zur besseren Wundheilung beitragen sollte, sowie Salicylsäure, der neben der antipyretischen Wirkung auch gärungswidrige Eigenschaften zugesprochen wurden. Zusätzlich sollte das Welzenpulver (Nr. 132) verabreicht werden (siehe Abschnitt Milchfieber). Die Rezepturteile zur äußerlichen Anwendung wurden wie auch Rezeptur 144 zum Waschen der Klauen und des Mauls verwendet. Zu diesem Zweck bediente man sich starker Adstringentien und Antiseptika wie Alaun, Borsäure, Kupfersulfat, Aceton, Creolin und Pyoktanin. Creolin und Pyoktanin wurden in Rezeptur 146 zusätzlich zur Desinfektion des Stalles empfohlen.

Obwohl die Virusätiologie der MKS erst 1897/98 durch Loeffler und Frosch festgestellt wurde (Liess, 1997, 22), war auch davor schon bekannt, dass es sich bei der Ursache der MKS um ein „Contagiosum“ mit hoher Tenazität handelt, das hoch ansteckend ist und durch verschiedene Vektoren übertragen werden kann (Semmer, I, 1885, 235). Im 19. Jh. war Europa immer wieder von mehreren MKS Seuchenzügen betroffen. 1883 waren allein in Bayern 100000 Tiere von der Krankheit befallen (Dirksen, 2006, 1212). Um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern bestimmte man damals schon verschiedene veterinärpolizeiliche Maßregeln (Semmer, VI, 1889, 325). Ein wesentlicher Unterschied zu heute besteht allerdings darin, dass es erlaubt war, erkrankte Tiere zu behandeln. Rychner (1851, 521-524) verordnete verschiedene Adstringentien und Antiseptika, die in ihrer Wirkung allerdings etwas schwächer sind als die oben beschriebenen Stoffe. Bei Semmer (ETT, I, 1885, 238, 239) sowie Friedberger und Fröhner (II, 1904, 579) kommen dieselben Arzneistoffe zum Einsatz wie in den Rezepturen beschrieben. Außerdem werden Laxantien und einige Adstringentien zur innerlichen Anwendung aufgeführt. Viele der Stoffe, die zur äußerlichen Anwendung bestimmt waren, hatten aus heutiger Sicht einen positiven Effekt auf die Ausheilung der Aphten sowie die Verhinderung einer Sekundärinfektion. Heute ist es auf Grund des hohen wirtschaftlichen Schadens, den ein MKS Ausbruch bewirken kann verboten, gemäß der MKS-Verordnung Heilversuche an MKS-kranken und -verdächtigen Tieren vorzunehmen (Dirksen, 2006, 1216).

4.2.5 Atmungstrakt

Die Arzneien zur Therapie von Atemwegsinfektionen besitzen unterschiedliche Namen und Überschriften wie „Lungenstupp“, „Hustenstupp“ und „Lungenentzündung“. Ein akuter Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh des Pferdes wurde auch als „Kehlsucht“ bezeichnet (Anacker, V, 1888, 317). Zur Behandlung des letzteren werden Rezepturen mit Bezeichnungen wie „Kehlsucht Trunk“, „Kehlpulver“ und „Kehlsuchtpulver“ aufgeführt.

Unter den Rezepturen zur Behandlung einer Bronchitis und einer Lungenentzündung finden sich je zwei Rezepturen, die den Laienbehandlern Aufinger (Nr. 147, 150) und Huber (Nr. 148, 151) zugeordnet werden können. Ihre Zusammensetzungen sind identisch bzw. sehr ähnlich. Eine völlige Übereinstimmung zeigt sich bei den Rezepturen Nr. 147 und 148. Sie bedienen sich neben Laxantien (Glaubersalz, Bittersalz) zusätzlich der Eibischwurzel, einem Mucilaginosum bei Katarrhen der Luftwege. Rezeptur Nr. 150 und 151 unterscheiden sich in

nur einer Substanz. Beide Laienbehandler verwendeten auch hier Eibischwurzel und Glaubersalz, zusätzlich kommt bei Huber (Nr. 151) als sekretolytisch und sekretomotorisch wirkendes Mittel die Süßholzwurzel zum Einsatz, wogegen bei Aufinger (Nr. 150) das Kaliumnitrat beschrieben wird. Letzteres wurde früher u. a. bei Asthma verabreicht. Interessanterweise legte jeder Laienbehandler trotz der sehr ähnlichen Wirkung sehr viel Wert auf seine „Spezialmischungen“ (siehe Kapitel 6.3).

Die Rezepturen Nr. 149 und 152 enthalten wesentlich mehr Bestandteile. Verwendet wurden Expektorantien wie Süßholzwurzel, Ammoniumchlorid, Schwefel und Antimontrisulfid. Des Weiteren werden Mucilaginosa in Form von Leinsamen und Eibischwurzel sowie Laxantien (Glaubersalz) aufgeführt. Außerdem wurden Wacholderbeeren, die in der Volksmedizin u. a. gegen Schleimanhäufungen zum Einsatz kamen, sowie Kochsalz beschrieben. Letzteres wurde bei chronischen Katarrhen verordnet. In Rezeptur Nr. 153 wurden zusätzlich heiße Umschläge und Aderlass empfohlen.

Die Arzneien gegen Kehlsucht zeigen im Wesentlichen die oben geschilderte Zusammensetzung. Rezeptur Nr. 157 enthält zusätzlich Morphin, das früher auch bei Husten eingesetzt wurde. Als Ausnahme ist Rezeptur Nr. 155 von Laienbehandler Josl zu nennen. Sie weicht stark von der oben genannten Zusammensetzung ab. Josl bediente sich neben Glaubersalz rohen Holzessigs, eines desinfizierenden und adstringierenden Mittels. Außerdem werden roter Ton (Adsorbens) und Sandelholz, ein sekretionseinschränkendes Mittel, aufgeführt. Nach heutigen Gesichtspunkten erscheint der stark reizende Holzessig in Josls Arznei eher ungeeignet, um eine Entzündung der Luftröhre und des Kehlkopf zu heilen.

Eine weitere Besonderheit stellt Rezeptur Nr. 156 dar. Sie enthält Lysol und Terpentinöl zum Inhalieren bei Kehlsucht. Vergleicht man die Rezepturen gegen Lungenentzündung und Kehlsucht mit den bei Anacker (ETT, I, 1885, 638 und ETT, II, 1885, 118-121), Regenbogen und Hinz (1924, 121) sowie Friedberger und Fröhner (II, 1904, 31) angegeben Therapievorschlügen, so findet sich eine fast völlige Übereinstimmung der angegebenen Bestandteile. Lediglich die von Josl (Nr. 155) verwendeten Substanzen zeigen keine Übereinstimmung. Somit decken sich bis auf Rezeptur 155 die Therapien in den Manualen mit dem damaligen Wissensstand der Schulmedizin.

Das „Dampfpulver für Pferde“ (Nr. 158) kam bei Dämpfigkeit oder chronisch-obstruktiver Bronchitis zum Einsatz. Hier werden Bilsenkraut als Bronchospasmolytikum und sekretionseinschränkendes Mittel, Expektorantien wie Anis und Fenchel sowie Lärchenschwamm, der bei Lungenleiden verwendet wurde, beschrieben. Außerdem sollte zur allgemeinen Stärkung Pulvis equorum (Nr. 51) verabreicht werden. Vergleicht man die

Rezeptur Nr. 158 mit den Behandlungsvorschlägen bei Zipperlen (1922, 390) sowie Friedberger und Fröhner (II, 1904, 92), so findet sich wenig Übereinstimmung. Zipperlen legt vor allem Wert auf gute Fütterung der Tiere. Des Weiteren hielt er schonende Arbeit sowie die Überwachung eines regelmäßigen Kotabsatzes für wichtig. Zudem sollte Arsenik und Iodkali verabreicht werden. Die Verwendung von Bilsenkraut wird von ihm ebenfalls beschrieben, allerdings nur im Rahmen einer homöopathischen Behandlung (Zipperlen, 1922, 390). Friedberger und Fröhner (II, 1904, 92) empfehlen ebenfalls die Verwendung von Iodkali und Arsenik sowie von Strychnin und Veratrin. Obwohl damit keine Übereinstimmung in der Behandlung bestand, zeigten die in der Rezeptur Nr. 158 verwendeten Substanzen einen positiven Effekt auf die Symptome, die bei einer Dämpfigkeit bzw. einer chronisch-obstruktiven Bronchitis auftreten können. Die chronisch-obstruktive Bronchitis beruht auf einer multifaktoriellen Ätiologie. Es handelt sich um einen Krankheitsprozess, der in einer Entzündung und anschließender bronchialen Obstruktion mündet. Daher findet sich keine Einheitstherapie, vielmehr sollten die Behandlungsmaßnahmen auf das vorherrschende Krankheitsbild abgestimmt werden. Zur Behandlung werden neben der Vermeidung der auslösenden Agenzien Bronchospasmolytika, Expektorantien und Glucocorticosteroide eingesetzt (Dietz und Huskamp, 1999, 335). Damit gleicht die Rezeptur in den Grundzügen der modernen Therapie, auch wenn die einzelnen Arzneistoffe heute durch verträglichere und auch wirksamere Arzneistoffe ersetzt wurden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass auch heute bis auf einige Ausnahmen viele der beschriebenen Drogen sowohl in der Tiermedizin als auch Humanmedizin zur unterstützenden Therapie bei Bronchitis und Lungenleiden zum Einsatz kommen (Vorarlberger Bronchialkräuter®, Dr. Schaette). Dagegen sind das giftige Antimontrisulfid, Schwefel und Holzessig zur innerlichen Anwendung heute obsolet. Außerdem wird Morphin heute auf Grund der Suchtgefahr für diese Indikation nicht mehr eingesetzt. Auch die im Bilsenkraut enthaltenen Alkaloide werden, um eine exakte Dosierung zu ermöglichen, nur noch in Fertigpräparaten verwendet. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass nach heutigem Wissensstand die alleinige Gabe von Expektorantien und Mucilaginosa bei eitrigen Bronchopneumonien nicht ausreichend und der Einsatz von geeigneten Antibiotika und Bronchospasmolytika unbedingt nötig sind (Dietz und Huskamp, 1999, 340).

4.2.6 Antiparasitika

Unter den Antiparasitika finden sich acht Rezepturen gegen Endoparasiten und fünf gegen Ektoparasiten.

Die meisten der Rezepturen gegen Endoparasiten sind für Hunde bestimmt, für Rinder, Pferde und Schweine findet sich dagegen jeweils nur eine. Aufgeführt werden die verschiedensten Anthelmintika z. B. sehr stark wirksame wie Betelnuss, Farnkraut, Rainfarn, Zitwerbeifuß und Schwefelkohlenstoff sowie in ihrer Wirkung eher unsichere wie Wermut, Stinkasant und Kamala. Außerdem kamen stark wirksame Laxantien wie Aloe, Calomel und Crotonöl zum Einsatz, um die Ausscheidung der Würmer zu erleichtern.

Die Rezepturen gegen Ektoparasiten beinhalten Antiparasitika wie Schwarze Nieswurz, Läusekörner, Stephanskraut, Sbadillsamen, Quecksilber, Veratrin und Phenol. Meist wurden zusätzlich Seifen wie z. B. Kaliseife sowie verschiedene Antiseptika wie z. B. Lysol oder Essigsäure verordnet.

Rychner (1851, 372) empfiehlt vorbeugend gegen Würmer, das Heu mit Kochsalz, Wacholderbeerenpulver und Wermut zu bestreuen und zusätzlich jedem Tier vor dem Weideaustrieb eine Mischung aus Kochsalz, gepulvertem Kalmus, Wacholder, Schafgarbe und Löwenzahnwurzeln ins Maul zu streichen. Bei Vogel (ETT, I, 1885, 29) und Anacker (ETT, I, 1885, 404), Friedberger und Fröhner (I, 1904, 238 ff) sowie Fröhner (1929, 387 ff) werden die in den Rezepturen genannten Mittel in Kombination mit verschiedenen Laxantien zur Bekämpfung von Endo- und Ektoparasiten beschrieben. Somit besteht eine weitgehende Übereinstimmung in der Therapie.

Aus heutiger Sicht ist die Anwendung der oben genannten Anthelmintika und Antiparasitika allerdings nicht mehr vertretbar. Der überwiegende Teil von ihnen ist sehr giftig und kann schon bei geringster Überdosierung starke Intoxikationserscheinungen hervorrufen (siehe Glossar).

4.2.7 Verschiedene Anwendungen

Die in diesem Abschnitt zusammengefassten Rezepturen konnten entweder keinem der vorhergehenden Themenkomplexe zugeordnet werden oder es geht aus ihren Überschriften nicht klar hervor, für welche Krankheit sie gedacht waren. Sechs dieser Rezepturen, die sich mit interessanten Krankheitsbildern befassen (Nr. 183, 186, 191, 194, 196, 197), werden einer

veterinärmedizinischen Bewertung unterzogen. Auf die restlichen Rezepturen soll hier nicht näher eingegangen werden.

Dummkoller

Die Rezeptur Nr. 183 des Laienbehandlers Josl zur Behandlung des Dummkollers der Pferde beinhaltet neben verschiedenen Laxantien und Diuretika wie Kaliumsulfat, Aloeextrakt und Kaliumnitrat den giftigen Brechweinstein. Diesem wurde eine große Wirkungsvielfalt zugeschrieben (siehe Glossar). Hier kam er vermutlich wegen seiner abführenden Eigenschaften zum Einsatz. Als Hauptwirkstoff wird Belladonnaextrakt aufgeführt, der auf Grund des Atropins eine parasymphatolytische Wirkung besitzt.

Bereits im 19. Jahrhundert war bekannt, dass es sich bei Dummkoller um einen Hydrocephalus internus handelt (Anacker, II, 1885, 420 und Dietz und Huskamp, 1999, 624). Neben anderen Behandlungsmaßnahmen wird bei Anacker (ETT, II, 1885, 422) sowie Friedberger und Fröhner (I, 1904, 656) ebenfalls die Verwendung von Laxantien sowie Diuretika und anderen Stoffen empfohlen, um eine Flüssigkeitsresorption zu bewirken. Auch die Tollkirsche wird bei Anacker (ETT, II, 1885, 422) zur Behandlung von Dummkoller angegeben. Nach Anacker wurde sie nach den Grundsätzen der Homöopathie bei Pferden mit „Tobanfällen“ eingesetzt. Daher ist anzunehmen, dass Josl die Lehre von Hahnemann bekannt war. Er setzte den Belladonnaextrakt nach der Grundregel der Homöopathie „Similia similibus curentur“ ein (Wolter, 1989, 20), auch wenn anzunehmen ist, dass er den für die homöopathische Wirkung nötigen Potenzierungsvorgang vernachlässigte. Die Rezeptur stellt somit eine Mischung aus Schulmedizin, Homöopathie und Säftelehre dar. Aus heutiger Sicht besitzt sie keine ausreichende Wirkung auf die Heilung von Dummkoller. Zudem muss erwähnt werden, dass der Belladonnaextrakt in nicht potenzierte Form parasymphatolytische Wirkung zeigt, was der heutigen Therapie widerspricht.

Dummkoller bei Pferden ist heute sehr selten geworden. Eine Behandlung wird mit verschiedenen Mitteln versucht, allerdings ist die Prognose immer ungünstig. Es werden verschiedene parasymphatomimetisch wirkende Substanzen, hohe Dosen an Vitamin-B-Komplex und verschiedenen Glucocorticoide verabreicht. Zusätzlich wird eine allgemeine Osmotherapie (Dietz, Huskamp, 1999, 625) angestrebt.

Staupe

Die Rezepturen Nr. 186 und 194 waren zur Behandlung der Staupe der Hunde gedacht. Die Krankheit war auch unter dem Namen „Sucht“ bekannt, was sich auch in Rezeptur Nr. 186, „Suchtpillen für Hunde“, wiederfindet. Die Rezeptur besteht aus Kreosotpillen, einem starken Antiseptikum, das früher bei Problemen im Magen-Darmtrakt und bei Lungentuberkulose zum Einsatz kam. Rezeptur Nr.194 beinhaltet Pulvis doveri, das bei starker Bronchitis und Durchfall verordnet wurde. Weiter wurden das Antipyretikum Lactophenin, das heute nicht mehr im Handel ist, sowie Natriumbikarbonat verwendet. Bei einem Vergleich mit Semmer (ETT, X, 1893, 54) sowie Friedberger und Fröhner (II, 1904, 191-194) entsprechen die Rezepturen im Wesentlichen den hier angegebenen Behandlungen. Hier wird ebenfalls symptomatisch gegen die unterschiedlichen Verlaufsformen der Staupe mit verschiedenen Antipyretika, Sekretolytika, Bronchospasmolytika, Spasmolytika, Tonika und weiteren Mitteln vorgegangen. Lediglich die Verwendung von Kreosotpillen sowie die innerliche Anwendung eines Antiseptikums wird von Semmer nicht beschrieben.

Viele der in den Rezepturen verwendeten Substanzen sind heute nicht mehr gebräuchlich (Kreosotpillen, Lactophenin). Des Weiteren fällt das in Pulvis doveri enthaltene Opium heute unter das Betäubungsmittelgesetz. In der modernen Therapie bildet die aktive Immunisierung der Hunde die Grundlage der Staupebekämpfung. Da es sich bei dieser Krankheit um eine Virusinfektion handelt, kann auch heute lediglich eine symptomatische Therapie der respiratorischen, intestinalen, zentralnervösen und kutanen Beschwerden erfolgen. Zur Eindämmung der Sekundärinfektionen werden geeignete Chemotherapeutika eingesetzt (Rolle und Mayr, 1993, 417). Damit ist die heutige Behandlung der Staupe der damaligen Therapie ähnlich, lediglich die damals verwendeten Substanzen sind durch heute zugelassene Stoffe ersetzt und ergänzt worden.

Rotlauf

Rezeptur Nr. 196, womit der Rotlauf der Schweine behandelt wurde, besteht aus zwei Teilen, wovon der Erste zur innerlichen Anwendung und der zweite Teil zum Einreiben der Haut bestimmt war. Innerlich wurde Chininsulfat auf Grund seiner Fieber senkenden und adstringierenden Wirkung verordnet. Außerdem kamen Darm desinfizierende Substanzen wie Salzsäure und Alkohol zum Einsatz. Des Weiteren wurde Calomel, ein früher häufig verwendetes Laxans und Emetikum, verabreicht. Die Lösung zum Einreiben der Haut beinhaltet überwiegend Hautreizmitteln wie Kampferspiritus und Ammoniaklösung.

Ein Vergleich mit Semmer (ETT, VIII, 1891, 537) sowie Friedberger und Fröhner (II, 1904, 231) zeigt, dass auch in der Schulmedizin neben anderen Maßnahmen Brech- und Abführmittel sowie Adstringentien zur Behandlung des Rotlaufs aufgeführt wurden. Zudem wurde eine Schutzimpfung als sinnvoll erachtet und hierbei die Pasteursche Schutzimpfung als „beste prophylaktische Maßregel“ gegen Rotlauf beschrieben (Semmer, XIII, 1891, 538). Auch wenn die Impfung nach Pasteur nur noch historische Bedeutung besitzt, spielt die Rotlaufschutzimpfung mit geeigneten Impfstoffen heute noch eine große Rolle bei der Bekämpfung der Krankheit. Die oben genannte Rezeptur sowie die bei Semmer angegebene Behandlung sind aus heutiger Sicht allerdings veraltet und nicht geeignet, um eine Rotlaufinfektion zu behandeln. Da es sich bei Rotlauf um eine bakterielle Infektion handelt, werden heute neben allgemein vorbeugenden Maßnahmen geeignete Antibiotika und Hochimmunsenen in Verbindung mit Glukokortikoiden verabreicht, um die akute Form zu behandeln (Rolle und Mayr, 1993, 715).

„Hühnersucht“

Rezeptur Nr. 197 wurde zur Behandlung der „Hühnersucht“ eingesetzt, die auch (Höfler, 1899, 708) als „Pips“ oder „Zipf“ (Höfler, 1899, 854) bezeichnet wurde. Im Handwörterbuch von Koch wird sie unter „Katarrh der Hühner“ aufgeführt, der aus einer gewöhnlichen Erkältung hervorgeht (Koch, I, 1898, 895). Bei Bothe wird „Pips“ auch als „Coryza contagiosum“ beschrieben. Allerdings wurden vermutlich zusätzlich alle differentialdiagnostisch in Frage kommenden Krankheiten, die mit Schleimbildung in den oberen Luftwegen einhergingen, als „Hühnersucht“, „Pips“ oder „Zipf“ bezeichnet (Bothe, 1970, 36). Das Hühnersuchtmittel (Nr. 197) ist aus verschiedenen Adstringentien und Antiseptika wie Alaun, Kaliumpermanganat, Borsäure, Eisen- und Kupfersulfat zusammengesetzt. Bei Koch (I, 1898, 895) sowie Friedberger und Fröhner (II, 1904, 411) werden neben anderen Maßnahmen ebenfalls Adstringentien und Antiseptika zum „Auspinseln des Mauls und der Nase“ beschrieben. Heute ist bekannt, dass Coryza contagiosum durch *Hämophilus paragallinarum* verursacht wird, weshalb die Behandlung mit geeigneten Antibiotika erfolgt (Merck, 1998, 1980). Die oben angegebene lokale Behandlung mit Adstringentien ist heute obsolet.

5 Pharmazeutische Bewertung

Im Folgenden werden die in den Rezepturen enthaltenen Arzneistoffe einer allgemeinen Bewertung, auch in Hinblick auf Dosierungsangaben und Applikationsformen unterzogen.

Im Anschluss bietet eine Tabelle einen Überblick über die Art und die Häufigkeit der Verwendung dieser Substanzen. Viele Arzneistoffe kamen in verschiedenen Zubereitungsformen, wie Tinkturen, Salben oder Extrakten zum Einsatz. Diese unterschiedlichen Zubereitungsformen der Inhaltsstoffe sind zusammengefasst und im Glossar (Kapitel 9) entweder unter der zugehörigen Stammpflanze (pflanzliche Substanzen) oder der lateinischen Bezeichnung der Substanz (chemisch-mineralische Substanzen und Fette, Wachse, tierische Substanzen) zu finden. Um alle Inhaltstoffe einschließlich ihrer Zubereitungsformen aufzuzeigen und ein leichteres Auffinden sowohl in der Transkription als auch im Glossar zu ermöglichen, sind die Substanzen in Tabelle 1 alphabetisch, nach der Bezeichnung in den Rezepturen aufgelistet. Daneben werden die lateinische und deutsche Bezeichnung, die Oberbegriffe im Glossar sowie das Vorkommen in den Rezepten vermerkt.

Die am häufigsten aufgeführten Heilmittel stammen aus dem Pflanzenreich, gefolgt von chemisch-mineralischen Stoffen, Fetten, Wachsen und tierischen Stoffen. Hauptsächlich bediente man sich einheimischer oder aus Südeuropa eingeführter Pflanzen, wobei bemerkenswert ist, dass zusätzlich eine beträchtliche Anzahl an Pflanzen wie Betelnuss, Katechu, Cayennepfeffer, Ingwer und Nelken aus entfernten Regionen der Erde importiert wurde (siehe Kapitel 9.2). Verwendet wurden die getrockneten Pflanzen oder Teile davon wie z. B. Blätter, Blüten, Wurzeln, Samen oder das Kraut, ferner das Harz und das reine ätherische Öl. Man verarbeitete sie zu Extrakten und Tinkturen oder setzte sie in geschnittener und gepulverter Form ein. Unter den aufgeführten Pflanzen finden sich vorwiegend heute noch gebräuchliche Heilpflanzen und Gewürze, außerdem einige, deren Verordnung medizinisch veraltet ist. Bei den nicht mehr gebräuchlichen Pflanzen handelt es sich zum größten Teil um sehr giftige Drogen u. a. Kokkelskörner, Crotonsamen, Brechnuss und Sabadillsamen, deren Einsatz als Arzneimittel auf Grund der starken Nebenwirkungen nicht mehr zu rechtfertigen ist. Als Ausnahmen sind Tollkirsche, Fingerhut, Bilsenkraut, Herbstzeitlose, Schlafmohn und Chinarinde zu nennen. Die Inhaltsstoffe dieser ebenfalls giftigen Pflanzen werden auch heute noch in Fertigarzneien gegen viele Krankheiten verordnet. Lediglich der Einsatz der Droge selbst ist obsolet, da hierbei keine exakte Dosierung der stark wirksamen Inhaltsstoffe möglich ist. Des Weiteren wurden obsoletere

Pflanzen wie Drachenblutpalme, Manna und Alant im Laufe der Zeit durch wirksamere und verträglichere Stoffe ersetzt.

Betrachtet man die in Tabelle 1 aufgeführten pflanzlichen Ingredienzien ist auffällig, dass Drogen wie Aloe, Wacholderbeeren, Lorbeeren, Eibischwurzel, Enzian und Bockshornklee sehr häufig in den Rezepturen aufgeführt werden. Dieses ist einerseits dadurch erklärbar, dass es sich, bis auf die Aloe, hauptsächlich um einheimische Pflanzen handelt, die bei der breiten Landbevölkerung bekannt waren und daher leichter erhältlich und kostengünstiger als exotische Pflanzen waren. Des Weiteren kamen diese Pflanzen sowohl in der Volksmedizin als auch in der Schulmedizin sehr häufig zum Einsatz und wurden somit vielfältig gegen die verschiedensten Krankheiten bzw. Symptome verordnet (siehe Kapitel 9.2). Auch heute finden diese Pflanzen in der Humanmedizin und in der Tiermedizin noch Verwendung.

Bei den chemisch-mineralischen Stoffen werden vor allem Alkohole, Säuren sowie verschiedene organische wie anorganische Salze genannt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Desinfektionsmittel (z. B. Aceton, Formaldehyd), Antiseptika (u. a. Iodtinktur, Kaliumpermanganat, Alkohol), Adstringentien (z. B. Bismutsalicylat, Tannin, Kupferacetat), Laxantien (Magnesiumsulfat, Natriumsulfat, usw.), Adsorbentien (z. B. weißer Ton) und Ätzmittel (Essigsäure, Salzsäure, Alaun, usw.). Ein Drittel der im Glossar aufgeführten Chemikalien wird heute medizinisch nicht mehr verwendet. Besonders Säuren und Laugen, wie konzentrierte Salzsäure, Schwefelsäure und Ammoniaklösungen, die sowohl innerlich als auch äußerlich verabreicht wurden, gelten heute wegen ihrer stark ätzenden Wirkung als obsolet. Ebenso werden giftige Stoffe u. a. Schwefelkohlenstoff, Quecksilber, Antimon und Blei wegen ihrer Toxizität nicht mehr verordnet. Die innerliche Anwendung von Stoffen wie Ichthyol und Kaliumpermanganat (siehe Kapitel 9.3) ist heute nicht mehr üblich, äußerlich kommen sie allerdings noch zum Einsatz.

Wie bei den Pflanzendrogen treten auch bei den Chemikalien einige Stoffe, die häufiger verabreicht wurden als andere Chemikalien in den Vordergrund (siehe Tabelle 1). Zu nennen sind hier roter Ton, Calciumphosphat, Kaliumnitrat, Natriumsulfat und Natriumbikarbonat. Dies lässt sich dadurch erklären, dass es sich dabei um gängige, in der Apotheke vorrätige Substanzen handelt, die somit für die Landbevölkerung einfach zu erwerben und zudem kostengünstig waren (Gespräch mit Dr. Fritz Reuther). Die häufige Verwendung von Natriumsulfat und Kaliumnitrat liegt auch darin begründet, dass man damals die Darmentleerung und den „offenen Leib“ (Semmer, II, 1885, 422) sehr wichtig für die Heilung vieler Krankheiten hielt (siehe auch Kapitel 4.2).

Bei den wenigen tierischen Stoffen, die eingesetzt wurden, handelt es sich hauptsächlich um Fette und Wachse, die als galenische Hilfsstoffe (außer Hirschtalg) auch heute noch in den Apotheken verarbeitet werden. Einzig die Kanthariden stellen einen eigenständigen tierischen Arzneistoff dar, dessen Verwendung auf Grund der starken Nebenwirkung heute medizinisch obsolet ist.

Bei einem Drittel der Rezepturen finden sich Hinweise zur Dosierung und Anwendung der Arznei. Die Mengen- bzw. Gewichtsangabe erfolgt meist in „Löffel“ oder „Esstlöffel“. Die vorgegebene Arzneimenge wurde entweder direkt verabreicht bzw. unter das Futter gemischt (z. B. Rezeptur Nr. 70) oder musste vor der Applikation in einer bestimmten Menge Flüssigkeit verdünnt werden (siehe Rezeptur Nr. 99). Die Gewichtsangabe in „Löffel“ oder „Esstlöffel“ war sicherlich für die meisten Rezepturen mit Inhaltsstoffen großer therapeutischer Breite ausreichend. Allerdings war eine solche Mengenangabe für Rezepturen (z. B. Nr. 195, 158), die stark wirksame Substanzen mit sehr geringer therapeutischer Breite wie Fingerhut oder Bilsenkraut enthalten, zu ungenau.

Betrachtet man die Art der Arzneianwendung, so können zwei Applikationsarten unterschieden werden: die äußerliche, lokale sowie die enterale. Entsprechend der Beschaffenheit der Arznei (Flüssigkeit, Salbe, Stäbchen, Paste, Räucherungsflüssigkeit) wurden die Medikamente für die lokale Anwendung eingerieben, aufgetragen, vaginal eingegeben und eingespritzt sowie inhaliert. Die enterale Verabreichung der Pulver, Latwergen, Lösungen, Tinkturen und Pillen erfolgte durch Eingeben, Einschütten oder durch Streuen über das Futter. Andere Applikationsmöglichkeiten u. a. die verschiedenen Injektionsarten werden nicht erwähnt.

Betrachtet man zusammenfassend das breite Sortiment an Arzneistoffen, so ist von Substanzen mit sehr milder Wirkung bis hin zu hoch giftigen Chemikalien und stark wirksamen Pflanzendrogen alles vertreten. Unter den am häufigsten verwendeten Arzneistoffen finden sich besonders heimische Pflanzen wieder, die sowohl in der Volksmedizin als auch in der Schulmedizin weit verbreitet und somit fast „universal einsetzbar“ waren. Außerdem handelt es sich dabei um in der Apotheke vorrätige und preisgünstige Mittel. Auch wenn viele der verwendeten Arzneistoffe heute wegen ihrer Toxizität obsolet sind, wurden sie nach dem damaligen Wissensstand in der Medizin korrekt eingesetzt. Lediglich die fehlenden oder ungenauen Dosierungsangaben, besonders bei Rezepturen mit stark wirksamen Pflanzen oder giftigen Chemikalien, erscheinen aus heutiger Sicht gefährlich.

Tabelle 1: Übersicht über die in den Rezepturen aufgeführten Arzneistoffe, ihre Zubereitungsformen und die Häufigkeit der Verwendung (H*). Die Inhaltstoffe sind gegliedert in pflanzliche und mineralisch-chemische Substanzen sowie Fette, Wachse und tierische Substanzen

Pflanzliche Substanzen

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Stammpflanze	Vorkommen in den Rezepturen Nr.:
Agaricus pulv.	1	Agaricus album	Lärchenschwamm	Polyporus officinale	158
Aloe	17	Aloe	Aloe	Aloe ferox	21, 23, 24, 25, 42, 50, 52, 54, 105, 106, 110, 112, 142, 164, 165, 169,
Aloe pulv.	5	Aloe pulvis	Aloepulver	Aloe ferox	102, 113, 126, 159, 176
Alonii	1	Aloinum	Aloin	Aloe ferox	107°
Ameisenöl = Ol. Rapae	1	Oleum Rapae	Rapsöl	Brassica napus	181
Asa foetid.	2	Asa foetida	Stinkasant	Ferula assa-foetida	48, 164
Baccae lauri	1	Baccae Lauri	Lorbeerfrüchte	Laurus nobilis	102
Balsamiak = Rhiz. Imperator.	1	Rhizoma Imperatoriae	Meisterwurzel	Peucedanum ostruthium	35
Camala	1	Camala, Glandulae Rottlerae	Kamala	Mallotus philippinensis	161
Camphor.	19	Camphora	Kampfer	Cinnamomum champhora	12, 42, 47, 48, 56, 88, 92, 102, 105, 106, 107°, 110, 112, 113, 125, 126, 131, 132, 176
Caryophyll.	5	Caryophylli, Flores Caryophylli	Gewürznelken	Syzygium aromaticum	71, 72, 73, 86, 87
Cocoli indic.	1	Cocculi indici	Kokkelsamen	Anamirta cocculus	170
Colophon.	1	Colophonium	Kolophonium	Pinus sylvestris	135
Cortex querc. pulv.	7	Cortex Quercus pulvis	Eichenrinde, gepulvert	Quercus robur	1, 6, 8, 9, 10, 97, 99
Decoct. arnicae	1	Decoctum Arnicae	Arnikaabkochung	Arnica montana	47
Eleosacch. valerian.	1	Eleosaccharum Valerianae	Baldrian-Ölzucker	Valeriana officinalis	165
Enzianstupp	1	Enzianstupp	Enzianpuder	Valeriana officinalis	83
Extr. aloes	1	Extractum Aloes	Aloeextract	Aloe ferox	183
Extr. Belladonn.	1	Extractum Belladonnae	Belladonnaextrakt	Atropa belladonna	183
Extr. Hyoscyam.	1	Extractum Hyoscyami	Bilsenkrautextrakt	Hyoscyamus niger	17
Extract. quercus	1	Extractum Quercus	Eichenextrakt	Quercus robur	92
Farinae Secal. cereal	2	Farina secale cereale	Roggenmehl, Verwendung als Füllstoff.	/	33, 34
Flor. Chamomill.	2	Flores Chamomillae	Kamillenblüten	Matricaria recutita	1, 57
Flor. cinae	1	Flores Cinae	Zitwerblüten, Wurmkraut	Artemisia cina	159, 165
Fol. digital	1	Folium Digitalis	Fingerhutblätter	Digitalis purpurea	195
Fol. hyoscyam.	1	Folium Hyoscyami	Bilsenkrautblätter	Hyoscyamus niger	158
Fol. menth.	1	Folia Menthae piperitae	Pfefferminzblätter	Mentha piperita	8
Fol. Senn. pulv.	4	Folia Sennae pulvis	gepulverte Sennesblätter	Cassia sennae	42, 107 a, 113, 176
Fol. uv. ursi.	1	Folia Uvae ursi	Bärentraubenblätter	Arcostaphylos Uvae ursi	60

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Stammpflanze	Vorkommen in den Rezepturen Nr.:
Fr. capsici p.	4	Fructus Capsici pulvis	Capsicumpulver, Cayennepfeffer gepulvert	Capsicum frutescens	47, 86, 87, 198
Fr. Juniper. plv.	17	Fructus Juniperi pulvis	Wacholderbeeren	Juniperus communis	33, 34, 36, 37, 39, 45, 51, 53, 57, 60, 81, 94, 95, 118, 149, 151, 157
Fr. lauri p.	16	Fructus Lauri pulvis	Lorbeerfrüchte	Laurus nobilis	19, 39, 50, 51, 52, 54, 56, 70, 81, 86, 106, 107a, 113, 118, 126, 170
Fr. piper. alb. p.	1	Fructus Piperis albi pulvis	Weißer Pfeffer, gepulvert	Piper nigrum	86
Fruct. anisi p. gr.	11	Fructus Anisi pulvis grossus	Anisfrüchte	Pimpinella anisum	33, 34, 38, 42, 53, 75, 107a, 113, 152, 158, 176
Fruct. carvi	6	Fructus Carvi	Kümmelfrüchte	Carum carvi	7, 36, 45, 53, 101, 195
Fruct. foeniculi	11	Fructus Foeniculi	Fenchelfrüchte	Foeniculum vulgare	12, 33, 34, 37, 38, 45, 75, 94, 154, 157, 158
Fruct. sabadill.	1	Semen Sabadillae	Sabadillsamen	Schoenocaulon officinale	170
Fruct. staphit. acr.	1	Semen Staphidis agriae	Stephanskörner, Läusekörner	Delphinium staphisagria	170
Gummi arab.	1	Gummi arabicum	Arabisches Gummi	Acacia senegal	199
Hb. Major p.	1	Herba Majoranae	Majorankraut	Majorana hortensis	86
Herb. Absynth.	6	Herba Absinthii	Wermutkraut	Artemisia absinthium	32, 36, 39, 97, 164, 170
Herb. sabinae	3	Herba Sabinae	Sabinakraut	Juniperus sabina	76, 77, 79
Herb. tanacet.	2	Herba Tanacetii	Wurmfarnkraut	Tanacetum vulgare	164, 165
Kleie	1	Kleie	Kleie	Hunnius, 1998, 767	34
Lichen islandicus / Isländisch Moos	1	Lichen islandicus	Isländisch Moos	Cetraria islandicus	153
Lgn. santal. pulv.	6	Lignum Santali albi	Weißes Sandelholz	Santalum album	52, 54, 102, 129, 155, 198
Lign. Santal. rubr	3	Lignum Santali rubri	Rotes Sandelholz	Pterocarpus santalinus	38, 50, 94
Liqu. anodyn. aether	1	Liquor anodynus	Schmerzstillende Lösung	Papaver somniferum	48
Manna	2	Manna cannelata	Manna	Fraxinus ornus	42, 176
Menthol	1	Mentholum	Menthol	Mentha piperita	16, 199
Münzengeist	1	Spiritus Menthae piperitae	Münzengeist	Mentha piperita	191
Myrrh. naturell.	4	Myrrha vera	Rote Myrrhe	Commiphora molol	42, 48, 107a, 113
Nux areca	1	Nuces Arecae	siehe Semen Arecae	Areca catechu	165
Ol. anisi	2	Oleum Anisi	Anisöl	Pimpinella anisum	15, 93
Ol. cacao	2	Oleum Cacao	Kakaobutter	Theobroma cacao	64
Ol. cajeputi.	1	Oleum Cajeputi	Cajeputöl	Melaleuca leucadendron	93
Ol. Camphor.	1	Oleum Camphoratus	Kampferöl	Cinnamomum champhora	199
Ol. carvi	2	Oleum Carvi	Kümmelöl	Carum carvi	15, 93
Ol. chamomillae gtt.III	1	Oleum Chamomillae	Kamillenöl	Matricaria recutita	16
Ol. crotonis	1	Oleum Crotonis	Crotonöl	Croton tiglium	164
Ol. eucalypt.	1	Oleum Eucalypti	Eukalyptusöl	Eucalyptus globulus	66
Ol. foenicul.	1	Oleum Foeniculi	Fenchelöl	Foeniculum vulgare	15
Ol. Juniperi	4	Oleum Juniperi	Wacholderöl	Juniperus communis	53, 57, 60, 92
Ol. lauri, auch Ol. laurin.	3	Oleum Lauri, Oleum laurinum	Lorbeeröl	Laurus nobilis	92, 93, 136
Ol. lini	1	Oleum Lini	Leinsamenöl	Linum usitatissimum	55

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Stammpflanze	Vorkommen in den Rezepturen Nr.:
Ol. menth. pip.	2	Oleum Menthae piperitae	Pfefferminzöl	Mentha piperita	15, 54
Ol. menth. pip. amer.	1	Oleum Menthae piperitae (americanae)	Krauseminzöl	Siehe unter: Mentha piperita	187
Ol. oliv.	5	Oleum Olivarum	Olivenöl	Olea europea	17, 62, 128, 178, 193
Ol. palm. rosae	1	Oleum Palmarosae	Palmarosaöl	Cymbopogon martinii	167
Ol. ricini	3	Oleum Ricini	Rizinusöl	Ricinus communis	162, 163, 185
Ol. sesam.	3	Oleum Sesami	Sesamöl	Sesamum indicum	64, 193
Ol. terebinthin.	5	Oleum Terebinthinae	Terpentinöl	Pinus sylvestris	15, 93, 156, 164, 177
Piper hispan.	1	Piper hispanicum	Paprika	Capsicum frutescens	198
Pulp. Tamarind. crud.	4	Pulpa Tamarindorum crudum	Rohes Tamarindenmus	Tamarindus indica	42, 113, 176, 107a,
Pulv. Doveri	1	Pulvis Doveri, Pulvis Ipecacuanhae opiatum	Doversches Pulver	Papaver somniferum	194
Pulv. herb.	12	Pulvis herbarum	Kräuter Pulver	Pulvis herbarum	31, 34, 36, 37, 39, 43, 44, 51, 52, 75, 119, 149
Pulv. purgant.	1	Pulvis Purgans, Pulvis Jalapae compositum	Zusammengesetztes Jalapenpulver	Exogonium purga	42
Rad. alth.	18	Radix Althaeae	Eibischwurzel	Athea officinalis	10, 27, 51, 74, 84, 98, 99, 102, 105, 110, 112, 147, 149, 150, 151, 152, 157, 161
Rad. Angelic.	3	Radix Angelicae	Angelikawurzel	Angelica archangelica	12, 34, 51, 100
Rad. Asari	13	Radix Asari	Brechwurz	Asarum europaeum	13, 23, 24, 36, 39, 43, 44, 51, 61, 75, 79, 81, 82, 175
Rad. carlin.	6	Radix Carlinae	Silberdistelwurzel	Carlina acaulis	31, 32, 37, 43, 51, 69
Rad. Gentian	31	Radix Gentianae	Enzianwurzel	Gentiana lutea	5, 6, 7, 8, 19, 20, 31, 37, 42, 43, 44, 50, 51, 52, 53, 58, 61, 70, 74, 75, 82, 84, 87, 95, 97, 100, 101, 113, 175, 176, 195
Rad. Helenii	2	Radix Helenii	Alantwurzel	Inula helenium	35, 42
Rad. hellebor.	1	Radix Helleborii albi, Rhizoma Veratri	Weißer Nieswurzel	Veratrum album	171
Rad. Imperat. pulv.	2	Radix Imperatoriae	Meisterwurzel	Peucedanum ostruthium	50, 176
Rad. liqui.	13	Radix Liquiritiae	Süßholzwurzel	Glycyrrhiza glabra	25, 27, 33, 34, 42, 69, 107a, 113, 149, 151, 152, 157, 176
Rad. rathan. p. gr.	2	Rad. Ratanhiae	Ratanhiawurzel	Krameria lappaceae	6, 8
Rad. rhapont.	5	Radix Rhapontici, Radix Rhei rhapontici	Falscher Rhabarber	Rheum palmatum	58, 105, 110, 112, 176
Rad. rhei	2	Radix Rhei	Rhabarberwurzel	Rheum palmatum	106, 107a,
Rad. Rhei rhapont.	5	Radix Rhei rhapontici	Falscher Rhabarber	Rheum palmatum	42, 56, 102, 113, 126
Rad. Jalapae	2	Radix Jalapae	Purgierwurzel	Exogonium purga	107a, 113
Rad. Tormentill.	1	Radix Tormentillae	Tormentillenwurzel	Potentilla erecta	58
Rad. valerian.	4	Radix Valerianae	Baldrianwurzel	Valeriana officinalis	12, 131, 132, 164
Res. Draconis pulv.	3	Resina Draconis	Drachenblut	Daemonoros draco	48, 82, 83
Rhizoma asari	1	Rhizoma Asari	Brechwurz	Asarum europaeum	37
Rhiz. calam.	18	Rhizoma Calami	Kalmuswurzel	Acorus calamus	8, 10, 22, 23, 37, 42, 44, 45, 51, 70, 74, 84, 100, 101, 107a, 113, 149, 176
Rhizoma carlinae	1	Rhizoma Carlinae	Silberdistelwurzel	Carlina acaulis	44
Rhiz. curcum.	1	Rhizoma Curcmae	Gelbwurzel	Curcuma longa	106

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Stammpflanze	Vorkommen in den Rezepturen Nr.:
Rhizoma enulae	1	Rhizoma Enulae	Alantwurzel	Inula helenium	51
Rhiz. filicis	1	Rhizoma Filicis	Farnwurzel	Dryopteris filix-mas	164
Rhiz. Hellebor. nigr.	1	Rhizoma Helleborii nigri	Schwarze Nieswurzel	Helleborus niger	170
Rhizoma imperat.	12	Rhizoma Imperatoriae	Meisterwurzel	Peucedanum ostruthium	5, 19, 24, 35, 44, 51, 52, 53, 54, 82, 118, 132
Rhizoma tormentill.	6	Rhizoma Tormentillae	Tormentillwurzel	Potentilla erecta	1, 5, 6, 8, 9, 10, 58
Rhiz. veratr. plv.	1	Rhizoma Veratri	Weißer Nieswurzel	Veratrum album	168
Rhiz. zingib.	2	Rhizoma Zingiberis	Ingwerwurzel	Zingiber officinale	59, 176
Schmerzwurzen = Rad. Helenii	1	Radix Helenii	Alantwurzel	Inula helenium	
Sem. areca, auch als Nux areca	4	Semen (Nuces) Arecae	Betelnuß	Areca catechu	159, 160, 162, 164
Sem. lini	6	Semen Lini	Leinsamen	Linum usitatissimum	79, 94, 98, 99, 152, 157
Sem. strychn.	1	Semen Strychni, Nux vomica	Brechnuss	Strychnos nux vomica	10
Semen foenugr	25	Semen Foenugraeci	Bockshornkleesamen	Trigonella Foenum graecum	6, 12, 20, 22, 31, 36, 37, 38, 39, 40, 43, 44, 50, 51, 52, 59, 61, 75, 94, 95, 119, 124, 154, 156, 198
Semen sinap.	1	Semen Sinapis	Senfsamen	Brassica nigra	51
Spec. aromatic.	1	Species aromaticae	Gewürzhafte Kräuter	Species aromaticae	1
Spec. laxant. St. Germain	1	Species laxantes Saint Germain	Abführender Tee	Species laxantes St. Germain	13
Species diuretic.	1	Species diureticae	Harntreibender Tee	Species diureticae	13
Spiköl = Ol. Spicae	1	Oleum Spicae	Spiklavendelöl	Lavandula angustifolia	181
Spirit. camphor.	4	Spiritus camphoratus	Campherspirit	Cinnamomum champhora	15, 85, 177, 198
Summitates sabiniae	2	Summitates Sabiniae	Sabinakraut	Juniperus sabina	70, 81
Succ. Liquir. crud. conc.	1	Succus Liquiritiae crudus concis	Lakritz, geschnitten	Glycyrrhiza glabra	48
Tct. Arnicae	4	Tinctura Arnicae	Arnikatinktur	Arnica montana	15, 134, 179, 193
T. aloes	3	Tinctura Aloes	Aloetinktur	Aloe ferox	15, 21, 41
T. aromaticus.	7	Tinctura Aromatica	Aromatische Tinktur	Tinctura aromatica	1, 14, 15, 21, 41, 108, 142
T. valerian.	4	Tinctura Valerianae	Baldriantinktur	Valeriana officinalis	11, 15, 21, 108
Therebinth.	2	Terebinthina	Terpentin	Pinus sylvestris	135, 136
Tinct. as. foetid	2	Tinctura Asae foetidae	Stinkasantinktur	Ferula assa-foetida	15, 32
Tinct. calami	1	Tinctura Calami	Kalmustinktur	Acorus calamus	4
Tinct. catechi	2	Tinctura Catechu	Katechutinktur	Acacia catechu	21, 108
Tinct. chamomill.	1	Tinctura Chamomillae	Kamillentinktur	Matricaria recutita	15
Tinct. chin. comp.	1	Tinctura Chinae composita	Zusammengesetzte Chinatinktur	Cinchona pubescens	11
Tinct. cinnamon.	1	Tinctura Cinnamomi	Zimtinktur	Cinnamomum zeylanicum	11
Tinct. colchic.	1	Tinctura Colchici	Herbstzeitlosentinktur	Colchicum autumnale	14
Tinct. colombo	1	Tinctura Colombo	Colombotinktur	Jatrohizza palmata	4
Tinct. gentian.	1	Tinctura Gentianae	Enziantinktur	Gentiana lutea	26
Tinct. opii simpl.	6	Tinctura Opii simplex	Opiumtinktur	Papaver somniferum	1, 2, 3, 4, 11, 15
Tinct. ratanhiaie	3	Tinctura Ratanhiaie	Ratanhiatinktur	Krameria lappaceae	4, 85, 167
Tinct. strychni	2	Tinctura Strychni	Strychnostinktur	Strychnos nux vomica	4, 11

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Stammpflanze	Vorkommen in den Rezepturen Nr.:
Tinct. valerian.	3	Tinctura Valerianae	Baldriantinktur	Valeriana officinalis	11, 15, 21, 108
Tinct. Veratri	1	Tinctura Veratri	Nieswurzeltinktur	Veratrum album	26
Ungt. laurin.	2	Unguentum Laurinum	Lorbeerölsalbe	Laurus nobilis	92, 93

Mineralisch-chemische Substanzen

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Im Glossar aufgeführt unter:	Vorkommen in Rezeptur Nr.:
Acet. pyrolign. crud	4	Acetum pyrolignosum crudum	Roher Holzessig	Acetum pyrolignosum crudum	19, 48, 117, 155
Aceton	1	Aceton (Acetonum)	Aceton	Acetonum	144
Acetum	1	Acetum	Essig	Acetum	146
Acid. acetic.	1	Acidum aceticum	Essigsäure	Acidum aceticum	167
Acid. acetyl. salicyl.	2	Acidum acetylosalicylicum	Acetylsalicylsäure	Acidum acetylosalicylicum	111, 114
Acid. boric.	3	Acidum boricum	Borsäure	Acidum boricum	67, 143, 197
Acid. carbol.	4	Acidum carbolicum	Phenol	Phenolum	55, 78, 167, 171
Acid. hydrochlor. pur.	2	Acidum hydrochloricum	Salzsäure	Acidum hydrochloricum	42, 143
Acid. muriat.	1	Acidum muriaticum	Salzsäure	Acidum hydrochloricum	96
Acid. muriat. dil	1	Acidum muriaticum dilutum	Verdünnte Salzsäure	Acidum hydrochloricum	196
Acid. salicyl.	4	Acidum salicylicum	Salicylsäure	Acidum salicylicum	4, 119, 131, 146
Acid. sulfur. conc.	4	Acidum sulfuricum concentratum	Konzentrierte Schwefelsäure	Acidum sulfuricum	19, 42, 106, 138
Acid. sulfur. dilut.	6	Acidum sulfuricum dilutum	Verdünnte Schwefelsäure	Acidum sulfuricum	56, 102, 110, 113, 126, 189
Acid. tannic.	1	Acidum tannicum	Tannin	Acidum tannicum	4
Acid. tartar.	1	Acidum tartaricum	Weinsäure	Acidum tartaricum	45
Alumen	12	Alumen	Alaun (Aluminium kaliumsulfat)	Alumen	6, 8, 67, 68, 70, 97, 119, 120, 124, 138, 143, 197
Alumen ust. pulv.	2	Alumen ustum	Gebrannter (entwässerter) Alaun	Alumen	91, 137
Alumin.	4	Alumina hydrata	Aluminiumhydroxyd	Alumen	5, 38, 122, 175
Ammon. chlorat.	4	Ammonium chloratum	Ammoniumchlorid	Ammonium chloratum	47, 51, 152, 157
Amon. hydrochlor. crud.	1	Ammonium hydrochloricum	Ammoniumchlorid	Ammonium chloratum	122
Ammon.muriat.	2	Ammonium muriaticum	Ammoniumchlorid	Ammonium chloratum	95, 173
Antimon	2	Stibium	Antimon	Stibium	37, 51
Aq. dest.	6	Aqua destillata	Destilliertes Wasser	/	
Aq. font.	8	Aqua fontana = Aqua communis	Trinkwasser	/	
Aqu. Carbolisat. 0,3%	2	Aqua carbolisata	Karbolwasser	Phenolum	17, 70
Aqu.ammon.anis.	1	Liquor Ammonii anisatus	Anisöhlhaltige Ammoniakflüssigkeit	Liquor Ammonii caustici	3
Aqua communis		Aqua communis	Trinkwasser	/	
Aqua conservans	1	Aqua conservans	Konserviertes Wasser	/	
Bism. subsalicyl.	1	Bismutum subsalicylicum	Basisches Wismutsalicylat	Bismutum subsalicylicum	192
Bol. alb.	2	Bolus alba	Weißer Ton	Bolus alba	6, 8

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Im Glossar aufgeführt unter:	Vorkommen in Rezeptur Nr.:
Bol. rubr.	14	Bolus rubra	Roter Ton	Bolus alba	48, 58, 71, 72, 73, 83, 116, 119, 120, 128, 145, 155, 175, 191
Calc. carbon.	9	Calcium carbonicum	Calciumkarbonat	Calcium carbonicum	23, 29, 30, 31, 36, 44, 51, 101, 198
Calc. phosph.	19	Calcium phosphoricum	Calciumphosphat	Calcium phosphoricum	10, 23, 24, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 37, 39, 43, 45, 51, 70, 146, 152, 198
Calcium D Pantotenat	1	Calcium-D-pantothemat	Calciumpantothemat	Calcium-D-pantothemat	140
Calomel	3	Calomel, Hydrargyrum chloratum	Quecksilber (I) chlorid	Hydrargyrum	18, 161, 196
Caput mortuum	2	Caput mortuum, Ferrum oxydatum rubrum	Totenkopf, Eisen(III)oxyd	Ferrum oxydatum rubrum	50, 52
Carb. Tiliae	1	Carbo Tiliae	Lindenholzkohle	Carbo medicinalis	154
Carbo ligni	1	Carbo ligni	Holzkohle	Carbo medicinalis	136
Carbo med. pulv.	2	Carbo medicinalis	Medizinische Kohle	Carbo medicinalis	64
Carbon. sulf.	1	Carboneum sulfuratum	Schwefelkohlenstoff	Carboneum sulfuratum	163
Cerussae	1	Cerussa, Plumbum subcarbonicum	Basisches Bleikarbonat, Bleiweiß	Plumbum	122
Chinin. sulf.	1	Chininum sulfuricum	Chininsulfat	Chininum sulfuricum	196
Chinosol.	1	Chinosolum	Chinosol	Chinosolum	199
Chloroform	1	Chloroformium	Chloroform	Chloroformium	172
Creolin	4	Creolin, enthält Kreosolhomologe und Teeröle	Desinfektionsmittel, früher bes. in der Tiermedizin. Fertigpräparat	/	69, 134, 146, 168
Cupr. acetic.	1	Cuprum aceticum	Kupfer (II) acetat	Cuprum aceticum	122
Cupr. sulf. pulv.	4	Cuprum sulfuricum	Kupfersulfat	Cuprum aceticum	32, 137, 144, 197
Cupri Perchlorat.	1	Cuprum perchloratum liquidum	Kupferperchlorat	/	172
Emplastr. lith. simpl.	1	Emplastrum lithargyri (simplex)	Bleipflaster, Bleioxydpflaster	Plumbum	135
Eosinlösung	1	Eosinlösung	Eosinlösung, (Farbstoff)	/	163
Ferr. lactic.	1	Ferrum lacticum	Eisen(II)lactat	Ferrum lacticum	49
Ferr. oxydat. rubrum	1	Ferrum oxydatum rubrum	Rotes Eisenoxid	Ferrum oxydatum rubrum	83
Ferr. sulfur.	16	Ferrum sulfuricum	Eisensulfat	Ferrum lacticum	6, 8, 10, 31, 32, 48, 52, 59, 70, 75, 122, 143, 144, 145, 197, 198
Formaldehyd solut.	1	Formaldehyd solutus	Formaldehyd-Lösung	Formaldehyd	190
Franzbrandwein = Sp. V. gallic. artific.	1	Spiritus vini gallici	Franzbrandwein	Spiritus vini gallici	48, 181
Glaubersalz	1	Natriumsulfat	Glaubersalz	Natrium sulfuricum	83
Glycerin	1	Glycerin	Glycerin	Glycerin	192
HCL crud.	1	HCL crudum	Salzsäure	Acidum hydrochloricum	20
Hg-Sozodol	1	Hydrargyrum sozodolicum	Sozodolquecksilber	Hydrargyrum	63
Hydrarg. metallic.	1	Hydrargyrum metallicum	Metallisches Quecksilber	Hydrargyrum	133
Hydrargyr.	1	Hydrargyrum	Quecksilber	Hydrargyrum	171
Ichthyol – Ersatz	1	Ichthyolum	Ichthyol	Ichthyolum	63
Kal. carb. dep.	3	Kalium carbonicum	Kaliumkarbonat	Kalium carbonicum	76, 77, 79

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Im Glossar aufgeführt unter:	Vorkommen in Rezeptur Nr.:
Kal. jodat.	1	Kalium jodatum	Kaliumjodid	Kalium jodatum	127
Kal. nitr.	23	Kalium nitricum	Kaliumnitrat	Kalium nitricum	12, 38, 51, 57, 60, 69, 88, 90, 98, 99, 105, 115, 118, 119, 120, 124, 125, 132, 149, 150, 152, 154, 183
Kal. permang.	3	Kalium permanganicum	Kaliumpermanganat	Kalium permanganicum	68, 143, 197
Kal. sulf.	11	Kalium sulfuricum	Kaliumsulfat	Kalium sulfuricum	23, 44, 48, 51, 52, 54, 112, 113, 125, 180, 183
Lactophenin	1	Lactylphenetidinum	Milchsäure-p-phenetidid	Lactophenin	194
Lakmustinktur rot gefärbt.	1	Lackmustinktur	Lackmustinktur, (Indikator)	/	143
Lap. haematid.	4	Lapis haematites	Blutstein, Eisen(III)oxyd	Ferrum oxydatum rubrum	38, 48, 50, 58
Liq. ammon. anis.	4	Liquor Ammonii anisatus	Anisöhlhaltige Ammoniakflüssigkeit	Liquor Ammonii caustici	14, 15, 17, 46
Liqu. Ammon. caust.	5	Liquor Ammonii caustici	Ammoniakflüssigkeit, Salmiakgeist	Liquor Ammonii caustici	14, 47, 48, 177, 196
Liqu. Plumb. subacet.	2	Liquor plumbum subaceticum	Bleiacetatlösung	Plumbum	177, 179
Lysol	8	Lysol	Fertigpräparat, enthält Kresol	Lysol	62, 65, 66, 69, 78, 128, 156, 169
Magnes. alba	1	Magnesia alba	Magnesiumkarbonat	Magnesium carbonicum	8
Magnes. carbon.	7	Magnesium carbonicum	Magnesiumkarbonat	Magnesium carbonicum	2, 3, 8, 19, 23, 48, 198
Magnes. sulf.	12	Magnesium sulfuricum	Magnesiumsulfat	Magnesium sulfuricum	16, 27, 53, 56, 60, 102, 105, 106, 110, 112, 126, 147
Methyl sal.	1	Methylum salicylicum	Methylsalicylat	Methylum salicylicum	139
Morf. muriat.	1	Morphinum muriaticum	Morphinhydrochlorid	Morphinum	157
Morphium	2	Morphinum	Morphin	Morphinum	16, 17
Mucilag. Glycerini	1	Mucilago glycerini	Glycerinschleim	Glycerin	159
Natr. bicarb.	22	Natrium bicarbonicum	Natriumbikarbonat	Natrium bicarbonicum	20, 21, 22, 23, 25, 31, 37, 43, 44, 63, 70, 78, 79, 94, 97, 98, 99, 111, 145, 152, 194, 195
Natr. chlor.	14	Natrium chloratum	Natriumchlorid	Natrium chloratum	33, 45, 47, 53, 94, 97, 119, 120, 124, 130, 149, 152, 154, 196
Natr. sulf.	54	Natrium sulfuricum	Natriumsulfat	Natrium sulfuricum	12, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 36, 39, 40, 42, 43, 51, 53, 56, 57, 58, 60, 61, 69, 70, 75, 90, 99, 100, 101, 102, 105, 106, 110, 112, 115, 118, 118, 120, 124, 125, 126, 130, 131, 132, 142, 143, 147, 149, 150, 151, 152, 154, 155, 173, 176
Neomycin	1	Neomycin	Neomycin	Neomycin	140
Nervenöl = Opodel. Liquid.	1	Balsamum Opodeldoc liquidum	Flüssiger Opodeldok	Balsamum Opodeldoc liquidum	181
Ol. Carbol.	1	Oleum carbolisatum	Karbolöl	Phenolum	89
Ol. Guinguae	2	Oleum Quinque	Fünferlei Öl	Oleum Quinque	141a, 184,
Phenol	1	Phenolum	Phenol	Phenolum	139
Pilul. creosot. sacchar.	1	Pilulae creosoti saccharati	Kreosotpillen	Pilulae creosoti	186

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Im Glossar aufgeführt unter:	Vorkommen in Rezeptur Nr.:
Plumb. acet.	4	Plumbum aceticum	Bleiacetat	Plumbum	74, 84, 99, 141
Pyoktanin coerul.	4	Pyoktaninum coeruleum, Gentianaviolett	Pyoktanin, blaues	Pyoktaninum coeruleum	62, 65, 67, 146
Ranzol-Hydrargyr.	1	Ranzol-Hydrargyrum	Sozodolquecksilber	Hydrargyrum	63
Rivanol	1	Aethacridinum lacticum	Ethacridinlactat, Rivanol	Rivanol	139
Sacch. alb.	1	Saccharum album	Rohrzucker	Saccharum album	194
Sacch. Candis. nigr.	1	Saccharum candis nigrum	Kandiszucker	Maltose	48
Sacch. Malti	1	Saccharum malti	Malzzucker	Maltose	48
Sal. amar.	1	Sal amarum	Magnesiumsulfat	Magnesium sulfuricum	87
Sal. Carol. fact. crist.	2	Sal carolinum factitium	Karlsbader Salz	Sal carolinum factitium	13, 157
Sal. Glauber	1	Sal Glauber	Natriumsulfat, Glaubersalz	Natrium sulfuricum	38
Sal. Thermae carol fact.	1	Sal carolinum factitium	Künstliches Karlsbader Salz	Sal carolinum factitium	46
Salmiakgeist	1	Salmiakgeist	Ammoniaklösung	Liquor Ammonii caustici	191
Salpetersalz	1	Kalium nitricum	Kaliumnitrat	Kalium nitricum	83
Santonin	2	Santoninum	Santonin	siehe Stammpflanzen: Artemisia cina	159, 165
Sapo kalin.	3	Sapo kalinus	Kaliseife	Sapo kalinus	47, 168, 169
Sapo virid.	2	Sapo viridis	Schmierseife	Sapo kalinus	161, 171
Schwefelöl	1	Schwefelöl	Verdünnte Schwefelsäure	Acidum sulfuricum dilutum	113
Seifengeist	2	Spiritus saponatus	Seifenspirit	Spiritus saponatus	191
Sir. commun.	1	Sirupus communis	Gemeiner Sirup	Sirupus communis	59
Sol. hydrarg. bichlor.	1	Solutio Hydrargyri bichlorati	Quecksilber(II) chloridlösung	Hydrargyrum	65
Spirit	9	Spiritus	Ethanol, Weingeist	Spiritus	1, 3, 15, 41, 96, 108, 139, 172, 187
Spirit. aether.	2	Spiritus aethereus	Ätherweingeist	Spiritus aethereus	14, 15
Spirit. denat.	3	Spiritus denaturatus	Denaturierter Weingeist	Spiritus	17, 169, 177
Spirit. dilut.	5	Spiritus dilutus	Ethanol 70%	Spiritus	1, 2, 48, 182, 196
Spirit. vini	1	Spiritus vini	Ethanol, Weingeist	Spiritus	167
Stib. sulf. aurant.	1	Stibium sulfuratum aurantiacum	Antimonpentasulfid	Stibium	51
Stib. sulf. nigr.	8	Stibium sulfuratum nigrum	Schwarzes Antimontrisulfid	Stibium	32, 33, 34, 35, 45, 95, 152, 157
Sulf. subl.	5	Sulfur sublimatum	Sublimierter Schwefel	Sulfur	39, 43, 44, 149, 152
Sulfur	3	Sulfur	Schwefel	Sulfur	36, 37, 51
Sulfur. dep.	1	Sulfur depuratum	Gereinigter Schwefel	Sulfur	45
Talc. venet.	1	Talcum	Talk	Talcum	67
Tannin	1	Tannin	Tannin	Acidum tannicum	7
Tartar. depurat.	7	Tartarus depuratus	Kaliumhydrogen-tartrat, Weinstein	Tartarus depuratus	42, 48, 58, 107a, 113, 115, 176
Tartar. stib.	11	Tartarus stibiatus	Kalium Antimonyltartrat, Brechweinstein	Stibium	20, 21, 22, 26, 27, 119, 130, 142, 166, 173, 183
Tinct. Jodi Ph. German.	4	Tinctura jodi	Jodtinktur	Kalium jodatum	66, 128, 134, 182

Tabelle 1: Fortsetzung

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Im Glossar aufgeführt unter:	Vorkommen in Rezeptur Nr.:
Triethanolam.	1	Triethanolamin	Triethanolamin, galenischer Hilfsstoff, (Emulgator)	/	199
Troch. Colae	1	Trochisci Colae	Kolapastillen	Maltose	48
Ungt. Cerussae	1	Unguentum cerussae	Bleikarbonatsalbe	Plumbum	89
Ungt. hydrarg.	1	Unguentum hydrargyri	Quecksilbersalbe	Hydrargyrum	128
Ungt. Kal. jodat. c. Jod	1	Unguentum Kalium jodatum cum Jod	Jodsalbe	Kalium jodatum	90
Ungt. Plumbi	1	Unguentum plumbi	Bleisalbe	Plumbum	89
Ungt. Zinci	1	Unguentum zinci	Zinksalbe	Unguentum zinci	89
Veratrin	1	Veratrinum	Veratrin	Veratrinum	167
Vitriolgeist	3	Vitriolgeist	Konzentrierte Schwefelsäure	Acidum sulfuricum	105, 107a, 112
Weingeist	1	Weingeist	Spiritus	Spiritus	20
Yohimbin	1	Yohimbinum	Yohimbin	Yohimbinum	86
Zinc. sulf.	1	Zincum sulfuricum	Zinksulfat	Zincum sulfuricum	144

Fette, Wachse, tierische Substanzen

Bezeichnung in den Manualen	H*	Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Im Glossar aufgeführt unter:	Vorkommen in Rezeptur Nr.:
Adeps ovile	1	Adeps ovile	Schaffett	Adeps suillus	93
Adeps suill.	3	Adeps suillus	Schweineschmalz	Adeps suillus	92, 93, 171
Cantharid. pulv.	2	Pulvis Cantharidis	Kantheridenpulver	Canthariden	86, 87
Cera flava	4	Cera flava	Gelbes Wachs	Cera flava	92, 93, 135, 136
Cera japonic.	1	Cera Japonica	Japanwachs	Cera flava	92
Ceresin	2	Ceresinum	Hartparaffin	Paraffinum liquidum	63
Honig	1	Honig	Honig	Mel	146
Ol. animal. foetid.	1	Oleum animale foetidum	Stinkendes Tieröl	Oleum animale	141a,
Ol. Jecoris.	1	Oleum Jecoris	Lebertranöl	Oleum Jecoris	18
Paraff. liqu.	2	Paraffinum liquidum, Paraffinum subliquidum	Dickflüssiges Paraffin	Paraffinum liquidum	63, 199
Sebum cervin.	1	Sebum Cervinum	Hirschtalg	Sebum Cervinum	136

6 Medizin und Tiermedizin im 19. Jahrhundert auf dem Land

6.1 Stand der medizinischen Versorgung von Mensch und Tier auf dem Land

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts waren Ärzte und die wenigen Tierärzte hauptsächlich in den Städten anzutreffen und wurden vor allem von wohlhabenden Kreisen gerufen (Stegherr, 2002, 256). Dagegen wandte sich die Landbevölkerung in medizinischen und tiermedizinischen Fragen an Hilfsinstanzen, die in erreichbarer Nähe und zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung standen (Stegherr, 2002, 473).

Dabei zeigt sich häufig ein fließender Übergang in der Behandlung von Mensch und Tier. Im Krankheitsfall stand am Anfang die Selbstbehandlung im Kreise der Familie und Hausgemeinschaft (Probst, 1992, 45). Meist waren es Frauen, die von Jugend an damit betraut wurden, Krankheiten, so weit wie möglich, zu heilen und die Kranken zu pflegen. Sie stellten ihre Heilmittel zum einen Teil aus Heilpflanzen, die sie sammelten bzw. selbst anbauten, zum anderen Teil aus Substanzen, die sie von herumziehenden Arzneikrämern bezogen, selbst her. Ihr Wissen wurde von Generation zu Generation weitergegeben.

Häufig wandte man sich auch an „Gelegenheitsheiler“ und Laienbehandler (Probst, 1992, 46) unter denen sich vor allem Schäfer, Schmiede, Abdecker und auch Scharfrichter befanden, die durch ihr Handwerk bestimmte Fertigkeiten und heilkundliche Erfahrung besaßen. Neben der Behandlung von Menschen erstreckte sich ihre Tätigkeit vor allem auf die Behandlung von Krankheiten der Haustiere, worauf in Kapitel 6.3 näher eingegangen wird.

Des Weiteren wurden fahrende Arzneikrämer, welche die Menschen mit Arzneimitteln wie Brech- und Abführmitteln, Pulvern, Salben, Pflastern sowie chemischen, mineralischen und pflanzlichen Einzelsubstanzen versorgten, aufgesucht (Probst, 1992, 46). Da es in Prien bis 1858 keine Apotheke gab, waren sie sowohl für den Endverbraucher als auch für die Laienbehandler und Bader wichtige Lieferanten (siehe auch Kapitel 6.3). Neben dem Verkauf von Arzneistoffen boten sie auch medizinische Beratung an und zählen somit ebenso zu der Gruppe der Laienbehandler (Probst, 1993, 69).

Die offizielle Heilinstanz der Landbevölkerung waren die Bader (Probst, 1992, 48), die in der Wundarzneikunde ausgebildet und zur äußerlichen Behandlung und chirurgischen Tätigkeit berechtigt waren. Sie übernahmen Schröpfen, Aderlassen, Zahnziehen und Behandeln von Knochenbrüchen und Verrenkungen. Obwohl es ihnen verboten war, sich in der Inneren Medizin zu betätigen, behandelten sie zuweilen internistische Leiden mit Arzneimittelgaben (Probst, 1993, 69). Da die Honorare der Bader sehr hoch sein konnten, zogen viele Menschen dennoch die Selbst- und Laienbehandlung vor.

Mit der seit 1799 begonnenen Reform des Medizinalwesens sollte sich an der oben beschriebenen Situation einiges ändern. Das Hauptziel der Medizinalverfassung von 1808 und dem sie ergänzenden organischen Edikt, veranlasst von dem Grafen Montgelas, war die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern (Probst, 1993, 70). Der wichtigste Beschluss bestand in der Schaffung von Gerichtsarztstellen auf Landgerichtsebene. Jedes Landgericht sollte mit einem ausgebildeten Gerichtsarzt besetzt und somit die medizinische Versorgung auf dem Land verbessert werden (Stegherr, 2002, 323). Die Landgerichtsärzte wurden mit der Aufsicht des Medizinalpersonal betraut. Außerdem sollte ihnen ein ausgebildeter Tierarzt unterstellt werden, der im Falle einer Viehseuche erst nach Rücksprache mit dem Gerichtsarzt handeln durfte (Hahn, 1890, 27 und Kapitel 6.2). Die Gerichtsärzte erstellten Physikatsberichte, die unter anderem Statistiken über Kranken- und Sterbefälle sowie wichtige Informationen über Krankheiten der Haustiere und Viehseuchen enthielten (Stegherr, 2002, 323). Des Weiteren wurden Landärzte, die zum „niederärztlichen Medizinalpersonal“ zählten, in Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe in speziellen Landarztschulen unterrichtet (Stegherr, 2002, 334); die Ausbildung zur Hebamme wurde durch spezielle Lehrkurse an Hebammenschulen erweitert. Mit der verstärkten Bildung des Medizinalpersonals hoffte man dem sogenannten „Pfuschartum“ ein Ende zu bereiten. Volksmedizin galt als schädlicher Aberglaube, Selbst- und Laienbehandlung von Mensch und Tier sowie freier Arzneihandel, besonders auch fahrende Arzneikrämer wurden verboten und polizeilich verfolgt (Probst, 1993, 70). Jede Heilbehandlung sollte streng nach den Richtlinien der Schulmedizin erfolgen. Allerdings war es für die Tierärzte schwierig sich gegen die sogenannten „Pfuscher“ durchzusetzen. Dies lag neben dem Misstrauen der Landbevölkerung besonders an dem geringen Schutz der tierärztlichen Praxis durch die Staatsbehörden. Durch den Mangel an ausgebildeten Tierärzten weigerte sich der Staat die Befugnis zur Ausübung der Tierheilkunde besonders in der kurativen Praxis „approbierten Tierärzten“ vorzubehalten. Erschwerend kam hinzu, dass die Benennung „Tierarzt“ kein staatlich geschützter Titel war und sich somit jeder, der sich mit der Tierheilkunde beschäftigte, als Tierarzt bezeichnen durfte (Schmaltz, 1936, 318). Lediglich das Dispensierrecht der Tierärzte, das auf der Taxe für die „Verrichtungen der Medizinalpersonen“ in Preußen von 1815 basiert, wurde ausdrücklich den approbierten Tierärzten zugesprochen (Schmaltz, 1936, 319).

Die Durchführung der neuen Ordnung erforderte eine lange Zeit, da die Institutionen erst aufgebaut und das geeignete Personal ernannt werden musste (Probst, 1992, 189). Dies führte dazu, dass Prien viele Jahre vom Rosenheimer Physikat gerichtsärztlich mitversorgt und erst 1853 zum 22. Landgericht in Bayern erhoben wurde (Stegherr, 2002, 347). Dr. Karl Ramis,

geboren am 23. November 1814 in München, wurde am 16. Mai 1853 zum ersten Gerichtsarzt in Prien ernannt (Stegherr, 2002, 347). Dies zeigt deutlich die lange Übergangszeit, in der zu wenige Ärzte und Tierärzte für die medizinische Betreuung von Mensch und Tier zur Verfügung standen. Außerdem stießen die Ärzte bei der Landbevölkerung oft auf Misstrauen, was zur Folge hatte, dass die Menschen noch lange an ihren heilkundlichen Gewohnheiten festhielten, Verbote missachteten und die illegalen Laienbehandler und fahrenden Arzneikrämer gegen behördliche Verfolgung deckten.

6.2 Die Entwicklung der tierärztlichen Ausbildung

Die oben erwähnte Medizinalreform führte auch zu einer gründlichen Neuorganisation der 1790 in München gegründeten „Thier-Arznei-Schule“ (Hahn, 1890, 16). Als treibende Kraft für die Eröffnung einer tierärztlichen Lehranstalt ist der Medizinalrat Dr. med. Anton Will zu nennen. Er wurde 1786 zum obersten Tierarzt von Pfalzbayern ernannt und übernahm in München das Referat über Viehseuchen, sowie deren Tilgung und Behandlung (Schäffer, 1992, 202). Ihm standen keine Tierärzte zur Verfügung, die ihn in seiner Tätigkeit unterstützten. Diejenigen, die sich zu der Zeit mit Behandlungen von Tierkrankheiten beschäftigten, waren Laienbehandler (Schäffer, 1992, 203). Da es somit für Will sehr schwierig war, vernünftige Maßregeln zur Tilgung der Seuchen durchzusetzen, forderte er die Ausbildung von „Unter-Tierärzten“ (Hahn, 1890, 4). Die Ziele der Münchner Anstalt waren die Bekämpfung von Viehseuchen, die Ausbildung von Tierärzten sowie guter Huf- und Kurschmiede für die Kavallerie. In den ersten zwanzig Jahren nach der Gründung der Lehranstalt stellte sich allerdings nicht der erhoffte Erfolg ein. Dies lag einerseits an der Beeinträchtigung des Unterrichts durch das Kriegsgeschehen sowie an der oft langen Abwesenheit Wills zur Bekämpfung der Viehseuchen. Der Hauptgrund aber war die geringe Vorbildung der Schüler (Schäffer, 1992, 202 ff.). Die wenigen Personen, die sich für die Ausbildung zum Tierarzt interessierten, waren aus den untersten gesellschaftlichen Schichten und nur wenige konnten lesen oder schreiben. Laut einem Bericht von Will meldeten sich in einem Jahr (1801) nur acht Personen zur Aufnahme an, von denen nur zwei des Lesens und Schreibens mächtig waren (Hahn, 1890, 7). In der Not wurde versucht durch ein „Allerhöchstes Reskript“ vom Februar 1800 Land- und Wundärzte zum Studium der Tiermedizin zu bewegen. Diese verweigerten die Ausbildung und somit scheiterte der Versuch (Hahn, 1890, 7).

Erst das „Organische Edikt“ von 1810 erzielte durch die Neuorganisation einen deutlichen Fortschritt für die Lehranstalt, die zur „Central-Veterinär-Schule“ für das ganze Königreich erhoben wurde. In dem Edikt wurden u. a. Zweck und Aufgabe der Schule, der erweiterte Lehrplan, Stellung des Lehrpersonals, Prüfungen und Organisation der Schule sowie die Rechte und Pflichten der Tierärzte näher bestimmt (Hahn, 1890, 16 ff.). Ziel der Ausbildung war es, innerhalb der nächsten Jahre für jeden der neu ernannten Gerichtsbezirke einen tauglichen Tierarzt zum Zwecke der Viehseuchenbekämpfung zur Verfügung zu haben (Hahn, 1890, 26). Dafür wurden die Hörer der Veterinärschule in drei Klassen eingeteilt. Die erste Klasse stellte die Humanmediziner dar, die sich als Gerichtsärzte qualifizieren wollten. Diese mussten, wenn sie in den Staatsdienst treten wollten, Kurse wie Zootomie, Operationslehre, Seuchenlehre und Veterinärspitalpraxis an der „Central-Veterinär Schule“ nachholen, um sich zu Tierärzten erster Klasse zu qualifizieren (Hahn, 1890, 26).

Die zweite Klasse der Hörer waren die, die zu eigentlichen Tierärzten ausgebildet wurden. Als Vorbildung mussten sie die Unter- und Oberprimärschule oder die Realklasse der Sekundärschule mit Zeugnissen eines guten Fortgangs bestanden haben (Hahn, 1890, 31). Nach erfolgreichem Abschluss der „Central-Veterinär Schule“ wurden die Tierärzte verschiedenen Gerichtsbezirken zugeteilt und waren den Gerichtsärzten und ihren Aufträgen und Weisungen unterstellt (Hahn, 1890, 26). Es war ihnen strengstens verboten, Menschen zu heilen. Bei einem Verstoß, konnte ihm die Approbation entzogen und er als „Pfuscher“ beschimpft werden (Hahn, 1890, 26). Außerdem mussten die Tierärzte regelmäßig Berichte über den Viehbestand ihres Bezirkes anfertigen und an den Gerichtsarzt weiterleiten. Im Falle einer Viehseuche war sofort der zuständige Gerichtsarzt zu informieren und der Tierarzt musste auf weitere Anweisungen warten (Hahn, 1890, 27).

Die dritte Klasse der Hörer bildeten die Huf- und Kurschmiede (Hahn, 1890, 20).

1852 erließ König Maximilian II. von Bayern das „Aller höchste Reorganisationsedikt“, wodurch es zu einer weiteren Verbesserung der Ausbildung kam. Die Tierarzneischule bekam den neuen Titel „Königliche Central-Thierarzneischule“. Durch die Verordnung konnte der Unterricht erweitert und intensiviert werden (Hahn, 1890, 65), so kamen u.a. neue Lehrfächer hinzu, die Studienzeit wurde auf vier Jahre festgesetzt und es gab zusätzliche Professorenstellen für naturwissenschaftliche Fächer. Zudem sollte eine ambulatorische Klinik und eine Poliklinik eingerichtet werden (Hahn, 1890, 69). Der wichtigste Punkt für die Verbesserung des Unterrichts war die Forderung nach einer höheren Vorbildung der Schüler. Diese mussten jetzt entweder das „Gymnasialabsolutorium“ oder das „Absolutorium“ einer Landwirtschafts- oder Gewerbeschule besitzen (Hahn, 1890, 66). Man forderte bei den

Gymnasiasten eine naturwissenschaftliche Prüfung, bei den Landwirtschafts- und Gewerbeschülern zusätzlich Zeugnisse der I. und II. Lateinklasse.

Obwohl das „Reorganisationsedikt“ einen großen Fortschritt bedeutete und der Unterricht intensiviert wurde, blieben die ausgebildeten Tierärzte doch weiterhin den Gerichtsärzten unterstellt. Das Studium der Veterinäre war zu eng beschränkt und die Humanmediziner galten als höher gebildet. Dem Drängen der Tierärzte, die Leitung der Schule einem ebensolchen zu überlassen wurde nicht nachgegeben (Hahn, 1890, 87).

Erst die Reorganisation des Veterinärwesens in Bayern im Jahr 1872 befreite die Tierärzte von der Oberaufsicht der Gerichtsärzte. Zur Tierseuchenbekämpfung wurden spezielle Landes-, Kreis- und Bezirkstierärzte eingeführt (Hahn, 1890, 218) und eine fachmännische Vertretung bei der Kreisregierung und der Staatsregierung erreicht.

1890 wurde die „Königliche Central-Thierarzneischule“ zur „Königlichen tierärztlichen Hochschule“ ernannt. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass ab 1903 endlich das Reifezeugnis eines Gymnasiums als Vorbildungsnachweis festgelegt wurde (Boessneck, 1972, 303). 1910 erhielt die tierärztliche Hochschule eine Habilitationsordnung und das Promotionsrecht und ist seit 1914 in die Ludwig-Maximilians-Universität eingegliedert.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich obwohl bis 1890 durchschnittlich zehn bis fünfzehn Tierärzte pro Jahr approbierten (Hahn, Beilage II, 1890, 8 ff.) und man diese, wie oben beschrieben, auf die einzelnen Gerichtsbezirke verteilte, die Situation für die Bürger auf dem Lande kaum änderte. Zum einen standen zu wenige Tierärzte zur Verfügung um alle Gerichtsbezirk mit einem solchen zu versehen und zum anderen war ihre Hauptaufgabe die Vorbeugung und Tilgung von Viehseuchen und weniger die kurative Praxis (Hahn, 1890, 211 ff.). Es ist nicht bekannt, ob Prien nach der Ernennung zum 22. Landgericht in Bayern einen Tierarzt zugeteilt bekam. Erst ab 1880 wird ein Dr. Lucian Waldmann als Distriktstierarzt in Prien erwähnt, der in Kimratshofen geboren war und 1869 an der Tierarzneischule in München approbierte (Hahn, Beilage II, 1890, 26). Er wird im Jahresbericht der Lehranstalt aufgeführt, da er bis 1884 regelmäßig Präparate an die pathologisch-anatomische Abteilung zur Untersuchung einsandte. Dies zeigt, dass spätestens ab 1880 ein Tierarzt für Prien und die nähere Umgebung zuständig war. Dennoch wurden die alltäglichen Krankheiten der Tiere wie z. B. Fruchtbarkeitsstörungen, Euterentzündungen, geburtshilfliche Probleme, Kälberkrankheiten, Verdauungsstörungen und Koliken entweder von den Besitzern selbst oder durch einen Laienbehandler geheilt (Gespräch mit Landwirtschaftsfamilien). Diese waren meist vor Ort und ihr Honorar für den Bürger bezahlbar. Erst ab circa 1920 veränderte sich die Situation in dieser Region und es wurde häufiger ein Tierarzt bei Krankheiten der Tiere hinzugezogen.

Von den Landwirten der älteren Generation wird Dr. Hoerning als „erster Tierarzt“ in Prien erwähnt (Gespräch mit Wallner, Landwirt in Prien). Seine Rezepturen werden in Manuale 2 b aufgeführt. Später war viele Jahre Dr. Gürtler für das „kranke Vieh“ zuständig. Heute gibt es mindestens vier Tierarztpraxen in Prien.

Um eine Auswahl der Literatur vorzustellen, die den Tierärzten, Apothekern und Laienbehandlern in dem betreffenden Zeitraum von 1851-1929 zur Verfügung stand, werden im Folgenden sieben Beispiele genauer vorgestellt. Es handelt sich dabei um fünf schulmedizinische Werke, ein Buch, das zur sogenannten Hausväterliteratur zählt sowie eine Broschüre der Firma Bengen & Co mit tierärztlichen Rezepten. Diese Bücher wurden bereits für die Bewertung der Rezepturen in Kapitel 4.2 herangezogen.

Fachliteratur:

1. Rychner, Johann: „Bujatrik oder systematisches Handbuch der innerlichen und äusserlichen Krankheiten des Rindviehs“, 1851.

J. Rychner (1803-1878) war Tierarzt und Professor der Tierheilkunde an der Hochschule zu Bern. Sein Werk ist neben der Vorrede und der Einleitung in zwei große Teile unterteilt. Der Erste befasst sich mit den Lebensverhältnissen des Rindes und den daraus resultierenden Problemen: z. B. falsche Fütterung, falsche Haltung, aber auch anatomische Besonderheiten dieses Tieres. Der zweite Teil handelt „von den sämtlichen Krankheiten des Rindviehs“. Er ist nicht nach Organsystemen gegliedert, sondern in drei große Klassen: Die Organisationskrankheiten, die Blutkrankheiten und die Nervenkrankheiten. Diese Klassen sind wiederum in Familien, Abteilungen und Gruppen unterteilt. Zu Beginn werden besondere Begriffe der einzelnen Krankheiten erklärt. Außerdem werden die zugrundeliegenden anatomischen Strukturen der befallenen Organe bzw. Organsysteme genau beschrieben. Hier verweist der Verfasser auf die in der Vorrede erwähnten Autoren und Werke, die sich mit Rinderheilkunde beschäftigten. Weiter wird von jeder Krankheit die Symptomatologie, die Ätiologie, Prognose und die Therapie ausführlich besprochen. Sowohl bei der Krankheitsursache als auch bei der Behandlung sieht Rychner das Rind ganzheitlich eingebunden in seine Umwelt (z. B. Aufstallung, Fütterung, Witterung) sowie die rassespezifische Konstitution dieses Tieres. Daher verweist er bei der Behandlung immer wieder auf mögliche prophylaktische Maßnahmen. Die verwendeten Therapeutika stammen vor allem aus dem Pflanzenreich, aber auch die damals gängigen Adstringentien und Antiseptika wie Quecksilber- und Bleiverbindungen kamen zum Einsatz. Das Purgieren

wurde als eine wichtige Begleitmaßnahme bei sehr vielen Krankheiten angesehen. Ebenfalls sehr beliebt waren Umschläge aus Lehm und Essig sowie der Aderlass.

Das Werk des Professors für Bujatrik zeugt von einem fundierten Wissen über die Anatomie und die Physiologie des Rindes. Bemerkenswert ist die übersichtliche Gliederung.

2. Koch, Alois [Hrsg.]: „Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, in 11 Bänden“, 1885-1894 (abgekürzt mit „ETT“).

Alois Koch (1846-1917), der Herausgeber dieses elfbändigen Handwörterbuches, das für Tierärzte, Tierzüchter, Landwirte und Tierbesitzer bestimmt war, arbeitete als Tierarzt in Wien. Auf der ersten Seite ist ein Verzeichnis der „Herren Mitarbeiter“ aufgeführt, die an der Erstellung der einzelnen Kapitel beteiligt waren. Hierbei handelt es sich um an Hochschulen tätige Professoren der Tiermedizin und Medizin sowie praktizierende Tierärzte im deutschsprachigen Raum. Die in den elf Bänden aufgeführten Begriffe sind alphabetisch sortiert und ausführlich erklärt. Im Falle einer Krankheit folgt eine detaillierte Beschreibung der Ursachen, der Symptome, der Diagnose, des Verlaufs und der Prognose sowie der Behandlung. Die aufgeführten Arzneistoffe sind gleichermaßen pflanzlicher als auch chemisch-mineralischer Herkunft. Neben der oralen und lokalen Anwendung der Pflanzendrogen u. a. Amara, Stomachika und Adstringentien wurden auch die Inhaltsstoffe stark wirksamer Pflanzen wie z. B. Atropin, Hyoscyamin und Morphin in Form von Injektionen eingesetzt. Immer noch sehr beliebt war zu dieser Zeit das Purgieren als begleitende Therapie. Zusätzlich werden zu jeder Behandlung mögliche bzw. nötige chirurgische Maßnahmen näher erläutert sowie zu den einzelnen Tierseuchen polizeiliche Maßregeln bzw. Auszüge aus dem Tierseuchengesetz angegeben. Gesondert zu erwähnen ist, dass die Autoren regelmäßig auf Behandlungsvorschläge aus der Homöopathie verweisen. Somit ist dieses Werk nicht nur ein sehr ausführliches Wörterbuch, sondern auch ein Nachschlagewerk für Tierärzte.

3. Friedberger, Franz und Fröhner, Eugen: „Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere“, in 2 Bänden, 1904.

Die beiden Autoren waren Professoren an tierärztlichen Hochschulen, Friedberger (1839-1902) in München, Fröhner (1858-1940) in Berlin. In ihrem Vorwort zur ersten Auflage weisen sie auf die in der früheren Fachliteratur bestehenden Lücken und Mängel im Bereich Organerkrankungen des Rindes aber auch der Nieren-, Leber- und Gehirnerkrankungen hin und hoffen auf eine Ausweitung der Krankheitslehre besonders in diesen Gebieten. Der erste

Band ist gegliedert in die einzelnen Organsysteme und befasst sich mit Krankheiten der Digestionsorgane, Leberkrankheiten, Krankheiten des Bauchfells, der Milz, der Harnorgane, der Geschlechtsorgane, Krankheiten des Herzens, Hautkrankheiten, Krankheiten der Bewegungsorgane und des Nervensystems. Der Zweite beinhaltet Krankheiten der Respirationsorgane sowie Infektionskrankheiten und Seuchen. Die den Atmungstrakt betreffende Krankheiten sind gegliedert in die zugehörigen anatomischen Strukturen wie z. B. Nasenhöhle, Nebenhöhle und Kehlkopf. Die einzelnen Kapitel sind unterteilt in Ätiologie, Beschreibung des anatomischen Befundes, Symptome, Verlauf und Ausgang sowie Diagnose und Therapie. Auf Besonderheiten bei den verschiedenen Tierarten wird speziell hingewiesen. Als Therapeutika kamen hier vor allem chemisch-mineralische Stoffe mit meist sehr starker Wirkung sowie stark wirksame Pflanzeninhaltsstoffe (z. B. Arekolin, Crotonöl, Atropin, Morphin) in isolierter Form zum Einsatz. Die Verordnung milderer Pflanzendrogen wie verschiedene Amara und Adstringentien wird häufig nur noch als begleitende Maßnahme beschrieben. Dieses Werk ist als ein ausführliches Lehrbuch für Studierende und Tierärzte in der damaligen Zeit anzusehen.

4. Franck, Ludwig und Albrecht, Michael: „Handbuch der tierärztlichen Geburtshilfe“, 1913.

Der Autor Franck, L. (1834-1884) und auch der Herausgeber Albrecht, M. (1843-1917) waren als Professoren an der Tierärztlichen Hochschule in München tätig. Das Werk ist in folgende sechs große Abschnitte gegliedert: Anatomie des Beckens und der weiblichen Geschlechtsorgane, Anatomie und Physiologie der Trächtigkeit, Physiologie der Geburt, krankhafte Zustände während der Trächtigkeit, Pathologie der Geburt, sowie Krankheiten, die sich während der Geburt einstellen. Die anatomischen Besonderheiten der einzelnen Tierarten werden mit vielen Abbildungen und ausführlichen Erklärungen hervorgehoben. Es wird nach damaligem Stand des Wissens, sehr genau zuerst auf die physiologischen und später auf die pathologischen Vorgänge während der Brunst, Trächtigkeit und Geburt eingegangen. Ebenso genau werden auch geburtshilfliche Maßnahmen und chirurgische Eingriffe erklärt sowie das nötige Instrumentarium mit Abbildungen dargestellt. Die verwendeten Arzneistoffe und Arzneistoffgruppen entsprechen den bei Friedberger und Fröhner aufgeführten Therapeutika. Damit war dieses Werk sowohl für den Studierenden ein Lehrbuch als auch für den Tierarzt ein praktischer Ratgeber.

5. Regenbogen Otto (1855-1925), Hinz Wilhelm (1887-1959): „Arzneiverordnungslehre und Rezeptsammlung für Tierärzte und Studierende“, 1924.

Die beiden Autoren waren als Professoren an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin tätig. Das Buch ist in zwei große Teile gegliedert. Im Ersten wird auf die Arzneiverordnungslehre näher eingegangen und die unterschiedlichen Arzneiformen sowie das deutsche Arzneibuch, das Dispensierrecht der Tierärzte und die tierärztliche Hausapotheke näher erläutert. Der zweite Teil besteht aus einer Rezeptsammlung, die nach den Krankheiten der einzelnen Organsysteme gegliedert ist. Außerdem werden Rezepturen für Infektionskrankheiten, verschiedene Fiebermittel, Narkotika, Diagnostika, Antidote sowie Krankheiten der Augen, Ohren, Schilddrüse, Sehnen, Knochen und Gelenke aufgeführt. Bei den einzelnen Kapiteln folgt nach einer kurzen Überschrift mit Hinweis auf die zu behandelnde Tierart die Auflistung der Rezepte. Die verwendeten Inhaltsstoffe ähneln sehr den bei Friedberger und Fröhner und bei Bengen & Co verordneten Substanzen. Dieses Buch ist ein praktisches Nachlagewerk über die Arzneiverordnungslehre mit einer für bestimmte Krankheitssymptome vorgefertigten Rezeptsammlung.

Rezepte-Sammlung und Hausväterliteratur:

1. Bengen & Co, GmbH: „Rezept-Aufstellung“, [1914].

Hierbei handelt es sich um eine Auflistung, der von der Firma Bengen erstellten Rezepturen für die Behandlung von Tieren. Das Heft ist untergliedert in die Tierarten Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Hund, Geflügel und „Diverses“. In den einzelnen Kapiteln werden die Rezepturen zu den gängigsten Krankheiten bzw. Symptomen wie Obstipation, Diarrhoe, Kolik, Lungenentzündung, Ekto- und Endoparasiten sowie zu den einzelnen Tierseuchen aufgeführt. Es erfolgt weder eine Erklärung der Krankheit noch eine Erläuterung von Ursachen, Symptomen und Therapiemaßnahmen, es werden lediglich die Rezepturen mit Inhaltsstoffen und Mengenangaben sowie Dosierungsanleitung angegeben. Ähnlich wie in der ETT enthalten die Rezepturen neben chemisch-mineralischen Arzneistoffen gängige Pflanzendrogen (Amara, Adstringentien und Stomachika) sowie isolierte Inhaltsstoffe stark wirksamer Pflanzen (siehe oben). Damit stellt dieses Heft eine übersichtliche Produktinformation der Firma Bengen für Tierärzte dar.

2. Zipperlen, Wilhelm: „Zipperlen`s praktischer Haustierarzt“, zwölfte Auflage, 1922 (Erstausgabe 1867)

Wilhelm Zipperlen (1829-1905) war als Professor in Hohenheim tätig. Auf den ersten hundert Seiten seines Werkes geht der Autor sehr ausführlich auf allgemein vorbeugende Maßnahmen ein. So beschreibt er zum einen die „allgemeine Gesundheitspflege“ wie Fütterung, Tränke und Aufstallung, zum anderen den „Bau und Verrichtung des tierischen Körpers“, wobei anatomische und physiologische Besonderheiten näher erläutert werden. Des Weiteren erklärt der Autor im Kapitel „die Krankheiten im allgemeinen“ besondere Kennzeichen des Krankseins, die Untersuchung eines kranken Tieres sowie die verschiedenen Applikationsarten der Arzneimittel. Außerdem werden ausführlich „einige tierärztliche Operationen besprochen. Das restliche Werk ist in die einzelnen Tierarten Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Hund, Kaninchen und Geflügel mit den zugehörigen Krankheiten gegliedert. Zu den einzelnen Tierarten werden Besonderheiten wie das Exterieur, die Zucht und die verschiedenen Rassen näher erläutert bevor die einzelnen Krankheiten erklärt werden. Des Weiteren gliedern sich die einzelnen Kapitel in die Begriffserklärung und Erklärung der Ursachen, eine genaue Beschreibung der Symptome sowie die Therapie. Die verwendeten Arzneistoffe entsprechen den in der ETT beschriebenen Stoffen. Zusätzlich geht der Verfasser regelmäßig auf eine mögliche homöopathische Behandlung ein. Dieses Werk ist vor allem für Landwirte und Tierbesitzer bestimmt und soll ihnen die Gesundheitspflege, die Grundsätze der Zucht, Fütterung und Pflege sowie die Kennzeichen und Ursachen von Krankheiten näher bringen. Damit möchte der Autor bezwecken, dass Krankheiten durch den Tierbesitzer vorgebeugt sowie im Notfall erste therapeutische Maßnahmen durchgeführt werden können. Zugleich ist dieses Werk ein Handbuch für Hufschmiede und Tierärzte.

Anhand der ersten fünf vorgestellten Werke zeigt sich der Fortschritt, der sich in dieser Zeit in der Schulmedizin abzeichnete. Während Rychner sein Werk in die verschiedenen Krankheitsformen bzw. Krankheitserscheinungen unterteilt, findet bei den späteren Werken eine Gliederung der Krankheiten nach den einzelnen Organsystemen statt. Bei Friedberger und Fröhner (1904) bzw. Regenbogen und Hinz (1924) findet eine Trennung zwischen den nicht infektiösen Krankheiten sowie den Infektionskrankheiten und Seuchen statt. Diese Differenzierung ist bei Rychner (1851) nicht zu finden. Durch die detaillierte Beschreibung der physiologischen bzw. pathologischen Vorgänge während der Trächtigkeit und Geburt wird der Fortschritt der Wissenschaft auch in Spezialgebieten der Tiermedizin sichtbar. Ebenso findet bei den verwendeten Therapeutika ein Wandel statt. Bei Rychner (1851)

werden besonders pflanzliche Arzneistoffe mit zum Teil sehr milder Wirkung und nur wenige chemisch-mineralische Substanzen eingesetzt. Die häufig von ihm eingesetzten Umschläge aus Lehm und Essig und sogar vereinzelt aus Kot (siehe Kapitel 4.2.4: Rehe) sind in den späteren Werken nicht mehr zu finden. Dagegen werden in der ETT wesentlich mehr chemisch-mineralische Therapeutika verwendet. Bei den pflanzlichen Arzneimitteln handelt es sich um sehr stark wirksame Drogen, deren Wirkstoffe auch in isolierter Form verordnet wurden. Ein ähnlicher Trend hin zu stärker wirksamen Mittel ist auch in den übrigen Werken zu verzeichnen. Regenbogen beklagt in seiner Vorrede die Arzneimittelschwemme, die zu dieser Zeit statt fand und die, seiner Meinung nach auch einige weniger gut wirksame Arzneistoffe auf den Markt brachte. Diese alles zeigt, dass sich die Wissenschaft damals besonders auch mit der Arzneistoffwirkung und der Arzneimittelherstellung auseinandersetzte.

6.3 Laienbehandler und Bauerndoktoren im Chiemgau

In den Manualen 1 bis 5 werden insgesamt elf Laienbehandler und zwei Tierärzte namentlich unter den Veterinaria erwähnt. Mit Hilfe von Heimatbüchern und Chroniken der verschiedenen Ortschaften, durch Nachforschungen bei den Gemeindebehörden, Befragung alteingesessener Bürger in Prien und vor allem durch Gespräche mit Verwandten der einzelnen Laienbehandler konnte einiges über ihr Wirken in Erfahrung gebracht werden.

Die Aufnahmen in diesem Kapitel, welche die Portraits der Laienbehandler sowie deren Höfe zeigen, wurden freundlicherweise von den Landwirtsfamilien zur Verfügung gestellt.

Die biographischen Daten der einzelnen Personen sind wie folgt:

1. Aufinger Bernau: Johann Baptist Müller, geboren 1858 in Aufing (Bernau), von Beruf Landwirt und Viehhändler, gestorben 1918 in Aufing (Abbildung 12).
2. Bichler Umrathausen, „Bernhacker Bauer“: Bichler Sebastian, geboren 1873 in Umrathausen (Frasdorf), von Beruf Landwirt, gestorben 1957.
3. Hafendank Peter, geboren 1837 beim „Dankl“ in Aufham (Gemeinde Aschau), Heirat 1867, von Beruf Landwirt, 1883 Anwesen in Aschau verkauft und Anwesen „Lederer am Bachi“ in Prien gekauft, gestorben 1912 (Abbildung 15).
4. Huber Weisham: Mathias Moosmüller, geboren 1854 in Weisham (Bernau), von Beruf Landwirt. 1904 wurde der Huber Hof in Weisham verkauft und das Anwesen in der

- Kumpfmühle (Prien) übernommen. 1919 ist Mathias Moosmüller mit dem Fahrrad tödlich verunglückt (Abbildung 11).
5. Josl Eggstätt: Johann Evang. Bichler, geboren 1840, von Beruf Landwirt, gestorben 1897 in Eggstätt (Abbildung 10).
 6. Kochler Aschau: Keine Angaben.
 7. Osterhammer Aschau: Keine Angaben.
 8. Schleifer in der Stauden: Johann Rappl, von Beruf Landwirt, übernahm 1862 das „Schleifer“ Anwesen in Prien im Ortsteil Stauden. Genaue Lebensdaten konnten nicht in Erfahrung gebracht werden.
 9. Schmied Aschau: Keine Angaben.
 10. Schneider in der Öd: Josef Schweiger, geboren 1874 in Niesberg (Wildenwart) als lediger Sohn von Josef Voggenauer und Schweiger Notburga. Aufgewachsen in Niesberg, 1906 auf den Hof in der Öd (Wildenwart) eingeheiratet, gestorben 1954. Josef Schweiger wird in den Manualen nicht erwähnt, da er aber ein typischer Vertreter der Laienbehandler ist, wird er in diesem Kapitel aufgeführt (Abbildung 13).
 11. Schroll Josef Farnach: Keine Angaben.
 12. Simon aus Urfahrn: Keine Angaben.

Tabelle 2: Die Rezepturen der einzelnen Bauerndoktoren und Tierärzte

Bauerndoktor	Rezeptur	Manuale
Aufinger Bernau	12. Krämpfe	1
	38. Hornviehpulver	1, 2 a, 2 b, 5
	42. Balsamtrunk	1, 2 a, 2 b, 5
	55. Nabelöl	2 a
	56. Piss-trunk	1, 2 a, 2 b
	57. Harnstupp	1, 2 a, 3
	58. Blutharnen	1, 2 a, 2 b, 3
	61. Scheidenkatarrh-Pulver	2 a
	68. Scheidenkatarrh-Pulver	3
	77. Säuberungspulver Weisser Fluss	2 a, 2 b
	89. Euterentzündungßsalbe	1
	107a. Rachtrunk	2 a, 2 b
	113. Brandtrunk	1
	121. Heilstein gelber	2 a, 2 b
	127. Nr. 9 Kälberbrand	2 a
	147. Lungenstupp	1, 2 a, 2 b, 3
	150. Lungenentzündung	1
	173. Bei Leberentzündung	1
	184. Nr. 4 Zwingeröl	2 a, 2 b
	185. Nr. 5 Ol. ricini	2 a, 2 b

Tabelle 2: Fortsetzung

Bauerndoktor	Rezeptur	Manuale
Bichler Umrathshausen	66. Scheidenkatarrhmittel	3
	72. Hinwerfen gegen	2 b, 2 a
	103. Nr. 1 Ansatz gelb Rachtrunk	2 a, 2 b
	104. Nr. 2 Ansatz rot.	2 a, 2 b
	121. Heilstein gelber	2 a, 2 b
	129. Nr. 3 Brand und Hitzpulver	2 a
	52. Pferdepulver rotes	2 a, 2 b, 3,
Hafendank Peter Prien	105. Nr. 1: Rachtrunk (Rhapontiker Ansatz)	2 a, 2 b
	106. Nr. 2.	2 a, 2 b
Huber Weisham	2. Nr. 2 Kälbertropfen	2 a, 2 b
	5. Pulver gegen Durchfall	1, 2 a, 2 b
	73. Gegen Hinwerfen	2 a
	94. Milchverlauf	1
	102. Ansatz	1, 2 a, 2 b
	120. Hitzpulver	1, 2 a, 2 b
	148. Lungenstupp	1
	151. Hustenstupp	2 a, 2 b
	154. Kehlsuchtpulver	1
	175. Dachauer Pulver	1, 2 a, 2 b
Josl in Eggstätt	19. Lösertrunk	1
	35. Mastviehpulver	1
	126. Kälberbrandpulver	1
	155. Kehlsucht Trunk	1
	177. Oel vom Weissen	1
	178. Kürbisöl = Ol. Olivar. Provinc	1
	179. Unbenannt	1
	181. Einreibung	1
	182. Jodtinktur = Tct. Jod. dilut	1
	183. Dummkoller der Pferde	1
Kochler Aschau	49. Gegen Blutarmut für Kälber	2 a
Osterhammer Aschau	91. Pulver gegen Hitze und wehe Euter	2 a
	118. Hitzpulver	2 a
	141. Gegen Gallschuß	2 a
Rappl (Schleifer in der Stauden)	122. Heilstein für Schleifer in der Stauden	1, 2 a, 2 b, 5
Schmied	191. Einreibung für Pferde	2 a
Schroll Josef Farnach	71. Gegen Verwerfen einer Kuh	2 a, 2 b
	72. Hinwerfen gegen	2 b
	123. Heilstein	2 a, 2 b

Tabelle 2: Fortsetzung

Bauerndoktor	Rezeptur	Manuale
Simon in Urfahrn	50. Rotes Pulver mit Sang. draconis	1
	76. Reinigungspulver für Kühe	1
	176. I fache Speci	1
Tierarzt	Rezeptur	Manuale
Dr. Hoerning	21. Loesereinguss nach Dr. Hoerning	2 a
	109. Rachtrunk Dr. Hoerning	2 a
Dr. Gürtler	199. Emulsion Dr. Gürtler	5

Auswertung

Wie früher allgemein üblich, wurden einige Laienbehandler im Chiemgau nicht mit ihren eigentlichen Namen, sondern mit dem Hofnamen oder der Größe des Betriebes bezeichnet. So war Johann Müller auch als der „Aufinger aus Bernau“ bekannt, da er in Aufing einem Ortsteil von Bernau, in dem einzigen Hof wohnte. Der Hof ist heute noch in Besitz der Familie Müller. Der „Schleifer in der Stauden“ wurde nach dem Namen seines Hofes bezeichnet, der in Prien im Ortsteil Stauden zu finden ist und heute noch von der Familie Rappel betrieben wird. Ebenso galt Johann Bichler als der „Josl Eggstätt“, da er Eigentümer des Joslgüt in Eggstätt war (Abbildung 10). Dagegen wurde der „Huber Weisham“ nach seinem Besitz benannt. Die Einteilung der Größe der Betriebe erfolgte in ganze, halbe, viertel und achte Hölfe. Dem entsprechen die Bezeichnungen Mayer, Huber, Lechner und Söldner (Bomhard, 1958, 448). Somit geht aus dem Namen „Huber Weisham“ hervor, dass Mathias Moosmüller Besitzer eines halben Hofes war (Abbildung 11).



Abbildung 10: Joslhof in Eggstätt im Jahr 1998.



Abbildung 11: Hof von Mathias Moosmüller in der Kumpfmühle, heute im Besitz seiner Nachfahren Familie Hofmann.

Wie in Kapitel 6.1 erläutert, handelte es sich bei Laienbehandlern um Gelegenheitsheiler, die nebenberuflich Krankheiten von Mensch und Tier heilten. Einerseits besaßen sie durch ihre Berufe als Scharfrichter, Hufschmied, Hirte, Abdecker, Metzger usw. handwerkliche Fähigkeiten und anatomisches Wissen. Andererseits handelte es sich oft um Landwirtschaftsfamilien, die das heilkundliche Wissen von Generation zu Generation weitergaben und durch Bücher ergänzten. Ähnlich stellt sich die Situation bei den Laienbehandlern im Chiemgau dar. Sie waren hauptberuflich Landwirte, die als Gelegenheitsheiler arbeiteten. Da meist große Armut herrschte, besaßen sie maximal drei bis fünf Stück Vieh, vor allem Milchvieh, ein oder zwei Schweine und ein paar Hühner. Erst sehr viel später (ca. ab 1930) konnten sich einige der Landwirtschaftsfamilien ein Pferd leisten (Gespräch mit Nachfahren der Laienbehandler), bis dahin war der Besitz eines Pferdes nur reichen Landwirtschaftsfamilien vorbehalten. Der Auffinger aus Bernau war neben seinem Beruf als Landwirt zusätzlich als Viehhändler tätig (Abbildung 12). Außerdem absolvierte er in seiner Jugend eine Metzgerlehre, wodurch er sich anatomisches Wissen aneignen konnte. Als Viehhändler kam er mit sehr vielen Leuten in Kontakt und reiste für damalige Verhältnisse weit umher.



Abbildung 12 a: „Auffinger Bernau“, Johann Baptist Müller.



Abbildung 12 b: „Auffinger Hof“ in Aufing zu Lebzeiten von Johann Baptist Müller.

Mathias Moosmüller war neben seinem Beruf als Landwirt als sogenannter „Brandmetzger“ tätig. Ein „Brandmetzger“ musste gute anatomische Kenntnisse besitzen, da er von den Landwirten gerufen wurde, um Not- oder Krankschlachtungen auf den Höfen vorzunehmen. Auch er hatte mit vielen Leuten Kontakt, da er regelmäßig Viehmärkte zum Teil in entfernteren Regionen (u. a. Kufstein) besuchte. Schweiger Josef erwarb sein tiermedizinisches Wissen von einem ehemals kriegsgefangenen französischen Tierarzt aus Niesberg (Abbildung 13). In seinen Jugendjahren begleitete er den Tierarzt mit der Pferdekutsche zu den Höfen und half ihm bei tierärztlichen Tätigkeiten. Schweiger erbt von dem Tierarzt mehrere tiermedizinische Fachbücher, die allerdings in französischer Sprache waren. Wie aus Gesprächen mit den Nachfahren in Erfahrung gebracht werden konnte, wollte Schweiger die Tierarzneischule besuchen, um sich als Tierarzt ausbilden zu lassen. Zu diesem Zweck studierte er, trotz der sprachlichen Hürden, die in französischer Sprache verfasste Fachliteratur. Der Wunsch die Tierarzneischule zu besuchen, konnte jedoch von den Eltern aus finanziellen Gründen nicht erfüllt werden. Somit betätigte er sich viele Jahre als Laienbehandler.

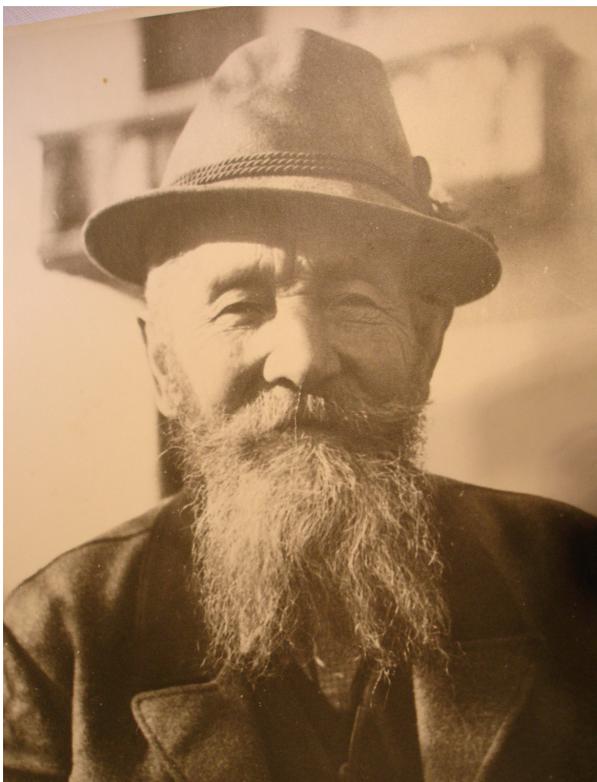


Abbildung 13 a: „Schneider in der Öd“, Josef Schweiger.



Abbildung 13 b: „Schneider Hof in der Öd“, heute im Besitz seiner Nachfahren Familie Reich.

Die übrigen Laienbehandler erwarben ihr Wissen durch ihre Vorfahren, die es an sie weitergaben. Außerdem verfügten alle Haushalte über Kräuterbücher sowie Bücher über Krankheiten und einfache Anatomiebücher für den Menschen (Gespräch mit Landwirtschaftsfamilien). Von diesen Büchern ist bei Familie Müller aus Bernau „Der alte Rezepturschatz“ von Dr. med. Müller, „Kräutersegen“ von Zimmerer, „Kräutergold“ von Lang und die „Schwarzwälder Rezeptursammlung“ erhalten. Erwähnenswert ist, dass Peter Hafendank aus Prien in Besitz einiger alter Tierarzneibücher war (Abbildung 14). Außer bei den Familien Müller und Messerer (Nachfahren von Peter Hafendank) sind leider keine der oben erwähnten Bücher erhalten. Des Weiteren waren Knechte und Mägde eine wichtige Informationsquelle für unterschiedliche Behandlungsmethoden. Die Arbeit auf verschiedenen Höfen führte zwangsläufig dazu, dass sie Einiges über die dort angewandten Heilmethoden erfuhren. Durch Gespräche der Knechte und Mägde untereinander wurde das vorhandene Wissen ausgetauscht und so zu anderen Höfen weiter getragen.

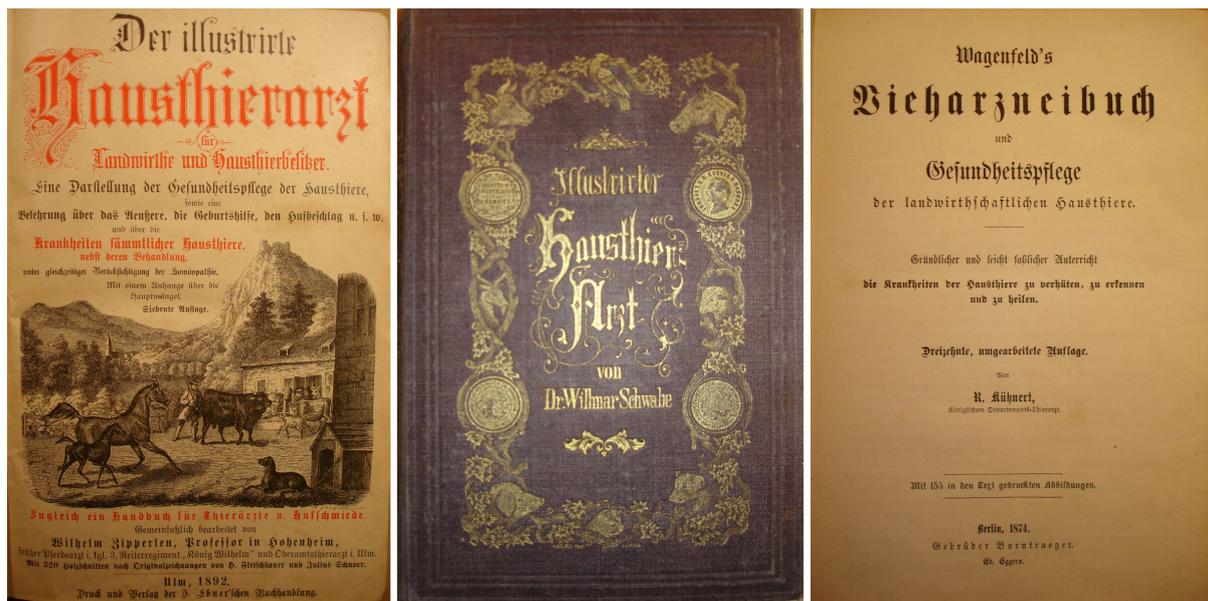


Abbildung 14: Alte Tierarzneibücher von Peter Hafendank. Sie befinden sich heute im Besitz der Familie Messerer aus Prien.

Die Heilkunde der Laienbehandler war „Volksmedizin“. Sie stellten ihre Medizin aus pflanzlichen, mineralischen und chemischen Stoffen selbst her, wobei sie die Zusammensetzung streng geheim hielten. Die dazu nötigen Substanzen erwarben sie vor allem bei fahrenden Arzneikrämern. Zu ihren weiteren Tätigkeiten zählten z. B. Harnschau, Aderlass, Gebete und Zaubersprüche. Ähnlich verhielt es sich auch bei den Bauerndoktoren im Chiemgau. Nachdem die fahrenden Arzneikrämer verboten und 1859 die Apotheke in

Prien, einem Dorf mit damals 1200 Einwohnern, eröffnet wurde, war sie sehr lange die Hauptbezugsquelle für die Rezepturen. Da sie lange Zeit die einzige Apotheke in der Umgebung blieb, bestand auch für die Laienbehandler aus weiter entfernten Ortschaften wie Bernau (10 km), Aschau (15 km), Eggstätt (10km) und Umrathausen (10km) oft keine andere Möglichkeit als ihre Rezepte in Prien zu bestellen. Sebastian Bichler aus Umrathausen bezog seine Substanzen solange aus der Priener Apotheke, bis 1949 die erste Apotheke von Frau Josefa Leitner in Aschau gegründet wurde. Da Umrathausen wesentlich näher bei Aschau als bei Prien liegt, ist es verständlich, dass Bichler seine Arzneien ab 1949 in der Schloss-Apotheke in Aschau bestellte. Dies erklärt auch, warum er in Manuale 3 nur sehr selten und in Manuale 5 nicht mehr erwähnt wird. Josef Schweiger bezog seine Ingredienzien in Thüringen bei einem der wenigen Arzneikrämer, die noch eine Genehmigung für ihr Gewerbe besaßen (Probst, 1993, 70, Gespräch mit Landwirtschaftsfamilie). Die überlieferten und selbsterprobten Rezepturen und ihre Inhaltsstoffe wurden von den Bauerndoktoren in sogenannte „schwarze Bücher“ eingetragen. Obwohl zu dieser Zeit die Aufklärung schon fortgeschritten war und kaum noch magisch-sympathetische Praktiken (siehe Kapitel 6.6) zu finden sind, besaßen die „schwarzen Bücher“ in den Augen der Laienbehandler und ihrer Familien doch eine gewisse mystische Komponente. Den Kindern und oft auch den Frauen war es strengstens verboten, das „schwarze Buch“ zu lesen oder zu berühren. Man verstaute die „schwarzen Bücher“ in verschließbaren Wandschränken, in denen weitere Hilfsmittel wie z. B. Aderlassmesser oder geheime Substanzen aufbewahrt wurden. Selten benutzten die Laienbehandler die „schwarzen Bücher“ um Verwünschungen auszusprechen. So ist von Sebastian Bichler bekannt, dass er mit Hilfe seines „schwarzen Buchs“ gegen seinen Nachbarn, mit dem er im Streit lag, Verwünschungen wie „bittere Milch“ und andere harmlose Krankheiten für das Vieh aussprach. Neben der mystischen Komponente diente diese strenge Geheimhaltung dazu, die Rezepturen und ihre Inhaltsstoffe auf keinen Fall an Dritte preiszugeben. In den Manualen werden z. B. von Aufinger, Huber Weisham, Bichler und Hafendank Rezepte für einen Rachtrunk aufgeführt, die in der Zusammensetzung sehr ähnlich, aber trotz des gleichen Namens nicht identisch sind. So hatte jeder von ihnen seine speziellen und geheimen Zutaten für den Rachtrunk.

Die Substanzen bzw. Rezepturen wurden in großen Mengen in der Apotheke bestellt. In Manuale 3 und 5 finden sich Vermerke, aus denen hervorgeht, dass die bestellte Gesamtmenge in mehrere kleinere Pakete abgefüllt werden sollte. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Bauerndoktoren die Rezepturen nicht nur zum Eigenbedarf bestellten, sondern auch an ihre Kunden weiterverkauften. Viele der Rezepturen waren

gebrauchsfertig z. B. Nr. 147 „Lungenstupp“, Nr. 66 „Scheidenkatarrhmittel“. Dagegen mussten andere wie Nr. 107a „Rachtrunk“ oder Nr. 19 „Lösertrunk“ von den Bauerdoktoren tagelang in großen Gefäßen angesetzt werden. Anschließend wurde der Trunk in Flaschen abgefüllt und an die Kunden verkauft. Von Hafendank Peter ist bekannt, dass er seine Arzneien ausschließlich in der Speise anfertigte (Abbildung 15), der Aufinger aus Bernau dagegen setzte seine Medizin in großen Holzgefäßen, die im Hausflur gelagert wurden, an. Um mit den Patienten bzw. Patientenbesitzer ins Gespräch zu kommen und die speziellen Heilmittel abzugeben, waren u. a. Wallfahrten sehr beliebt. Leider ist nicht bekannt, ob bestimmte Wallfahrten wie z. B. der Leonhardi-Ritt bevorzugt wurden.



Abbildung 15 a: Peter Hafendank aus Prien. In der rechten Hand hält er eine Holunderblüte, der er besondere Heilkräfte zusprach.



Abbildung 15 b: Anwesen „Lederer am Bachi“, heute im Besitz seiner Nachfahren Familie Messerer.

Neben der Herstellung und Abgabe von Heilmitteln war der Aderlass sowohl als diagnostisches Hilfsmittel, als auch zu Therapiezwecken sehr gebräuchlich. Dazu benutzten die Laienbehandler spezielle Aderlassmesser mit dazugehöriger Staukette (Abbildung 16). Es ist vom Laienbehandler Müller aus Bernau bekannt, dass er einen Aderlass u.a. vornahm, um festzustellen, wann eine Kuh brünstig war und zum Stier gebracht werden konnte. Das Blut ließ er sich über den Daumnagel fließen. Floss es nicht sofort wieder ab, war die Kuh noch nicht „bereit“. Sie wurde zur Ader gelassen und erst zwei Tagen später zum Stier gebracht. Floss das Blut sofort ab, war die Kuh brünstig und wurde sofort zum Stier gebracht. Eine ähnliche Handlung ist von Mathias Moosmüller bekannt und findet sich zudem bei Bothe wieder (Bothe, 1970, 108). Von Hafendank Peter ist eine von ihm handschriftlich angefertigte Aderlasstabelle erhalten (Abbildung 17). Die Tabelle führt genau auf, welcher Tag bezogen auf den Stand des Mondes geeignet war, um einen Aderlass vorzunehmen. Wurde der falsche Tag gewählt, bestand die Annahme, dass man sich bestimmte Leiden oder Krankheiten

zuziehen konnte. Neben dieser Aderlasstabelle besaß er eine weitere Tabelle, in der genau aufgelistet wird, welche Krankheit bei bestimmten Konsistenz- und Farbabweichungen des Blutes (Abbildung 17) zu erwarten ist. Dies zeigt deutlich, dass der Aderlass auch als diagnostisches Hilfsmittel sehr beliebt war. Josef Schweiger, der ein fundiertes Wissen über Pferde besaß, setzte den Aderlass häufig als therapeutisches Mittel bei Pferden mit Hufrehe ein. Dies ist auch heute noch eine angewandte Methode bei Hufrehe, um eine Hämodilution zu erreichen (Dietz, 1999, 918).



Abbildung 16: Alte Aderlassmesser und Staukette von Peter Hafendank aus dem Besitz der Familie Messerer. Mathias Moosmüller besaß ebenfalls ein solches Messer, dieses befindet sich heute im Besitz von Familie Hofmann.

Des Weiteren wurde Schweiger häufig zu problematischen Kälbergeburten gerufen, bei denen kleinere chirurgische Eingriffe nötig waren. Auch Mathias Moosmüller, der für sein „chirurgisches Geschick“ bekannt war, half bei problematischen Geburten (z. B. Torsio uteri, Prolapsus uteri oder Totgeburten) und nahm unblutige Kastrationen von Kälbern sowie blutige Kastrationen von Ferkeln vor. Es konnte trotz intensiver Nachforschung nicht in Erfahrung gebracht werden, ob die übrigen Landwirte ebenfalls kleinere chirurgische Maßnahmen oder eventuell tierquälerische Operationen vornahmen. Obwohl bekannt ist, dass der Aberglaube zu dieser Zeit bei der Behandlung verschiedener Krankheiten noch eine wichtige Rolle spielte (Stegherr, 2002, 474), konnte auch darüber keine weitere Information bei den Angehörigen eingeholt werden. Die Entlohnung der Laienbehandler für tiermedizinische Tätigkeiten war sehr gering und bestand meist aus Naturalien wie Fleisch, Obst und Gemüse. Es war allgemein üblich, dass dem „Brandmetzger“ die Zunge des notgeschlachteten Tieres zustand. Die angefertigten Arzneien wurden dagegen immer mit Geld bezahlt.

Neben den Tieren behandelten die Bauerdoktoren regelmäßig ihre Familienangehörigen. Von Sebastian Bichler findet man in Manuale 3 Rezepturen für den Menschen wie „Gallensteintee“ oder „Species pectoralis“, die in größeren Mengen hergestellt und von ihm an seine Patienten weitergegeben wurden. So sind die Bauerdoktoren im Chiemgau und ihre Heilkunst ein anschauliches Beispiel für die Möglichkeiten medizinischer und veterinärmedizinischer Hilfe auf dem Land. Ihr heilkundliches Wissen schöpften sie aus überlieferter und selbstgemachter Erfahrung sowie Übung.

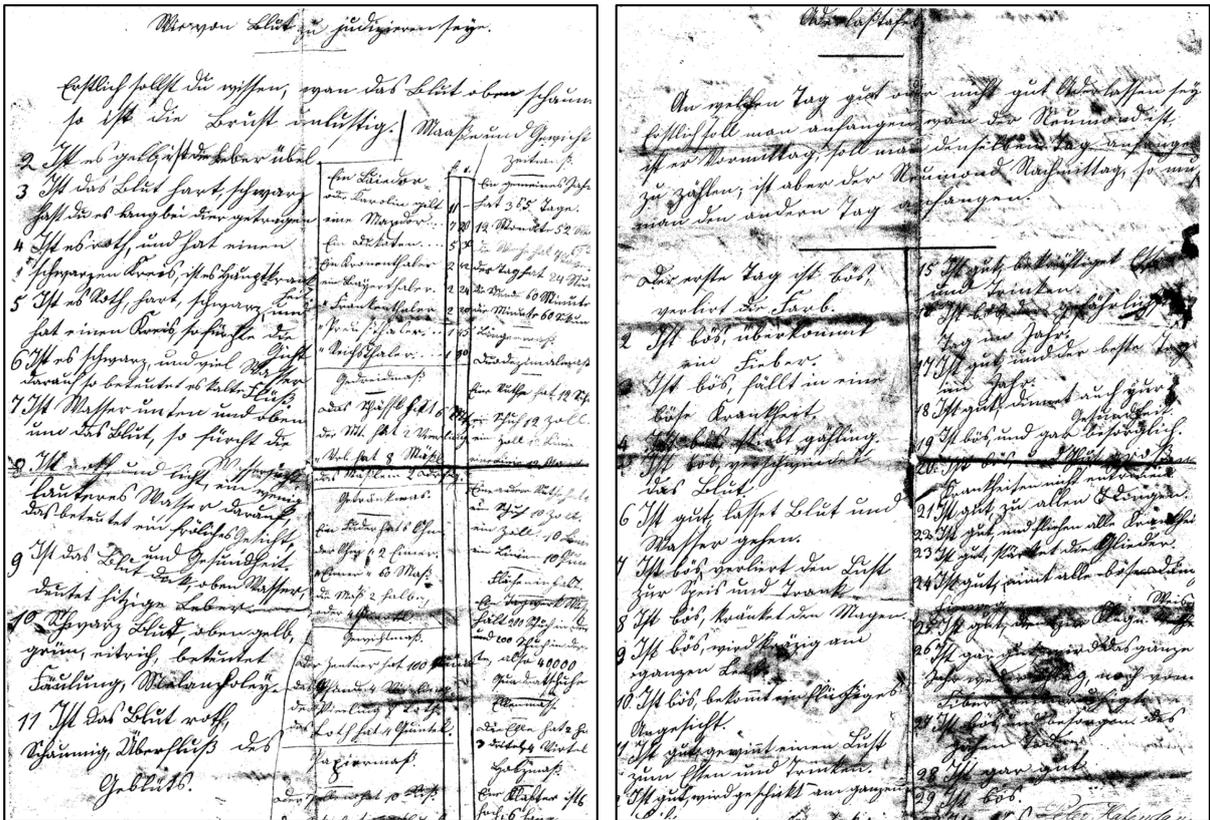


Abbildung 17: Kopien einer „Diagnostik“- und Aderlasstabelle, die von Peter Hafendank handschriftlich angefertigt wurden. (Aus dem Besitz der Familie Messerer)

Oben links: Erste Seite der „Diagnostik-tabelle“, in der Konsistenz- und Farbabweichungen des Blutes sowie die zugehörigen Krankheiten aufgeführt sind.

Oben rechts: Erste Seite der Aderlasstabelle.

Unten links: Die Unterschrift von Peter Hafendank auf der letzten Seite der Aderlasstabelle.

6.4 Auswertung der Manuale im Hinblick auf das soziokulturelle Umfeld

Um die Entwicklung der einzelnen Rezepturen in den verschiedenen Manualen analysieren zu können, wurde folgende Tabelle erstellt, in der die Rezepturen nach ihrem Vorkommen in den entsprechenden Büchern aufgelistet sind. Zudem wird, soweit bekannt, der Autor der jeweiligen Rezeptur angegeben. Im Anschluss an Tabelle 3 werden Veränderungen innerhalb der fünf Manuale besonders im Hinblick auf die Anzahl der Rezepturen, ihre Vorrätigkeit in der Apotheke oder die Preisentwicklung aufgezeigt und mögliche Gründe dafür erörtert.

Legende:

A:	Auflinger Bernau
H:	Huber Weisham
B:	Bichler Umrathshausen
Haf:	Hafendank Peter Prien
R:	Rappl (Schleifer in der Stauden)
S:	Simon in Urfahrn
J:	Josl in Eggstätt
Schr:	Schroll Josef Farnach
K:	Kochler Aschau
Schm:	Schmied Endorf
Osterh:	Osterhammer Aschau
Dr. H.:	Dr. Hoerning

Tabelle 3: Zuordnung der Rezepturen zu den einzelnen Manualen (M 1-M 5) mit Angabe des Verfassers, falls dieser bekannt ist. Ergänzende Hinweise bei der Transkription (Kapitel 3.6) sind mit einem Sternchen gekennzeichnet.

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
1. Kälbertropfen	X	X				
2. Nr. 2 Kälbertropfen		X	X			H
3. Kälbertropfen		X				K
4. Nr. 4 Kälbertropfen		X	X			
5. Pulver gegen Durchfall	X	X	X			H
6. Nr. 1 Abführen gegen		X	X	X		
7. Nr. 2		X	X			
8. Nr.3 Abführen gegen		X	X	X	X	
9. Gegen Durchfall der Schweine		X	X	X		
10. Durchfallpulver für Pferde		X	X	X		
11. Durchfalltrunk für Pferde			X			

Tabelle 3: Fortsetzung

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
12. Krämpfe	X					A
13. Nierenkoliktee f. Kühe		X				
14. Blähsucht (Trommelsucht)*		X	X			
15. Grimmen und Kolik- Essenz f. Pferde		X	X			
16. Kolikpulver für Pferde		X	X			
17. Kolikeinguss für ein Pferd			X			
18. Krampfmittel für Schweine		X	X			
19. Lösertrunk	X					J
20. Lösertrunk*		X	X	X	X	
21. Loesereinguss nach Dr. Hoerning			X			Dr. H.
22. Löserpulver					X	
23. Universal- Abführpulver*				X		
24. Nr. 1 Abführen zum*		X	X			
25. Nr. 2.		X	X			
26. Gegen Appetitlosigkeit bei Tieren				X		
27. Appetitlosigkeit des Viehs, schlechter Magen		X	X			
28. Lecksuchtpulver für Schweine		X				
29. Futterknochenmehl				X		
30. Phosphorsaure Kalkmischung				X		
31. Lecksucht-pulver*		X	X	X		
32. Lecksucht-pulver					X	
33. Mast-Vieh Pulver- Chiemgauer*	X	X				
34. Chiemgauer Mastviehpulver*			X	X		
35. Mastviehpulver	X					J
36. Mastpulver für Kühe			X			
37. Schweine Mastpulver			X			
38. Hornviehpulver*	X	X	X		X	A
39. Hornviehpulver*				X	X	
40. Hornviehpulver*		X	X			
41. Hornviehgeist		X	X			
42. Balsam trunk*	X	X	X		X	A
43. Milch und Nutzenpulver neu*				X		

Tabelle 3: Fortsetzung

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
44. Milch und Nutzenpulver*		X	X			
45. Milch und Nutzenpulver					X	
46. Gegen Katarrhalische Zustände (Kehlsucht), Verdauungsstörungen, Vorbeugungsmittel gegen schwarze Harnwinde			X			
47. Restitutionsfluid		X	X			
48. Viehtrunk Frauenchiemsee	X					
49. Gegen Blutarmut für Kälber		X				K
50. Rotes Pulver mit Sang. draconis*	X					S
51. Pferdepulver*		X	X	X		
52. Pferdepulver rotes*		X	X	X		B (M 3)
53. Blutkur für Pferde					X	
54. Drachenblut Ansatz*		X	X	X	X	
55. Nabelöl		X	X	X		A (M 2)
56. Piss-trunk*	X	X	X			A
57. Harnstupp	X	X		X		A
58. Blutharnen*	X	X	X	X		A
59. Blutharnen für Pferde		X	X			
60. Harnbeförderungsmittel		X	X			
61. Scheidenkatarrh-Pulver		X				A
62. Salbe gegen Scheidenkatarrh*		X				
63. Vorschrift für Ichthyol und Bissulin-Stäbchen (Scheidenkatarrh)		X				
64. Kohle-Stäbchen geg. Scheidenkatarrh				X		
65. Pyoktaninsalbe				X		
66. Scheidenkatarrhmittel (Bichler)				X		B
67. Scheidenkatarrh-Pulver				X		
68. Scheidenkatarrh-Pulver (Müller Bernau)				X		A
69. Gegen Gebärmutter-Entzündung		X	X			
70. Weißer Fluss		X	X			
71. Gegen Verwerfen einer Kuh		X	X			Schr
72. Hinwerfen gegen		X	X			B

Tabelle 3: Fortsetzung

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
73. Gegen Hinwerfen		X				H
74. Aufnehmepulver		X	X	X		
75. Verwerfen		X	X	X		
76. Reinigungspulver für Kühe	X					S
77. Säuberungspulver Weisser Fluss		X	X			A
78. Tragsack-Ausspritzung bei zurückgebliebener Nachgeburt		X	X			
79. Säuberungspulver		X	X	X		
80. Reinigungspulver =					X	
81. Säuberungspulver						
82. Säuberungspulver/Trunk					X	
83. Reinigungstrunk					X	
84. Aufnehmepulver		X	X	X		
85. Flüssigkeit zum Aufnehmen			X	X		
86. Brunstpulver für Kühe, Pferde usw.					X	
87. Stierpulver		X	X	X		
88. Beruhigungspulver, zu viel Stieren		X	X			
89. Euter-entzündungssalbe	X					A
90. Gegen Kuhpocken (Euter)		X				
91. Pulver gegen Hitze und wehe Euter		X				Osterh
92. Eutersalbe*		X	X			
93. Euter und Entzündungssalbe					X	
94. Milchverlauf	X					H
95. Nr. 1 Bittere Milch gegen		X	X			
96. Nr. 2 Flüssigkeit			X			
97. Blaue Milch gegen (u. Dünne)*		X	X	X	X	
98. Blutige Milch		X	X			
99. Rote Milch		X	X			
100. Dünne Milch		X	X			
101. Zähne Milch			X			
102. Ansatz	X	X	X			H
103. Nr. 1 Ansatz gelb Rachtrunk*		X	X			B
104. Nr. 2 Ansatz rot		X	X			B

Tabelle 3: Fortsetzung

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
105. Nr. 1: Rachtrunk Rhapontiker Ansatz*		X	X			Haf
106. Nr. 2.		X	X			Haf
107. Rachpulver = gewöhnliches Hornviehpulver		X				
107a. Rachtrunk		X	X			A
108. Rachtrunk nach Ponader		X				
109. Rachtrunk Dr. Hoerning*			X			Dr. H.
110. Rachtrunk*		X	X	X	X	
111. Rachpulver für Schafe			X			
112. Rhapontica-Ansatz		X	X			
113. Brandtrunk	X					A
114. Rückbrand-Pulver für Kühe				X		
115. Brandstein weiß		X	X			
116. Brandstein rot		X	X			
117. Brandöl		X	X		X	
118. Hitzpulver		X				Osterh
119. Hitz u. Entzündungspulver*		X	X	X	X	
120. Hitzpulver	X	X	X			H
121. Heilstein gelber		X	X			A und B
122. Heilstein für Schleifer in der Stauden	X	X	X		X	R
123. Heilstein		X	X			Schr
124. Heilstein gelb		X				
125. Heilstein weiß		X	X			
126. Kälberbrand-pulver	X					J
127. Nr 9. Kälberbrand		X				A
128. Gegen Kälberbrand		X				
129. Nr. 3 Brand und Hitzpulver		X				B
130. Milchfieber		X	X			
131. Welzenpulver		X				
132. Welzenpulver			X			
133. Strahlfäulemittel		X				
134. Huftinktur (gegen Strahlfäule)				X		
135. Hufkitt			X			
136. Hufsalbe			X			
137. Strahlkrebspulver		X	X	X		
138. Strahlkrebspaste		X	X			

Tabelle 3: Fortsetzung

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
139. Huflösung					X	
140. Mauke Lotion					X	
141. Gegen Gallschuß		X				Osterh
141a. Gallschußöl		X	X			Haf
142. Gegen Rehe Trunk		X	X			
143. Mittel gegen Klauen- seuche (prophylaktisch)				X		
144. Gegen Klauenseuche		X	X			
145. Mittel gegen Maul und Klauenseuche (prophylaktisch)				X		
146. Maul- u. Klauenseuche Pulver			X			
147. Lungenstupp	X	X	X	X		A
148. Lungenstupp	X					H
149. Lungenstupp*		X	X	X	X	
150. Lungenentzündung	X					A
151. Hustenstupp		X	X			H
152. Schweinepulver gegen Husten (für Loher in Bernau)		X				
153. Lungenentzündung der Kühe			X			
154. Kehlsuchtpulver	X					H
155. Kehlsucht Trunk	X					J
156. Räucherungsflüssigkeit		X	X			
157. Kehlpulver (für Fessler)			X		X	
158. Dampfpulver für Pferde*		X	X			
159. Wurmpillen für Hunde		X				
160. Wurm-pulver für Hunde		X	X			
161. Nr. 1 Bandwurmmittel f. Hunde		X	X			
162. dtto Nr. 2		X	X			
163. Wurmessenz			X			
164. Wurm-pulver für Pferde u. Kühe		X	X			
165. Wurm-pulver für Schweine*		X	X			
166. Wurm-pulver für Pferde		X	X	X		
167. Parasiten Balsam				X		
168. Viehwashseife gegen Ungeziefer				X		

Tabelle 3: Fortsetzung

Rezeptur	M 1	M 2a	M 2b	M 3	M 5	Verfasser
169. Lausessenz		X	X			
170. Lauspulver (Pulv. Pediculo)		X	X			
171. Laussalbe (Ungt. Pedicular)		X	X			
172. Chloroform Räucherung zum Anzünden	X					
173. Bei Leberentzündung	X					A
175. Dachauer Pulver	X	X	X			H
176. I fache Speci	X					S
177. Oel vom Weissen	X					J
178. Kürbisöl = Ol. Olivar. Provinc	X					J
179. Unbenannt	X					J
180. Hydrie = Fel. vitri	X					J
181. Einreibung	X					J
182. Jodtinktur = Tct. Jod.dilut	X					J
183. Dummkoller der Pferde	X					J
184. Nr. 4 Zwingeröl		X	X			A
185. Nr. 5 Ol. ricini		X	X			A
186. Suchtpillen für Hunde		X	X			
187. Sassauer-Stupp		X	X			
189. Vitriolgeist		X				
190. Formaldehyd		X				
191. Einreibung für Pferde		X				Schm
192. Fraisenmittel für Rinder				X		
193. Gegen Gliedwasser f. Kälber				X		
194. Staupepulver für Hunde*		X	X			
195. Herzkrankheit b. Rindvieh			X			
196. Rotlauf der Schweine			X			
197. Hühnersuchtmittel				X		
198. Hühnerpulver*		X	X		X	
199. Emulsion Dr. Gürtler					X	

Aus Tabelle 3 geht deutlich hervor, dass die Manuale einer ständigen Aktualisierung unterlagen. Bei der Erstellung eines neuen Manuale wurden Rezepturen, die noch in Gebrauch waren in das Neue übertragen. Veraltete Rezepturen wurden aussortiert und in den folgenden Manualen nicht aufgeführt. Zusätzlich wurde jedes Manuale durch neue Rezepturen sowohl der Laienbehandler als auch der Apotheker ergänzt. Bei einigen

Rezepturen konnte nachvollzogen werden, warum sie nicht mehr in einem nachfolgenden Manuale erscheinen. So wurden z. B. aus Manuale 1 nur 13 von 37 Rezepturen in Manuale 2 a übernommen. Viele aussortierte Rezepturen sind auf Laienbehandler zurückzuführen. Von Josl aus Eggstätt ist bekannt, dass er 1897 verstarb, womit erklärt ist, warum seine Rezepturen nur in Manuale 1 aufgeführt werden. Des Weiteren wurden von den Laienbehandlern Aufinger und Huber, obwohl sie in den folgenden Manualen noch häufig erwähnt werden, einige ihrer Rezepturen nicht in das Manuale 2 a übernommen. Es ist anzunehmen, dass die Laienbehandler im Laufe der Zeit ihre Erfahrung und ihr Wissen erweiterten (siehe Kapitel 6.3) und so vermutlich ihrer Meinung nach „veraltete Rezepturen“ nicht mehr bestellten. Als Beispiele hierfür sind die Rezepturen Nr. 113 und Nr. 66 von Aufinger zu nennen. Erstere wird nur in Manuale 1 aufgeführt, in Manuale 2 a und 2 b ist sie durch Rezeptur Nr. 107a ersetzt. Interessanterweise unterscheiden sich die beiden Rezepturen in nur einem Bestandteil (siehe Kapitel 4.2.3). Ebenso erscheint in Manuale 2 a ein „Scheidenkatharrpulver“ von Aufinger (Nr. 61), welches in keinem anderen Manualen zu finden ist. Dafür wird in Manuale 3 ein neues „Scheidenkatharrpulver“ von Aufinger (Nr. 68) mit einer anderen und aus heutiger Sicht wirksameren Zusammensetzung als Rezeptur Nr. 61 aufgeführt. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass die Rezepturen des Laienbehandlers Bichler aus Umrathausen (siehe Tabelle 2) hauptsächlich in Manuale 2 a und 2 b und nur zwei davon in Manuale 3 zu finden sind. Dies lässt sich durch die Eröffnung einer Apotheke in Aschau (1949) erklären, da bekannt ist, dass er von dieser Zeit an seine Arzneien dort bestellte (siehe Kapitel 6.3). Allerdings finden sich einige Rezepturen, die mit Bleistift durchgestrichen wurden (Rezeptur Nr. 23, 39, 40, 44, 62, 110) und die keinen Hinweis enthalten, seit welchem Jahr oder aus welchem Grund sie nicht mehr verwendet wurden. Da sie sich in ihrer Zusammensetzung und Wirkung nicht wesentlich von ähnlichen, weiterhin aufgeführten Rezepturen unterscheiden, war es nicht möglich nachzuvollziehen, weshalb diese Rezepturen aussortiert wurden.

Betrachtet man die Anzahl der Rezepturen in den einzelnen Manualen, lässt sich eine deutliche Zunahme der Tierarzneien von Manuale 1 zu Manuale 2 verzeichnen. Dagegen zeigt sich bei den Manualen 3 und 5 eine Abnahme derselben (siehe Diagramm 2). In Manuale 1 sind deutlich weniger Rezepturen zur Behandlung der Tiere enthalten als in Manuale 2 a und 2 b. Dies lag vermutlich daran, dass einerseits die Apotheke erst neu eröffnet wurde und andererseits die Landwirte zu dieser Zeit aus wirtschaftlichen Gründen zögerten, ihre Tiere – besonders Rinder – behandeln zu lassen (Bothe, 1970, 8). In Manuale 2 a und 2 b ist die größte Anzahl an Rezepturen vorzufinden. Nur 13 Rezepturen wurden aus Manuale 1

übernommen, 108 Rezepturen wurden im Laufe der Zeit neu in Manuale 2 a aufgenommen. Dies zeigt deutlich, wie groß der Bedarf und die Nachfrage nach Tierarzneien zu dieser Zeit war (siehe Diagramm 2). Durch Gespräche mit den Landwirtschaftsfamilien konnte bestätigt werden, dass auf Grund mangelnder tierärztlicher Versorgung die Behandlungen der Tiere von Laienbehandlern vorgenommen wurden, die ihre Arzneien in der Apotheke bestellten. Zudem waren die Apotheker neben den Laienbehandlern lange Zeit die ersten Ansprechpartner für die Landbevölkerung bei gesundheitlichen Problemen ihrer Tiere. Hiermit lässt sich die große Anzahl an Tierarzneien in diesen beiden Manualen nachvollziehen. Dagegen enthält Manuale 3 wesentlich weniger Tierarzneien, was damit zu erklären ist, dass es zusätzlich zu Manuale 2 a und 2 b erstellt und verwendet wurde (siehe Kapitel 2.3). Somit bestand keine Notwendigkeit alle noch gebräuchlichen Rezepturen aus den Manualen 2 a und 2 b in Manuale 3 zu übertragen. Dadurch wird verständlich, dass in Buch Nr. 3 überwiegend neu ergänzte Rezepturen zu finden sind. Die weitere Abnahme der Tierarzneien in Manuale 5 liegt daran, dass ab 1920 zur Behandlung kranker Tiere häufiger ein Tierarzt hinzugezogen wurde (siehe Kapitel 6.2). Ab 1950 hatte sich schließlich die Behandlung durch den Tierarzt fast vollständig durchgesetzt (Gespräche mit Landwirtschaftsfamilien). Somit sank die Nachfrage, was dazu führte, dass immer weniger Tierarzneien in der Apotheke hergestellt wurden. Allerdings wurde noch längere Zeit von alteingesessenen Bürgern unter anderem nach dem „Hornviehpulver“ vom Aufinger (Nr. 38) oder dem „Heilstein“ vom Schleifer in der Stauden (Nr. 122) in der Apotheke verlangt (Gespräch mit Dr. Fritz Reuther). Somit bewährten sich einige Rezepturen über einen Zeitraum von fast 100 Jahren.

Eine weitere Bestätigung für das oben Erwähnte ist, dass in den Manualen 1, 2 a und 2 b bei den meisten Rezepturen ein Hinweis auf Vorrätigkeit zu finden ist. Durch eine Auswertung einiger Mengenangaben in den Manualen und durch ein Gespräch mit Dr. Fritz Reuther konnte in Erfahrung gebracht werden, dass z. B. der „Harnstupp“ (Nr. 57) zehn Mal, der „Balsamtrunk“ (Nr. 42) und der „Piss-trunk“ (Nr. 56) zwanzig Mal vorrätig waren. Laut Dr. Fritz Reuther wurden in der Apotheke vorrätige Arzneien für einen Zeitraum von zwei Wochen angefertigt. Ausgehend von zwölf Werktagen in zwei Wochen wurde der „Harnstupp“ somit fast täglich, der „Piss-trunk“ und der „Balsamtrunk“ fast zweimal täglich in der Apotheke verkauft. Dies zeigt die große Nachfrage nach Tierarzneien in der Zeit, in der die Manuale 1, 2 a und 2 b in Gebrauch waren (Diagramm 2). In Manuale 3 und 5 ist kein Hinweis auf Vorrätigkeit der Arzneien vorhanden, was darauf hindeutet, dass die Rezepturen bei Bedarf angefertigt wurden.

In der folgenden Tabelle werden vier Rezepturen aufgeführt, bei denen es möglich war den Preisverlauf in den Manualen über mehrere Jahre zu verfolgen. Zusätzlich wurde mit Hilfe der Arzneimitteltaxe der heutige Preis berechnet.

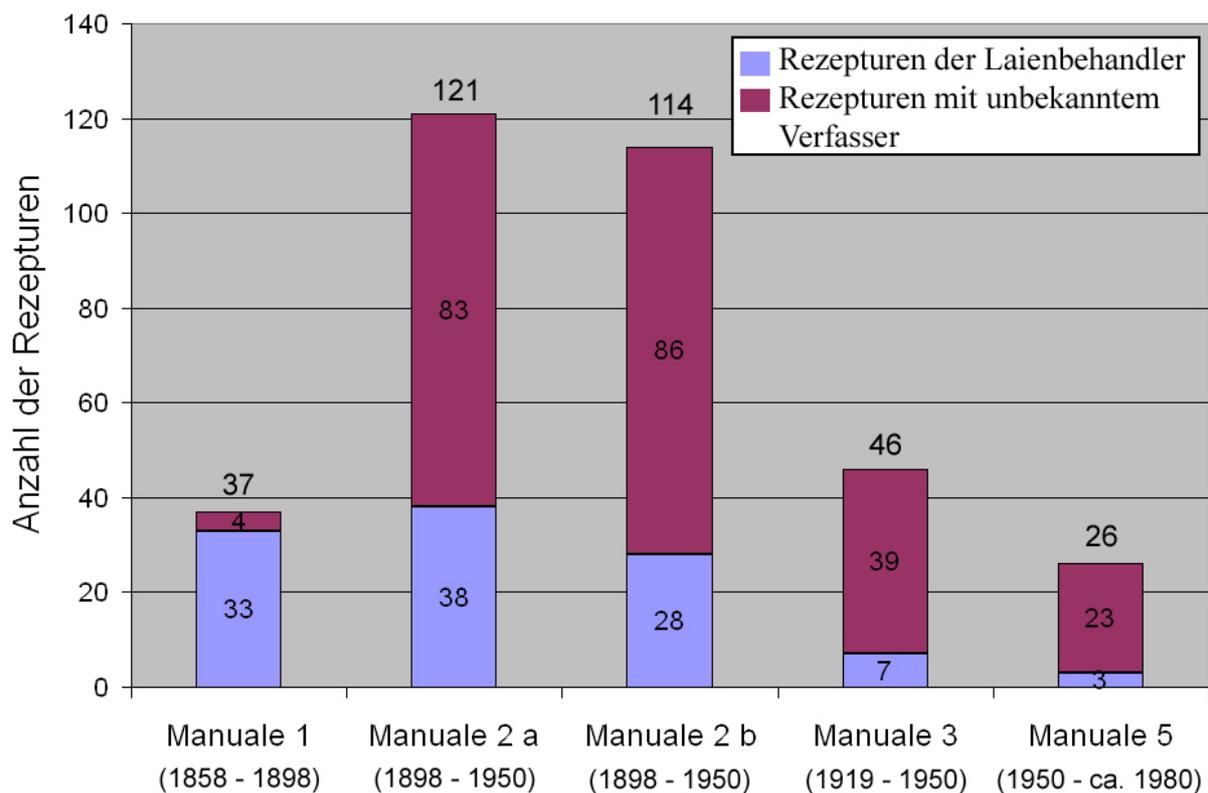
Tabelle 4: Darstellung der Preisentwicklung an vier ausgewählten Rezepturen

Manuale	„Hornviehpulver“ (Nr. 38)	„Balsamtrunk“ (Nr. 42)	„Heilstein“ (Nr. 122)	„Lungenstupp“ (Nr. 147)
M 1	1.70 Mark	1.85 Mark	2.20 Mark	1.70 Mark
M 2 a	1.70 Mark Inflation: 53.50 Mark (2.5.1922)	1.85 Mark Inflation: 40 Mark (1.4.1922)	1 Mark Inflation: 20.80 Mark	1.70 Mark Inflation: 60 Mark (2.5.1922) 100 Mark (20.6.1922)
M 2 b	1.70 Mark	1.85 Mark	2.20 Mark	1.70 Mark
M 3	keine Preisangabe	keine Preisangabe	keine Preisangabe	4.95 Mark
M 5	5.40 Mark	1.85 Mark	keine Preisangabe	keine Preisangabe
Preis heute	63.77 €	15.10 €	69.82 €	51.63 €

Der Preis für ein Kalb (entsprechend 100 kg Lebendgewicht) lag um 1880 bei ca. 100 Mark (Haeutle, 1953, 120). Heute muss ein Landwirt ca. 550 € für ein männliches Mastkalb mit 100 kg Lebendgewicht bezahlen. Nimmt man den „Lungenstupp“ als Beispiel, so hat ein Landwirt damals für ein Kalb mit Lungenentzündung 1,7 % des Wertes des Tieres für die Behandlung ausgegeben. Heute würde ein Landwirt 9,3 % des Wertes des Kalbes für eine Behandlung mit derselben Rezeptur ausgeben. Da man allerdings heute bei einer Lungenentzündung der Kälber ein geeignetes Antibiotikum, ein nichtsteroidales Antiphlogistikum sowie ein Bronchospasmolytikum und nicht die im „Lungenstupp“ enthaltenen Arzneistoffe verordnet, können diese beiden Zahlen nicht unmittelbar miteinander verglichen werden. Daher werden zum Vergleich die heutigen Behandlungskosten herangezogen. Diese liegen für eine Therapie mit den oben genannten Arzneimitteln je nach verwendetem Antibiotikum zwischen 5 € und 10 €. Damit gibt der Landwirt heute im Schnitt 1,4 % des Wertes seines Kalbes für die Behandlung aus. Als weiteres Beispiel ist der „Balsamtrunk“ zu nennen. In diesem Fall bezahlte der Landwirt 1,8 % des Wertes eines Kalbes. Mit einem vergleichbaren, stoffwechselanregenden Vitaminpräparat (z. B. Herbavit®, Dr. Schaette) kostet heute eine

sieben Tage „Kur“ 7.35 € und somit 1,3% des Wertes des Kalbes. Die Rechnung bezieht sich auf die Medikamentenkosten und beinhaltet keine Aussage über zusätzliche Kosten, die bei einer Behandlung durch einen Laienbehandler oder Tierarzt anfallen konnten bzw. können. In diesen beiden Fällen musste ein Landwirt damals, bezogen auf den Wert des Kalbes, für eine Behandlung mit den zu dieser Zeit üblichen Arzneimitteln ähnlich viel ausgeben wie ein Landwirt heute für eine Behandlung mit den heute verwendeten Arzneistoffen. Interessanterweise besteht somit kein größerer Unterschied zwischen den relativen Behandlungskosten.

Diagramm 2: Anzahl der Tierarzneien in den einzelnen Manualen. Zusätzlich werden die Zeitspannen angegeben, in denen die einzelnen Manuale in Gebrauch waren.



6.5 Schulmedizin und Volksmedizin

Wie sich aus der veterinärmedizinischen Bewertung (Kapitel 4) ergab, entsprechen viele der Rezepturen dem damaligen Stand der Schulmedizin. Außerdem zeigte sich bei der Bewertung, dass viele Rezepturen zugleich Elemente der Volksmedizin beinhalten. In Tabelle 5 werden die einzelnen Anwendungsgebiete der Rezepturen aufgeführt und die Zugehörigkeit zur Schul- bzw. Volksmedizin sowie zu sonstigen Teilgebieten der Medizin aufgezeigt.

Es wird folgendes Bewertungsschema angewendet:

- + entspricht dem damaligen Stand der Schulmedizin/enthält Elemente der Volksmedizin
- +/- keine völlige Übereinstimmung in der Behandlung
- entspricht nicht dem damaligen Stand der Schulmedizin

Entsprechen nur einzelne Rezepturen nicht bzw. schon dem damaligen Stand der Schulmedizin werden sie nach dem – bzw. + aufgelistet.

Tabelle 5: Überblick über Elemente der Schulmedizin und Volksmedizin in den Rezepturen der aufgeführten Anwendungsgebiete

Anwendungsgebiete der Rezepturen	Schulmedizin	Volksmedizin	Sonstiges
Magen-Darmtrakt			
Durchfall	+	+	
Kolik	+	+	
Obstipation	+	+	
Appetitlosigkeit	+		
Lecksucht	+		
Aufbau- und Stärkungsmittel	+ (Nr. 47)	+	
Urogenitaltrakt			
Nabel	+		
Blutharnen	-	+	
restlicher Harnapparat	+/-	+	
Endometritis/Scheidenkatarrh	+		
Abort	-	+	
Retentio secundinarum	+/- (Nr. 83)	+	
Azyklie	+	+	
Euter	+		
Milchfehler	+		

Tabelle 5: Fortsetzung

Anwendungsgebiete der Rezepturen	Schulmedizin	Volksmedizin	Sonstiges
Entzündung/Fieber			
Rachtrunk	/	+	
Brand	+ (Nr. 114, 117, 128)/-	+	
Hitz/Entzündung	+ (Nr. 122)/-	+	
Hypokalzämische Gebärparese	+		
Gliedmaßen/Hufe/Klaue			
Strahlkrebs	+		
Gallschuß	+	+	
Rehe	+	+	
MKS	+	+	
Atmungstrakt			
Lungenentzündung	+	+	
Kehlsucht	+/- (Nr. 155)	+	
Dämpfigkeit	+/-	+	
Antiparasitika			
Endoparasiten	+		
Ektoparasiten	+		
Sonstige Anwendung			
Dummkoller	+		+ (Homöopathie)
Staupe	+/-		
Rotlauf	+		
Hühnersucht	+		

Aus Tabelle 5 geht hervor, dass die Behandlung des überwiegenden Teils der oben aufgeführten Krankheiten mittels der Rezepturen dem damaligen Stand der Schulmedizin entsprach. Ebenfalls wird aufgezeigt, dass sehr viele Rezepturen, die sich mit den Therapiemaßnahmen der Schulmedizin decken, zusätzlich Elemente der Volksmedizin enthalten. Dies spiegelt die Situation wieder, wie sie sich bis ins 19. Jahrhundert darstellte. Zwei medikale Kulturen standen sich gegenüber und griffen zugleich ineinander (Probst, 1992, 44): Die „Schulmedizin“, die aus der an den Universitäten vertretenen und gelehrten medizinischen Wissenschaft entstand (Meyers Handlexikon, 1983, 854), und die „Volksmedizin“, die aus den von alters her übernommenen Krankheitsvorstellungen und Heilverfahren des Volkes bestand (Jungbauer, 1934, 1). Obwohl die Schulmedizin und die Volksmedizin sich z. B. in der Auffassung der Krankheitsursache, der Bewertung der

Symptome und der Behandlung der Krankheiten sehr stark unterscheiden (Jungbauer, 1934, 2), finden sich doch Berührungspunkte. So ist z. B. die Humoralpathologie nach Hippokrates, bei der die Entstehung aller Krankheiten aus einem Ungleichgewicht des Blutes und der Körpersäfte resultiert (Hunnius, 1998, 678) als Relikt der „alten Schulmedizin“ ein fester Bestandteil der Volksmedizin geworden (Jungbauer, 1934, 21). Auch die „Kotmedizin“ oder „Dreckapotheke“, die im 17. Jahrhundert ihre Blütezeit hatte und als Behandlungsmethode der Volksmedizin gilt, hat ihren Ursprung in der Schulmedizin (Jungbauer, 1943, 152). So stammt die 1714 erschienene „Dreck-Apotheke“ von dem Schulmediziner Kristian Frantz Paullini. Aber auch die heutige Schulmedizin verwendet gerade im Bereich der Phytotherapie viele Heilpflanzen, die ursprünglich vom Volk durch Empirie und Überlieferung als Arzneimittel verwendet wurden. Heute kennt man die genauen Inhaltsstoffe und es ist erwiesen, dass viele der in der Volksmedizin verwendeten Pflanzen eine nachgewiesene Wirksamkeit besitzen.

Die in den Rezepturen enthaltenen Elemente der Volksmedizin beziehen sich hauptsächlich auf die Lehre der Humoralpathologie. Die Gesundheit beruhte hiernach auf einem Gleichgewicht der vier Kardinalsäfte „gelbe Galle“, „Blut“, „Schleim“ und „schwarze Galle“. Gewannen einige „Säfte“ die Oberhand oder waren zu wenig vorhanden, so wurde der Mensch oder das Tier krank (Porter, 2003, 57). Daher war das Ziel der Behandlung die Fehlmischung der Säfte wieder auszugleichen. Das Austreiben der „schädlichen Säfte“ erfolgte mit verschiedenen Abführ- und Brechmitteln, Stoffen, die den Harnfluss und das Schwitzen förderten, sowie durch Aderlass (Probst, 1992, 161). Viele der in den Manualen aufgeführten Rezepturen aus den unterschiedlichsten Anwendungsgebieten enthalten Abführmittel oder Diuretika, die aus heutiger Sicht für die eigentliche Behandlung als unwichtig erscheinen. Besonders die Rezepte des Kapitels „Entzündung und Fieber“ besitzen bis auf wenige Ausnahmen ausschließlich laxierende Wirkung (Tabelle 5) und stellen ein Relikt der Humoralpathologie dar.

Ein weiteres Element der Volksmedizin, das in einigen Rezepturen der Aufbau- und Stärkungsmitteln (Rezeptur Nr. 38, 48, 50, 52, 54) zum Tragen kommt, ist die Suggestion. Namen der Rezepturen wie „Rotes Pferdepulver“ oder „Rotes Pulver“ geben schon einen Hinweis auf die Farbe der Arznei. Für die Wirkung einer Arznei war eine kräftige Farbe sowie ein unangenehmer Geschmack und Geruch besonders wichtig, denn dadurch verriet sie ihre Heilkraft (Jungbauer, 1934, 79). Ebenso erklärt sich die häufige Verwendung von Abführmitteln. Die Patienten bzw. Patientenbesitzer wollten nach Eingabe der Arznei einen

sichtbaren Erfolg wie Erbrechen, Laxieren oder Schwitzen feststellen. Andernfalls wurde die Wirksamkeit der Arznei schnell in Frage gestellt (Jungbauer, 1934, 79).

Bei den in den fünf Manualen gesammelten Rezepturen handelt es sich um den „rein pharmazeutischen“ Teil der Behandlung von Krankheiten. Die Arzneien wurden nach der Herstellungsvorschrift verschiedener Laienbehandler oder auf Nachfrage der Landwirte nach einer geeigneten Medizin für ihr Vieh vom Apotheker hergestellt. Daher spiegelt sich in den Manualen der Teil der Volksmedizin wieder, den man auch „Erfahrungsmedizin“ nennt (Jungbauer, 1934, 2). Das Wissen der Laienbehandler über die verschiedenen Arzneistoffe und ihre Anwendung baute sich auf Überlieferung und Erfahrung auf (siehe Kapitel 6.3) und war für die damalige Zeit beachtlich. Vergleicht man die in den Handbüchern aufgeführten Rezepturen mit den Behandlungsmethoden der in Kapitel 6.6 angegebenen Vergleichsliteratur aus der Volkstiermedizin zeigt sich kaum eine Übereinstimmung. Diese schriftlichen Quellen sind im bayrischen Raum angesiedelt und entstammen ungefähr der Zeitspanne, in der auch die Manuale entstanden sind. Während die Rezepturen der Vergleichsliteratur meist nur wenige Inhaltsstoffe aufweisen, sind die Vorschriften in den Manualen wesentlich komplexer aufgebaut. Sie enthalten mehrere Inhaltsstoffe pflanzlicher und chemischer Natur, die sich in der Wirkung unterstützen. Als Beispiel ist Rezeptur Nr. 60 (Harnbeförderungsmittel) zu nennen, die, um die Diurese anzuregen, unter anderem Wacholderbeeren, Bärentraubenblätter, Kaliumnitrat und Wacholderöl enthält. Alle genannten Stoffe wirken sich positiv auf die Diurese aus. Dagegen enthält z. B. eine entsprechende Rezeptur bei Bothe lediglich Wacholderbeeren, um die Harnproduktion anzuregen (Bothe, Rezeptur Nr. 746). Tabelle 6 zeigt die Rezepturen der Vergleichsquellen, die in wenigstens ein oder zwei Hauptinhaltsstoffen den Rezepturen der entsprechenden Behandlungsgebiete in den Manualen ähneln oder einen ähnlichen Therapieansatz zeigen. Da bei keiner der verglichenen Behandlungen eine völlige Übereinstimmung festzustellen ist und sie teilweise nur im Therapieansatz ähnlich sind, werden in Tabelle 6 keine Nummern der in den Manualen aufgeführten Rezepturen sondern lediglich die einzelnen Krankheitsgebiete angegeben. Rezepturen der Vergleichsquellen sind mit Nummern angegeben. Bei den Restlichen in den Vergleichsquellen aufgeführten Rezepturen besteht keinerlei Übereinstimmung. Die hier angegebenen Heilmethoden enthalten überwiegend abergläubische Handlungen, Verwendung von Kot und Urin oder Tieren als Heilmittel.

Auch wenn sich in den Manualen besonders die „Erfahrungsmedizin“ widerspiegelt, ist davon auszugehen, dass neben diesem „pharmazeutischen Teil“ auch der zweite Teil der Volksmedizin, die sogenannte „Zaubermedizin“, zu dieser Zeit noch eine Rolle spielte und

zusätzlich zur Verabreichung der Arzneien praktiziert wurde (Stegherr, 2002, 474). Allerdings spielten sich diese vom Aberglauben geprägten Heilmethoden auf den jeweiligen Höfen ab und entzogen sich somit dem Apothekenalltag. Daher finden sich in den Handbüchern keine Hinweise auf solche Praktiken.

Tabelle 6: Literaturvergleich mit Handschriften aus der Volkstiermedizin. Diese Schriften entstammen ungefähr der Zeitspanne, in der auch die Manuale angefertigt wurden und sind im bayrischen Raum angesiedelt. Genaue Angaben zu den Quellen sind in Kapitel 6.6 angegeben.

Anwendungsgebiete der Rezepturen in den Manualen	Ein anonymes „Arzt-Buch für Mensch und Vieh“	Bäuerliche Tierheilkunde in Niederbayern	Tierseuchenbekämpfung und tierärztliche Rezepte	Eine Rossarzneischrift aus dem bairischen Sprachraum
Obstipation	R* 172	R 605	R 4	
Tympanie		R 570, 585		
Aufbau- und Stärkungsmittel	R 175			
Harnapparat			R 329	R 64, 71
Nabelentzündung		R 245		
Abort		R 817		
Brunstmittel		R 797		
Euterentzündung	R 125	R 857		
Gallschuß	R 156			
Lungenentzündung		R 503, 511, 517		R 412
Kehlsucht			R 384	
Dämpfigkeit		R 501		
Endoparasiten	R 112	R 721, 723		
Ektoparasiten	R 37, 178			R 131, 135
Hühnersucht		R129, 130		

* R: Rezeptur

6.6 Zaubermedizin und Aberglaube

Durch Gespräche mit Familienangehörigen der Laienbehandler konnten vereinzelte Hinweise auf abergläubische Handlungen gewonnen werden (siehe Kapitel 6.3.). Auch der Vergleich mit anderen schriftlichen Quellen zeigt, dass abergläubische Behandlungsmethoden zu dieser Zeit noch häufig praktiziert wurden. Auch wenn anzunehmen ist, dass zur Zeit des Manuale 5 derartige Handlungen zunehmend in den Hintergrund traten, wurde von den Nachfahren des Laienbehandlers Bichler berichtet, dass dieser bis in die fünfziger Jahre Verwünschungen mit dem „schwarzen Buch“ vorgenommen hat.

Es handelt sich bei der Vergleichsliteratur um Schriften, die verschiedene tiermedizinische Behandlungsmethoden und Rezepturen enthalten, welche bei der Landbevölkerung angewandt und praktiziert wurden. Diese Schriften entstammen bzw. beschreiben ungefähr der Zeitspanne, in der auch die Manuale angefertigt wurden und sind alle im bayrischen Raum angesiedelt.

Als Quellen wurden verwendet:

1. Aschauer Chronik, Teil II (Stegherr, 2002)
2. Ein anonymes „Arzt-Buch für Mensch und Vieh“ aus Oberbayern um 1700 (Graf, 2003)
3. Tierheilkundliche Aufzeichnungen des Bauern Joseph Doll aus Neuried bei München 1850 (Grassmann, 1993)
4. Bäuerliche Tierheilkunde in Niederbayern (Bothe, 1970)
5. Tierseuchenbekämpfung und tierärztliche Rezepte in der Handschrift des Christoph Sigmund Huber (1. Hälfte des 18. Jh.) (Bihler, 1972)
6. Eine Rossarzneischrift aus dem bairischen Sprachraum (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) Teil 1 (Krüger, 1997)

Die „Zaubermedizin“ geht von einer geheimnisvollen Beziehung zwischen der Krankheit und der sinnlichen und übersinnlichen Welt aus und sucht die Krankheit mit Zaubermitteln abzuwehren und zu heilen (Jungbauer, 1934, 3). Es kommt zu einer Vermischung von Bestandteilen des christlichen Glaubens, altgermanischen Heidentums, der Mystik und Magie sowie der Astrologie.

Neben den natürlichen Ursachen der Krankheiten, die man sowohl mit Heilpflanzen als auch nach der Lehre der Humoralpathologie zu heilen suchte, überwog in der Volksmedizin lange Zeit der Glaube an übernatürliche Ursachen (Lammert, 1969, 18). Als Beispiel sind sogenannte Krankheitsdämonen zu nennen. So wurde die Krankheit entweder als eigenständiger Dämon aufgefasst oder Geister, bestimmte Tiere und Tote wurden als Erreger von Krankheiten angenommen (Jungbauer, 1934, 22). Außerdem wurden „böse Menschen“ wie z. B. Hexen als Verursacher für bestimmte Krankheiten angesehen (Höfler, 1893, 20 ff.). Dies traf besonders auch für Krankheiten des Milchviehs zu (Fabich, 1991, 83). Es wurde vermutet, dass diese Menschen durch bloßen Blick, durch Anhauchen oder Anspucken sowie durch Zauberhandlungen Krankheiten erzeugen konnten. Für die Zauberhandlungen waren bestimmte Gegenstände der Person oder des Tieres, die der „böse Mensch“ schädigen wollte, nötig. Dazu fanden bestimmte Kleidungsstücke und Körperbestandteile wie z. B. Haare, Nägel, Kot usw. Verwendung (Jungbauer, 1934, 33). Bei Krüger (1997, 160) und Bothe (1970, 119 ff) werden viele Krankheiten beschrieben, die auf diese übernatürlichen Ursachen zurückzuführen sind. Neben den oben genannten Ursachen wurden die Strafe Gottes und die Gestirne für die Entstehung von Krankheiten verantwortlich gemacht (Höfler, 1893, 75). Bei den im Folgenden erläuterten Heilmethoden wird ausschließlich auf solche eingegangen, die auch in den oben genannten Quellen beschrieben werden.

1. Heilsegen oder Besprechen

Hier wurde die Krankheit durch Wortzauber gebannt und vertrieben. Es handelte sich um Gebete und Segenssprüche aber auch um Besprechungen, die aus überlieferten, altheidnischen Zaubersprüchen bestanden (Lammert, 1969, 28). Diese waren mit verschiedenen Handlungen wie Berührung oder Bekreuzigen verbunden und mussten gewöhnlich in Reimform vorgetragen werden. Die Beschwörungsformel wurde meist mit leiser unverständlicher Stimme vorgebracht (Jungbauer, 1934, 105). Diese Heilmethode wird bei Stegherr (2002, 476) besonders für das Priental aber auch bei Bothe (1970, Rezept Nr. 96, 182, 103, 255) und Grassmann (1993, Rezept Nr. 56) beschrieben.

2. Heilhandlungen durch Analogiezauber und Sympathie

Diese Heilhandlungen beruhen meist auf Analogiezauber und Sympathie. Bei dem Ähnlichkeitszauber wird von einer äußerlichen Ähnlichkeit auf eine innere Übereinstimmung geschlossen. Auf diesen Analogiezauber ist auch die Signaturlehre aufgebaut (Jungbauer,

1934, 81). So soll z. B. die Form eines Heilmittels (Blatt, Blüte usw.) anzeigen, welchem Organ damit Heilung gebracht werden kann – z. B. Leberblümchen gegen Lebererkrankung (Gawlik, 1994, 247). Die Verwendung bestimmter Heilkräuter im Sinne des Ähnlichkeitszaubers konnte in allen Vergleichsquellen gefunden werden. Ebenfalls begründet sich in diesem Glauben die Verwendung von Krebsen in gepulverter Form gegen Strahlkrebs (Krüger, 1997, Rezept Nr. 362) oder die äußerliche Verwendung von Skorpionöl bei einem Skorpionbiss (Bihler, 1972, Rezept Nr. 15 und Graf, 2003, Rezept Nr. 138).

Der Sympathieglaube geht von einer geheimnisvollen Beziehung und Wirkung verschiedener Personen und Dinge aufeinander aus (Jungbauer, 1934, 82). In diesem Glauben wurzelt das Übertragen einer Krankheit vom menschlichen oder tierischen Organismus auf andere Menschen, Tiere, Pflanzen und Steine (Lammert, 1969, 31). Für die Übertragung auf einen anderen Menschen genügte das bloße Berühren. Häufig wurde jedoch ein Zwischenträger (Hemd, Münze usw.) eingeschaltet, der, nachdem die Krankheit durch Berühren des erkrankten Körperteils auf ihn übertragen wurde, weggeworfen oder weggelegt wurde. Dies hatte den Zweck, dass die Krankheit die Person treffen sollte, die den Zwischenträger berührte (Jungbauer, 1934, 122). Mit derselben Absicht verfütterte man den Zwischenträger an Tiere. Eine weitere Möglichkeit bestand in der Vernichtung des Zwischenträgers durch Vergraben, Verbrennen oder Wegschwemmen (Lammert, 1969, 32).

Bei Bihler (1972, Rezept Nr. 260, 261), Bothe (1970, Rezept Nr. 296, 333), Krüger (1997, Rezept Nr. 227) und Stegherr (2002, 480) sind diesbezüglich Beispiele zu finden.

Von den Tieren waren besonders Meerschweinchen, Spinnen, Ziegen und Tauben geeignet, um Krankheiten an sich zu ziehen. Bei ihnen genügte schon die bloße Anwesenheit im Stall oder der Stube, um die Krankheit auf sie zu übertragen (Jungbauer, 1934, 124). Ein Beispiel hierfür ist bei Bothe zu finden (1970, Rezept Nr. 108, 109). Bei der Berührung eines erkrankten Körperteils mit einem bestimmten Tier, das die Krankheit aufnehmen sollte, kamen besonders Fische, Frösche oder Kröten zum Einsatz (z. B. Bothe Rezept Nr. 379, Krüger Rezept Nr. 102). Ebenso wurden Tiere oder Tierteile innerlich verabreicht, um deren bestimmte Eigenschaften auszunützen (Höfler, 1893, 163). So galt das Wiesel als giftig und wurde daher ganz bzw. bestimmte Teile davon, als Gegengift bei Bisswunden verabreicht. Weiter bestand der Glaube, die Leiden Lungensüchtiger zu lindern, indem man ihnen Fuchslunge verabreichte. Beispiele hierfür sind bei Bothe (1970, Rezept Nr. 203, 204, 705), Krüger (1997, Rezept Nr. 346, 347, 130a, 580), Graf (2003, Rezept Nr. 58, 66) und Bihler (1972, Rezept Nr. 258) zu finden.

3. Vertreibung von Geistern und Dämonen mit List und Gewalt

Manchen Krankheitsnamen wurden schmeichelnde Worte zugefügt wie „das Gesegnete“ oder „das Gute“, um den Krankheitsdämon mit dieser List zu besänftigen. Außerdem versuchte man den Dämon, der „zehrende Krankheiten“ verursachte, zu füttern, um ihn von dem Kranken abzulenken. Dazu hängte man den Patienten z. B. kleine Fische um (Jungbauer, 1934, 92).

Durch bestimmte Gegenstände wie Drudenmesser, Messer, Sense, Haken oder Säbel, mit denen man den Geistern, Dämonen oder Hexen drohte, versuchte man mit Gewalt gegen diese vorzugehen. Die Werkzeuge wurden gut sichtbar an Stall oder Haus angebracht, um die Krankheitsgeister abzuhalten. Des Weiteren kam sehr oft das Spiegelmotiv zum Einsatz, um Geister oder Dämonen zu verscheuchen (Jungbauer, 1934, 93). Hierbei bestand die Annahme, dass ein Geist, Dämon oder eine Hexe zu vertreiben seien, indem man Spiegel oder Fensterglas aufhängte, in dem sich die Krankheitsgeister sehen konnten. Dabei erschrakten sie über ihre eigene Hässlichkeit bzw. fühlten sich identifiziert und kamen nie wieder. Diese Motive sind bei Bothe in vielen Rezepten zu finden (1970, Rezept Nr. 931, 934, 944).

4. „Dreckapotheke“ und Aderlass

Als weitere Heilmethode finden sich in fast allen der oben genannten Quellen Elemente der „Dreckapotheke“, die im 17. Jahrhundert ihre Blütezeit hatte. Im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war sie immer noch weit verbreitet. So schreibt Paullini auf den ersten Seite seines Werkes: „Heilsame Dreckapotheke, Wie nemlich mit Koth und Urin fast alle/ja auch die schwerste/gifftigste Krankheiten und bezauberte Schäden vom Haupt bis zu den Füßen, innerlich und äußerlich, glücklich curiret worden von Kristian Frantz Paullini“ (Paullini, 1734). Es finden sich folgende Erklärungsansätze zu der Verwendung von Kot und Harn: Der primitivste Gedanke war, den Krankheitsdämon mit Grausen erregenden Mitteln zu verscheuchen zu suchen. Des Weiteren bestand schon sehr lange das Wissen über die Dungkraft des Kotes und man erhoffte sich, diese lebenserweckende Kraft auch auf den Patienten zu übertragen. Letztendlich wurde davon ausgegangen, dass in jedem Teil des menschlichen Körpers ein heilkräftiger „Lebensrest“ steckt, auch in den Ausscheidungen (Jungbauer, 1934, 151). Beispiele für die Verwendung der „Dreckapotheke“ sind u. a. bei Krüger (1997, Rezept Nr. 91, 137, 145, 177, 232), Bihler (1972, Rezept Nr. 109, 148, 250) und Bothe (1970, Rezept Nr. 277, 331, 600, 772) zu finden.

Ebenfalls sehr häufig vertreten ist der Aderlass, der sowohl als diagnostisches Hilfsmittel als auch zur Therapie eingesetzt wurde. Seine Verwendung durch die Laienbehandler im

Chiemgau wird in Kapitel 6.3 ausführlich besprochen. Für die Wirkung eines Aderlasses war der richtige Zeitpunkt von größter Bedeutung. Hierbei hielt man sich streng an den Stand der Gestirne, da jede Lässtelle einem bestimmten Planeten zugeordnet war (Jungbauer, 1934, 45). Ebenso war der Stand des Mondes zu beachten. So fertigte z. B. Hafendank Peter, ein Laienbehandler aus Prien, eine Aderlasstabelle an, in der bezogen auf den Stand des Mondes die „guten“ und „bösen“ Tage für einen Aderlass aufgeführt werden (Abbildung 17). Wurde der Aderlass an einem „bösen“ Tag vorgenommen, konnte das negative Folgen nach sich ziehen. So verlor man im besten Fall die „Lust an Speis und Trank“, konnte sich aber auch schlimmere Leiden wie Fieber oder eine „böse Krankheit“ zuziehen. (Aderlasstabelle, Hafendank Peter, Prien). Beispiele hierfür sind bei Bihler (1972, Rezeptur Nr. 11, 22, 27, Bothe (1970, Rezeptur Nr. 515) und Graf (2003, Rezept Nr. 44, 107, 110, 153) zu nennen.

7 Schlussfolgerungen

Durch den Vergleich der Rezepturen mit der ausgewählten Fachliteratur sowie einem Werk der Hausväterliteratur und einer Rezepte-Sammlung der Firma Bengen konnte gezeigt werden, dass die meisten in den Manualen enthaltenen Rezepturen dem damaligen Stand der Wissenschaft entsprechen. Lediglich bei der Behandlung des „Abortes“ und des „Blutharnens“ konnte keine Übereinstimmung festgestellt werden. Die oben genannten Werke stammen aus dem Zeitraum von 1850-1925. Bei dem Vergleich wurde besonders die medikamentöse Behandlung der Krankheiten näher betrachtet. Mögliche chirurgische Eingriffe, die besonders in den jüngeren schulmedizinischen Werken hervorgehoben werden, bleiben unberücksichtigt, da sie nicht Thema dieser Arbeit sind. Teilweise erscheinen die von Rychner (1851) angegebenen Behandlungsmethoden gegenüber den in den Manualen enthaltenen Rezepturen als veraltet. Dies zeigt sich z. B. in der bei Rychner (1851) beschriebenen Verwendung von Umschlägen aus Rinderkot und Lehm bei Rehe und Euterentzündung. Auch aus heutiger Sicht sind viele der in den Manualen angegebenen Verordnungen dem modernen Therapiekonzept ähnlich. Lediglich giftige Arzneistoffe wurden im Laufe der Zeit durch geeignetere Mittel ersetzt. Damals verwendete Pflanzendrogen wie Anis, Fenchel, Lorbeeren, Süßholzwurzel usw. werden auch heute wieder in verschiedenen „Naturprodukten“ angeboten. Aus Tabelle 5 geht hervor, dass die Rezepturen auch Elemente der Volksmedizin enthalten. Dies zeigt sich zum einen in der Verwendung von Pflanzen, die in der Volksmedizin weit verbreitet waren und zum anderen durch die häufige Verordnung von Laxantia, Emetika und Diuretika. Letztere sind auf die Lehre der Humoralpathologie zurückzuführen. Ein weiteres Element der Volksmedizin, das besonders bei einigen Rezepturen der Aufbau- und Stärkungsmittel zum Tragen kommt, ist die Suggestion. Hinweise auf andere volksmedizinische Heilmethoden wie abergläubische Handlungen, der Einsatz von Kot, Urin oder Tieren als Heilmittel konnten nicht gefunden werden. Sehr wahrscheinlich kann man aber davon ausgehen, dass die in den Manualen aufgeführten Laienbehandler vereinzelt auch manche der in Kapitel 6.6 beschriebenen abergläubischen Heilmethoden anwandten. Diese Vermutung ist zum einen durch Hinweise aus Gesprächen mit den Familienangehörigen begründet, zum anderen durch Beschreibungen einiger weniger magischer Praktiken in der Aschauer Chronik (Stegherr, 2002, 474). Da der Wissensstand der Laienbehandler alles in allem beachtlich war, traten abergläubische Handlungen, im Gegensatz zu den handschriftlichen Vergleichsquellen der Volkstiermedizin aus dem Zeitraum von 1750-1850 in den Hintergrund. Dämonologische und religiöse

Praktiken konnten auch von Stegherr nicht bestätigt werden. Lediglich magisch-sympathetische Handlungen waren bei den Laienbehandlern im Chiemgau noch verbreitet (Stegherr, 2002, 474). In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass sich in Bezug auf die Behandlung von Krankheiten keine Übereinstimmung zwischen der in Kapitel 6.6 herangezogenen Vergleichsliteratur aus der Volkstiermedizin und den in den Manualen aufgeführten Rezepturen zeigt. Die in diesen Quellen angegebenen Behandlungsmethoden enthalten überwiegend noch abergläubische Handlungen, Verwendung von Kot, Urin oder Tieren als Heilmittel. Des Weiteren findet sich auch in Bezug auf die inhaltliche Zusammensetzung der Arzneien (Art und Menge der aufgeführten Inhaltsstoffe) sehr wenig Übereinstimmung mit den in den fünf Handbüchern enthaltenen Rezepturen.

Die in den Handbüchern aufgeführten Arzneien sind vom pharmakologischen Standpunkt aus betrachtet als qualitativ hochwertig anzusehen. Die Zusammensetzung der Arzneien besteht zum Teil aus bis zu zwanzig sich in der Wirkung ergänzenden Inhaltsstoffen. Dabei handelt es sich um Substanzen pflanzlicher, chemisch-mineralischer und tierischer Herkunft. Viele von ihnen sind heute wegen ihrer Toxizität obsolet. Andere werden, um eine genaue Dosierung des Inhaltsstoffes zu gewährleisten, heute nur noch in Form von Fertigpräparaten angeboten. Allerdings war die Verwendung dieser giftigen Chemikalien u. a. Blei und Quecksilber oder giftiger pflanzlicher Stoffe wie Kockelskörner oder weiße Nieswurz nach dem damaligen Stand der Wissenschaft korrekt. Überwiegend kamen allerdings „einfache“ Substanzen wie Eibischwurzel, Lorbeeren, Natriumsulfat oder Calciumphosphat zum Einsatz. Dabei handelt es sich um Arzneistoffe, die sowohl in der Schulmedizin als auch in der Volksmedizin weit verbreitet und somit vielseitig verwendbar waren. Des Weiteren waren sie für Laienbehandler leicht zu beziehen, da diese Substanzen meist in der Apotheke vorrätig gehalten wurden und zudem kostengünstig waren.

Das hohe Niveau der Arzneien lässt sich dadurch begründen, dass viele der Rezepturen, die nicht auf Laienbehandler zurückzuführen sind, von den Apothekern nach den ihnen bekannten Richtlinien der Schulmedizin zusammengestellt wurden. Diese waren neben den Laienbehandlern lange Zeit die ersten Ansprechpartner für die Landbevölkerung bei gesundheitlichen Problemen ihrer Tiere. Trotz der Gründung einer Tierarzneischule in München im Jahre 1790 konnten nicht genügend Tierärzte ausgebildet werden, um alle Gerichtsbezirke mit einem Tierarzt zu besetzen. Daher blieb Prien lange Zeit ohne tierärztliche Betreuung und so musste der Apotheker auch mit Krankheiten der Tiere vertraut sein. Zu diesem Zweck war in den Apotheken tiermedizinische Fachliteratur vorhanden, die dem Apotheker einen Einblick in die Krankheiten der Tiere verschaffte. Hiervon sind in der

Marien Apotheke u. a. folgende Werke erhalten: „Der kleine homöopathische Thierarzt“ von Dr. F. A. Günther (1884), „Grundzüge der Fütterungslehre“ von D. Kellner (1916), „Spezielle Chirurgie für Tierärzte“ (1910) und „Kompendium d. speziellen Pathologie und Therapie für Tierärzte“ von E. Fröhner (1912) sowie „Arzneiverordnungslehre und Rezeptsammlung für Tierärzte“ von Regenbogen und Hinz (1924). Neben der beratenden Funktion diente der Apotheker auch als „Lieferant“ für die Rohsubstanzen und Arzneien, die von den Laienbehandlern benötigt wurden. Das eben Geschilderte spiegelt sich deutlich in den fünf Manualen wieder. Manuale 1, 2 a und 2 b enthalten den größten Teil der Tierarzneien. Aus der Tatsache, dass viele dieser Arzneien in der Apotheke auf Vorrat angefertigt wurden, geht deutlich die große Nachfrage nach Tierarzneien hervor. Einige der Mittel wurden sogar ein bis zwei Mal täglich an Kunden abgegeben. Da ab 1920 von der Landbevölkerung häufiger der Tierarzt zur Behandlung kranker Tiere zu Rate gezogen wurde, reduzierte sich die Anzahl der in der Apotheke bestellten Tierarzneien. Dies zeigt sich in den Manualen 3 und 5.

Als weiterer Grund für das hohe medizinische Niveau der Arzneien ist wie schon oben erwähnt, der für die damalige Zeit beachtliche Wissensstand der Laienbehandler zu nennen. Daher entsprachen auch viele der von den Laienbehandlern erstellten Arzneien dem damaligen Stand der Schulmedizin. Dies lag neben dem überlieferten Wissen ihrer Vorfahren zum einen an verschiedenen Ausbildungen wie Metzgerlehre oder Viehhändler (Müller, Bernau), die sie neben ihrer Tätigkeit als Landwirt absolvierten, sowie an dem Kontakt mit Tierärzten (Schneider in der Öd). Zum anderen begründet sich dieser hohe Wissensstand durch Fachliteratur, die in den meisten Haushalten vorhanden war. Es finden sich keinerlei Hinweise auf die Verwendung von Harn und Kot als Heilmittel, ebenso wie von Tieren oder Tierteilen. Auch vom Müllner Peter, geboren 1766 in Aschau, einem bekannten Laienbehandler des Priental, ist bekannt, dass er schulmedizinische Fachliteratur sowie ein staatliches Arzneibuch für die Herstellung seiner Arzneien zu Rate zog (Probst, 1993, 77). Dies zeigt, dass die Medizinalreform einen deutlichen Einfluss auf die Laienbehandler in Prien und den angrenzenden Ortschaften ausübte. Abergläubische Handlungen traten in den Hintergrund und die Schulmedizin wurde auch von der Landbevölkerung zunehmend akzeptiert.

8 Zusammenfassung - Summary

Die vorliegende Arbeit wertet fünf Manuale aus der Marien-Apotheke in Prien am Chiemsee aus. Es handelt sich hierbei um Vorschriftensammlungen, die in der Apotheke handschriftlich angefertigt wurden und für den täglichen Gebrauch bestimmt waren. In den Manualen wurden von den Apothekern wirksame Rezepturen für die Anwendung bei Mensch und Tier gesammelt und konnten so von Generation zu Generation weitergegeben werden. Die fünf Manuale, die durch Vergleich der Handschriften zeitlich eingeordnet werden konnten, sind in einem Zeitraum von ca. hundert Jahren (1858-1950) entstanden.

Die Rezepturen für die Behandlung der Tiere wurden Buchstaben getreu in die lateinische Schrift transkribiert und nach Themengebieten geordnet. Die zur Behandlung beschriebenen Arzneistoffe sind im Glossar aufgeführt und die Anwendung sowohl in der damaligen Zeit als auch nach heutigen wissenschaftlichen Gesichtspunkten näher erläutert.

Die meisten der in den Manualen aufgelisteten Rezepturen sind für den Menschen bestimmt, werden jedoch in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Die Tierarzneien sind überwiegend für die Behandlung von Rindern und Pferden vorgesehen, des Weiteren finden sich Rezepturen für die Behandlung von Schweinen, Hunden, Schafen und Hühnern. Neben den von den Apothekern erstellten Rezepturen sind viele der Tierarzneien auf verschiedene Laienbehandler aus Prien und den angrenzenden Ortschaften zurückzuführen. Diese waren neben ihrer Tätigkeit als Landwirte zusätzlich als Metzger, Viehhändler oder „Chauffeur“ für einen Tierarzt tätig. In deren Haushalten war verschiedene Fachliteratur wie Anatomiebücher, Tierarzneibücher oder Bücher über Pflanzenheilkunde vorhanden.

In den fünf Manualen spiegelt sich die damalige Situation in Bezug auf die tiermedizinische Versorgung auf dem Land deutlich wieder. Die ersten drei Manuale wurden zu einer Zeit verwendet (ca. 1850-1930), in der es kaum eine professionelle tierärztliche Versorgung im Chiemgau gab und enthalten daher sehr viele Tierarzneien. Die Apotheke war die erste Bezugsquelle für diese Arzneien und der Apotheker war ein wichtiger Ansprechpartner für die Landbevölkerung bei gesundheitlichen Problemen ihrer Tiere. Erst ab ca. 1920 gibt es Hinweise auf eine geregelte tierärztliche Betreuung in dieser Region. Dies führte zu einem Rückgang der Bestellungen von Tierarzneien in der Apotheke, was sich deutlich in Manuale 5 zeigt.

Die in den Manualen gesammelten Rezepturen weisen nach dem damaligen Stand der Wissenschaft ein beachtliches medizinisches Niveau auf. Ungewöhnlich für diese Zeit ist der hohe medizinische Wissenstand der Laienbehandler über Krankheiten der Tiere und ihre

Behandlung mit verschiedenen Arzneistoffen. Sie liefern ein anschauliches Beispiel für eine Heilkunst, die ihr Wissen und Können aus überlieferter und eigener Erfahrung schöpfte.

Bei den angewandten Heilmethoden traten die damals noch verbreiteten abergläubischen Handlungen in den Hintergrund. Obwohl die Laienbehandler der Schulmedizin lange Zeit mit Misstrauen und Skepsis begegneten, wurde neben der Anwendung von ererbten und selbsterprobten Rezepten immer häufiger schulmedizinische Fachliteratur zu Rate gezogen. Damit zeigen sich in den fünf Manualen die Auswirkungen der Medizinalreform und die deutlichen Spuren, die sie in Prien und den angrenzenden Ortschaften hinterließ.

The development of veterinary medicine in the Chiemgau (1858-1950) as evidenced by the evaluation of five manuals from a pharmacy

In the present study five manuals from the Marien-Apotheke have been evaluated. These manuals represent a collection of handwritten prescriptions made at the pharmacy for daily use. In these manuals effective prescriptions were collected by the pharmacists to be applied to both human beings and animals, and could thus be passed on from one generation to the next. The five manuals in question, which could be classified according to their period by comparing the different handwritings, originated within a period of about one hundred years (1858-1950). The corresponding prescriptions for the treatment of animals were translated letter by letter into latin writing and classified according to the individual treatments. The drugs meant for therapy are listed in a glossary and the appliance is elucidated in respect of the historical as well as the current state of scientific knowledge.

Most of the prescriptions listed in the manuals are for humans. They are not considered in this essay. The medicines for animals are mainly provided for the treatment of cattle and horses. Moreover, there are prescriptions for pigs, dogs, sheep, and chicken. Amongst the prescriptions made by pharmacists, there are many animal medicines coming from cattle doctors from Prien and the neighbouring villages. These people working as a farmer had an additional job as a butcher, a cattle-dealer or a driver of a veterinarian. In their households there was a variety of special literature available, such as books about anatomy, animal medicines or medical herbs.

Taking into consideration the veterinary care in the countryside, the situation at that time is clearly reflected in the five manuals. The first three manuals were used at a time when professional medical treatment of animals was quite rare in the Chiemgau area (about 1850-1930). They therefore contain a lot of animal medicines. The pharmacy was the major source of supply for these medicines and the pharmacist was a very important partner to talk to for the country people regarding health problems of their animals. Only from 1920 onward there is a reference to a regular veterinary service in this region. This led to a reduced order of animal medicines at the pharmacy, which is clearly shown in manual 5.

The prescriptions collected in the manuals show a considerable medical level according to the scientific knowledge of that time. The excellent medical knowledge of the cattle doctors regarding illnesses of animals and the corresponding treatment with different medicines is remarkable. They represent a good example for medical science whose knowledge and skills

go back to own experience. Making use of the healing methods the widespread superstitious treatment of that time slowly disappeared.

Although the cattle doctors had been very distrustful and sceptic regarding the science of medicine for a long time, they started to look into special medical literature for advise more frequently beside the treatment of inherited and approved prescriptions. The effect of the medical reform and the traces it left in Prien and the neighbouring villages are clearly shown in the five manuals.

9 Glossar

9.1 Einführung

Im Glossar werden alle in den Rezepturen beschriebenen Arzneistoffe aufgeführt. Sie wurden in pflanzliche, chemisch-mineralische Substanzen sowie Fette/Wachse und tierische Stoffe gegliedert. Die pflanzlichen Substanzen sind im Glossar alphabetisch nach ihren Stammpflanzen sortiert, die chemisch-mineralischen Substanzen sowie Fette, Wachse und tierischen Stoffe sind alphabetisch unter der lateinischen Bezeichnung aufgelistet. Um ein leichteres Auffinden der einzelnen Inhaltstoffe einschließlich ihrer Zubereitungsformen zu ermöglichen, wurde Tabelle 1 erstellt (siehe Kapitel 5).

Ziel des Glossars soll es sein, die in den Handschriften aufgeführten Substanzen mit ihren wichtigsten Inhaltstoffen und Wirkungen aufzuzeigen. Dabei wird neben dem heutigen Einsatz der Arzneistoffe Wert darauf gelegt, sowohl die volksmedizinische als auch die schulmedizinische Anwendung in der damaligen Zeit aufzuzeigen. Mit einem Stern (*) markierte Anwendungsgebiete zeigen die Verwendung des Arzneistoffs in den Handschriften. Des Weiteren werden die Zubereitungsformen der Inhaltstoffe sowie das Vorkommen in den Rezepturen beschrieben.

9.2 Heilmittel pflanzlicher Herkunft

Acacia catechu

Katechu

Familie: Mimosaceae.

Synonyme: Catechu, Catechu nigrum.

Herkunft: Heimisch in Vorder- und Hinterindien.

Inhaltsstoffe: Catechine, Catechingerbstoffe.

Verwendung: Findet heute medizinisch kaum Verwendung; volksmedizinisch, als Adstringens bei chronischen Katarrhen der Schleimhäute, Dysenterie und Blutungen*.

Äußerlich als Mundwasser und zu Verbandwässern.

In den Rezepturen verwendete Zubereitung: Tinctura Catechu.

Vorkommen in den Rezepturen: 21, 108.

Hunnius, 1998, 5.

Hoppe, 1958, 5.

Hager, II, 1927, 1315.

Acacia senegal L

Gummi arabicum

Gummi arabicum stammt von mehreren Acacia-Arten, besonders von *Acacia senegal*.

Familie: Mimosaceae.

Herkunft: Mittelfrika, Ostafrika und Arabien.

Synonyme: Akaziengummi, Kordofangummi.

Gewinnung: Das Gummi bildet sich in der Rinde durch Vergummung der Cellulose, vermutlich verursacht durch Bakterien.

Anwendung: Als Mucilagosum bei Katarrhen des Magen-Darm-Trakts und der Atemwege. Außerdem als Bindemittel* bei der Herstellung von Emulsionen und Pillen. Früher zusätzlich äußerlich als Streupulver zum Stillen von Blutungen.

Vorkommen in der Rezeptur: 199.

Hunnius, 1998, 627.

Hager, I, 1925, 1404.

Acorus calamus L

Kalmuswurzelstock

Familie: Acoraceae

Synonyme: Deutscher Ingwer, Magenwurz, Zehrwurz.

Herkunft: Ostasien, Nordamerika.

Inhaltsstoffe: ätherisches Öl, Bitterstoffe, Gerbstoffe.

Anwendung: Stomachikum*, Karminativum*, äußerlich als Hautreizmittel.

Volksmedizinisch zusätzlich bei nervösen Erscheinungen*, Schlaflosigkeit, Melancholie.

Außerdem äußerlich und innerlich bei skrophulösen Krankheiten, Bleichsucht, Skorbut und Lähmungen, die durch Blutflüsse zustande kommen sowie zum Heilen von Fieber*. Bei Krebs, Knochenfraß und brandigen Geschwüren kam er äußerlich zum Einsatz.

In den Rezepturen verwendete Zubereitung: Rhizoma Calami, Tinctura Calami.

Vorkommen in den Rezepturen: 4, 8, 10, 22, 23, 37, 42, 44, 45, 51, 70, 74, 84, 100, 101, 107a, 113, 149, 176.

Wichtl, 2002, 97.

Zimmerer, 1896, 186.

Aloe ferox Miller

Aloe

Familie: Asphodelaceae.

Synonyme: Afrikanische Aloe.

Herkunft: Heimisch in Afrika.

Inhaltsstoffe: Hydroxyanthracenderivate (Aloein).

Wirkung: Hervorgerufen durch Anthraderivate; Reizung der Darmschleimhaut, Steigerung der Schleimsekretion, Anregung der Darmperistaltik, Hemmung der Rückresorption von Elektrolyten und Wasser.

Nebenwirkung: Bei chronischer Anwendung: Störung des Elektrolythaushaltes v. a. Kalium: Lähmung der Darmmuskulatur und Wirkungsverlust der Laxantien, Herzrhythmusstörung bei Herzpatienten. Starke Darmtenesmen durch irreversible Schädigung der Muscularis mucosae. In höheren Dosen: Abort bzw. Frühgeburt durch reflektorische Reizung der Uterusmuskulatur.

Anwendung: Als stark wirksames Dickdarmlaxans*. Volksmedizinische Anwendung: innerlich zusätzlich bei Gelbsucht und bei Fieber*, frische Aloeblätter äußerlich bei verschiedenen Dermatosen*, Geschwüren und Verbrennungen. In der Tiermedizin in kleinen Dosen als Stomachikum* und Cholagogum.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Aloe (zur Trockene eingedickter Saft aus den Exkretzellen der Aloeblätter); Tinctura Aloes; Extractum Aloe, Pulvis Aloe. Außerdem wurde *Aloinum*, der Hauptwirkstoff der Aloe als Reinsubstanz verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 15, 21, 23, 24, 25, 41, 42, 50, 52, 54, 102, 105, 106, 107a, 110, 112, 113, 126, 142, 159, 164, 165, 169, 176, 183.

Wichtl, 2002, 25.

Zimmerer, 1896, 338.

Hunnius, 1998, 51.

Althea officinalis L

Echter Eibisch

Familie: Malvaceae.

Synonyme: Schleimtee, Weißwurzel, Schleimwurzel

Herkunft: Heimisch in Europa und Westasien.

Inhaltsstoffe: Schleim

Anwendung: Aufgrund des hohen Schleimgehalt als Mucilaginosum bei katarrhalischen Entzündungen des Rachenraumes*, Gastroenteritis* und als Kataplasma bei Entzündungen der Haut sowie für Verbrennungen.

Sehr beliebt in der Vollksmedizin als altes Heilmittel. Anwendung: Zusätzlich bei Cystitis, Diarrhoe*, Fluor albus*. Aufgüsse äußerlich als Mund- und Gurgelwasser, bei Augentzündungen und entzündeten Geschwüren.

In den Rezepturen verwendete Zubereitung: Radix Althaeae.

Vorkommen in den Rezepturen: 10, 27, 51, 74, 84, 98, 99, 102, 105, 110, 112, 147, 149, 150, 151, 152, 157, 161.

Wichtl, 2002, 32.

Zimmerer, 1896, 369.

Anamirta cocculus L

Kokkelskörner

Familie: Menispermaceae.

Synonyme: Fischkörner, Läusesamen.

Herkunft: Bergwälder des indo-malaysischen Gebietes, Ceylon, Java, Malabarküste.

Inhaltsstoffe: Picrotoxin.

Wirkung: Picrotoxin wirkt als Krampfgift. Symptome: zentral bedingtes Erbrechen, Steigerung der Schweiß- und Speichelsekretion, Abnahme der Herzfrequenz, Beeinflussung der Atmung, kombiniertes Auftreten von klonischen und tonischen Krämpfen. Führt bei geringer Überdosierung zum Tod.

Anwendung: Früher als Insektizid sowie die Pulverdroge gegen Krätze*. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Cocculi Indici.

Vorkommen in der Rezeptur: 170.

Hunnus, 1998, 82.

Hager, I, 1925, 1053.

Hoppe, 1958, 63.

Angelica archangelica L

Angelika

Familie: Apiaceae.

Synonyme: Heiligengeistwurzel, Engelwurz, Theriakwurzel, Brustwurz.

Herkunft: Heimisch im nördlichen Europa bis Sibirien.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl, Gerbstoffe, Furanocumarine.

Wirkung: Anregung der Magensaft- und Pankreassekretion. Spasmolytisch und antimikrobiell bei Beschwerden im Gastrointestinaltrakt.

Nebenwirkung: Hervorgerufen durch die photosensibilisierenden Eigenschaften der Furanocumarine. Symptome: Photodermatitis mit schwerer Störung des Allgemeinbefindens. Kann bei Tieren zum Tode führen.

Bei Verwendung größerer Dosen zu Abtreibungszwecken kann es zu Vergiftung kommen.

Anwendung: Als Stomachikum*, Karminativum* und Spasmolytikum* bei Gastritis, Meteorismus, Flatulenz und Enteritis. Volksmedizinische Anwendung: bei Neuralgien und rheumatischen Beschwerden in Form von Kräuterbädern und Einreibungen, nervöser Schlaflosigkeit und allgemeiner Körperschwäche, weiter als Diuretikum, Emmenagogum und Abortivum.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Angelicae.

Vorkommen in den Rezepturen: 12, 34, 51, 100.

Wichtl, 2002, 38.

Hager, I, 1925, 440.

Arctostaphylos uvae ursi L **Bärentrauben**

Familie: Ericaceae.

Synonyme: Wolfs-, Sand-, Moosbeerenblätter.

Herkunft: Nord-, Mittel-, Südeuropa, Nordamerika.

Inhaltstoffe: Glykoside (Arbutin, Methylarbutin).

Anwendung: Als Desinfiziens bei Erkrankungen der Harnorgane und des Nierenbeckens*. In der Volksmedizin zusätzlich als Bestandteil von Teemischungen bei Rheuma und Gicht.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Folia Uvae ursi.

Vorkommen in der Rezeptur: 60.

Wichtl, 2002, 626.

Hoppe, 1958, 93.

Zimmerer, 1898, 202.

Areca catechu L **Betelnusspalme**

Familie: Arecaceae.

Synonyme: Arekanuss, Betelnuss, Bandwurmnuss, Catechunuss.

Herkunft: Heimisch in Vorder- und Hinterindien, im südöstlichen China, auf Ceylon und auf den Phillipinen.

Inhaltsstoffe: Alkaloide (Arecolin), Gerbstoffe.

Wirkung: Sekretionsanregend, vermifug, verursacht Bradykardie durch die parasymphatomimetische Wirkung des Arecolin.

Nebenwirkung: In hohen Dosen: Herz- und Atemlähmung

Anwendung: Früher vor allem in der Veterinärmedizin als Anthelmintikum* gegen Ancylostomen, Askariden und Cestoden und zur Behandlung von Darmkoliken bei Pferden.
Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Semen Arecae bzw. Nuces Arecae.

Vorkommen in den Rezepturen: 159, 160, 162, 164, 165.

Hunnius, 1998, 127

Hager, I, 1925, 524.

Arnika montana L

Arnika

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Bergwohlverleih, Fallkraut, Engelkraut, Bergdotterblume.

Herkunft: Mittel-, Süd- und Osteuropa bis Südrussland.

Inhaltsstoffe: Sesquiterpenlactone, Helenalin und Dihydrohelenalin, ätherisches Öl von butterartiger Konsistenz, Flavonoide, Kaffeesäure.

Wirkung: Helenalin und Dihydrohelenalinester wirken antimikrobiell, antiphlogistisch, antirheumatisch, antiarthritisch, antihyperlipidämisch und atemanaleptisch. Weiter beeinflussen sie auch Herz und Kreislauf. Außerdem cholagoge und diuretische Wirkung sowie die Reflextätigkeit vermindern. Wirkung auf das ZNS, hervorgerufen durch Sesquiterpenlactone, Flavonoide und Kaffeesäure.

Nebenwirkung: Hervorgerufen durch die toxische Wirkung der Sesquiterpenlactone. In hohen Dosen: Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Dyspnoe und Herzstillstand sowie abortiv durch Uteruswirksamkeit. Positiv inotrope Wirkung durch Helenanolide. Bei langanhaltender äußerlicher Anwendung: Ödematöse Dermatitis mit Bläschenbildung durch die allergene Wirkung des Helenalins.

Anwendung: Wundantiseptikum*, Antiphlogistikum*, Antirheumatikum, Antineuralgikum, bei Distorsionen, Prellungen, Quetschungen, Hämatomen, Thrombosen, Furunkulose und Entzündungen der Schleimhäute.

Sehr beliebtes Mittel in der Volksmedizin, kam zusätzlich als Stomachikum*, Herztonikum, bei Angina pectoris und Koronarinsuffizienz sowie als leichtes Analeptikum und Abortivum zum Einsatz.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Decoctum Arnicae, Tinctura Arnicae

Vorkommen in den Rezepturen: 15, 47, 134, 179, 193.

Wichtl, 2002, 54.

Hager, I, 1925, 547.

Zimmerer, 1896, 253.

Artemisia absinthium L

Wermut

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Bitterer Beifuss, Absinth, Wurmkraut, Wurmtod.

Herkunft: Heimisch in trockeneren Gebieten Europas und Asien.

Inhaltsstoffe: Bitterstoffe, ätherisches Öl: Terpene (z. B. β -Thujon)

Wirkung: Hervorgerufen durch ätherische Öle und Bitterstoffe. In kleinen Dosen: Appetit anregend, stimuliert die Magensäureproduktion.

Nebenwirkung: In toxischen Dosen wirkt Thujon als Krampfgift. Symptome: Erbrechen, Magen-Darmkrämpfe, Harnverhalten, epileptiforme Krämpfe, Bewusstlosigkeit.

Anwendung: Heute: Amarum aromaticum* bei Störungen des Verdauungstrakts z. B.

Gastritis mit verringerter Säurebildung, Karminativum und Choleretikum. Volksmedizinische

Anwendung: Abortivum, Anthelmintikum (Wirkung unzuverlässig). Äußerlich bei Quetschungen, Blutergüssen und Geschwüren.*

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Herba Absynthii, Wermutkraut.

Vorkommen in den Rezepturen: 32, 36, 39, 97, 164, 170.

Wichtl, 2002, 60.

Zimmerer, 1896, 399.

Artemisia cina

Zitwerbeifuß

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Wurmkraut, Wurmsamen, Zitwerblüten.

Herkunft: Heimisch in Persien, Turkestan, Buchara.

Inhaltsstoffe: Santonin, Bitterstoff Artemisin, ätherisches Öl.

Wirkung: Vermifug durch Santonin und ätherisches Öl.

Nebenwirkung: Bei Überdosierung Erbrechen, Mydriasis, Kopfweg, Krämpfe und Bewusstlosigkeit, bei sehr großen Dosen Lähmung des Atemzentrums.

Anwendung: Früher als Vermifugum* gegen Askariden und Oxyuren. Heute medizinisch obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Flos Cinae, Santonin als isolierter Wirkstoff.

Vorkommen in den Rezepturen: 159, 165.

Hunnius, 1998, 1222.

Hoppe, 1958, 102.

Hager, I, 1925, 1010.

***Asarum europaeum L* Haselwurz**

Familie: Aristolochiaceae.

Synonyme: Brechwurz, Schwarzwurz, Hasenöhrlin, Teufelsklaue.

Herkunft: Europa, Sibirien, Kaukasus.

Inhaltsstoffe: ätherisches Öl mit Asaron, Gerbstoffe.

Wirkung: örtlich stark reizend, niesenerregende Wirkung, magenschleimhautreizend, bis hin zu reflektorischem Brechen. Anregung der Schleimdrüsensekretion. Systemisch aufgenommen wirkt Asaron narkotisch.

Nebenwirkung: Abortive Wirkung durch Hyperämie und entzündliche Veränderung vieler Organe v.a. des Uterus. In letalen Dosen Tod durch Atemlähmung.

Anwendung: Früher als Emetikum und als Expektorans, erzeugt außerdem Durchfall, in der Volksmedizin zusätzlich als Diuretikum*, Emmenagogum, Abortivum*, bei Rachen u. Kehlkopfkatarrh und bei Geschwüren des Verdauungstraktes*. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Rhizoma Asari bzw. Radix Asari.

Vorkommen in den Rezepturen: 13, 23, 24, 36, 37, 39, 43, 44, 51, 61, 75, 79, 81, 82, 175.

Hunnius, 1998, 147.

Hoppe, 1958, 110.

Hager, I, 1925, 590

***Atropa belladonna L* Tollkirsche**

Familie: Solanaceae.

Synonyme: Schwindel-, Schlaf-, Teufelskirsche, Irr-, Wut-, Wolfsbeere.

Herkunft: Mittel- und Südeuropa.

Inhaltsstoffe: Alkaloide (Atropin, Hyoscyamin)

Wirkung: 1. Zentral erregende Wirkung durch hohe Dosen: Anregung, Bewegungsdrang, Verwirrungszustände, Tobsuchtanfälle, Krämpfe. Nach zentraler Erregung folgt zentrale

Lähmung: Beruhigung, Erschlaffung, Schlafsucht, Koma, bei letalen Dosen zentrale Atemlähmung.

2. Peripher lähmende Wirkung schon durch niedrige Dosen: Mydriasis, Ausschaltung der Akkommodation, Einschränkung bis Aufhebung der Sekretion der Tränen-, Speichel-, Rachen-, Bronchial-, Magen-, Darmanhang- und Schweißdrüsen. Spasmolyse der Bronchien und des Gastrointestinaltraktes. Außerdem Beschleunigung und Verstärkung der Herztätigkeit.

Vergiftungserscheinung: Psychomotorische Unruhe, Euphorie, Erregung, Ataxie, Schreien, Halluzinationen, Tachykardie, Mydriasis mit Lichtscheu und Sehstörung. Erhöhte Körpertemperatur, Trockenheit in Mund, Schlund und Kehlkopf. Erschöpfung, Bewusstlosigkeit, Koma, Tod durch Atemlähmung.

Anwendung: Heute wird der Wirkstoff Atropin innerlich bei Spasmen des Gastrointestinaltraktes, der Gallen- und Harnblase, Bronchialspasmen und Gefäßkrämpfen eingesetzt. Äußerlich als Mydriatikum. Früher zusätzlich bei erhöhter Speichel- und Magensaftproduktion sowie bei Neuralgien und Bradykardien verwendet. Äußerlich zu Räucherungen und zu Bereitung von schmerzstillenden Umschlägen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Extractum Belladonnae.

Vorkommen in der Rezeptur: 183.

Hunnius, 1998, 154.

Hager, I, 1925, 636.

Brassica napus L

Raps

Familie: Brassicaceae.

Synonyme: Repe, Repekohle.

Herkunft: Kultiviert in Europa, Amerika, Neuseeland.

Inhaltstoffe: Fettes Öl, vor allem in den Samen.

Verwendung: Früher in der Veterinärmedizin als Zusatz zu Salben und Linimenten*. Heute als Speise-, Brenn- und Schmieröl, die Samen als Vogelfutter.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Rapae.

Vorkommen in der Rezeptur: 181.

Hunnius, 1998,

Hoppe, 1958, 148.

Hager, I, 1925, 691.

Brassica nigra L

Schwarzer Senf

Familie: Brassicaceae.

Synonyme: Brauner Senf, Roter Senf, Grüner Senf.

Herkunft: Heimisch im Mittelmeergebiet.

Inhaltstoffe: Fettes Öl, Senfölglycoside, ätherisches Öl.

Anwendung: Heute vor allem in einigen Naturheilverfahren, z. B. Senfwickel zur ableitenden Therapie bei Bronchitis und Bronchopneumonie. Volksmedizinisch zusätzlich bei Pleuritiden, Neuritiden, grippalen Infekten, Harnwegsinfektionen, rheumatischen Erkrankungen, Skorbut, als Brechmittel bei Vergiftungen sowie als Gurgelwasser. Das fette Senföl wird als abführend und wurmwidrig beschrieben. Innerlich als Stomachikum und verdauungsförderndes Mittel*.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Semen Sinapis.

Vorkommen in der Rezeptur: 51.

Wichtl, 2002, 575.

Zimmerer, 1896, 357.

Capsicum frutescens L

Cayennepfeffer

Familie: Solanaceae.

Synonyme: Spanischer Pfeffer, Chillies, Capsicum.

Herkunft: Tropisches Südamerika.

Inhaltsstoffe: Capsaicinoide, Carotinoide, Ascorbinsäure.

Wirkung: Capsaicinoide erregen Schmerz- und Wärmerezeptoren der Haut und Schleimhaut, wodurch reflektorisch eine Hyperämie ausgelöst wird. Außerdem Anregung der Magensaftproduktion und der Darmperistaltik.

Anwendung: Heute medizinisch nur noch äußerlich in Salben, Linimenten und Pflastern bei Rheuma und Muskelverspannungen, volksmedizinisch zusätzlich als Pinselung bei Arthritiden, Pleuritis, Angina pectoris und Frostbeulen sowie innerlich als Aphrodisiakum*, Stomachikum*, bei Magenatonie*, Kolikschmerz und Flatulenz. Lokal bei Pharyngitis.

Nebenwirkung: Bei chronischem innerlichen Gebrauch kommt es zu Appetitlosigkeit, Gastritis, Nieren- und Leberschädigung. Längere äußerliche Einwirkung kann zu Blasen- und Geschwürbildung bis hin zu Nekrosen führen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitung: Fructus Capsici pulvis. Weiter wurde in den Rezepturen **Piper hispanicum** (*Capsicum annuum L*) verwendet.

Paprika enthält ähnliche Inhaltsstoffe wie Cayennepfeffer, jedoch weniger Capsaicinoide.

Anwendung: Siehe oben. Die Wirkung ist allerdings etwas schwächer.

Vorkommen in den Rezepturen: 47, 86, 87, 198.

Wichtl, 2002, 105.

Hunnius, 1998, 267.

Hager, I, 1925, 795.

Hoppe, 1958, 177.

Most, 1973, 20.

Carlina acaulis L

Eberwurz

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Silberdistel-, Wetterdistel-, Bergdistelwurzel, Weiße Rosswurzel, Pferdewurzel.

Herkunft: Heimisch in Gebirgen Süd- und Mitteleuropas, Balkanländern und Südrussland.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl (Carlinaoxid), Gerbstoffe.

Anwendung: Nur noch in der Volksmedizin als Stomachikum*, Diuretikum und Diaphoretikum sowie bei Bronchitis und Katarrhen. Essigsäure Wurzelauszüge zum Waschen von eitrigem Ausschlägen, Flechten und Zahnschmerzen. Auszüge mit Wasser oder Wein zum Auswaschen von Wunden und Geschwüren.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Carlinae bzw. Rhizoma Carlinae.

Vorkommen in den Rezepturen: 31, 32, 37, 43, 44, 51, 69.

Wichtl, 2002, 114.

Zimmerer, 1896, 434.

Carum carvi L

Kümmel

Familie: Apiaceae.

Herkunft: Eurasien.

Synonyme: Wiesenkümmel, Feldkümmel, Karbensamen.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl (Carvon).

Wirkung: Anregung der Magensaftsekretion, spasmolytisch und fungizid.

Anwendung: Als Stomachikum* und Karminativum* bei Meteorismus und Flatulenz.

Volksmedizinisch außerdem bei Bronchitis, als Laktagogum*; äußerlich als Augenwasser und Augendämpfe sowie als Mundwasser und hyperämisierenden Einreibungen*.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Fructus Carvi, Oleum Carvi.

Vorkommen in den Rezepturen: 7, 15, 36, 45, 53, 93, 101, 195.

Wichtl, 2002, 116.

Zimmerer, 1896, 340.

Cassia sennae L

Alexandrinere Senna

Familie: Caesalpinaceae.

Synonyme: Sennesblätter.

Herkunft: Nord- und Nordostafrika.

Inhaltstoffe: Dianthronglykoside, kleine Mengen an Anthrachinonglykosiden.

Wirkung: Hydragog und antiabsorptiv wirkendes Laxans.

Nebenwirkung: Krampfartige Magendarmbeschwerden; bei chronischem Gebrauch Elektrolytverluste, insbesondere Kalium. Dies kann die Herzfunktion und die Muskeltätigkeit beeinflussen.

Anwendung: Bei Obstipation*, Hämorrhoiden, Operationen im Analbereich, vor und nach Bauchoperationen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Folia Sennae.

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 107a, 113, 176.

Wichtl, 2002, 563.

Hoppe, 1958, 188.

Cetraria islandica L

Isländisches Moos

Familie: Parmeliaceae.

Synonyme: Heideflechte, Lungen-, Fieberflechte, Kramperltee.

Herkunft: Mittel- und Hochgebirge Nord-, Mittel- und Osteuropas.

Inhaltstoffe: Polysaccharide, Flechtensäuren.

Wirkung: Hustenreizlindernd, die Flechtensäuren wirken antibakteriell und bakteriostatisch, immunstimulierend, appetitanregend.

Anwendung: Als Mucilaginosum bei Schleimhautreizung in Mund- und Rachenraum sowie bei Reizhusten, Appetitlosigkeit, Gastroenteritis. In der Volksmedizin außerdem bei Lungenleiden*, als Laktagogum, Roborans, bei Nieren- und Blasenleiden. Äußerlich bei schlecht heilenden Wunden.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Lichen Islandicus.

Vorkommen in der Rezeptur: 153.

Wichtl, 2002, 338.

Hoppe, 1958, 203.

***Cinchona pubescens Vahl* Roter Chinarindenbaum**

Familie: Rubiaceae.

Synonyme: Fieberrinde.

Herkunft: Kordilleren Südamerikas.

Inhaltstoffe: Cinchona Alkaloide, Bitterstoffe.

Anwendung: Ältestes Malariamittel aufgrund der Alkaloide. Die Droge wurde bald ersetzt durch die reinen Alkaloide (siehe Chemikalien: Chininum sulfuricum). Aufgrund des Gehalts an Bitterstoffen wurde sie früher zusätzlich als Stomachikum, Tonikum* und Roborans* verwendet. Äußerlich bei schlecht heilenden, eiternden Wunden, Gangrän und Dekubitus.

Heute ist die Verwendung der Droge obsolet.

Nebenwirkungen: Siehe Chemikalien: Chininum sulfuricum.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Tinctura Chinae composita (enthält neben Chinarinde weitere Drogen, die als Stomachika und Adstringentia wirken).

Vorkommen in der Rezeptur: 11.

Hunnius, 1998, 332.

Hager, I, 1925, 924.

***Cinnamomum camphora L* Campherbaum**

Familie: Lauraceae.

Herkunft: Küstengebiete Ostasiens und der Inseln Hainan und Formosa, Nordamerika, Marokko, Ostafrika.

Inhaltstoffe: Ätherisches Campheröl.

Gewinnung: Kampfer ist der feste Bestandteil des ätherischen Öles des Kampferbaumes. Wird heute überwiegend auf synthetischem Wege gewonnen.

Anwendung: Campher ist ein sehr altes chinesisches Heilmittel, das im 11. Jahrhundert von den Arabern nach Europa gebracht wurde. Wirkt lokal hyperämisiert und leicht anästhetisch daher kommt es äußerlich als Rubefazient in Einreibungen*, Salben* und Linimenten zum Einsatz. Selten innerlich als Kreislaufmittel. Früher zusätzlich bei schlaffen Geschwüren und eiternden Wunden sowie als ableitendes Mittel bei Zahn- und

Ohrenschmerzen. Soll die Milchsekretion unterdrücken. Innerlich zur Anregung* von Herz und Atmung bei drohendem Kollaps, Lungenentzündung und akuter Kreislaufschwäche*.

Nebenwirkung: Große Mengen (auch äußerlich) können toxisch sein und zu Krämpfen führen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Camphora, Oleum Camphora, Spiritus Camphoratus.

Vorkommen in den Rezepturen: 12, 15, 42, 47, 48, 56, 85, 88, 92, 102, 105, 106, 107a, 110, 112, 113, 125, 126, 131, 132, 176, 177, 196, 199.

Hunnius, 1998, 262.

Hager, I, 1925, 768.

***Cinnamomum zeylanicum* Nees Echter Zimt**

Familie: Lauraceae.

Synonyme: Ceylonzimtrinde, Echter Kanel, Malabar Zimt.

Herkunft: Heimisch in Süd- und Südostasien.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl (Zimtaldehyd).

Wirkung: Appetitanregend, blähungstreibend, spasmolytisch, antimikrobiell, fungizid.

Anwendung: Stomachikum, Karminativum*, Spasmen im Gastrointestinaltrakt*. Einsatz als Inhalationsmittel bei Mykosen des Respirationstrakts und bei der Behandlung von Kandidainfektionen. In der Volksmedizin zusätzlich als Hämostyptikum.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Tinctura Cinnamomi.

Vorkommen in der Rezeptur: 11.

Wichtl, 2002, 137.

Hoppe, 1958, 227.

***Colchicum autumnale* L Herbstzeitlose**

Familie: Liliaceae

Synonyme: Zeitlose, Herbstblume, Herbstlilie, Wiesensafran, Michelwurz, Wiesenhauch.

Herkunft: Süd-, Mittel-, Westeuropa.

Inhaltsstoffe: Colchicin.

Wirkung: Colchicin ist ein Zell-, Kapillar- und Mitosegift.

Anwendung: Heute wird nicht mehr die Droge sondern der Wirkstoff Colchicin bei akuten Gichtzuständen verwendet. In der Volksmedizin zusätzlich bei Rheuma, Wassersucht* und Asthma.

Toxizität: Kratzen und Brennen im Rachen, Übelkeit, choleraähnliche Durchfälle, Hämaturie, zentrale Lähmungserscheinungen, Atemnot, Cyanose, Tod infolge Atemlähmung.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Tinctura Colchici.

Vorkommen in der Rezeptur: 14.

Hunnius, 1998, 353.

Hoppe, 1958, 259.

Hager, I, 1925, 1080.

Commiphora molmol Engler **Myrrhe**

Familie: Burseraceae.

Synonyme: Echte Myrrhe, Rote Myrrhe, Gummiresina.

Herkunft: Heimisch in Abessinien, Somalia, Yemen, Sudan.

Inhaltstoffe: Verwendet wird das aus der Rinde spontan austretende und an der Luft getrocknete Gummiharz.

Dieses enthält ätherisches Öl, Harz und einen Gummenanteil.

Wirkung: Desinfizierend, desodorierend und granulationsfördernd.

Anwendung: Myrrhe wird ausschließlich in Form von Myrrhentinktur zur lokalen Behandlung von Erkrankungen im Mund- und Rachenraum verwendet. Volksmedizinisch zusätzlich innerlich als Karminativum* und bei Bronchitis*.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Myrrha vera.

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 48, 107a, 113.

Wichtl, 2002, 404.

Hoppe, 1958, 265.

Croton tiglium L **Crotonölbaum**

Familie: Euphorbiaceae.

Synonyme: Semen Tiglii, Grana moluccana, Crotonsamen, Granatillkörner.

Herkunft: Westafrika, Mauritius, tropisches Asien.

Inhaltstoffe: Fettiges Öl (Oleum crotonis), Crotonosid.

Wirkung: Aufgrund des Crotonöl wirken die Samen stark abführend.

Nebenwirkung: Die Samen sind sehr giftig; schon 15 Stück stellen für ein Pferd eine tödliche Dosis dar. Vergiftungserscheinungen: Erbrechen, Unruhe, schmerzhafte Stuhlentleerung, Schwindel Kollaps. Außerdem ist Crotonöl ein hochwirksames Cocarcinogen.

Verwendung: Früher vor allem in der Tiermedizin als starkes Abführmittel*, als Hautreizmittel. Heute wegen der cocarcinogenen Wirkung obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitung: Oleum Crotonis.

Vorkommen in der Rezeptur: 164.

Hunnius, 1998, 370.

Hoppe, 1958, 293.

Hager, I, 1925, 1124.

Curcuma longa L

Gelbwurzel

Familie: Zingiberaceae.

Synonyme: Kurkuma, Gelbsuchtwurzel, Gilbwurzel.

Herkunft: Tropisches Asien und Afrika.

Inhaltsstoffe: Curcuminoide (z.B. Curcumin), ätherisches Öl.

Wirkung: Anregung der Magensäureproduktion, blähungstreibend, choleretisch. Nach neueren Untersuchungen hat Curcumin auch antiinflammatorische, hepatoprotektive, antimikrobielle, antivirale und tumorhemmende Wirkung.

Anwendung: Bei dyspeptischen Beschwerden* und funktionellen Störungen des ableitenden Gallensystems. Als Gewürz.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Rhizoma Curcumae.

Vorkommen in der Rezeptur: 106.

Wichtl, 2002, 167.

Hoppe, 1958, 298.

Cymbopogon martinii Roxb.

Geraniumgras

Familie: Poaceae.

Synonyme: Rusagras.

Herkunft: Nordindien.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Verwendung: Als Riechstoff*, als Ersatz für Rosenöl.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Palmarosae.

Vorkommen in der Rezeptur: 167.

Hunnius, 1998, 380.

Hager, I, 1925, 1157.

***Daemonorops draco* (Wild) Drachenblutpalme**

Familie: Arecaceae.

Synonyme: Sanguis draconis, Resina draconis, Türkenblut, Blutharz, Drachenblut.

Herkunft: Ostindien, Sumatra, Borneo.

Inhaltsstoffe: Rotes Esterharz.

Anwendung: Früher bei Diarrhoe und gegen Dysenterie*, als Adstringens in Zahnpulver und als Färbemittel. Findet heute medizinisch keine Verwendung mehr.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Resina Draconis.

Vorkommen in den Rezepturen: 48, 82, 83.

Hunnius, 1998, 385.

Hoppe, 1958, 310.

Hager, II, 1927, 554.

***Delphinium staphisagria* L Stephanskraut**

Familie: Ranunculaceae.

Synonyme: Semen Staphidis agriae, Stephanskörner, Läusekörner, Läusepfeffer.

Herkunft: Mittelmeergebiet.

Inhaltstoffe: Esteralkaloide.

Anwendung: Volksmedizinisch als Antineuralgikum, Narkotikum, Antispasmodikum, Drastikum, Emetikum, Anthelmintikum und als Antiparasitikum*. Heute obsolet.

Nebenwirkungen: Lähmende Wirkung auf das Herz.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Semen Staphisagriae.

Vorkommen in der Rezeptur: 170.

Hunnius, 1998, 391.

Hager, I, 1925, 1170.

Digitalis purpurea L

Roter Fingerhut

Familie: Scrophulariaceae.

Synonyme: Fingerhut, Schwulstkraut, Digitalis.

Herkunft: Heimisch in Europa.

Inhaltsstoffe: Digitalisglykoside (Purpuraglykosid A und B, Digitoxin, Glucogitaloxin)

Wirkung: Positiv inotrop, Vermehrung des Schlagvolumens, negativ chronotrop, negativ dromotrop und Steigerung der Erregbarkeit der Kammermuskulatur.

Nebenwirkungen: Gastrointestinale Störungen, Benommenheit, Schläfrigkeit, Sehfeldstörungen und Herzrhythmusstörungen mit Extrasystolen.

Anwendung: Heute wird nicht die Pflanze, sondern der Wirkstoff in Form von Fertigpräparaten bei Herzinsuffizienz* verwendet. In der Volksmedizin außerdem äußerlich als granulationsförderndes und wundheilendes Mittel.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Folia Digitalis.

Vorkommen in der Rezeptur: 195.

Hunnius, 1998, 658.

Hoppe, 1958, 327.

Hager, I, 1925, 1173.

Dryopteris filix-mas L

Farnkraut

Familie: Polypodiaceae.

Synonyme: Wurmfarne, Waldfarne, Bandwurmkraut, Johanniskraut.

Herkunft: Europa.

Inhaltsstoffe: Rohfilicin.

Anwendung: Früher als Bandwurmmittel* (vermifug), in Kombination mit einem Abführmittel um die Abtreibung des Parasiten sicherzustellen und die Resorption der Filixstoffe zu verhindern. Volksmedizinisch ferner als Abortivum sowie äußerlich bei Beingeschwüren. In der Tiermedizin zur Bekämpfung von Leberegel* bei Rindern, Schafen und Ziegen. Ferner als Abortivum, und äußerlich bei Beingeschwüren. Heute obsolet.

Nebenwirkung: Erbrechen, Leibschmerzen, Diarrhoe, Atemstörung und Kreislaufschwäche, Sehstörung bis hin zur Erblindung und Tod.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Rhizoma Filicis.

Vorkommen in der Rezeptur: 164.

Hunnius, 1998, 441.

Hoppe, 1958, 340.

Hager, I, 1925, 1298.

Eucalyptus globulus L

Eukalyptusbaum

Familie: Myrtaceae.

Synonyme: Fieberbaumblätter, Blaugummibaumblätter.

Herkunft: Heimisch in Australien, wird heute weltweit in subtropischen Klimazonen angebaut.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl.

Wirkung: Nach der Resorption wird das ätherische Öl über die Lunge ausgeschieden und wirkt antiseptisch, sekretolytisch, sekretomotorisch, desodorierend und kühlend.

Anwendung: Erkältungskrankheiten der Luftwege, in der Volksmedizin auch bei Magendarm- und Blasenerkrankungen sowie als Einreibemittel bei Rheuma und als Wundheilmittel*.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Eukalypti.

Vorkommen in der Rezeptur: 66.

Wichtl, 2002, 200.

Hoppe, 1958, 366.

Exogonium purga (Wender)

Jalape

Familie: Convolvulaceae.

Synonyme: Jalapenwurzel, Purgierwurzel.

Herkunft: Heimisch in ostmexikanischen Kordillern.

Inhaltstoffe: Harz (Resina Jalapae), verschiedene Zucker.

Anwendung: Früher als drastisches Abführmittel*. Heute obsolet.

Nebenwirkung: Bei Überdosierung kommt es zu sehr starker Reizung des Darmes mit Kolik und Tenesmus.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Jalapae, Pulvis Purgans. Pulvis Purgans stellt ein Gemisch aus Jalapenwurzel, Ingwer und Kaliumbitartrat dar und wurde als Laxans eingesetzt.

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 107a, 113.

Hunnus, 1998, 729.

Hager, I, 1925, 1533.

***Ferula assa – foetida L* Stinkasant**

Familie: Apiaceae.

Synonyme: Gummiresina, Asant, Teufelsdreck.

Herkunft: Afghanistan, Wüsten und Salzsteppen, Gebiet des Indus.

Inhaltsstoffe: Harz mit Ester der Ferulasäure.

Anwendung: Früher bei Blähungen* und Koliken*, Amenorrhoe, drohendem Abort sowie als Beruhigungsmittel bei hysterischen Zuständen. Außerdem bei Bronchospasmus und Glottiskrampf sowie als Anthelmintikum*. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Tinctura Asae foetidae, Asa foetida.

Vorkommen in den Rezepturen: 48, 164.

Hunnus, 1998, 523.

Hoppe, 1958, 387.

Hager, I, 1925, 587.

***Foeniculum vulgare Mill.* Fenchel**

Familie: Apiaceae.

Synonyme: Bitterfenchel, Süßfenchel, Gewürzfenchel.

Herkunft: Ursprünglich Mittelmeergebiet, heute in Europa, Asien, Teilen Afrikas und Südamerika angebaut.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl (Anethol, Fenchon)

Wirkung: Sekretomotorisch, sekretolytisch und antiseptisch, spasmolytisch und blähungstreibend.

Anwendung: Bei dyspeptischen Beschwerden im Magendarmbereich* und Katarrhen der oberen Luftwege*. In der Volkmedizin als Laktagogum* sowie äußerlich als Augenwasser bei funktionellen Sehstörungen und bei Ermüdungserscheinungen des Auges.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Fructus Foeniculi, Oleum Foeniculi.

Vorkommen in den Rezepturen: 12, 15, 33, 34, 37, 38, 45, 75, 94, 154, 157, 158.

Wichtl, 2002, 212.

Zimmerer, 1896, 342.

Fraxinus ornus L

Mannaesche

Familie: Oleaceae.

Synonyme: Stengel-Manna, Judenbrot.

Herkunft: Heimisch im Mittelmeergebiet.

Inhaltsstoffe: Mannitol, Glucose, Fructose.

Anwendung: Früher als mild wirkendes Laxans*, heute nur noch selten als galenischer Hilfsstoff.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Manna (getrockneter Saft aus der Rinde).

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 176.

Hunnius, 1998, 557.

Hager, II, 1927, 138.

Gentiana lutea L

Enzian

Familie: Gentianaceae.

Synonyme: Bitterwurz, Fieberwurz, Bergfieberwurz.

Herkunft: Alpen, Frankreich, Spanien, Balkanländer.

Inhaltsstoffe: Secoiridoid-Bitterstoffe, Acylglycosid Amarogentin.

Wirkung: Reflektorische Förderung der Magensaftproduktion durch Erregung der Geschmacksnerven und direkte Wirkung auf die gastrale Mucosa, außerdem cholagoge Effekte.

Anwendung: Als Amarum purum bei Verdauungsbeschwerden wie Appetitlosigkeit*, Völlegefühl* und Blähungen*, ferner als Roborans* und Tonikum*. Volksmedizinisch zusätzlich bei Gelbsucht, Gicht und chronischem Durchfall*. Des Weiteren als Anthelmintikum, bei fieberhaften Erkrankungen*, und äußerlich bei schlecht heilenden Wunden und Geschwüren.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Gentianae, Tinctura Gentianae, Enzianstupp.

Vorkommen in den Rezepturen: 5, 6, 7, 8, 19, 20, 31, 37, 42, 43, 44, 50, 51, 52, 53, 58, 61, 70, 74, 75, 82, 84, 87, 95, 97, 100, 101, 113, 175, 176, 195.

Wichtl, 2002, 248.

Zimmerer, 1896, 257.

Glycyrrhiza glabra L

Süßholzwurzel

Familie: Fabaceae.

Synonyme: Lakritzenwurzel.

Herkunft: Mittelmeergebiet, Kleinasien, Mittel- bis Südrussland.

Inhaltstoffe: Saponine (Glycyrrhizin), Flavonoide.

Wirkung: Sekretolytisch, sekretomotorisch, antiphlogistisch und spasmolytisch, ulkusprotektiv.

Nebenwirkung: Über längere Zeit eingenommen können höhere Dosen zu Hypokaliämie, Hybernatriämie, Ödemen, Herzbeschwerden führen.

Anwendung: Bei Katarrhen der oberen Luftwege* sowie bei entzündlichen Erkrankungen im Magendarmbereich*.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Liquiritiae, Succus Liquiritiae.

Vorkommen in den Rezepturen: 25, 27, 33, 34, 42, 48, 69, 107a, 113, 149, 151, 152, 157, 176.

Wichtl, 2002, 349.

Hoppe, 1958, 422.

Helleborus niger L

Schwarze Nieswurz

Familie: Ranunculaceae.

Synonyme: Christ-, Weinachts-, Winter-, Schneerose, Christblume.

Herkunft: Mittel- und Südeuropa.

Inhaltsstoffe: Helleborin.

Wirkung/Nebenwirkung: Starke örtliche Reizungen, Erbrechen, starke Diarrhoe und Koliken. Außerdem besitzt es narkotische Wirkung. Höhere Dosen führen zu Erregung und später zu Lähmung des Zentralnervensystem mit Herzstillstand. Bei Rindern wurden Herzstörungen, beeinträchtigte Atmung, Geifer, blutige Darmentleerung und Unterdrücken des Wiederkauens beobachtet.

Anwendung: Früher als Herzmittel bei Herzinsuffizienz. Volksmedizinisch als Purgativum, Emetikum, Anthelmintikum, Abortivum und Emmenagogum. In der Tiermedizin bei gewissen Krankheiten der Schweine als Ableitungsmittel verwendet und außerdem gegen Pflanzenschädlinge und Parasiten*. Heute ist die Verwendung obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Rhizoma Helleborii nigri.

Vorkommen in der Rezeptur: 170.

Hunnius, 1998, 648.

Hoppe, 1958, 446.

Hager, I, 1925, 1427.

Hyoscyamus niger L

Bilsenkraut

Familie: Solanaceae.

Synonyme: Toll-, Zigeuner-, Saukraut.

Herkunft: Europa, Nordafrika, Asien.

Inhaltsstoffe: Alkaloide (Hyoscyamin, Scopolamin, Atropin).

Wirkung: Parasympatholytisch durch Verdrängung des Acetylcholins von seinem Rezeptor.

Dies führt zu einer Herabsetzung der Sekretion der Tränen- und Speicheldrüsen, der Schleimsekretion im Bronchialtrakt sowie einem spasmolytischen Effekt auf die glatte Muskulatur des Magen-Darmtrakts, der Gallenblase, der abführenden Harnwege und der Blase sowie der Bronchien. Wirkung auf das ZNS: Siehe auch „Atropa Belladonna“.

Nebenwirkungen: Siehe Atropa Belladonna.

Anwendung: Früher bei geistiger Aufregung, Hysterie, Epilepsie, als Narkotikum und Mydriatikum. Bei Kramp fzuständen des Gastrointestinaltrakts* und der Blase sowie als sekretionsbeschränkendes Mittel* bei Erkrankung der Atmungsorgane. Äußerlich bei Krebs, Geschwülsten und Ekzemen. Heute wird nicht mehr die Droge, sondern die Wirkstoffe in Fertigpräparaten verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Extractum Hyoscyami, Folia Hyoscyami.

Vorkommen in den Rezepturen: 17, 158.

Hunnius, 1998, 690.

Hoppe, 1958, 464.

Hager, I, 1925, 1501.

Inula helenium L

Echter Alant

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Radix Helenii, Rhizoma Enulae, Glocken-, Helenenkraut, Ott-, Altwurzel, Schmerwurz.

Herkunft: Süd-, Südost- und Mitteleuropa, Vorderasien.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl, Inulin.

Anwendung: Besonders in der Volksmedizin als Diuretikum, Cholagogum, Stomachikum*, Expektorans, Tonikum* und Anthelmintikum. Als Mittel gegen Tumore. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Helenii bzw. Rhizoma Enulae.

Vorkommen in den Rezepturen: 35, 42, 51.

Hunnius, 1998, 719.

Hoppe, 1958, 475.

Hager, I, 1925, 1424.

Jatrorrhiza palmata

Kolombowurzel

Familie: Menispermaceae.

Synonyme: Kalumbawurzel, Kolumbrot, Ruhrwurzel.

Herkunft: Südafrika, Madagaskar, Maskarenen, Seychellen.

Inhaltsstoffe: Bitterstoffe, Alkaloide.

Anwendung: Früher als Adstringens, Tonikum sowie als Amarum* bei Dyspepsie mit Diarrhoe*. Heute findet die Droge keine Verwendung mehr.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Tinctura Colombo.

Vorkommen in der Rezeptur: 4.

Hunnius, 1998, 739.

Hoppe, 1958, 485.

Hager, I, 1925, 1090.

Juniperus communis L

Gemeiner Wacholder

Familie: Cupressaceae.

Synonyme: Machandelbeeren, Kranewitterbeeren, Kaddigbeeren, Reckholderbeeren.

Herkunft: Europa, Nordasien, Nordamerika.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl (Pinen, Sabinen, Terpinen-4-ol).

Wirkung: Diuretisch, harnantiseptisch.

Anwendung: Als Diuretikum* und Harnantiseptikum*. In der Volksmedizin zusätzlich bei Magenschwäche*, Schleimanhäufungen*, Stein- und Nierenleiden, Erkrankungen der Geschlechtsorgane* sowie bei rheumatischen Krankheiten. Außerdem Wacholderdämpfe als Raumdesinfizienz, zu Aufgüssen für schweißtreibende Mittel* und zum Auswaschen von Geschwüren. Wacholderöl wurde bei Appetitlosigkeit*, Blähungen und

Verdauungsbeschwerden* verabreicht. In der Tierheilkunde wurde es häufig in sogenannten Kropfpulvern, als Ruminatorium* und Stomachikum* verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Fructus Juniperi, Oleum Juniperi.

Vorkommen in den Rezepturen: 33, 34, 36, 37, 39, 45, 51, 53, 57, 60, 81, 92, 94, 95, 118, 149, 151, 157.

Wichtl, 2002, 320.

Zimmerer, 1896, 86.

Juniperus sabina L

Sadebaum

Familie: Cupressaceae.

Synonyme: Stinkwacholder, Sebenbaum.

Herkunft: Heimisch in Gebirgen Mittel- und Südeuropa.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, Gerbstoffe.

Wirkung: Das ätherische Öl übt sowohl innerlich als auch äußerlich eine starke Reizwirkung aus, führt zu einer Steigerung der Diurese und der Menstruation. Lokal nekrotisierende Wirkung.

Nebenwirkung: Schon äußerliche Anwendungen können durch Resorption durch die Haut zu folgenden Vergiftungserscheinungen führen: Lokal nekrotische Veränderung der Haut, Übelkeit, Erbrechen, Gastroenteritis mit blutiger Diarrhoe, starke Hyperämie im kleinen Becken (Gebärmutterschleimhaut), bei Schwangeren Abort möglich. Später zentrale Lähmung, Bewusstlosigkeit und Tod.

Anwendung: Sowohl die innerliche als auch äußerliche Anwendung ist heute obsolet. Früher äußerlich als Einreibemittel bei Neuralgien, Alopezie und Lähmungen. Volksmedizinisch innerlich als Diaphoretikum, als Anthelmintikum, bei Gicht und Blasenleiden sowie als Emmenagogum und als Abortivum*. In der Veterinärmedizin wurde es gegen das Verkalben und zur Ablösung der Nachgeburt* verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Herba bzw. Summitates Sabinae.

Vorkommen in den Rezepturen: 70, 76, 77, 79, 81.

Hunnius, 1998, 741.

Hoppe, 1958, 492.

Hager, II, 1927, 598.

***Krameria lappaceae (Domp)* Rote Ratanhia**

Familie: Krameriaceae.

Synonyme: Peru Ratanhia, Payta Ratanhia.

Herkunft: Heimisch in den Anden Perus und Boliviens.

Inhaltstoffe: Catechingerbstoffe.

Anwendung: Als Adstringens bei Entzündungen des Mund- und Rachenraumes sowie bei Stomatitis, Pharyngitis, Zungenrhagaden und Zahnfleischentzündungen. In der Volksmedizin zusätzlich innerlich bei Diarrhoe*, Enteritis* und Nieren- und Harnröhrenblutungen, ferner äußerlich bei Hautgeschwüren*, Frostbeulen und Hämorrhoiden.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Ratanhia, Tinctura Ratanhia.

Vorkommen in den Rezepturen: 4, 6, 8, 85, 167.

Wichtl, 2002, 494.

Hoppe, 1958, 497.

***Laurus nobilis L* Lorbeer**

Familie: Lauraceae.

Synonyme: Lorbeeren, Mutterlorbeeren.

Herkunft: Mittelmeergebiete, Mittel- und Südamerika, Balkanländer.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, fettes Öl.

Anwendung: Volksmedizinisch als Bittermittel*, Karminativum*, Diuretikum* und Gewürz. Das Öl äußerlich als Hautreizmittel*, bei Rheuma, Koliken* und Geschwülsten. In der Veterinärmedizin für Eutersalben*. Heute werden Lorbeeren vor allem als Gewürz sowie in der Tiermedizin für hyperämisierende Salben verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Fructus Lauri, Oleum Lauri, Unguentum Lauri.

Vorkommen in den Rezepturen: 19, 39, 50, 51, 52, 54, 56, 70, 81, 86, 92, 93, 102, 106, 107a, 113, 118, 126, 136, 170.

Hunnius, 1998, 791.

Hoppe, 1958, 509.

Hager, II, 1927, 73.

***Lavandula angustifolia* Mill.** **Lavendel**

Familie: Lamiaceae.

Synonyme: Spike, Flores Spicae.

Herkunft: Heimisch im Mittelmeergebiet.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Anwendung: Innerlich als mild wirkendes Sedativum bei Unruhezustände und Einschlafstörungen, bei funktionellen Oberbauchbeschwerden und als Cholagogum. Für das Öl sind fungizide, akarizide und insektizide Wirkung bekannt. In der Volksmedizin als Spasmolytikum, Karminativum, Stomachikum und Diuretikum, außerdem das Öl bei Ohnmachten, Schlaganfällen und Herzklopfen. Äußerlich als Hautreizmittel*, zu Bädern und Waschungen sowie bei Wunden und Geschwüren. Gegen Ungeziefer und Kleidermotten.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Spicae.

Vorkommen in der Rezeptur: 181.

Wichtl, 2002, 330.

Zimmerer, 1896, 379.

***Linum usitatissimum* L** **Leinsamen**

Familie: Linaceae.

Synonyme: Flachssamen, Flachslinsen, Leinwanzen, Hornsamen.

Herkunft: Weltweit angebaut, wichtigste Lieferländer sind Argentinien, Belgien, Marokko, Ungarn und Indien.

Inhaltstoffe: Schleimstoffe, fettes Öl, Ballaststoffe, Proteine.

Wirkung: Abführende Wirkung durch Auslösung des Dehnungsreflexes infolge von Volumenzunahme, schleimhautprotektiv durch abdeckende Wirkung.

Anwendung: Bei Obstipation, Reizdarm; Schleimzubereitungen bei Entzündungen der Magen- und Darmschleimhaut*. In der Volksmedizin zusätzlich äußerlich als Emolliens* in Kataplasmen bei Furunkeln und Geschwüren, innerlich bei Katarrhen der Atmungs-* und Harnorgane. Das Leinöl wurde früher Brandlinimenten und hämostyptischen Wundpudern zugefügt sowie als Salbengrundlage* verordnet. Heute vor allem als Speiseöl.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Lini, Semen Lini.

Vorkommen in den Rezepturen: 55, 79, 94, 98, 99, 152, 157.

Wichtl, 2002, 342.

Hoppe, 1958, 527

***Majorana hortensis Moench* Majoran**

Familie: Lamiaceae.

Synonyme: Majorankraut, Meiran, Wurstkraut.

Herkunft: Heimisch im südöstlichen Mittelmeergebiet.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Anwendung: In der Volksmedizin als Spasmolytikum, Stomachikum*, Karminativum, Diuretikum, Diaphoretikum. Als Tonikum* bei Krämpfen, Lähmungen, Depressionszuständen, Migräne, Krampfhusten und Schnupfen. Äußerlich zu Einreibungen, Umschlägen und Gurgelwässern. Heute hauptsächlich als Gewürz vor allem bei der Wurstfabrikation.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Herba Majoranae.

Vorkommen in der Rezeptur: 86.

Hunnius, 1998, 1007.

Hoppe, 1958, 623.

Hager, II, 1927, 120.

***Mallotus philippinensis Muell.* Kamala**

Familie: Euphorbiaceae.

Synonyme: Mallotus, Glandulae Rottlerae.

Herkunft: Arabien, Pakistan, Indien, Birma, auf den Philippinen, Nord- und Ostaustralien.

Inhaltstoffe: Rote und gelbe Harze mit Rottlerin, Wachse und Spuren ätherischen Öls.

Wirkung: Kamalaharze zeigen anthelmintische und stark abführende Wirkung.

Anwendung: Früher als Bandwurmmittel*, das relativ frei war von Nebenwirkungen. Die Wirksamkeit war jedoch unsicher. Äußerlich gegen Krätze. In der Veterinärmedizin außerdem zur Bekämpfung von Spul- und Madenwürmern. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Kamala.

Vorkommen in der Rezeptur: 161.

Hunnius, 1998, 858.

Hoppe, 1958, 549.

Hager, II, 1927, 27.

Matricaria recutita L

Kamillenblüten

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Große Kamille, Doppelte Kamille, Dickköpfe.

Herkunft: Süd- und Osteuropa, Vorderasien, heute auch in Australien und Nordamerika.

Inhaltsstoffe: Ätherisches Öl (Bisabolol, Chamazulen, Matricin, Apigenin)

Wirkung: Antiphlogistisch, spasmolytisch, blähungstreibend, ulkusprotektiv, bakterizid und fungizid.

Anwendung: Innerlich bei Krämpfen* und entzündlichen Erkrankungen im Magen- Darm-Bereich* (Gastritis, Enteritis, Colitis, Blähungen). Äußerlich in Form von Umschlägen, Bädern, Salbenaufgaben, Inhalationen und Spülungen bei Haut und Schleimhauterkrankungen, Entzündungen im Nasen- Rachenraum und in den Bronchien. In der Volksmedizin außerdem als Schlaftrunk und leichtes Beruhigungsmittel sowie bei Wechselfieber, Nervenregung und Schwäche nach Typhus sowie um Nieren* und Leber zu reinigen. Das Kamillenöl wurde eingesetzt bei Asthma und Keuchhusten.

In den Rezepturen verwendete Bestandteile: Flores Chamomillae, Oleum Chamomillae, Tinctura Chamomillae.

Vorkommen in den Rezepturen: 1, 15, 16, 57.

Wichtl, 2002, 371.

Zimmerer, 1896, 395.

Melaleuca leucadendron L

Cajeputbaum

Familie: Myrtaceae.

Herkunft: Malaiische Inseln, Australien, Phillipinen.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Anwendung: Das Cajeputöl als Desinfiziens* gegen Bakterien und Pilze und als Einreibemittel* bei rheumatischen Beschwerden. Andere Melaleuca-Arten liefern das Teebaumöl, das auch heute noch wegen seiner bakteriziden und fungiziden Wirkung verwendet wird.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Cajeputi.

Vorkommen in der Rezeptur: 93.

Wichtl, 2002, 376.

Hoppe, 1958, 561.

Hager, II, 153.

Mentha piperita L

Pfefferminze

Familie: Lamiaceae.

Synonyme: Katzenkraut, Mutterkraut, Schmecker, Prominzen.

Herkunft: Deutschland, Balkanländer, England, Frankreich, Italien.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Wirkung: Spasmolytisch, choloretisch, blähungstreibend.

Anwendung: Krämpfe im Magendarmbereich* und der Gallenblase*. In der Volksmedizin zusätzlich auch als Sedativum sowie äußerlich als Einreibung bei Gicht*, Rheumatismus* und starken Kopfschmerzen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Folia Menthae piperitae, Oleum Menthae piperitae, Minzengeist. Ferner wurde auch **Oleum Menthae piperitae americanae**, das **Krauseminzöl** (Oleum Menthae crispae) bei gleicher Anwendung gebraucht.

Vorkommen in den Rezepturen: 8, 15, 54, 187, 191.

Menthol ist eine weitere Spezialität, die aus dem ätherischen Öl der Pfefferminze gewonnen wird.

Synonyme: Pfefferminzkampfer, Menthakampfer.

Anwendung: Es führt zu einer Reizung der kälteempfindlichen Nervenendigungen auf der Haut und bewirkt somit ein Kältegefühl. Äußerlich als Analgetikum bei Migräne sowie in Schnupfpulvern, Zahnpulvern, in Salben zum Einreiben* bei Rheumatismus, Neuralgien und Frostbeulen. Zum Inhalieren bei verschiedenen Erkrankungen der Atmungsorgane. Innerlich: bei Kardialgien, Diarrhoe und Koliken*, als Cholagogum und Choloretikum.

Vorkommen in den Rezepturen: 16, 199.

Wichtl, 2002, 390.

Zimmerer, 1896, 384.

Hunnius, 1998, 879.

Hager, II, 1927, 167.

Olea europea L

Olivenbaum

Familie: Oleaceae.

Herkunft: Heimisch im Mittelmeergebiet.

Inhaltstoffe: Fettes Öl.

Anwendung: Speiseöl und als galenischer Hilfsstoff zur Bereitung von Salben*, Linimenten* und Pflaster.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Olivarum.

Vorkommen in den Rezepturen: 17, 62, 128, 178, 193

Hunnius,

Hoppe, 1958, 615.

Hager, II, 1927, 258.

***Papaver somniferum L* Schlafmohn**

Familie: Papaveraceae.

Synonyme: Opium ist der durch Einschnitte in die Kapsel ausgeflossene und getrocknete Milchsaft. Wird auch Laudanum genannt.

Herkunft: Heimisch in östlichen Mittelmeergebieten.

Inhaltstoffe: Alkaloide (Morphin, Narcotin, Papaverin, Codein).

Wirkung: Die Wirkung wird bestimmt durch das Zusammenspiel der einzelnen Alkaloide:

Morphin: Analgetisch, durch reversible Dämpfung des in bestimmten Bereichen des Großhirns wahrgenommenen Schmerzempfindens, beruhigende Wirkung auf das Atemzentrum und damit auf das Hustenzentrum. Es beeinflusst die glatte Muskulatur des Magen-Darmtraktes indem es die Drüsensekretion und die Motilität herabsetzt.

Codein: Hustenreizstillende Wirkung, alleine nicht ausreichend zur Schmerzstillung, führt zu einer Wirkungsverstärkung anderer Pharmaka.

Narcotin: Verstärkt die Morphinwirkung, wirkt erschlaffend auf die glatte Muskulatur z. B. der Bronchien.

Papaverin: Spasmolytisch und muskulotrop besonders bei Spasmen des Gastrointestinaltrakts, der Bronchien und des Uterus.

Nebenwirkung: Bei starker Überdosierung kommt es zu Benommenheit, allgemeine Erschlaffung, Koma, Lähmung des Atemzentrums und damit zum Tod. Auch in therapeutischen Dosen besteht Suchtgefahr.

Anwendung: Früher bei Diarrhöen*, Krampfhusten, Koliken*, als Expektorans und als Analgetikum. Opium fällt heute unter das Betäubungsmittelgesetz. Wegen der Suchtgefahr ist die Anwendung bei Husten und zur allgemeinen Schmerzlinderung heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitung: Tinctura Opii simplex, Liquor anodynus (enthält neben Opiumpulver weitere analgetische Substanzen). Pulvis Doveri, dieses enthält zusätzlich zu Opiumpulver Brechwurzel. Wurde somit gegen Diarrhoe* und Bronchitis* eingesetzt.

Vorkommen in den Rezepturen: 1, 2, 3, 4, 11, 15, 48, 194.

Hunnius, 1998, 1002.

Hoppe, 1958, 635.

Hager, I, 1925, 1522.

Hager, II, 1927, 309 ff.

***Peucedanum ostruthium L* Meisterwurzel**

Familie: Apiaceae.

Synonyme: Ostreik Wurzel, Kaiser-, Astrang-, Stranwurzel.

Herkunft: Mittel- und Nordeuropa, Balkan, Russland.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, Bitterstoffe.

Wirkung: Regt die Magensaftsekretion an, leicht sedativer Effekt.

Anwendung: Früher sehr beliebtes Allheilmittel bei Gicht, Krebs, als Diaphoretikum*, Diuretikum, Stomachikum* und Sedativum. In der Veterinärmedizin gegen Maul- und Klauenseuche. Heute als Zusatz zu Bitterschnäpsen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix bzw. Rhizoma Imperatoriae.

Vorkommen in den Rezepturen: 5, 19, 24, 35, 44, 50, 51, 52, 53, 54, 82, 118, 132, 176.

Hunnius, 1998, 1051.

Hoppe, 1958, 657.

Hager, I, 1925, 1512.

***Pimpinella anisum L* Anis**

Familie: Apiaceae.

Synonyme: Kleiner Anis, süßer Kümmel.

Herkunft: Östliches Mittelmeergebiet, Westasien.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Wirkung: Sekretolytisch, spasmolytisch, sekretomotorisch, antispastisch, antiseptisch und antimykotisch.

Anwendung: Innerlich bei dyspeptischen Beschwerden* und als Expektorans bei Katarrhen der Luftwege* sowie äußerlich zur Inhalation. Volksmedizinisch zusätzlich als Emmenagogum, Laktagogum und Aphrodisiakum.

Das ätherische Öl äußerlich zu hautreizenden Einreibungen* und gegen Ungeziefer.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Fructus Anisi, Oleum Anisi.

Vorkommen in den Rezepturen: 15, 33, 34, 38, 42, 53, 75, 93, 107a, 113, 152, 158, 176.

Wichtl, 2002, 42.

Zimmerer, 1896, 340.

Pinus sylvestris L

Kiefer

Pinus sylvestris ist die Stammpflanze von **Terebinthina** und **Colophonium**.

Terebinthina:

Familie: Pinaceae.

Synonyme: Terebinthina, Balsamum Terebinthinae.

Herkunft: Europa, Asien bis östlich Sibirien.

Inhaltstoffe: Terpentin wird gebildet in der Rinde und im Splintholz, nach Verwundung tritt der Balsam aus. Das Terpentinöl wird durch Wasserdampfdestillation des Terpentins gewonnen.

Anwendung: Terpentin früher für hautreizende Pflaster, Salben* und Linimente. Das Terpentinöl äußerlich zu Einreibungen bei Rheumatismus und Endo*- und Ektoparasiten sowie zu Inhalationen gegen Bronchitis*

Innerlich bei putrider Bronchitis, Blasenkatarrh* und Gallensteinen*. Sehr beliebt auch in der Veterinärmedizin. Heute wird Terpentin nur noch selten als galenischer Hilfsstoff verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Terebinthina, Oleum Terebinthina.

Vorkommen in den Rezepturen: 15, 93, 135, 136, 156, 164, 177

Colophonium:

Familie: Pinaceae.

Synonyme: Geigenharz, Resina Colophonium.

Gewinnung: Kolophonium ist das aus dem Harzbalsam von Pinus-Arten nach Entfernen der flüchtigen Bestandteile gereinigte Harz.

Anwendung: Früher in vielen Salben und Pflastern als Hautreizmittel*; in der Tierheilkunde, in gepulverter Form als blutstillendes Mittel bei Blutegelbissen und inneren Blutungen. Heute vor allem zu technischen Zwecken.

Vorkommen in der Rezeptur: 135.

Hunnius, 1998, 1353.

Hager, II, 1927, 452.

Hunnius, 1998, 355.

Hager, II, 1927, 463.

Piper nigrum L

Pfeffer

Familie: Piperaceae.

Synonyme: Schwarzer Pfeffer.

Herkunft: Malabarküste, in fast allen tropischen Gebieten kultiviert.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, Piperin (Alkaloid, Träger des scharfen Geschmacks).

Wirkung: Piperin erregt die Wärmerezeptoren der Haut und Schleimhaut, sekundär kommt es zu einer Hyperämisierung am Applikationsort. Geringe taenizide Wirkung wurde nachgewiesen.

Anwendung: Stomachikum, Hautreizmittel, in der Volksmedizin zusätzlich in Form von Salben bei Krätze und Neuralgien, als Gurgelwasser sowie innerlich als Aphrodisiakum*, bei Hämorrhoiden und zur Malariabekämpfung.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Fructus Piperis albi (geschälte, getrocknete Früchte).

Vorkommen in der Rezeptur: 86.

Hunnius, 1998, 1086.

Hoppe, 1958, 701.

Hager, II, 1927, 465.

Polyporus officinalis Fries

Lärchenschwamm

Familie: Polyporaceae.

Synonyme: Fungus Laricis, Agaricus albus, Löcherschwamm, Purgierschwamm.

Herkunft: Mittleres und südliches Europa, Nordrussland und Sibirien.

Inhaltstoffe: Agaricinsäure, Ricinol-, Triterpen- und Oxalsäuren.

Anwendung: Volksmedizinisch als Abführmittel sowie gegen Rheuma, Lungenleiden* und Nachtschweiß. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Agaricus albus.

Vorkommen in den Rezepturen: 158.

Hunnius, 1998, 552.

Hager, I, 1925, 327.

Potentilla erecta L

Tormentill

Familie: Rosaceae.

Synonyme: Blut-, Ruhr-, Rotwurzel.

Herkunft: Mittel- und Osteuropa.

Inhaltstoffe: Catechingerbstoffe.

Verwendung: Als Antidiarrhoikum* bei akuter und subakuter Gastroenteritis sowie als Adstringens. Äußerlich zu Zahnpulvern und Pinselungen bei Schleimhautentzündungen. Volksmmedizinisch bei außerdem Gelenksrheumatismus und bei schlecht heilenden Geschwüren.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix bzw. Rhizoma Tormentillae.

Vorkommen in den Rezepturen: 1, 5, 6, 8, 9, 10, 58.

Wichtl, 2002, 614.

Zimmerer, 1896, 218.

Pterocarpus santalinus L

Rotes Sandelholz

Familie: Fabaceae.

Synonyme: Rotsandelholz, Kaliaturholz.

Herkunft: Heimisch im südlichen Ostindien, auf Ceylon, Malakka, Philippinen.

Inhaltstoffe: Santalin (roter Farbstoff), ätherisches Öl.

Verwendung: Früher als schmückender Teebestandteil*, besonders in Blutreinigungstees sowie als Zusatzstoff zu Pflastern, Zahnpulvern und Mundwässern. In Indien äußerlich als Analgetikum bei Entzündungen und Kopfschmerzen. Heute findet es noch in einigen Tees als Schmuckdroge und zum Eierfärben Verwendung.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Lignum Santali rubrum.

Vorkommen in den Rezepturen: 38, 50, 94.

Hunnius, 1998, 1140.

Hoppe, 1958, 749.

Hager, II, 1927, 636.

Pulvis Herbarum

Kräuterpulver

Zusammensetzung: Enthält verschiedene Kräuter wie z. B. Pfefferminze, Wermut, Fenchel, Johanniskraut und Koriander.

Anwendung: Als Füll- und Zusatzstoff zu verschiedenen Kräutermischungen*.

Vorkommen in den Rezepturen: 31, 34, 36, 37, 39, 43, 44, 51, 52, 75, 119, 149.

Caelo, 1991, 164.

Quercus robur L**Eiche**

Familie: Fagaceae.

Synonyme: Stieleiche, Sommereiche.

Herkunft: Europa, Kleinasien, Kaukasusländern.

Inhaltstoffe: Gerbstoffe.

Wirkung: Adstringierend, juckreizstillend, antiseptisch.

Anwendung: Äußerlich in Form von Bädern oder Umschlägen bei entzündlichen Hauterkrankungen*, Frostbeulen, bei Hyperhidrosis sowie zur lokalen Behandlung von Entzündungen im Mund- und Rachenraum. Innerliche Anwendung heute nur noch selten, da im Tierexperiment eine geringe toxikologische Wirkung nachgewiesen wurde.

Volksmedizinisch außerdem innerlich bei Magen- und Darmblutungen und bei Durchfall*, als erste Hilfe bei Vergiftungen durch Eisenhut, Tollkirsche, Herbstzeitlose usw. bevor das Gift in die Blutbahn übergegangen ist. Die Tinktur wurde als allgemein kräftigendes Mittel eingenommen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Cortex Quercus, Extractum Quercus.

Vorkommen in den Rezepturen: 1, 6, 8, 9, 10, 92, 97, 99.

Wichtl, 2002, 487.

Zimmerer, 1896, 98.

Rheum palmatum L**Rhabarber**

Familie: Polygonaceae.

Synonyme: Medizinalrhabarber.

Herkunft: Heimisch in Nordwestchina und Ostt Tibet.

Inhaltstoffe: Hydroxyanthracenderivate, Gallotanningerbstoffe.

Wirkung: Die Anthraderivate sind verantwortlich für die laxierende Wirkung, die Gerbstoffe für die adstringierende Wirkung.

Nebenwirkung: Siehe Aloe ferox.

Anwendung: Als Abführmittel bei Obstipationen*, Hämorrhoiden und Analverletzungen. Selten als Adstringens* (Antidiarrhoikum) und in kleinen Mengen als Stomachikum*. Alkoholische Auszüge äußerlich als Pinselung bei Entzündungen des Mund- und Rachenraums. Volksmedizinisch zusätzlich bei Leber-, Milz- und Gallenleiden sowie Gelbsucht. Diese Anwendung ist heute jedoch obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Rhei.

Ferner wurden verwendet: **Radix Rhapontici** bzw. **Radix Rhei Rhapontici** auch als **Falscher Rhabarber** bezeichnet. Inhaltstoffe: Wie Radix Rhei allerdings in geringeren Mengen, zusätzlich Rhaponticin.

Wirkung und Anwendung: Siehe Radix Rhei.

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 56, 58, 102, 105, 106, 107a, 110, 112, 113, 126, 176.

Wichtl, 2002, 509.

Hoppe, 1958, 773.

Ricinus communis L

Ricinus

Familie: Euphorbiaceae.

Synonyme: Wunderbaum, Läusebaum, Hundsbaum, Christuspalme.

Herkunft: Heimisch in tropischen Afrika und Ostindien. Kultiviert in vielen wärmeren Ländern.

Inhaltstoffe: Der Samen enthält fettes Öl und Ricin.

Wirkung: Ricin gehört zu den toxischsten Eiweißkörpern überhaupt, deshalb werden die Samen kaltgepresst um giftstofffreies Rizinusöl zu gewinnen. Rizinusöl wirkt laxierend.

Anwendung: Bei akuter Obstipation* und leicht entzündlichen Veränderungen im Darm. Als galenischer Hilfsstoff zur Salben-, Zäpfchen- und Linimentenherstellung.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Ricini.

Vorkommen in den Rezepturen: 162, 163, 185.

Hunnius, 1998, 1190.

Hoppe, 1958, 784.

Hager, II, 1927, 587.

Santalum album L

Sandelbaum

Familie: Santalaceae.

Synonyme: Weißes Sandelholz, Gelbsandelholz, Ambraholz, Citrinholz.

Herkunft: Indien, Ceylon, Java, Philippinen.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, Harz, Gerbstoffe.

Verwendung: Früher bei Gonorrhoe, Hautausschlägen und bei bakteriellen Entzündungen der Harnwege. Desinfizierendes und sekretionseinschränkendes Mittel*. Heute als Zusatz zu Mundwässern und Zahnpulvern.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Lignum Santali album.

Vorkommen in den Rezepturen: 52, 54, 102, 129, 155, 198.

Hunnius, 1998, 1222.

Hoppe, 1958, 817.

Hager, II, 1927, 636.

***Schoenocaulon officinale Schlecht* Sabadilla**

Familie: Liliaceae.

Synonyme: Sabadillsamen, Läusesamen, Kapuzinersamen, Fructus Sabadillae.

Herkunft: Nördliches Südamerika.

Inhaltstoffe: Veratrum Alkaloide.

Wirkung: Siehe Veratrum album und bei Chemikalien: Veratrinum.

Toxizität: Siehe Veratrum album und bei Chemikalien: Veratrinum.

Anwendung: Heute wegen der hohen Toxizität obsolet. In der Volkmedizin als Antiparasitikum* besonders auch in Viehwaschpulvern.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Semen Sabadillae.

Vorkommen in der Rezeptur: 170.

Hunnius, 1998, 1240.

Hager, II, 1927, 593.

***Sesamum indicum L* Sesampflanze**

Familie: Pedaliaceae.

Synonyme: Sesamsaat.

Herkunft: Heimisch im tropischen Afrika.

Inhaltstoffe: Fettes Öl, hoher Proteingehalt, Vitamin B, D, E.

Verwendung: Früher äußerlich als Pflaster bei Geschwüren und Verbrennungen, ferner als Emolliens*, volksmedizinisch als Aphrodisiakum, Diuretikum, Laxans und Insektizid. Heute: Vor allem das Öl als galenischer Hilfsstoff* und als Speiseöl.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum Sesami.

Vorkommen in der Rezeptur: 64, 193.

Hunnius, 1998, 1259.

Hoppe, 1958, 837.

Hager, II, 1927, 738.

Species aromaticae

Gewürzhafte Kräuter

In dieser Mischung finden sich Kräuter wie Lavendel, Salbei, Oregano, Nelkenöl, Thymian, Wermut und noch andere. Auch die im pharmazeutischen Wörterbuch (Hunnius, 1998) beschriebene Species amaro-aromaticae enthält verschiedene Kräuter mit sehr ähnlicher Wirkung.

Anwendung: Als Stomachikum* und Aromatikum*.

Vorkommen in der Rezeptur: 1.

Hunnius, 1998, 1287.

Hager, II, 1927, 77.

Species diureticae

Harntreibender Tee

Diese Mischung enthält Kräuter wie Wacholderbeeren, Süßholzwurzel, Pfefferminzblätter und noch weitere.

Anwendung: Als Diuretikum* und Harndesinfizienz*.

Vorkommen in der Rezeptur: 13.

Hunnius, 1998, 1287.

Hager, I, 1925, 1570.

Species laxantes St. Germain

Abführender Tee

In diesem Tee sind Kräuter wie Anis, Fenchel, Sennesblätter und noch weitere enthalten. Ferner auch noch Kaliumbitartrat.

Anwendung: Als Laxans*.

Vorkommen in der Rezeptur: 13.

Hunnius, 1998, 1288.

Hunnius, II, 1927, 697.

Strychnos nux vomica L

Brechnussbaum

Familie: Loganiaceae.

Synonyme: Brechnüsse, Krähenaugen.

Herkunft: Asien, besonders Vorderindien.

Inhaltstoffe: Alkaloide (Strychnin, Brucin)

Wirkung: Angriffspunkt des Strychnins liegt im zentralen Nervensystem, es beseitigt postsynaptische Hemmungen, daraus resultiert eine erhöhte Reflexerregbarkeit des Organismus. In nicht toxischen Dosen stimuliert es das Atem- und Kreislaufzentrum

außerdem werden durch Erregung von Sinneszentren erniedrigte Hör-, Seh-, Tast- und Geschmacksempfindungen verbessert.

Nebenwirkung: In toxischen Dosen kommt es zum tetanischen Strychninkrampf, der durch Atemlähmung zum Tod führt.

Anwendung: Früher bei Lähmungen der Skelettmuskulatur infolge von Infektionskrankheiten, bei Atonie der Verdauungsorgane, bei Kreislaufschwäche* und als Bestandteil von tonisierenden* und roborierenden* Arzneimitteln. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Semen Strychni, Tinctura Strychni.

Vorkommen in den Rezepturen: 4, 10, 11.

Braun, 1979, 209.

Hunnus, 1998, 1317.

Hoppe, 1958, 870.

Hager, II, 1927, 789.

***Syzygium aromaticum L* Nelken**

Familie: Myrtaceae.

Synonyme: Gewürznelken, Nägelein, Kreidenelken.

Herkunft: Heimisch auf den Molukken und den Philippinen.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, Gerbstoff.

Anwendung: Tonikum*, Aromatikum*, das ätherische Öl wirkt desinfizierend, antiseptisch*, antiphlogistisch, spasmolytisch und lokalanästhetisch. Als Zusatz zu Mund- und Zahnwässern sowie als Insekten-Repellent.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Flores Caryophylli.

Vorkommen in Rezepturen: 71, 72, 73, 86, 87.

Wichtl, 2002, 119.

Hoppe, 1958, 371.

***Tamarindus indica L* Tamarindenbaum**

Familie: Fabaceae.

Synonyme: Tamarindenmus, Tamarind.

Herkunft: Pakistan, Indien, Java, tropisches Afrika.

Inhaltstoffe: Weinsäure, Apfel-, Bernstein-, Zitronensäure.

Anwendung: Als mildes Laxans*, volksmedizinisch außerdem als galletreibendes Mittel.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Pulpa Tamarindorum crudum.

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 107a, 113, 176.

Hunnius, 1998, 1343.

Hoppe, 1958, 885.

Hager, II, 1927, 843.

Tanacetum vulgare L

Rainfarn

Familie: Asteraceae.

Synonyme: Rainfarnkraut, Wurmkraut, Wurmtod.

Herkunft: Europa und Sibirien.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Nebenwirkung: Nicht häufig, meist in Folge Missbrauchs. Symptome: Erbrechen, Gastroenteritis, tonisch-klonische Krämpfe und Nierenschädigung. Tod durch Kreislauf und Atemstillstand.

Verwendung: In der Volksmedizin als Anthelmintikum* gegen Askariden und Oxyuren sowie als Tonikum, Stomachikum, Diuretikum, bei Dysmenorrhoe und als Abortivum. Das ätherische Öl äußerlich als Hautreizmittel bei Rheumatismus. Heute obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Herba Tanacetii.

Vorkommen in den Rezepturen: 164, 165.

Hunnius, 1998, 328.

Hoppe, 1958, 217.

Hager, II, 1927, 846.

Theobroma cacao L

Kakaobaum

Familie: Sterculiaceae.

Herkunft: Tropischen Zentral- und Südamerika.

Inhaltstoffe: In den Samen sind bis zu 50 % Fett enthalten.

Anwendung: Kakaofett wird vor allem als Suppositoriengrundlage* für Arzneistäbchen und Vaginalkugeln verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Oleum cacao.

Vorkommen in der Rezeptur: 64.

Hunnius, 1998, 1364.

Hager, I, 1925, 727.

Tinctura aromatica

Aromatische Tinktur

Enthält Zimtrinde, Nelken, Orangenschalen, Ingwerwurzel und noch weitere.

Anwendung: Karminativum*, Stomachikum*, bei Gastritiden* und bei Meteorismus*.

Vorkommen in den Rezepturen: 1, 14, 15, 21, 41, 108, 142.

Hunnius, 1998, 1379.

Hager, I, 1925, 1022.

Trigonella Foenum graecum L

Bockshornklee

Familie: Fabaceae.

Synonyme: Bockshornsamen, Kuhbohnen, Ziegensamen, Hornkleesamen.

Herkunft: Mittelmeergebiete, Asien.

Inhaltstoffe: Alkaloide (Trigonellin), Nicotinsäure, Schleimstoffe.

Anwendung: Als Kataplasma bei Furunkeln und Drüenschwellungen. Innerlich bei Appetitlosigkeit*. In der Volksheilkunde zusätzlich innerlich als Mucilaginosum* und Stärkungsmittel bei Katarrhen der Luftwege*. In der Veterinärmedizin als Zusatz zu Fresspulvern*.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Semen Foenugraeci.

Vorkommen in den Rezepturen: 6, 12, 20, 22, 31, 36, 37, 38, 39, 40, 43, 44, 50, 51, 52, 59, 61, 75, 94, 95, 119, 124, 154, 156, 198.

Wichtl, 2002, 216.

Hoppe, 1958, 913.

Zimmerer, 1898, 330.

Valeriana officinalis L

Baldrian

Familie: Valerianaceae.

Synonyme: Katzenwurzel, Balderbrackenwurzel.

Herkunft: Europa.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl.

Anwendung: Mildes Sedativum, besonders bei Schlaflosigkeit, Unruhe, nervöser Erschöpfung, Angstzuständen. Volksmedizinisch außerdem als Spasmolytikum bei Magenkrämpfen* und Koliken* sowie bei Wechselfieber*, Gicht und Augenleiden.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Radix Valerianae, Tinctura Valerianae, Eleosaccharum Valerianae.

Vorkommen in den Rezepturen: 11, 12, 15, 21, 108, 131, 132, 164, 165.

Hoppe, 1958, 934.

Veratrum album L

Weißer Nieswurz

Familie: Liliaceae.

Synonyme: Germerwurzel, Läuse- und Krätzewurzel, Sau-, Fieber-, Stellwurzel.

Herkunft: Mittel-, Südeuropa, Asien.

Inhaltstoffe: Veratrumalkaloide.

Wirkung: Blutdrucksenkend und Herzfrequenzsenkend sowie in höheren Dosen atemdepressiv. Aconitinähnlichen Effekt auf die Reizleitung. Äußerlich stark hautreizend und anästhetisch. Weiter stark fungizide Wirkung, erzeugt Miosis und besitzt eine hohe Toxizität auf Kaltblütler.

Nebenwirkungen: Schon bei geringster Überdosierung kommt es zu Pulsverlangsamung, Erbrechen, Diarrhoe, Schwindel, Blindheit, Krämpfe, Kollaps, Kreislaufschwäche und Tod nach 2 bis 12 Stunden.

Anwendung: Früher als Emetikum und Purgans* sowie Fiebermittel. Äußerlich bei Neuralgien und Myasthenie. In der Tiermedizin zur Ungezieferbekämpfung*, ferner gegen Staupe der Hunde. Heute aufgrund der toxischen Wirkung obsolet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Rhizoma Veratri bzw. Radix Hellebori albi, Tinctura Veratri.

Vorkommen in den Rezepturen: 26, 168, 171.

Hunnius, 1998, 1444.

Hoppe, 1958, 940.

Hager, II, 1927, 903.

Zingiber officinale Roscoe

Ingwer

Familie: Zingiberaceae.

Synonyme: Ingberwurzel, Ginger.

Herkunft: Tropisches Südostasien.

Inhaltstoffe: Ätherisches Öl, nicht flüchtige Scharfstoffe.

Wirkung: Antiemetisch, Förderung der Speichel- und Magensaftsekretion, cholagog, Steigerung von Tonus und Peristaltik am Darm. Beim Tier: spasmolytisch.

Anwendung: Vor allem als Gewürz, aber auch als Stomachikum*, Digestivum*, bei Dyspepsien sowie Übelkeit. In der Volksmedizin zusätzlich als Expektorans, Karminativum, Adstringens und zu Mund- und Gurgelwässern. In der Veterinärmedizin wurde Ingwer außerdem als Spasmolytikum* verwendet.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Rhizoma Zingiberis.

Vorkommen in den Rezepturen: 59, 176.

Wichtl, 2002, 653.

Hoppe, 1958, 964.

9.3 Heilmittel chemischer Herkunft

Acetum pyrolignosum crudum **Roher Holzeisig**

Gewinnung: Durch trockene Destillation des Holzes gewonnenes wässriges Destillat. Die Zusammensetzung ist stark abhängig vom Wassergehalt des verwendeten Holzes und enthält folgende Inhaltsstoffe: Essigsäure, Methanol, Aceton, gelöster Teer und Wasser.

Anwendung: Holzeisig wurde schon in Ägypten zum Einbalsamieren verwendet. Früher in der Human- und Tiermedizin als adstringierendes* und desinfizierendes* Mittel. Heute: auf Grund seines teer- und essigartigen Geruchs als Zusatz in Bremsenölen für Pferde.

Vorkommen in den Rezepturen: 19, 48, 117, 155.

Hunnius, 1998, 669.

Hager, I, 1925, 102.

Acetonum **Aceton**

Anwendung: Als Lösungsmittel für Fette, Öle oder Wachse, daher galt früher eine Mischung aus Aceton und Alkohol auch als sehr gutes Reinigungsmittel der Haut vor Operationen. Heute vor allem noch technische Verwendung.

Toxizität: Bei langer und wiederholter äußerlicher Anwendung Bildung von Erythemen und Austrocknung der Haut. Einatmen und auch Aufnahme durch die Haut führt zu Kopfschmerzen, Übelkeit, Reizung der Atemwege und Schläfrigkeit.

Vorkommen in der Rezeptur: 144.

Hunnius, 1998, 10.

Hager, I, 1925, 90.

Acidum aceticum

Essigsäure

Anwendung: In konzentrierter Form als Caustikum bei Warzen und Hühneraugen, verdünnte Essigsäure zu Umschlägen bei Entzündungen* und Quetschungen sowie als Antidot bei Alkaliverätzungen. Früher zusätzlich als Styptikum und Adstringens* sowie als Vaginalspülung bei Vaginitis. In der Tiermedizin früher bei Tympanie der Rinder sowie als Styptikum.

In den Rezepturen wird auch **Essig (*Acetum*)** verwendet. Essig wird unter anderem aus Essigsäure hergestellt.

Anwendung: Siehe oben, wie verdünnte Essigsäure. Hauptsächlich jedoch als Lebensmittel verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 146, 167.

Hunnius, 1998, 485.

Hager, I, 1925, 94.

Acidum acetylosalicylicum

Acetylsalicylsäure

Wirkung: Hemmung der Prostaglandinsynthese über die Cyclooxygenase.

Anwendung: Als Analgetikum, Antiphlogistikum* und Antirheumatikum bei Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gelenk- und Muskelrheumatismus, Gicht und Fieber* bei Erkältungskrankheiten. Ebenso als Thrombozytenaggregationshemmer.

Nebenwirkung: Bei Überdosierung kann Acetylsalicylsäure zu Blutungen im Magen-, Darmtrakt führen.

Vorkommen in den Rezepturen: 111, 114.

Hunnius, 1998, 12.

Hager, I, 1925, 213.

Acidum boricum

Borsäure

Anwendung: Früher als schwaches Antiseptikum* in Salben, Umschlägen und Schüttelpinselungen, aber auch innerlich zur Behandlung von Schleimhäuten* der Blase und des Magens. Heute jedoch wegen der geringen antiseptischen Wirkung und der Toxizität obsolet. Medizinisch kommt Borsäure heute noch als Boratpufferlösung in Augentropfen und Nasentropfen zum Einsatz (gute Verträglichkeit und gute Wirkung gegen Pseudomonaden).

Toxizität: Schwere Vergiftungen mit Anämie, Kollaps und Nierenschädigungen sind bekannt.

Vorkommen in den Rezepturen: 67, 143, 197.

Hunnius, 1998, 229.

Hager, I, 1925, 126.

***Acidum hydrochloricum* Salzsäure**

Als Salzsäure bezeichnet man wässrige Lösungen von Chlorwasserstoff. Folgende Konzentrationen wurden in den Rezepturen verwendet: Acidum hydrochloricum purum mit 32% HCL, Acidum hydrochloricum dilutum mit 9,5 bis 10,5% HCL.

Synonyme: Acidum muriaticum, Acidum muriaticum dilutum.

Anwendung: Früher äußerlich als Ätzmittel, in Pinsellösungen bei Stomatitis und als Zusatz zu reizenden Fußbädern. Innerlich in stark verdünnter Form als verdauungsförderndes* und den Darm desinfizierendes Mittel*.

Heute nur noch verdünnte Salzsäure innerlich bei Achylie und Subazidität bei akuter Gastroenteritis. Konzentrierte Salzsäure nur noch zu technischen Zwecken.

Toxizität: Führt in zu hoher Konzentration sowohl innerlich als auch äußerlich zu starken Verätzungen.

Vorkommen in den Rezepturen: 20, 42, 96, 143, 196.

Hunnius, 1998, 1218.

Hager, I, 1925, 155.

***Acidum salicylicum* Salicylsäure**

Anwendung: Früher innerlich als Analgetikum*, Antipyretikum* und Antirheumatikum und bei abnormen Gärungen im Magen*. Äußerlich als Antiseptikum und Desinfiziens in der Wundbehandlung in Form von Pudern oder Wässern. Außerdem als Keratolytikum. Heute wegen der stark reizenden Wirkung nur noch äußerlich als Antiseptikum, Keratolytikum und Antirheumatikum.

Nebenwirkung: Innerlich: Starke Magenblutungen. Äußerlich: Dermatitis.

Vorkommen in den Rezepturen: 4, 119, 131, 146.

Hunnius, 1998, 1215.

Hager, I, 1925, 202.

Acidum sulfuricum

Schwefelsäure

Schwefelsäure ist mit Wasser in jedem Verhältnis mischbar. In den Rezepturen wurden verwendet: Acidum sulfuricum concentratum mit mind. 95% H₂SO₄, Acidum sulfuricum dilutum mit 9% H₂SO₄.

Synonyme: Vitriolgeist, Vitriolöl, Schwefelöl.

Anwendung: Früher in konzentrierter Form nur äußerlich als Ätzmittel*. Verdünnte Schwefelsäure innerlich als antipyretisches* und blutstillendes* Mittel, in sehr starker Verdünnung gegen Pruritus. Äußerlich als adstringierendes und blutstillendes Mittel. Heute wird Schwefelsäure nur noch zu technischen Zwecken verwendet.

Toxizität: In hohen Konzentrationen kommt es zu starken Verätzungen.

Vorkommen in den Rezepturen: 19, 42, 56, 102, 105, 106, 107a, 110, 112, 113, 126, 138, 189.

Hunnius, 1998, 1244.

Hager, I, 1925, 224.

Acidum tannicum

Tannin

Synonyme: Gerbsäure, Gallusgerbsäure.

Anwendung: Früher innerlich und äußerlich als Adstringens* und Styptikum. Darüber hinaus bei inneren Blutungen, Durchfall*, Ruhr und als Gegenmittel bei Vergiftungen mit Alkaloiden. Äußerlich bei Blutungen, eiternden Wunden, Erkrankungen des Zahnfleisches, Diphtherie und Haarausfall. Heute vor allem äußerlich als Styptikum und Adstringens.

Vorkommen in den Rezepturen: 4, 7.

Hunnius, 1998, 1344.

Hager, I, 1925, 235.

Acidum tartaricum

Weinsäure

Anwendung: Früher innerlich als durstlöschendes, kühlendes Mittel sowie als Laxans* Heute nur noch technische Verwendung.

Vorkommen in der Rezeptur: 45.

Hunnius, 1998, 1474.

Hager, I, 1925, 245.

Alumen

Alaun

Synonyme: Kaliumalaun, Kaliumaluminiumsulfat, Alumina.

Anwendung: Die Anwendung ist heute in der Humanmedizin auf Grund der Nebenwirkungen obsolet. In der Tierheilkunde findet es äußerlich in einigen Fertigpräparaten noch Verwendung. Alaun wirkt desinfizierend und leicht ätzend und wurde deshalb früher innerlich bei Diarrhöe*, Dysenterie* und Magen- und Darmblutungen eingesetzt. Äußerlich zum Aufstreuen auf Wunden*, Einblasen in den Kehlkopf, Bestreuen von Tampons für die Vagina*, zu adstringierenden Bädern sowie als Zusatz in Augenpulvern und Zahnpulvern.

Nebenwirkungen: Bei innerlicher Anwendung können größere Gaben tödlich wirken.

In den Rezepturen wurde auch ***Alumen ustum (gebrannter Alaun)*** verwendet. Anwendung siehe oben.

Ferner wurde auch ***Alumina*** in den Rezepturen verschrieben, es kam jedoch nicht das Aluminiumhydroxid zum Einsatz sondern Alaun.

Vorkommen in den Rezepturen: 5, 6, 8, 38, 67, 68, 70, 91, 97, 119, 120, 122, 124, 137, 138, 143, 175, 197.

Hunnius, 1998, 744.

Hager, I, 1925, 379.

Ammonium chloratum

Ammoniumchlorid

Synonyme: Salmiak. Ammonium muriaticum, Ammonium hydrochloricum.

Anwendung: Als Expektorans*, ferner als Diuretikum* und bei Coliinfektionen der Harnwege. Früher auch äußerlich zu Umschlägen bei Entzündungen.

Vorkommen in den Rezepturen: 47, 51, 95, 122, 152, 157, 173.

Hunnius, 1998, 69.

Hager, I, 1925, 395.

Balsamum Opodeldoc liquidum **Flüssiger Opodeldok**

Synonyme: Spiritus saponato-camphoratus, Linimentum saponato-camphoratum liquidum.

Inhaltstoffe: Opodeldok ist eine gallertartige Lösung von Seife in Ethanol, dem Campher, Ammoniak, Rosmarinöl und Thymianöl zugesetzt sind.

Anwendung: Heute selten. Als Einreibemittel* bei rheumatischen Beschwerden.

Vorkommen in der Rezeptur: 181.

Hunnius, 1998, 572.

Hager, II, 1927, 655.

Bismutum subsalicylicum**Basisches Bismutsalicylat**

Anwendung: Früher innerlich bei Magen- und Darmerkrankungen*, Cholera, Typhus und Dyspepsie als Darmadstringens* und als Antiseptikum. Heute kommen verschiedene Bismutsalze in Form von Salben und Tamponaden gegen Hämorrhoiden zum Einsatz.

Vorkommen in der Rezeptur: 192.

Hunnius, 1998, 212.

Hager, I, 1925, 683.

Bolus alba**Weißer Ton**

Weißer Ton besteht aus Aluminiumsilikaten unterschiedlicher Zusammensetzung. Die rote Farbe des ***Bolus rubra (Roter Ton)*** wird durch den Gehalt an natürlich vorkommendem Eisenoxyd bestimmt.

Anwendung: Früher innerlich bei Darmerkrankungen als Adsorbens*, äußerlich als austrocknendes Mittel bei nässenden Wunden* und Schleimhautkatarrhen*. Fand auch Verwendung in der Tiermedizin bei der Behandlung von Darmerkrankungen* der Kälber und Rinder. Für die Herstellung der Veterinaria wurde vor allem ***Bolus rubra*** verwendet, der weniger rein ist. Humanmedizinisch kam er nicht zum Einsatz, lediglich für technische Zwecke. Heute vor allem als galenischer Hilfsstoff.

Vorkommen in den Rezepturen: 6, 8, 48, 58, 71, 72, 73, 83, 116, 119, 120, 128, 145, 155, 157, 191.

Hunnius, 1998, 1475.

Hager, I, 1925, 373.

Calcium carbonicum**Calciumkarbonat**

Anwendung: Innerlich als Antazidum*, früher zusätzlich bei Rachitis* und Skrophulose* sowie äußerlich als mildes austrocknendes Pulver.

Vorkommen in den Rezepturen: 23, 29, 30, 31, 36, 44, 51, 101, 198.

Hunnius, 1998, 255.

Hager, I, 1925, 735.

Calcium phosphoricum**Calciumphosphat**

Anwendung: Heute nur noch als galenischer Hilfsstoff und als Kalzium und Phosphorsupplement, früher innerlich bei Knochenerweichung*, Rachitis* und

Knochenfrakturen sowie bei chronischen Durchfällen*. Sehr häufig in der Tierheilkunde verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 10, 23, 24, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 37, 39, 43, 45, 51, 70, 146, 152, 198.

Hunnius, 1998, 259.

Hager, I, 1925, 757.

Calcium-D-pantothenat

Calciumpantothenat

Anwendung: Innerlich bei Entzündungen des Magendarmkanals, der Mundschleimhaut und der Atemwege sowie bei Haarerkrankungen, äußerlich bei Brand-, Schürf- und infizierten Wunden*.

Vorkommen in der Rezeptur: 140.

Hunnius, 1998, 259.

Carbo medicinalis

Medizinische Kohle

Gewinnung: Durch Verkohlung von pflanzlichen Materialien.

Anwendung: Heute vor allem innerlich bei Meteorismus, Flatulenz, als Antiseptikum*, und bei infektiösen Darmerkrankungen sowie bei Vergiftungen zur Adsorption von Bakterien. Früher auch äußerlich für schlecht heilende und eiternde Wunden* und Geschwüre. Außerdem zum Einbalsamieren von Leichen.

In den Rezepturen wurde außerdem ***Carbo ligni*** (**Reine Holzkohle**) und ***Carbo tiliae*** (**Lindenholzkohle**) verwendet, Anwendung: Siehe oben. Medizinisch wird heute allerdings nur noch *Carbo medicinalis* verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 64, 136, 154.

Hunnius, 1998, 274.

Hager, I, 1925, 814.

Carboneum sulfuratum

Schwefelkohlenstoff

Anwendung: Heute wegen der hohen Toxizität nur noch zu technischen Zwecken. Früher als Hautreizmittel sowie innerlich als wässrige Lösung bei Darmerkrankungen. In der Veterinärmedizin als Anthelmintikum* gegen Spulwürmer und Bremsenlarven.

Toxizität: Besitzt narkotisierende Eigenschaften, daher es kann zu einer Schädigung des Nerven- und Gefäßsystems kommen. Symptome: Polyneuritis, Seh- und Verdauungsstörungen, psychische Veränderung. Schon kleinste Mengen können tödlich sein.

Vorkommen in der Rezeptur: 163.

Hunnius, 1998, 1244.

Hager, I, 1925, 820.

Chininum sulfuricum

Chininsulfat

Anwendung: Ältestes Antimalariamittel, das Ende der fünfziger Jahre durch das besser verträglichere und wirksamere Chloroquin ersetzt wurde. Früher zusätzlich bei vielen fieberhaften Krankheiten* als Antipyretikum, besonders bei Typhus, Puerperalfieber, Pneumonien, Keuchhusten, Bronchopneumonien und als wehenerregendes Mittel. Ferner als Antiseptikum bei Halsentzündungen, Diphtherie und in Form von Suppositorien als Anthelmintikum gegen Askariden. Heute wird Chininhydrochlorid auf Grund des bitteren Geschmacks in einigen Tonika, Stomachika und Erfrischungsgetränken eingesetzt.

Nebenwirkungen: Gastrointestinale Störungen, allergische und neurotoxische Wirkungen, Schwächung der körpereigenen Abwehr, Hemmung der Erregbarkeit des Herzmuskels, Atemdepression und Blutbildstörungen. Außerdem wirkt Chininsulfat teratogen.

Vorkommen in der Rezeptur: 196.

Hunnius, 1998, 308.

Hager, I, 1925, 952.

Chinosolum

8-Hydroxychinolinsulfat-Kaliumsulfat

Anwendung: Früher zur Desinfektion des Operationsfeldes und der Hände, zur Desinfektion frischer Wunden und Brandwunden. Innerlich gegen Lepra, Tuberkulose und Cholera. Heute als Desinfektions*- und Gurgelmittel, als Antimykotikum und bei Ekzemen. Ferner als Konservierungsmittel in Augentropfen.

Vorkommen in der Rezeptur: 199.

Hunnius, 1998, 686.

Hager, I, 1925, 978.

Chloroformium

Chloroform

Anwendung: Heute medizinisch obsolet, früher als Narkosemittel nach Einatmen von Chloroformdämpfen. Ferner äußerlich zum Einreiben bei Neuralgien, Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen und rheumatischen Schmerzen. Innerlich in verdünnter Form bei Gärungszuständen im Magen und gegen Bandwürmer. In großer Verdünnung als Antiseptikum und Desinfiziens*.

Toxizität: Höhere Konzentrationen führen zu Atemlähmung und Sekundenherztod. Bei längerer Einwirkung kommt es zu Blutdruckabfall, Herzmuskelschäden und zu Leberzellnekrosen.

Vorkommen in der Rezeptur: 172.

Hunnius, 1998,

Hager, I, 1925, 994.

Cuprum aceticum

Kupferacetat

Anwendung: Medizinisch heute obsolet, früher als mildes Ätzmittel* und Adstringens*.

Weiter wurde in den Rezepturen auch noch *Cuprum sulfuricum* (**Kupfersulfat**) verwendet. Anwendung wie oben, zusätzlich innerlich als Brechmittel, bei Blutungen und Veitstanz.

Toxizität: In großen Gaben tödlich (Kupfersulfat).

Vorkommen in den Rezepturen: 32, 122, 137, 144, 197.

Hunnius, 1998, 799.

Hager, I, 1925, 1142, 1148.

Ferrum lacticum

Eisenlactat

Anwendung: Heute verschiedene Eisenverbindungen zu Behandlung der Anämie*. Darüber hinaus fanden Eisenverbindungen auch bei Veitstanz, Körperschwäche*, Gliederzittern, Migräne, Katarrhen* und bei kachektischen Zuständen* sowie zum allgemeinen Säfteausgleich* Anwendung. Außer Eisenlactat wurde in den Rezepturen zusätzlich *Ferrum sulfuricum* (**Eisensulfat**) verordnet. Anwendung: Siehe oben.

Vorkommen in den Rezepturen: 6, 8, 10, 31, 32, 48, 49, 53, 59, 70, 75, 122, 143, 144, 145, 197, 198.

Hunnius, 1998, 455 ff.

Hager, I, 1925, 1242.

Most, 1973, 165.

Ferrum oxydatum rubrum **Rotes Eisenoxyd**

Je nachdem wie das Eisenoxyd gewonnen wird, besitzt es verschiedene Bezeichnungen: ***Caput mortuum***, Totenkopf, Englisch Rot, Eisen(III)oxyd, Vitriolrot, ist der bei der Darstellung von rauchender Schwefelsäure aus Eisenvitriol verbleibende Rückstand.

Lapis Hämatites, Blutstein, Bergrot, Roter Glaskopf, ist natürlich vorkommendes Eisenoxyd.

Anwendung: In der Volksheilkunde äußerlich zum Aufstreuen auf blutende Geschwüre und innerlich gegen Bluthusten. Bewirkt eine Rotfärbung der Rezepturen*. Heute medizinisch obsolet, wird nur noch technisch verwendet, z. B. als Anstrichfarbe.

Vorkommen in den Rezepturen: 38, 48, 50, 52, 58, 83.

Hunnius, 1998, 455.

Hager, I, 1925, 1273.

Most, 1973, 90.

Formaldehyd **Formaldehyd**

Anwendung: Heute medizinisch keine Anwendung mehr, nur noch zur Raumdesinfektion und Fixierung histologischer Präparate. Früher als Antiseptikum*, in Augensäften, Mundwässern und Vaginalspülungen. Zum Auftragen auf Warzen und andere Wucherungen und als Antihidrotikum.

Toxizität: Stark schleimhautreizend, bei langdauernder Aufnahme kommt es zu Bronchialasthma, bei innerer Anwendung zur Härtung der betroffenen Schleimhäute und Schädigung des Verdauungstrakts. Tödliche orale Dosis: 10-30 g einer 35% Lösung.

Vorkommen in der Rezeptur: 190.

Hunnius, 1998, 553.

Hager, I, 1925, 1307.

Glycerin **Glycerin**

Synonyme: Glycerolum.

Anwendung: Als Abführmittel (vor allem in Mikroklysmen und Suppositorien), als Otologikum und als galenischer Hilfsstoff*. Früher zusätzlich innerlich bei Trichinosis*. Ferner wurde in den Rezepturen auch ***Mucilago Glycerini*** verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 159, 192.

Hunnius, 1998, 606.

Hager, I, 1925, 1355.

Hydrargyrum

Quecksilber

Anwendung: Die medizinische Anwendung ist heute wegen der Toxizität des Quecksilbers obsolet. Früher wurde metallisches Quecksilber vor allem in Form von Quecksilbersalben und -pflastern verwendet. Weiter wurden in den Rezepturen anorganische Quecksilberverbindungen verwendet.

Quecksilbersalbe (graue Salbe) äußerlich bei Syphilis, nicht syphilitischen Drüenschwellungen*, Iritis und Meningitis.

Quecksilber(II)chlorid (*Sublimat*) zusätzlich innerlich bei Syphilis, galt außerdem als ein starkes Ätzmittel.

Quecksilber(I)chlorid (*Calomel*) äußerlich zum Ätzen von Kondylomen, zum Aufstäuben auf syphilitische Geschwüre, bei Hornhauttrübungen sowie zu Einstäubungen in Schlund und Rachen. Innerlich als Alterans* bei verschiedenen chronischen Krankheiten, als Laxans* und Diuretikum.

Sozodolquecksilber als Antiseptikum* und Antiparasitikum* (besonders bei Räude), wurde sowohl innerlich als auch parenteral verabreicht.

In der Tiermedizin wurde besonders die Salbe als Antiparasitikum* gegen Oxyuren und Filzläuse verwendet, in den Rezepturen kam das Quecksilber allerdings in Form von Pillen zum Einsatz.

Toxizität: Akute Vergiftung: Verätzung der Schleimhäute, Übelkeit, Kolik, Erbrechen, Nierenschädigung mit Oligurie bis hin zur Anurie, kann je nach aufgenommener Menge tödlich wirken. Chronische Vergiftung (Mercurialismus): Veränderungen der Mundschleimhaut, schwarzer Saum am Zahnfleischrand, zentralnervöse Störungen, wie Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Tremor sowie Konzentrationsschwäche.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Hydrargyrum metallicum, Unguentum hydrargyri, Solutio hydrargyri bichlorati, Hydrargyrum sozodolicum, Quecksilber(I)chlorid.

Vorkommen in den Rezepturen: 18, 63, 65, 128, 133, 161, 171, 196.

Hunnius, 1998, 1154.

Hager, I, 1925, 1439 ff.

Ichthyolum

Ammoniumbituminosulfonat

Gewinnung: Das Schieferöl wird durch trockene Destillation von bituminösen Gestein gewonnen, mit Schwefel sulfoniert und mit Ammoniak neutralisiert.

Anwendung: Ichthyol wirkt antiphlogistisch und antiseptisch* und erweicht die Epidermis. Äußerlich bei Akne, Abszessen, akuten und chronischen Ekzemen, Gelenksentzündungen,

Thrombosen, Frostschäden sowie Venenentzündungen. Die innerliche Anwendung ist heute obsolet. Früher innerlich bei Magendarmkatarrhen und chronischen Lungenkatarrhen, außerdem soll es sehr gute Wirkung auf den Urogenitaltrakt* und bei Tuberkulose gezeigt haben. In den Rezepturen wird Ichthyol-Ersatz verwendet, Stoffe, die dem Ichthyol sehr ähnlich waren und eine sehr ähnliche Wirkung zeigen, jedoch preisgünstiger waren.

Vorkommen in den Rezepturen: 63.

Hunnius, 1998, 68.

Hager, II, 1927, 282.

Kalium carbonicum

Kaliumkarbonat

Synonyme: Pottasche.

Anwendung: Heute nur noch als Zusatz zu einigen Basenpulvern, früher als Ätzmittel für Haut und Schleimhaut. In verdünnter Form wirkt es erweichend auf die Haut.

Außerdem innerlich bei Hyperacidität der Magensäure*, als Mucolytikum bei Bronchialkatarrhen und als diuretisches* und harnsäurelösendes Mittel bei Gicht.

Nebenwirkungen: Starke Reizung der Schleimhäute bis hin zu Magengeschwüren.

Vorkommen in den Rezepturen: 76, 77, 79.

Hunnius, 1998, 745.

Hager, II, 1927, 7.

Kalium iodatum

Kaliumjodid

Anwendung: Heute innerlich als Strumaprophylaxe und als Prophylaktikum nach Reaktorunfällen, äußerlich als Zusatz zu Iodtinkturen zur Desinfektion*.

Früher außerdem bei Syphilis, Drüsenhypertrophien, Arteriosklerose, Rheumatismus, Asthma, zur Verflüssigung des Bronchialschleimes, bei Aktinomykose und Neuralgien. In der Tiermedizin schon sehr lange bekannt zur Behandlung der Aktinomykose und Aktinobacillose.

Toxizität: Lokal: allergische Hautreaktion mit Juckreiz und Schuppenbildung. Zufuhr größerer Ioddosen führt zu Iodismus: Schnupfen, Konjunktivitis, Kopfschmerzen, Bronchitis und Gastroenteritis.

Ferner wurden in den Rezepturen auch **Iodsalbe** sowie **Iodtinktur**, eine Lösung aus Iod, Kaliumjodid und Ethanol zur Wund- und Hautdesinfektion*, verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 66, 90, 127, 128, 134, 182.

Hunnius, 1998, 748.

Hager, II, 1927, 18.

Dirksen, Gründer, Stöber, 2006, 144.

Kalium nitricum

Kaliumnitrat

Synonyme: Salpeter.

Anwendung: Heute medizinisch obsolet, früher als Mund- und Gurgelwässer, innerlich als Diuretikum*, Antipyretikum* und bei Asthma*.

Toxizität: Nitrat führt zu einer Reizung des Gastrointestinaltraktes und des Harnapparates mit starker Kolik, Diarrhöe und häufigem Harnabsatz. Außerdem wird im Körper Nitrit gebildet und dieses oxydiert den roten Blutfarbstoff zu Methämoglobin. Durch die verminderte Sauerstoffbindung kommt es zur inneren Erstickung. Symptome: Atemnot mit starker Unruhe, zyanotischen Schleimhäuten, Speicheln, Zittern, Taumeln und Koma. Besonders Wiederkäuer sind durch die Vormagenverdauung sehr empfindlich auf hohe Nitratgehalte im Futter.

Vorkommen in den Rezepturen: 12, 38, 51, 57, 60, 69, 83, 88, 90, 98, 99, 105, 115, 118, 119, 120, 124, 125, 132, 149, 150, 152, 154, 183.

Hunnius, 1998, 749.

Hager, II, 1927, 21.

Dirksen, Gründer, Stöbe, 2006, 235.

Kalium permanganicum

Kaliumpermanganat

Anwendung: Als Desodorans zur Waschung unreiner, übelriechender Wunden*, und Ausflüssen*. 0,1% Lösungen wirken adstringierend und antiseptisch. Wurde früher außerdem innerlich verwendet. Wegen der stark reizenden Wirkung ist diese Anwendung heute obsolet.

Toxizität: Innerlich führt es zu starker Schleimhautreizung und Magen-Darmschädigung bis hin zum Tod.

Vorkommen in den Rezepturen: 68, 143, 197.

Hunnius, 1998, 749, 860.

Hager, II, 1927, 135.

Kalium sulfuricum

Kaliumsulfat

Anwendung: Früher als Laxans*, heute medizinisch keine Anwendung mehr.

Toxizität: Größere Gaben können zu schweren Vergiftungen führen.

Vorkommen in den Rezepturen: 23, 44, 48, 51, 52, 54, 112, 113, 125, 180, 183.

Hunnius, 1998, 751.

Hager, II, 1927, 26.

Lactophenin

Milchsäure-p-phenetidid

Anwendung: Früher als Antipyretikum* bei Influenza, Rheumatismus, Lungentuberkulose und Typhus, ferner als Antineuralgikum. Heute ist dieser Wirkstoff nicht mehr im Handel.

Vorkommen in der Rezeptur: 194.

Hager, I, 1998, 806.

Hunnius, II, 1927, 408.

Liquor Ammonii caustici

Ammoniakflüssigkeit

Synonyme: Salmiakgeist.

Anwendung: Früher innerlich in starker Verdünnung als Excitans* und als Expektorans*, äußerlich zu reizenden Einreibungen und bei Insektenstichen. Heute vor allem technisch als Reinigungsmittel.

Außerdem wurde in den Rezepturen auch noch *Liquor Ammonii anisatus* bzw. *Aqua Ammonii anisatus* verordnet. Diese enthalten zusätzlich Anisöl, ein Expektorans* und verdauungsberuhigendes Mittel*.

Toxizität: Inhalation größerer Mengen führen zu Bronchialspasmen, die Dämpfe sind zusätzlich stark augenreizend. Lokal führt es zu tiefen Verätzungen.

Vorkommen in den Rezepturen: 3, 14, 15, 17, 46, 47, 48, 177, 196.

Hunnius, 1998, 68.

Hager, I, 1925, 387.

Lysol

Sapo Cresoli

Synonyme: Kreosolseife, Lysol ist der Name des Fertigpräparates.

Anwendung: Zur Instrumenten und Händedesinfektion und zur antiseptischen Wundbehandlung*. Ferner für Vaginalspülungen*.

Vorkommen in den Rezepturen: 62, 65, 66, 69, 78, 128, 156, 169.

Hunnius, 1998, 1222.

Hager, I, 1925, 1117.

Magnesium carbonicum

Magnesiumkarbonat

Synonyme: Magnesia alba.

Anwendung: Früher innerlich als mild wirkendes Laxans* und als Antazidum*. Äußerlich als austrocknendes und absorbierendes Mittel, in Zahnpulvern. Heute vor allem als Zusatz zu Streupuder und Zahnsalzen. Weitere Magnesiumsalze werden als Mittel gegen Krämpfe eingesetzt.

Vorkommen in den Rezepturen: 2, 3, 8, 19, 23, 48, 198.

Hunnius, 1998, 852.

Hager, II, 1927, 106.

Magnesium sulfuricum

Magnesiumsulfat

Synonyme: Bittersalz, Seidschützer Salz, Epsom Salz.

Anwendung: Als salinisches Abführmittel*.

Vorkommen in den Rezepturen: 16, 27, 53, 56, 60, 87, 102, 105, 106, 110, 112, 126, 147.

Hunnius, 1998, 854.

Hager, II, 1927, 117.

Maltose

Malzzucker

Anwendung: Als Energielieferant* und Geschmackskorrigens*. Als Ersatz des Malzzuckers konnte laut Angabe der Rezeptur auch **Kandiszucker** (*Saccharum Candis nigrum*) bzw. **Kolapastillen** (*Trochisci Colae*) verwendet werden. In Kolapastillen ist das Pulver der Kolanuß und Saccharose verarbeitet und wurde früher als Tonikum* und Amarum verwendet.

Vorkommen in der Rezeptur: 48.

Hager, I, 1925, 1080.

Hunnius, 1998, 352, 858.

Methylum salicylicum

Methylsalicylat

Anwendung: Früher innerlich als Antirheumatikum, heute nur äußerlich als hyperämisiertendes Mittel* in Salben und Linimenten.

Vorkommen in der Rezeptur: 139.

Hunnius, 1998, 896.

Hager, I, 1925, 205.

Morphinum

Morphin

Gewinnung: Morphin ist das Hauptalkaloid des Opium und wird aus diesem gewonnen.

Anwendung: Bei starken Schmerzzuständen z. B. Tumorschmerzen, bei akuten Spasmen* glattemuskulärer Organe und Diarrhöen*. Früher außerdem bei Husten* und zur allgemeinen Schmerzlinderung. Diese Anwendung ist heute wegen der Suchtgefahr obsolet. Siehe auch bei Stammpflanzen: *Papaver somniferum*.

Nebenwirkungen: siehe *Papaver somniferum*.

In den Rezepturen wurde außerdem ***Morphinhydrochlorid (Morphinum muriaticum)*** verwendet. Anwendung: Siehe oben.

Vorkommen in den Rezepturen: 16, 17, 157.

Hunnius, 1998, 922.

Hager, II, 1927, 333.

Natrium bicarbonicum

Natriumbikarbonat

Synonyme: Bullrichs Salz.

Anwendung: Innerlich als Antazidum*, äußerlich in Mund und Gurgelwässern sowie zu Inhalationen. Früher zusätzlich bei harnsaurer Diathese, Gicht, chronischem Rheumatismus, Blasenkatarrh und im Coma diabeticum. In der Tierheilkunde früher als Stomachikum, stoffwechselanregendes Mittel und bei Milchfehlern*.

Vorkommen in den Rezepturen: 20, 21, 22, 23, 25, 31, 37, 43, 44, 63, 70, 78, 79, 94, 97, 98, 99, 111, 145, 152, 194, 195.

Hunnius, 1998, 951.

Hager, II, 1927, 209.

Fröhner, 1929, 298.

Natrium chloratum

Natriumchlorid

Synonyme: Kochsalz.

Anwendung: Heute innerlich bei chronischen Katarrhen der Schleimhäute*, als Brechmittel und als Gewürz, äußerlich als Sole zu Bädern, Zusatz zu Augenwässern und für Inhalationen. Außerdem isotonische Kochsalzlösung für Infusionen. Früher außerdem innerlich als

Blutstillungsmittel bei Lungenblutungen. War in der Tiermedizin sehr beliebt, da es in geringen Gaben Durst und Appetit anregen* sollte. Ferner wird die Sekretion des Magensaftes angeregt* und somit wirkt es verdauungsfördernd*. Es wurde allgemein angenommen, dass es durch eine Stoffwechsellanregung zu einer deutlichen Zunahme des Körpergewichtes kommt.

Vorkommen in den Rezepturen: 33, 45, 47, 53, 94, 97, 119, 120, 124, 130, 149, 152, 154, 196.

Hunnius, 1998, 948.

Hager, II, 1925, 216.

Natrium sulfuricum

Natriumsulfat

Synonyme: Glaubersalz.

Anwendung: Als osmotisch wirkendes Laxans*. Früher in der Tierheilkunde in kleinen Mengen als Expektorans und Stomachikum*.

Vorkommen in den Rezepturen: 12, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 36, 39, 40, 42, 43, 51, 53, 56, 57, 58, 60, 61, 69, 70, 75, 90, 99, 100, 101, 102, 105, 106, 110, 112, 115, 118, 119, 120, 125, 125, 126, 130, 131, 132, 142, 143, 147, 149, 150, 151, 152, 154, 155, 173, 176.

Hunnius, 1998, 957.

Hager, II, 1927, 236.

Neomycin

Neomycin

Aminoglykosid-Antibiotikum, das 1949 aus *Streptomyces fradiae* isoliert wurde.

Anwendung: Aufgrund der schlechten Resistenzlage und der starken Nephrotoxizität bei parenteraler Verabreichung wird Neomycin nur noch lokal, in verschiedenen Dermatika* verwendet.

Vorkommen in der Rezeptur: 140.

Hunnius, 1998, 961.

Frey, Löscher, 2002, 368.

Oleum quinquae

Fünferlei Gliederöl

Dieses Öl ist eine Mischung aus mehreren Ölen wie z. B. Terpentinöl, Petroleumbenzin und Johanniskrautöl, die alle eine reizende Wirkung auf die Haut besitzen.

Anwendung: Äußerlich zum Einreiben* bei Rheumatismus und Gliederschmerzen.

Vorkommen in den Rezepturen: 141a, 184.

Aus Manuale 2 b, 22.

Phenolum

Phenol

Synonyme: Acidum carbolicum, Benzophenol, Karbolsäure.

Anwendung: Heute nur noch zur Grobdesinfektion von Räumen, Instrumenten usw. Nur noch sehr selten als Antiseptikum. Früher äußerlich bei chronischen Hautkrankheiten*, Ektoparasiten*, Erysipel und zur allgemeinen Wundbehandlung*. Innerlich bei abnormen Gärungserscheinungen* im Magen und Darm in Form von Pillen oder Lösungen.

Toxizität: Äußerlich stark ätzend, innerlich kann es zu starken Nierenentzündungen mit Kollaps und Tod führen.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Acidum carbolicum, Aqua carbolisata, Oleum carbolisatum.

Vorkommen in den Rezepturen: 17, 55, 70, 78, 89, 139, 167, 171.

Hunnius, 1998, 1059.

Hager, II, 1927, 413.

Vogel, I, 1885, 229.

Pilulae creosoti

Kreosotpillen

Gewinnung: Destillation des Buchenholzteers.

Anwendung: Früher innerlich bei abnormen Gärungserscheinungen im Magen und Darm und bei Lungentuberkulose als Antiseptikum*. War als Antiseptikum sehr beliebt, da es im Gegensatz zu Phenol (siehe dort) weniger stark reizend war.

Vorkommen in der Rezeptur: 186.

Hunnius, 1998, 792.

Hager, II, 1927, 36.

Plumbum

Blei

Anwendung: Die medizinische Anwendung ist heute obsolet. In den Rezepturen wurden vor allem anorganische Bleiverbindungen verwendet.

Basisches Bleikarbonat, früher als Antiseptikum* und austrocknendes Mittel* in Form von Pudern, Salben und Linimenten.

Bleiacetat auch in Form von Lösungen und Salben galt als Adstringens*, Koagulans und Hämostatikum und wurde bei Diarrhöen, Blutungen*, Lungentuberkulose und Herzleiden gegeben. Äußerlich als entzündungswidriges und austrocknendes Mittel und für Umschläge.

Bleioxyd wurde zur Herstellung von Bleipflastern und Salben verwendet*.

Toxizität: Akute Bleivergiftung nach Aufnahme großer Mengen anorganischer Bleiverbindungen: Darmkoliken, Anämie und Schäden an Leber, Nieren und ZNS. Chronische Bleivergiftung: Anämie, Dunkelfärbung des Zahnfleischrandes (Bleisaum), Darmspasmen, Lähmungen an den Extremitäten sowie blassgraue Hautfarbe.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Cerussa (Bleiweiß, Bleikarbonat), Unguentum Cerussae, Emplastrum Lithargyri (Bleipflaster mit Bleioxyd), Plumbum aceticum (Essigsäures Blei, Bleizucker, Bleiacetat), Liquor Plumbi subaceticum (Bleiessig), Unguentum Plumbi,

Vorkommen in den Rezepturen: 74, 84, 89, 99, 122, 135, 141, 177, 179.

Hunnius, 1998, 219.

Hager, II, 1927, 488 ff.

***Pyoctaninum coeruleum* Blaues Pyoktanin**

Synonyme: Gentianaviolett, Kristallviolett, Methylviolett.

Anwendung: Als Antiseptikum* in Form von Lösungen, Pudern und Stiften sowie als Antimykotikum in Lösungen zum Pinseln, früher außerdem innerlich als Anthelmintikum. In der Tiermedizin bei Maul und Klauenseuche*.

Vorkommen in den Rezepturen: 62, 65, 67, 146.

Hunnius, 1998, 897.

Hager, I, 1925, 456.

***Rivanol* Ethacridin**

Synonyme: Rivanol ist der Fertigpräparatname

Anwendung: Als Antiseptikum* zum Reinigen frischer Wunden, Pyodermien, Erysipel und Angina.

Vorkommen in der Rezeptur: 139.

Hunnius, 1998, 489.

Hager, I, 1925, 458.

***Sal Carolinum factitium* Karlsbader Salz**

Anwendung: Besteht aus mehreren Salzen, die abführende Wirkung besitzen. Daher wird es, aufgelöst in lauwarmen Wasser, als salinisches Abführmittel* verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 13, 46, 157.

Hunnius, 1998, 1214.

Hager, I, 1925, 510.

Sapo kalinus

Kaliseife

Gewinnung: Durch Verseifung von Leinöl mit Kaliumhydroxid.

Anwendung: Früher als kräftig wirkendes Reinigungsmittel*, nach Krätzeuren* und Quecksilberschmierkuren. Als erweichendes Mittel in der Dermotherapie. Heute wird sie kaum mehr verwendet.

In den Rezepturen wurde außerdem *Sapo viridis* verwendet, die sich nur durch den Gehalt an Fettsäuren unterscheidet.

Vorkommen in den Rezepturen: 47, 161, 168, 169, 171.

Hunnius, 1998, 1223.

Hager, II, 1927, 643.

Sirupus communis

Gemeiner Sirup

Ist ein Sirup, der aus Melasse hergestellt wird.

Anwendung: Als Nahrungs- und Genussmittel, Geschmackskorrigens* und als Grundsirup* für weitere Sirupe z. B. mit verschiedenen Wirkstoffen. Heute wird allerdings hauptsächlich Saccharose zur Sirupherstellung verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 59.

Hunnius, 1998, 1272.

Hager, II, 1927, 602.

Spiritus

Ethanol

Synonyme: Spiritus vini, Weingeist, Branntwein.

Anwendung: Es werden meist Ethanol-Wasser Gemische unterschiedlichen Gehaltes verwendet. Äußerlich als Desinfiziens* in Form von Lösungen oder Verbänden. Innerlich als Tinktur. Außerdem als galenischer Hilfsstoff*. Früher zusätzlich innerlich als Antipyretikum* bei septischen Fieber, besonders Puerperalfieber, als Diuretikum und als Erregungsmittel*.

Toxikologie: Zu großer Ethanolgehalt im Blut zeigt sich in erster Linie am ZNS (verminderte Konzentration und motorischer Leistung usw.). Es lassen sich alle Stadien der Narkose

erreichen, allerdings kaum steuerbar und nur mit nur geringer Narkosebreite. Werte von 3,5 bis 5 µg/ml gelten als tödlich.

In den Rezepturen verwendete Zubereitungen: Spiritus dilutus (Ethanol 70%), Spiritus denaturatus (vergällter Alkohol) wurde früher mit Methanol, heute mit Methylethylketon vergällt.

Vorkommen in den Rezepturen: 1, 2, 3, 15, 20, 41, 47, 48, 96, 108, 139, 167, 169, 172, 177, 182, 187, 196.

Hunnius, 1998, 489.

Hager, I, 1925, 282.

Spiritus aethereus

Etherweingeist

Synonyme: Hoffmannstropfen.

Anwendung: Eine Mischung von Äther und Weingeist, die bei Magenbeschwerden* und bei Übelkeit eingenommen werden sowie als Atemanaleptikum. Wird heute gelegentlich noch verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 14, 15.

Hunnius, 1998, 1296.

Hager, I, 1925, 310.

Spiritus Vini Gallici

Franzbrandwein

Zusammensetzung: Wird aus Ethanol 40 bis 45% mit Zusatz von Thymol oder Kampfer hergestellt.

Anwendung: Für Einreibungen bei Prellungen, Muskelzerrungen* und bei rheumatischen Beschwerden*.

Vorkommen in den Rezepturen: 48, 181.

Hunnius, 1998, 1296.

Hager, I, 1925, 303.

Spiritus saponatus

Seifenspirit

Synonyme: Seifengeist.

Herstellung: Seifenspirit wird hergestellt durch Verseifung von Olivenöl mit Kaliumhydroxid, Ethanol und Wasser.

Anwendung: Früher als Hautreizmittel* und Reinigungsmittel. Heute nur noch zur Reinigung.

Vorkommen in der Rezepturen: 191.

Hunnius, 1998, 1296.

Hager, II, 1927, 654.

Stibium

Antimon

Antimon kommt in verschiedenen Modifikationen vor und wurde in Form des Metalls vor allem zu technischen Zwecken verwendet. In den Rezepturen werden folgende Antimonverbindungen verwendet, die heute medizinisch obsolet sind.

***Stibium sulfuratum aurantiacum* (Antimonpentasulfid, Goldschwefel):** Kleine Dosen wirken diaphoretisch und expektorierend*, große Dosen brecherregend und abführend.

Früher in der Tierheilkunde bei Druse und Katarrhen.

***Stibium sulfuratum nigrum* (Antimontrisulfid, Spießglanz):** wurde ausschließlich in der Tierheilkunde als Expektorans* und als fresslustanregendes Mittel* verwendet. Außerdem bei Druse, Katarrh, Hautwurm, Mangel an Fresslust sowie bei chronischen Krankheiten der Pferde, Schweine Schafe und Rinder. Des Weiteren wurde es zum Herabsetzen des Geschlechtstriebes bei Schweinen verwendet.

***Tartarus Stibiatus* (Brechweinstein)** kam früher äußerlich als ableitendes Mittel* und als Pockensalbe zum Einsatz, kann jedoch zu schweren Ausschlägen, bis hin zu Knochennekrosen führen. Innerlich als Emetikum und Expektorans. In der Tierheilkunde außerdem als Ruminans*, Laxans, Diuretikum und Anthelmintikum*.

Toxikologie: Die meisten Antimonverbindungen sind giftig. Es kommt zu Magenschmerzen, Krämpfen, Diarrhoe, erschwelter Atmung, Ausschlägen, Kälte der Haut, Kollaps und Tod.

Vorkommen in den Rezepturen: 20, 21, 22, 26, 27, 32, 33, 34, 35, 45, 51, 95, 119, 130, 142, 152, 157, 166, 173, 183.

Hunnius, 1998, 106.

Hager, II, 1927, 764 ff.

Vogel, X., 1893, 167.

Sulfur

Schwefel

Anwendung: Früher als Expektorans bei Katarrhen der Schleimhäute* und der Luftwege*, als mildes Abführmittel* und Diaphoretikum sowie äußerlich gegen Krätze und andere Hautleiden in Form von Pudern, Salben und Schüttelmixturen. Weiter wurden in den

Rezepturen *Sulfur depuratum* (**Gereinigter Schwefel**) und *Sulfur sublimatum* (**Schwefelblume**) verwendet. Letzteres wurde besonders in der Tiermedizin eingesetzt, da es weniger rein und somit billiger ist. Die innerliche Anwendung ist obsolet. Gereinigter Schwefel wird heute lediglich äußerlich in Salben, Schüttelmixturen und Gesichtswässern verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 36, 37, 39, 43, 45, 45, 51, 149, 152.

Hunnius, 1998, 1243.

Hager, II, 1927, 807.

Talcum

Talk

Synonyme: Talkstein, Speckstein, Magnesiumpolysilikat.

Anwendung: Als galenischer Hilfsstoff* bei der Herstellung von Pudern, Tabletten und Dragees.

Vorkommen in der Rezeptur: 67.

Hunnius, 1998, 1342.

Hager, I, 1925, 116.

Tartarus depuratus

Gereinigter Weinstein

Synonyme: Kaliumbitartrat.

Anwendung: Früher als mildes Diuretikum*, Purgativum* und Kathartikum*. Heute nur noch selten.

Vorkommen in den Rezepturen: 42, 48, 58, 107a, 113, 115, 176.

Hunnius, 1998, 748.

Hager, I, 1925, 244.

Unguentum Zinci

Zinksalbe

Synonyme: Weiße Augensalbe.

Anwendung: Bei Ekzemen und anderen nässenden Hautveränderungen* als Decksalbe mit kühlender, austrocknender und schmerzlindernder Wirkung.

Vorkommen in der Rezeptur: 89.

Hunnius, 1998, 1426.

Hager, II, 1927, 986.

Veratrinum

Veratrin

Gewinnung: Keine einheitliche Substanz, sondern ein Gemisch aus Alkaloiden wie sie z. B. in Sabadillsamen (*Schoenocaulon officinale*) und Weißer Nieswurz (*Veratrum album*) zu finden sind.

Wirkung: siehe Stammpflanzen: *Veratrum album*.

Anwendung: Heute ist die medizinische Anwendung obsolet, früher innerlich bei Pneumonie, rheumatischen Leiden und Hydrops. Es wurde damals schon auf die hohe Toxizität hingewiesen. Äußerlich bei Neuralgien, Ischias und Zahnschmerzen, da es lokal betäubend wirkt. In der Tiermedizin als Emetikum für Schweine, als Stomachikum bei Verdauungsstörungen der Wiederkäuer, als Excitans bei Lähmungserscheinungen der Pferde und Rinder, bei fieberhaften Erkrankungen sowie bei der Brustseuche der Pferde mit Herzschwäche. Außerdem äußerlich gegen Hautparasiten*.

Toxizität: Stark reizend auf die Schleimhäute, außerdem starke Wirkung auf das ZNS und das Gefäßzentrum. Es kann zur Lähmung der peripheren, motorischen und sensorischen Nerven kommen. Siehe auch Stammpflanzen: *Veratrum album*.

Vorkommen in der Rezeptur: 167.

Hunnius, 1998, 1444.

Hager, II, 1927, 595.

Yohimbinum

Yohimbin

Gewinnung: Yohimbin ist das Alkaloid der Yohimberinde (*Pausinystalia Yohimbe*).

Anwendung: Früher besonders als Aphrodisiakum* sowohl in der Tiermedizin als auch in der Humanmedizin. Es soll die Blutzufuhr zu den Beckenorganen und die Reflexerregbarkeit im Sakralmark erhöhen. Allerdings ist die Wirkung fraglich. Weiter als Antihypertonikum und Adrenolytikum. Heute wird es gelegentlich wieder eingesetzt.

Nebenwirkungen: Starke Erregungszustände:

Vorkommen in der Rezeptur: 86.

Hunnius, 1998, 1487.

Hager, II, 1927, 973.

Zincum sulfuricum

Zinksulfat

Synonyme: Schwefelsaurer Zink, Weißer Vitriol.

Anwendung: Als Desinfiziens* und Adstringens*. Äußerlich in Form von Waschungen und Einspritzungen bei Urethritis und Vaginitis sowie als Zusatz in Augenwässern. Innerlich als Immunstimulans. Früher außerdem als Emetikum, heute ist diese Anwendung jedoch obsolet.

Vorkommen in den Rezepturen: 144.

Hunnius, 1998, 1499.

Hager, II, 1927. 990.

9.4 Heilmittel tierischer Herkunft, Fette und Wachse

Adeps suillus

Schweineschmalz

Anwendung: Als Grundlage für Salben* und Pomaden. Ferner wurde in den Rezepturen auch *Adeps ovile* (**Schaffett**) verwendet.

Vorkommen in den Rezepturen: 92, 93, 171.

Hunnius, 1998, 1245.

Canthariden

Kanthariden

Synonyme: Spanische Fliege, Blasenkäfer, Pflasterkäfer.

Anwendung: Früher als Aphrodisiakum*. Äußerlich in Form von Tinkturen, Salben und Pflastern bei Neuralgien, Zahnschmerzen und Rheumatismus. In der Tiermedizin als Brunstmittel sowie äußerlich gegen Räude. Heute medizinisch obsolet.

Toxizität: Schon geringe Mengen rufen Vergiftungserscheinungen hervor, wie Albuminurie, Hämaturie, Dysurie, schmerzhafte Erektionen, Respirationsstörungen, Krämpfe und Gastroenteritis.

Vorkommen in den Rezepturen: 86, 87.

Hunnius, 1998, 266.

Hager, I, 1925, 783.

Cera flava

Gelbes Wachs

Synonyme: Bienenwachs.

Anwendung: In der Galenik zur Herstellung von Pflaster- und Salbenmischungen*. Außerdem wurde in den Rezepturen *Cera japonica*, mit der selben Verwendung eingesetzt.

Vorkommen in den Rezepturen: 92, 93, 135, 136.

Hunnius, 1998, 1469.

Mel

Honig

Anwendung: Als Geschmackskorrigens* und schleimlösendes Mittel, volksmedizinisch außerdem bei Nerven und Herzleiden.

Vorkommen in der Rezeptur: 146.

Hunnius, 1998, 873.

Oleum animale

Tieröl

Synonyme: Stinkendes Tieröl, Hirschhornöl.

Gewinnung: Durch trockene Destillation tierischer Stoffe wie z. B. Knochen, Hirschhorn, Hufe, Klauen, Haut, Haare u. a.

Anwendung: Früher in der Tierheilkunde als Wurmmittel und zur Wundbehandlung*. Zum Vertreiben von Fliegen, Mäusen und Ratten.

Vorkommen in der Rezeptur: 141 a.

Hager, II, 1927, 297.

Hunnius, 1998, 996.

Oleum Jecoris

Lebertran

Anwendung: Durch seinen hohen Gehalt an Vitamin A und D als Roborans* bei chronischen Erkrankungen, Rachitisprophylaxe und in der Rekonvaleszenz. Äußerlich als granulationsförderndes Mittel in Salben.

Vorkommen in der Rezeptur: 18.

Hunnius, 1998, 813.

Hager, II, 1927, 298.

Paraffinum liquidum

Dickflüssiges Paraffin

Synonyme: Paraffinum subliquidum, Paraffinöl.

Anwendung: Als Abführmittel (Gleitmittel) sowie als galenischer Hilfsstoff*.

Weiter wurde in den Rezepturen **Ceresin (Hartparaffin)** verwendet, das ebenfalls zur Herstellung von Salben* dient.

Vorkommen in den Rezepturen: 63, 199.

Hunnius, 1998, 1026.

Hager, II, 1925, 275 ff.

Sebum Cervinum

Hirschtalg

Synonyme: Als „Talg“ oder „Unschlitt“ wird das feste Fett der Tiere bezeichnet, besonders das der Wiederkäuer.

Anwendung: Häufiger als Hirschtalg wurde Hammeltalg und Rindertalg verarbeitet. Talg kam früher zur Salben*- und Pflasterzubereitung zum Einsatz. Heute obsolet.

Vorkommen in der Rezeptur: 136.

Hunnius, 1998, 1247.

Hager, II, 1927, 675.

10 Literatur

ANACKER, H., Anaphrodisie, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 168-169.

ANACKER, H., Bandwürmer, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 361-404.

ANACKER, H., Blutharnen, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 567-569.

ANACKER, H., Catarrh, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band II, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 118-121.

ANACKER, H., Dummkoller, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band II, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 419-422.

ANACKER, H., Kehlsucht, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band V, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1888, 317.

ANACKER, H., Lecksucht, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VI, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1889, 29-31.

ANACKER, H., Lungenentzündung, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VI, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1889, 158-163.

BENECKE, N.: Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1994.

BENGEN & CO., G. m. b. H.: Rezept Aufstellung, dritte Auflage, [1914].

BERDEZ, H., Rehe, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VIII, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1891, 333-336.

BIHLER, R.: Tierseuchenbekämpfung und tierärztliche Rezepte in der Handschrift des Christoph Sigmund Huber (1. Hälfte des 18. Jh.), Vet. med. Diss. München 1972.

BOESSNECK, J.: Chronik der Tierärztlichen Fakultät. Sonderdruck aus: Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten, 281-346, Berlin 1972.

BOMHARD, A., von: Prien am Chiemsee, Ein Heimatbuch, Verlag der Marktgemeinde Prien, Prien 1958.

- BOTHE, W.: Bäuerliche Tierheilkunde in Niederbayern, Vet. med. Diss. München 1970.
- BRAUN, H.: Arzneipflanzenlexikon, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1979.
- BROCKHAUS: Brockhaus Lexikon in 20 Bänden, Brockhaus Verlag, München 1974.
- BROCKHAUS: Brockhaus in einem Band, Brockhaus GmbH, Leipzig 1998.
- CAELO, Caesar und Loretz GmbH, Sortiments- und Preisliste 1991/1992.
- DAHME, E. und WEISS, E.: Grundriss der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere, Enke Verlag, Stuttgart 1988.
- DIETZ, O. und HUSKAMP, B.: Handbuch Pferdepraxis, zweite Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1999.
- DIRKSEN, G. und GRÜNDER, H.-D. und STÖBER, M.: Innere Medizin und Chirurgie des Rindes, fünfte Auflage, Parey Verlag, Stuttgart 2006.
- DUDEN in 12 Bänden, Dudenverlag, Mannheim ab 1998.
- FABICH, F.: Bauernmedizin, Fürtreffliche Hülfften aus Klosterapotheke, Volksglauben und Sympathiezauber, Rosenheimer Verlagshaus, Rosenheim 1991.
- FAMILIEN- UND HOFGESCHICHTEN von Frasdorf, Umrathshausen und Wildenwart, Heimat und Kulturverein, Frasdorf 2004.
- FESER, J., Milchfehler, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VI, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1889, 524-526.
- FESER, J., Blaue Milch, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 520-521.
- FORTH, W. und HENSCHLER, D. und RUMMEL, W.: Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie, vierte Auflage, Bibliographisches Institut Wissenschaftsverlag, Mannheim, Wien, Zürich 1983.
- FRANCK, L., Abortus, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 20-22.
- FRANCK, L. und ALBRECHT M.: Handbuch der Tierärztlichen Geburtshilfe, fünfte Auflage, Parey Verlag, Berlin 1914.
- FREY, H.-H. und LÖSCHER, W.: Lehrbuch der Pharmakologie und Toxikologie für die Veterinärmedizin, zweite Auflage, Enke Verlag, Stuttgart 2002.
- FRIEDBERGER, F. und FRÖHNER, E.: Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere, Band 1, sechste Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1904.
- FRIEDBERGER, F. und FRÖHNER, E.: Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere, Band 2, sechste Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1904.

FRÖHNER, E.: Spezielle Chirurgie für Tierärzte, Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1910.

FRÖHNER, E.: Kompendium der speziellen Pathologie und Therapie für Tierärzte, Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart 1912.

FRÖHNER, E.: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte, dreizehnte Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1929.

GAWLIK, W.: Götter, Zauber und Arznei, Barthel & Barthel Verlag, Schäftlarn, 1994.

GESSNER, O.: Gift- und Arzneipflanzen in Mitteleuropa, dritte Auflage, Universitätsverlag, Heidelberg 1974.

GRAF, S.: Ein anonymes „Arzt-Buch für Mensch und Vieh“ aus Oberbayern um 1700, Vet. med. Diss. Hannover 2003.

GRASSMANN, M.: Die thierheilkundlichen Aufzeichnungen des Bauern Joseph Doll aus Neuried bei München 1850, Vet. med. Diss. München 1993.

GÜNTHER, F. A.: Der kleine homöopathische Thierarzt, Verlag von Dr. F. A. Günther, Langensalza 1884.

HAEUTLE, C.: 75 Jahre Schlacht- und Viehhof München, 1878-1953, Richard Pflaum Verlag, München 1953.

HAGERS Handbuch der pharmazeutischen Praxis, Band 1, Julius Springer Verlag, Berlin 1925.

HAGERS Handbuch der pharmazeutischen Praxis, Band 2, Julius Springer Verlag, Berlin 1927.

HAHN, C.: Geschichte der K. B. Zentral-Thierarzneischule München 1790-1890, Festschrift zur Centenarfeier, Im Selbstverlag der Lehranstalt, München 1890.

HEIMATBUCH der Gemeinde Bernau am Chiemsee, Bernauer Heimatkreis, Bernau 1991.

HÖFLER, M.: Deutsches Krankheitsnamen-Buch, Verlag von Piloty & Loehle, München 1899.

HÖFLER, M.: Volksmedizin und Aberglaube in Oberbayern, Otto Galler Verlag, München 1893.

HOFMANN, A.: Hundert Jahre Zuchtverband für oberbayrisches Alpenfleckvieh in Miesbach, Vet. med. Diss. München 1994.

HOPPE, H. A.: Drogenkunde, Handbuch der pflanzlichen und tierischen Rohstoffe, siebte Auflage, Cram, De Gruyter & Co, Hamburg 1958.

HOCHSCHULNACHRICHTEN, Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. Mai 1928, Wochenschrift Nr. 24, 1928.

- HUBER, F. M.: Unsere Tiere im alten Bayern. Eine Geschichte der Nutztiere, W. Huber Verlag, Pfaffenhofen, 1988.
- HUNNIUS, Pharmazeutisches Wörterbuch, achte Auflage, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1998.
- HUTYRA, F. und MAREK, J.: Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere, Band 2, sechste Auflage, Fischer Verlag, Jena 1922.
- HUTYRA, F. und MAREK, J.: Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere, Band 3, sechste Auflage, Fischer Verlag, Jena 1922.
- JAHRESBERICHT der K. Central-Thierarznei-Schule in München 1880-1884, Verlag v. F. C. W. Vogel, Leipzig 1884.
- JUNGBAUER, G.: Deutsche Volksmedizin, Walter de Gruyter Verlag, Berlin und Leipzig 1934.
- KASKE, M. und KUNZ, H.-J.: Handbuch Durchfallerkrankungen Kälber, Kamlage Verlag, Osnabrück 2003.
- KELLNER, D.: Grundzüge der Fütterungslehre, fünfte Auflage, Paul Parey Verlag, Berlin 1916.
- KOCH, A. [Hrsg.]: Handwörterbuch der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, 2 Bde., Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1898-1903.
- KRAFT, W. und DÜRR, U. M.: Klinische Labordiagnostik in der Tiermedizin, fünfte Auflage, Schattauer Verlag, Stuttgart 1999.
- KRÜGER, E.: Eine Rossarzneihandschrift aus dem bairischen Sprachraum, (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts), 1. Teil, Vet. med. Diss. München 1997.
- KÜST, D. und SCHAETZ, F.: Fortpflanzungsstörungen bei den Hausstieren, Enke Verlag, Stuttgart 1977.
- LAMMERT, G.: Volksmedizin und Medizinischer Aberglaube in Bayern und den angrenzenden Bezirken, Julien Verlag, München 1996.
- LIESS, B.: Virusinfektionen einheimischer Haussäugetiere, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1997.
- LISCHEWSKI, K.: Zum Stand der Rinderheilkunde in England (1780-1850) im Vergleich zum deutschsprachigen Raum anhand ausgewählter Texte, Vet. med. Diss. München 2003.
- MACKENSEN, L.: Deutsches Wörterbuch, Vehling Verlag, Wien, Zürich 1983.
- MEYERS großes Handlexikon, Mannheim, Meyers Lexikonverlag, Wien, Zürich 1983.
- MERCK Veterinary Manual, achte Auflage, New York 1998,

- MOST, G.: Enzyklopädie der gesamten Volksmedizin, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1973.
- PAULLINI, K. F.: Heilsame Dreckapotheke, Frankfurt 1734, [Reprint: Konrad Kölbl Verlag, München 1964]
- PFLUG, Strahlkrebs, in: KOCH, A.: Enzyklopädie der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, Band IX, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1892, 104-106.
- PORTER, R.: Die Kunst des Heilens, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg und Berlin, 2003.
- PROBST, C.: Medizin um 1800 auf dem Lande und der Müllner Peter, in: Die Zeit des Müllner Peter in Sachrang, Rosenheimer Verlag, Rosenheim 1993, 68-78.
- PROBST, C.: Fahrende Heiler und Heilmittelhändler, Medizin von Marktplatz und Landstraße, Rosenheimer Verlag, Rosenheim 1992.
- PSCHYREMBEL, Klinisches Wörterbuch, Walter de Gruyter, Berlin 1977.
- REGENBOGEN, O. und HINZ, W.: Arzneiverordnungslehre und Rezeptsammlung für Tierärzte, dritte Auflage, Verlagsbuchhandlung Richard Schoetz, Berlin 1924.
- RETTENBACHER-HÖLLWERTH, B.: Unsere Mundart zwischen Grasberg und Tauern, Verlag IKS, Salzburg 1992.
- RICHTER, J. und GÖTZE, R.: Tiergeburtshilfe, vierte Auflage, Parey Verlag, Berlin und Hamburg 1993.
- ROLLE, M. und MAYR, A.: Medizinische Mikrobiologie, Infektions- und Seuchenlehre, sechste Auflage, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1993.
- RYCHNER, J.: Bujatrik oder systematisches Handbuch der äußerlichen und innerlichen Krankheiten der Rindviehs, dritte Auflage, Verlag von Jenni, Vater, Bern 1851.
- SCHÄFFER, J.: Anton Joseph Will, der „erste rationelle Thierarzt in Baiern“ und die Gründung der Tierarzneischule München, Sonderdruck aus dem oberbayrischen Archiv, 116. Band, Verlag des Historischen Vereins von Oberbayern, München 1992.
- SCHMALTZ, R.: Entwicklungsgeschichte des tierärztlichen Berufes und Standes in Deutschland, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Berlin 1936.
- SCHNEIDER, W.: Lexikon alchemistisch-pharmazeutischer Symbole, Verl. Chemie, Weinheim 1981.
- SEMMER, E., Aphtenseuche, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Enzyklopädie der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 235-240.
- SEMMER, E., Brand, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Enzyklopädie der gesamten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 602-606.

- SEMMER, E., Darmkatarrh, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band II, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 310-311.
- SEMMER, E., Maul- und Klauenseuche, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VI, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1889, 325-330.
- SEMMER, E., Rothlauf, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VIII, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1891, 527-538.
- SEMMER, E., Staupe, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band X, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1893, 47-54.
- STEGHERR, I.: Medizinische Versorgung im Priental einst und jetzt, in: Chronik Aschau i. Ch., Quellenband XIX, Teil 2, Aschau 2002, 253-571.
- STREBEL, M., Eklampsia puerperalis, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band II, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 498-504.
- STREBEL, M., Euterentzündung, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band III, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1886, 41-43.
- STREBEL, M., Weißer Fluss, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band III, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1886, 407-408.
- VOGEL, E. J., Antiparasitika, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band I, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 228-229.
- VOGEL, E. J., Colchicum autumnale, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band II, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1885, 203.
- VOGEL, E. J., Heilstein, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band IV, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1887, 324.
- VOGEL, E. J., Restitutionsfluid, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band VIII, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1891, 368.
- VOGEL, E. J., Strychnaceae, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band X, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1893, 122-123.
- VOGEL, E. J., Tartarus stibiatus, in: KOCH, A. [Hrsg.]: Encyklopädie der gesammten Thierheilkunde und Thierzucht, Band X, Verlag von Moritz Perles, Wien und Leipzig 1893, 167-168.

WICHTL, M.: Teedrogen und Phytopharmaka. Ein Handbuch für die Praxis auf wissenschaftlicher Grundlage, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2002.

WIEMANN, J. und FRANCKE, G.: Der deutsche Viehbestand und die Tierseuchen, Verlagsbuchhandlung Schoetz, Berlin, 1928.

WOLTER, H.: Kompendium der tierärztlichen Homöopathie, Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1989.

ZIMMERER, E. M.: Kräutersegen, Verlag der Buchhandlung L. Auer, Donauwörth 1896.

ZIPPERLEN, W.: Zipperlen`s illustrierter Haustierarzt für Landwirte und Haustierbesitzer, zwölfte Auflage, Druck und Verlag der I. Ebner´schen Buchhandlung, Ulm 1922.

Lebenslauf

Name: Stephani Reuther

Anschrift: Franziskanerstr.16, App. 1311
81669 München

Geburtsdatum: 31.05.1974

Geburtsort: Lindenberg/Allgäu

Schulbildung:

- 1980-1984: Staatl. Grundschule, Flurstr.4, 81675 München
- 1984-1993: Ludwig Thoma Gymnasium, Prien

Ausbildung:

- 1993-1996: Private Lehranstalt für pharmazeutisch –technische –Assistenten in München

Studium:

- 1996-1998: Pharmazie an der LMU München
- 1998-2004: Tiermedizin an der LMU München
- Jan.2004: Abschluss Staatsexamen Tiermedizin
- seit 2004: Promotion an dem Institut für Paläoanatomie und Geschichte der Tiermedizin der LMU München bei Prof. Dr. Dr. Joris Peters

Berufliche Tätigkeit:

seit 05/2004: Tierärztin bei der Mangfalltaler Jungbullen e. G. w. V.

Freiwilliges Praktikum:

- 01.08.02-14.09.02: Naracorte and Penola Veterinary Centres,
South Australia

München, 18. 10. 2006

Stephani Reuther